Ex Libris
Jos. Ant. Imhof
De Spielberg,
Coll. Ecc. S. Petri Præp.
& S. Maurit. Dec.
A. V.

L.R.
1083
1

f B

B Ba 6.

Zitterer inv. *Weinrauch sc.*

Messaline sah nun ihr Schicksal ganz ein; und wurde von einem Stoß des Tribuns durchbohrt.

Cornelius Tacitus

Sämtliche Werke

Uebersetzet

von

D. Carl Friedrich Bahrdt

Erster Band.

Tacitus

EIGENTHUM DER STADT
AUGSBURG

Wien und Prag
bey Franz Haas 1796.

Vorrede.

Mein Probestück, das ich vor Unternehmung dieser Arbeit dem Publikum vorlegte, hat ein sonderbares Schicksal gehabt. Es fand bey allen meinen Freunden nicht nur, sondern auch bey Männern, die nicht wie die Freunde zu schmeicheln pflegen, bey einem Herzberg, bey einem Zedlitz — Beyfall. Hierauf folgten eine Menge lauter Stimmen im Publikum, in den Hamburger, Berliner, Gothaischen, Nürnberger ꝛc. Blättern, die alle meinen deutschen Tacitus für ein gutgerathenes Stück erklärten, und mir eingestunden — nicht, daß ich mein Ideal erreicht hätte, denn so weit hat mich meine Vernunft noch nie verlassen, daß ich das selbst für möglich halten sollte — sondern, daß ich mich demselben mehr als meine Vorgänger genähert. Und wer hätte nun bey einer so guten Aufnahme des ersten Versuchs nicht Muth bekommen sollen, die ange-

fangne Arbeit mit der größten Wärme und verdoppeltem Eifer fortzusetzen? Aber die Freude währte nicht lange. Wie es in der Welt bei allen neuen Unternehmungen geht: sie finden alle ihre Feinde, die gleich die ersten Schritte zu erschweren, und oft, bey Furchtsamen, Kraft, Muth und Eifer auf einmal darnieder zu schlagen suchen.

Die Hermannische Buchhandlung hatte (ihrem Vorgeben nach — denn gesehen und gehört haben weder ich, noch mein Verleger, noch ein einziger meiner Bekannten ein Wort davon) schon vor mir eine ähnliche Arbeit angekündigt, und sie fand sich beleidigt, daß ich ihr in den Weg kam. Herr Bergsträßer also, der die Direction davon übernommen hatte, mußte geschwind die Feder ergreifen, und gegen mich zu Felde ziehn, um wo möglich das Publikum von mir abwendig zu machen, oder es wenigstens zwischen mir und ihm zu theilen — im Vertrauen auf das alte Sprichwort: calumniare audacter, semper aliquid haeret. Anfangs nun freuete ich mich, daß dieser Gegner mich gerade auf einer Seite angrief, wo er bey allen Lesern, die nur einiges Gefühl von gutem deutschen Ausdrucke haben, nothwendig verlieren mußte, indem er einem Stücke mei-

nes Tacitus ein Stückchen des seinen entgegenstellte, und das Publikum selbst überzeugte, daß er entweder aus blosser Animosität oder aus Mangel an Selbstkenntniß mich angezapft habe. Allein nach ihm kam ein anderer Gegner in der Jenaischen Zeitung, welcher klug genug war, mir diese Blöße nicht zu geben, sondern mit blosser Hinstreuung vorgeblicher und unbewiesener Fehler den Lesern Staub in die Augen zu werfen. Und endlich beschloß, wer hätte es gedacht? ein Heyne so gar, den Zug meiner Gegner, der, mit Verkennung alles Guten, das meine Uebersetzung enthalten mußte, (wofern nicht alle vorhergegangene günstige Urtheile aus dem Munde der Unmündigen gekommen seyn sollten) meine Arbeit verwarf, und den deutschen Uebersetzungen überhaupt allen Nutzen absprach — freylich mit Gründen, die sich leicht auf alle andre Bücher auch passen dürften.

Ich bin auf keinen Fall willens diesen Gegnern zu antworten. Nicht aus Verachtung — denn die persönliche Abneigung dieser Männer gegen mich, wird die Achtung gegen ihre Verdienste nie bey mir mindern, noch mich zu irgend einer Art von Rache verleiten — sondern weil ich weiß, daß dem Publikum vor solchen Streitigkeiten eckelt, und daß eine Wi-

derlegung mehr Mühe, Zeit, Druckerkosten verursacht, als die ganze Sache werth ist. Wer die Sache versteht, wird in seinem Herzen mich und meine Gegner schon selbst aus einander setzen.

Nur ein paar Worte will ich dem Jenaischen Recensenten sagen, weil sich der am meisten zu brüsten scheint, und weil ich mit ein paar Beyspielen vielleicht die getäuschten Leser beruhigen kann. Würde wohl Herr S. das sauguine gaudens für so wichtig gehalten haben, wenn er sich besonnen hätte, daß der Uebersetzer kein Recht hat, Aenderungen im Texte zu machen? Würde ihn das *ejus* — moestitiam solarentur so beleidigt haben, wenn er es für möglich gehalten hätte, daß ich die Lesart testarentur für solarentur im Kopf hatte? Würde er über die schwellenden Küsten so viel Aufhebens gemacht haben, wenn er aus eigner Lektüre des Tacitus gewußt hätte, daß in diesem Schriftsteller (so wie fast in allen alten Historikern) sehr oft geographische Unwahrheiten stehen, und daß also die Lesart tumentes der andern so offenbar abgeschmackten (denn wie können Feuchtigkeit und Nebel den Wind verstärken?) schlechterdings vorzuziehn sey, ohngeachter Deutschland in der Gegend keine Berge hat? Würde er über gewisse neue Worte geeifert haben, wenn er die lateinischen immer richtig verstan-

den und z. B. gewußt hätte, daß vacationes munerum Entlassungen der Arbeiten im Lager, (der Wachten, des Schanzens, der Pallisaden und Holzherbeyschaffung ꝛc.) keinesweges aber Urlaub sey, und daß folglich das so analogisch richtige Dienstfeyrung ein recht glücklich gemachtes Wort war? ꝛc. ꝛc.

—

Und nun kein Wort weiter gegen alle diese Herren: sie mögen auch in ihren Zeitungen oder wohl gar expres veranstalteten Journalen über meine Arbeiten noch so erbittert herfallen. Ich beruhige mich von ihrer Seite damit, daß ich keinen dieser Männer beleidigt habe, und folglich ihr Haß ohne meine Schuld mich trift, und von Seiten des Publikums, daß es doch endlich bey Fortsetzung meiner Arbeiten die Augen aufthun und mir Gerechtigkeit widerfahren lassen wird.

Ich übergebe also in dieser Hoffnung meinen Lesern den ersten Theil des Tacitus. Diejenigen, die den zweyten Theil des Tacitus verlangen, können den ersten noch für den Pränumerationspreis erhalten.

Wenn übrigens interessanter Inhalt, der durch Thatsachen sowohl als eingestreute Reflexionen für Leser aller Art lehrreich seyn muß,

wenn meisterhafte Art zu erzählen, die man an den Alten bewundert und von ihnen lernt; wenn Bereicherung der deutschen Sprache, die durch gute Uebersetzungen der Alten augenscheinlich bewirkt wird; wenn endlich eine sehr erleichterte Einsicht in die Kunst, Sprache, Manier, und Sinn der Alten — wichtige und schätzbare Endzwecke sind; so werden Uebersetzungen der Griechen und Römer, wenn sie nicht blosse Buchhändlerunternehmungen sind, immer ihren Werth behalten, wenn auch der Größte der deutschen Humanisten, wenn ein Heyne (vielleicht aus Vorliebe für lateinische Paraphrasten-Auslegung) sie öffentlich für unnütz erklären sollte.

Der Verfasser.

Vorbericht.

Ein Probestück für Kenner — und nur für Kenner allein! — Ich verlange sonst keine Urtheile zu wissen. Nicht, als ob ich stolz genug wäre zu glauben, daß meine Arbeit den Kenner befriedigen dürfte; denn wenn ich das glaubte, so würde ich nicht erst Probe geliefert haben. Auch nicht, als ob ich Nichtkennern das Urtheilen wehren wollte: denn dawieder hab' ich so wenig, daß ich vielmehr jedem eben so gern das Recht eingestehe, nur seinem Urtheile, nur seinem Geschmacke zu folgen, als ich wünsche, daß mir jeder das nämliche Recht unangefochten lasse. Nein, nur deswegen nenne ichs Probestück für Kenner, weil ich wirklich meiner eignen Kraft, die ich an solchen Arbeiten nie versucht habe, selbst nicht traue, und doch gern gewiß seyn möchte, ob sie so stark

sey, als meine Freunde sie ausgeben, die mich zu diesem Unternehmen ermuntert haben.

Meine Absicht ist — nichts gemeines zu liefern. Und wenn ich diese nicht erreichen kann, so will ich gar nichts liefern: so will ich fortfahren, die Alten zu meinem Vergnügen zu lesen, ohne mir je in den Sinn kommen zu lassen, darüber auch nur eine Zeile für das Publicum zu schreiben. Es sind der Sudler genug, die diesen Silberquell der menschlichen Kenntnisse trüben und fälschen: ich bin nicht willens ihre Zahl zu vermehren. Und deswegen bitte ich die Männer (nicht die Kinder) der Nation, mich offenherzig, freymüthig, und ohne Umschweife zu belehren, ob ich, nach diesem Probestück zu urtheilen, ein Uebersetzer der Alten werden könne, der über den großen Haufen seiner Vorgänger sich erhebt, oder — ob ich meine Feder wieder weglegen soll.

Die Sache ist wichtig genug, um die Ersten der Nation zu einem Urtheilsspruch darüber aufzufodern. Sie ist wichtig für die Nation überhaupt: sie ist wichtig für die Schulen und Erzieher insbesondere.

Hätten wir eine vollkommene Uebersetzung der Alten, so wäre dem ganzen lesenden Publicum der Weg geöffnet, die reichen Vorräthe römischer und griechischer Weisheit sich eigen zu machen; so wären die Muster der Poesie, der Beredsamkeit, der historischen Kunst, in

Aller Händen: so könnte die wahre Bildung des Geschmacks sich mehr verbreiten: so hätten alle, die urtheilen wollen und können, die Wage vor sich, auf welcher man die heutigen Schriftsteller wägen muß, wenn man Meister von Scriblern unterscheiden will: so wäre eine Reihe der wichtigsten Werke, die durch Inhalt und Ausdruck nützen und vergnügen: und die Menge elender Bücher, welche jetzt viele aus Noth lesen, weil besserer Zeitvertreib fehlt, verdrängen würden — allen lesbar.

Und — so wäre auch für Schulen und Erzieher gesorgt. Denn wenn es an dem ist, daß das Studium der Alten auf Schulen die Hauptsache ist, und den ganzen Plunder der so genannten Realien aufwiegt, so sind gute deutsche Uebersetzungen das größte Bedürfniß, dafür die Vorsteher der Menschheit, denen die Bildung der kommenden Generation am Herzen liegt, am ersten sorgen sollten. Sie sind unentbehrlich für den Lehrer, weil der nicht im Stande ist, die Alten mit Nutzen zu erklären, wofern ihm nicht durch gute Uebersetzungen vorgearbeitet ist. Mich wenigstens hat die Erfahrung schon längst gelehrt, daß die jungen Leute auf Schulen und Universitäten die lateinischen und griechischen Lehrstunden blos deswegen mit Unlust besuchen (die eigentlich für jedes Alter die allerreizendsten und unterhaltendsten seyn müßten) weil der Lehrer nicht im Stande ist 1) sie schnell genug fortzuführen und ihnen 2) Sinn und Schönheit des Autors

anschauend und fühlbar zu machen. Was unsre besten Schulmänner dafür thun, ist nicht hinreichend. Das bloße Vorlesen des Autors, das Erklären und Paraphrasiren der Worte und Redensarten, und der ganze prahlende Reichthum philologischer, antiquarischer, critischer ꝛc. Anmerkungen, ist schlechterdings nicht das Wichtigste bei den Vorlesungen über die Classiker. Der Schüler kann das wenigste davon behalten, sieht keinen Nutzen davon, wird da, wo er gern weiter möchte, aufgehalten, lernt Dinge, die er bey dem Gebrauche guter Ausgaben selbst finden könnte, und — bleibt im Grunde doch Fremdling in den Geheimnissen der Kunst. Er hat sich an der Schale müde genagt, und der Kern ist ihm nie zu Gesichte gekommen.

Man erlaube mir eine Vergleichung. — Ein Kunstverständiger will seinen Lehrling mit den Werken Rembrands bekannt machen. Er nimmt eines von seinen Gemälden, und überdeckt es mit einem Tuche, das einige Löcher hat. Er zieht ihm das Tuch auf und nieder. Er hebt an, seinem Lehrling alle die einzelnen Theile des Gemäldes, so wie beim Ziehen des Tuchs einer nach dem andern durch die Löcher hervorblickt, zu erklären. Er macht ihm über jedes Auge, Kinn, Nase, Mund, Finger ꝛc. die gelehrtesten Anmerkungen, erzählt ihm haarklein, wie sich z. B. beym Auge der schläfrige, feurige, traurige, freudige, schmachtende — Blick unterscheidet. Er sagt ihm alles,

was sich über Zeichnung, Farbe, Pinsel sagen läßt. Er thut noch mehr. Er erinnert ihn bey jedem Theile des Gemäldes, den er ihm so vereinzelt, heute den, morgen den sehen läßt, auch an die, die er schon gesehen hat. Er redet ihm von Ordnung, Stellung, Haltung, Gruppirung vor, und — was wird der Schüler von allem für Nutzen haben? Wird er das Rembrandische Kunstwerk kennen? Wird seine Phantasie von seinen Schönheiten glühen?

Ich will mich, ohne Bild, weiter erklären. — Wenn der Lehrer seinen Schüler schnell genug fortführen soll, um ihm das Ganze sichtbar zu machen, so daß ihm Eigenheit und Schönheit des Schriftstellers anschauend werde, so muß er das vermittelst der bestmöglichsten Uebersetzung thun. Er muß ihm jeden Ausdruck (nicht paraphrasiren, nicht commentiren, nicht parallesiren, sondern) in einen völlig gleichgeltenden, gleichbedeutenden, gleich kurzen, gleich starken, gleich schönen — Ausdruck übertragen: er muß, wo es nur möglich ist, und es ist in den meisten Stellen möglich, Zeile für Zeile, Periode für Periode, ganz, unzerstückt, in demselben Bau, in derselben Abrundung, dem Schüler in seiner Muttersprache vorlegen: er muß in der Uebersetzung die Eigenheiten des Autors merkbar machen, ohne der Eleganz des deutschen Ausdrucks etwas zu vergeben: er muß endlich den Autor sowohl als diese Uebersetzung mit der ganzen Würde

einer richtigen Declamation vorlesen, um jede Schönheit zugleich hörbar zu machen.

Ich bin gewiß, wenn der Schullehrer dies könnte, und dabey am Ende der Lection, oder besser noch beym Anfange derselben, nur wenige, ganz unentbehrliche, philologische und historische Anmerkungen, abgesondert, über das ganze Pensum seinen Schülern mittheilte, er würde unter seinen Lehrlingen ganz auserordentliche Wirkungen hervorbringen. Sie würden dann erst die Alten wirklich verstehen lernen, die sie jetzt nur zu exponiren, d. h. in das abscheulichste Deutsch überzutragen wissen. Sie würden nach und nach mit den Regeln der schriftstellerischen Schönheit vertraut werden. Es würde sich ein gewisses, obgleich anfangs dunkles Gefühl in ihnen festigen, welches sie bald, überall Unterschiede des Guten und Schlechten zu bemerken, in den Stand setzen könnte. Sie würden mit den alten Sprachen zugleich ihre Muttersprache lernen: u. s. w. — *).

Aber wie kann vom Schulmann jene Methode gefodert werden, so lange ihm nicht vorgearbeitet ist? Ich will nichts davon sagen, daß oft die gelehrtesten Schulmänner, je mehr Lateinisch und Griechisch sie wissen, desto ent-

*) Ich übergehe viele andre Vortheile, die gute Uebersetzungen den Schulen bringen: darunter der einer der wichtigsten ist, daß Rückübersetzungen ins Lateinische das in vielem Betrachte bessere Hülfsmittel zur Bildung des Syls sind.

fernter von Reichthum, Stärke und Fülle ihrer Muttersprache sind: ich will nur das zu bedenken geben, daß ein Schulmann, bey der Menge von Lehrstunden, die man ihm gemeiniglich aufbürdet, unmöglich Zeit genug hat, für alle seine Classen, täglich so viel gute Uebersetzung zu arbeiten, als er nöthig hat, um in allen Stunden auszureichen.

Doch mich deucht, ich habe schon genug gesagt, um mich vor dem Vorwurfe der Zudringlichkeit zu schützen, wenn ich die Männer der Nation öffentlich bitte, das Unternehmen, von allen — classischen — griechischen und römischen — Geschichtschreibern — eine zur obgedachten Methode brauchbare Uebersetzung zu liefern, ihrer Aufmerksamkeit zu würdigen, das vorgängige Probestück sorgfältig und unpartheyisch zu prüfen, und dann, mich und das Publicum zu belehren — mich, ob ich der Arbeit gewachsen bin — das Publicum, ob es Ursache habe, das Unternehmen mit Wärme zu unterstützen.

Aber ich wiederhohle es noch einmal: ich will durchaus nicht in der Classe der gemeinen Uebersetzer stehen. Meine Zeit und Kraft ist mir zu edel. Entweder nichts, oder etwas vorzügliches. Ich bitte also die Kenner, mich strenger als andre zu beurtheilen, d. h. von mir mehr zu fodern, als von gemeinen Uebersetzern geleistet wird, und — wenn sie es nicht finden, mirs offenherzig ins Gesicht zu sagen.

Es ist mir keine Schande, einer Arbeit nicht gewachsen zu seyn; aber Schande wäre mirs, eine Arbeit, die über meine Kraft ist, wissentlich zu übernehmen.

Ich habe mirs in den Kopf gesetzt, so viel nur möglich, Wort für Wort, Periode für Periode überzutragen. Ich habe den kühnen Vorsatz gefaßt, sogar die Eigenheiten meines Schriftstellers merkbar zu machen — seine Periodenverwicklungen, seine Kürze des Ausdrucks, sein Zusammendrängen der Ideen, seine steten Abänderungen der Construction, seine häufigen Participien ꝛc. dem Leser sichtbar zu machen. Kurz, ich habe die treueste Uebersetzung liefern wollen, die möglich ist — eine Uebersetzung, wo jeder Kenner gleich fühlt, daß er den Tacitus liest — aus der er allenfalls (den Kenner des Tacitus meine ich ja, nicht den Schulknaben) den Schriftsteller, wenn er verlohren gienge, wiederherstellen könnte: und die doch auch der Kenner der deutschen Sprache, für ein deutsches Original, in einer eigenen Manier versteht sich, gelten lassen müßte.

Darüber — nur darüber sollen Männer urtheilen. Nicht — ob ich dies Ideal vollkommen erreicht habe? Nicht, ob es keiner Vervollkommnung, keiner Besserung empfänglich sey? — Es wäre Thorheit das zu wollen — Sondern, ob ich mich ihm sehr genähert habe, ob ich mich ihm ungleich — mehr als andre genähert habe, und — ob es der Mühe werth

sey, daß ich den Vorsatz ausführe, den ich vorläufig gefaßt habe, mich einige Jahre lang von allen andern Arbeiten loszureissen, und dieser Arbeit diese Jahre, zum Besten des Publicums und insbesondre zum Vortheil der Schulen, ganz zu widmen?

Wird diese Anfrage mit Ja beantwortet, so ist es gewiß, daß ich ununterbrochen fortarbeite und jährlich drey, höchstens vier Alphabeth liefere, also an jedem Bogen drey bis vier volle Tage arbeite, um das Vertrauen des Publicums, wenn ichs einmal habe, auch zu erhalten.

In welcher Ordnung, kann ich freylich nicht sagen. Ein Schriftsteller muß seiner Neigung, seinem Drange folgen. Und da Neigung und Drang sich nicht weissagen lassen, so kann ich auch nicht sagen, ob nach dem Tacitus — Livius, oder Thucydides, oder Herodot, oder ein andrer mich reizen werde. Genug, sie sollen nach und nach alle übersetzt werden. Das ists, was ich dem Publicum verspreche, wenn es mir verspricht, bey mir auszuharren.

Da dies Werk meinem Wunsche nach nicht blos in den Schulen, sondern auch von andern — ungelehrten Lesern und Leserinnen genutzt werden soll, so habe ich beschlossen, es in der Folge mit einem Wörterbuche zu versehn, in welchem ich theils alle römische und

griechische Ausdrücke, die ich beybehalte, theils meine neugeschaffne oder in neuen Bedeutungen genommne Wörter zu erklären oder zu rechtfertigen gedenke. Dies Wörterbuch oder Register, davon ich ebenfalls hier eine Probe gebe, hat unter andern wichtigen Endzwecken diesen, die sonst unter dem Texte erforderlichen Anmerkungen zu ersparen, und dadurch das Werk selbst zu verkürzen und es dem Käufer desto wohlfeiler in die Hände zu bringen.

Mit der typographischen Schönheit, haben die Leser ohnehin schon Ursache zufrieden zu seyn — denke ich. Ob sie es mit der Arbeit selbst seyn werden, will ich ganz geruhig erwarten.

Probe

Probe eines Wörterbuchs für ungelehrte Leser.

A.

Adler. Die Figur eines Adlers auf einer Stange, war die Fahne der Legion. Die Cohorten hatten Vexills, die der Gestalt nach noch am ersten mit unsern Fahnen übereinkommen. Jeder Trupp hatte ein Signum, welches eine Stange war, auf deren Spitze eine symbolische Figur, oder Bild stund. Diese dreyerley Arten von Fahnen von allen Legionen, die beysammen in einem Lager stunden, waren auf einem Platze (mitten in dem Lager) bey einander. Der Ort, wo sie stunden, (war neben dem Zelt des Feldherrn) war das Heiligthum der Armee, gleichsam ihr Tempel, wo geopfert, wo Eide abgelegt wurden u. s. w. Die Fahnen selbst waren ihnen so heilig, als eine Gottheit, daher die Adler die eigne Gottheiten der Legion genennt werden. v. 263.

Acht. Die Römer hatten zweyerley Art von Landesverweisung. Die eine hieß Exilium, Bann, wenn der Verurtheilte blos das Vaterland meiden, und entweder zeitlebens oder nur auf gewisse Jahre an einem ihm angewiesenen Orte außer Landes leben mußte. Die andere hieß Proscriptio, Acht, mit welcher Confiscation der Güter verbunden war, und wo jeder den Vertriebenen ungestraft ermorden konnte, so fern er sich innerhalb der gesetzten Grenze betreten ließ. Sulla machte diese Strafe noch grausamer, indem er überdies den Proscribirten vogelfrey machte, einen Preiß auf seinen Kopf setzte, dessen Kinder und Enkel für infam, und den des Lebens verlustig erklärte, der ihm Aufenthalt bey sich verstatten würde.

Adoptiren an Kindes statt annehmen.

Aerarium. S. Fiscus.

Ahnengeleit. Es war gewöhnlich, daß bey dem Leichenbegängniß eines Adelichen die (imagines) Bilder seiner

Ahnen vorgetragen wurden, daher das jus imaginum. S. 313.

Alpen. Man muß wissen, daß Alpen eine allgemeine Benennung ist, und nicht blos den Schweizeralpen eigen ist. Alpen sind auch nicht Berge, sondern die Thäler oben in den Bergen. Nemlich wie ein Berg sich erhebt, so gehet er nicht in einem fort, bis an seinen Gipfel, sondern er hat seine juga, Terrassen. Wie also die erste Terrasse sich endet, so senkt sich hinter ihr ein Thal, aus welchem wieder ein höherer Berg emporsteigt, und der hinter sich wieder ein Thal hat, aus welchem wieder ein noch höherer aufsteigt, und so fort: so daß oft fünf, sechs, siebenmal Berg auf Berg emporsteigt. Die darzwischen liegende Thäler nun, deren eines immer höher als das andere liegt, heißen überhaupt (selbst in der Schweiz) Alpen. Diejenigen, die gleich hinter den ersten Terassen liegen, heißen die tiefen Alpen. S. v. 170. subiecta vallium.

An sich bringen — an die Familie bringen. v. 4. Ich habe das inducere so übersetzt, weil der Ritus der Adoption die Formalität der Geldzahlung und des Kaufs erfoderte. Emptos domi per aes et libram sagt Suetonius. Und Quintilian declam. 308. Non dixerim testamentum, cui libripens deest, et familiae emtor, et cetera iuri necessaria.

Auftritte. S. Scenen.

Augur eine Art von Sacerdot, den der Staat wählte, und der die Auspicien zu verrichten hatte.

Augural hieß das Zelt des Feldherrn, weil da zugleich der heilige Ort war, wo die Auspicien geschahen.

Augusta ein Ehrentitel der Gemahlinnen und Mütter der Cäsarn, der ihnen vom Senat decretirt wurde.

Augustorden. Sodales wird von Collegiis, Gesellschaften, Brüderschaften, Innungen ꝛc. gesagt, die ihre Zusammenkünfte, Ceremonien, Schmause ꝛc. haben. Solche Gesellschaften wurden Verstorbenen zu Ehren errichtet, oft vom Senat selbst autorisirt und wohl gar mit Sacerdoten versehen, die die Ceremonien verrichteten, mit welchen das Andenken des Vergötterten geheiligt ward. Ich weiß nicht, ob ich hier das Wort Orden den Kennern zu Dank gewählt habe. In dessen Bezug nenne ich auch die Versammlungen dieser Gesellschaften, Logen.

Auspicien sind die Handlung desjenigen, der aus dem Geschrey oder Flug der Vögel urtheilte, wie ein vorhabendes Staatsgeschäffte ablaufen würde. Die Alten

glaubten, daß die Götter ihnen auf diese Art die Zukunft aufschlössen, und sie von dem was geschehen würde, belehrten.

B.

Bann. S. Acht.

Bescheidenheit. Ich habe lange auf ein anderes Wort gesonnen, und das lateinische modestia bestimmter auszudrücken, aber vergeblich. Modestia wird eigentlich von dem gesagt, der mit seiner Lage, Rang, Vorzügen, sich begnügt, der nicht nach höhern Dingen strebt, nicht um sich greift (v. 359.), und jeden anderen von größerer Macht, Reichthum, Verdiensten, neben sich duldet (v. 333). auch sich nicht weigert, Subordination zu erkennen (v. 296.) und sich die Grenzen der Gesetze gefallen zu lassen, kurz — ein Mann, der ohne alle Prätensionen ist. Da unsere Sprache zu allen diesen Nebenideen kein Wort hat, oder ich wenigstens keines bisher fand, so müssen nun meine Leser sich dran gewöhnen, das bey Bescheidenheit zu denken. S. v. 385.

Bogenmonument. Es war gewöhnlich an den Seiten oder Außenwänden der Tempel steinerne Bogen anzulegen, wie eine Nische etwa, aber groß und minder vertieft, mehr flach, in deren Mittel Bildnisse oder Innschriften gesetzt wurden, zum Andenken großer Männer oder ihrer Thaten — das ist arcus v. 345. 427.

Bürgerclassen. Die gemeinen cives in Rom waren in tribus, Classen, eingetheilet, deren Zahl nicht zu allen Zeiten die nemliche war.

C.

Cäsar. Seitdem C. Octavius vom C. Julius Cäsar adoptirt worden, und das Alleinregiment im römischen Reich übernommen hatte, ward der Name Cäsar ein allgemeiner Ehrenname der Herrscher des römischen Reichs, wie Augustus und Imperator. Insbesondere werden dann diejenigen Cäsars genennt, welche durch Geburt oder Adoption aus der Familie Augusts waren, wenn sie auch nicht zur Regierung kamen. Daher Cajus, Lucius, Drusus, Germanikus ꝛc. diesen Beynamen führen.

Centurie. S. Legion.

Cohorten. S. Legion.

Curia. Der Pallast, wo der Senat sich versammlete,

und über Regierung, Gesetzgebung, rc. rathschlagte. Nach englischer Art: das Parlementshaus.

Curulisch. S. Kurulisch.

D.

Dienst. Heut zu Tage ists doch allgemeiner Sprachgebrauch, daß man Dienst sagt von den Geschäften und Obliegenheiten des Soldaten. Z. B. er versteht seinen Dienst — Daher habe ich militia so übersetzt. v. 4.

Dienstfeyrungen. Vacationes munerum — wenn dem Soldaten gestattet wird zu feyern, d. h. wenn ihm Wachten und andere Soldatendienste erlassen werden. Wenn der römische Soldat das wollte, mußte er seinem Capitain die Hände schmieren. v. 45.

E.

Evocat. So hießen die Veteranen, welche schon ihres Dienstes entlassen waren, und in außerordentlichen Fällen vom Feldherrn aufgefordert wurden, Dienste zu thun. Sie hatten dann fast den Rang der Centurionen.

Exauctoration. War auch eine Art von Soldatenabschied, aber sie kamen da noch nicht ganz los, sondern mußten noch einige Jahre unter dem Vexill bleiben (s. Legion) und blos gegen den Feind Dienste thun. Sie geschah mit dem sechzehnten Jahr.

Exconsul. So hieß jeder, der einmal Consul gewesen war: vir consularis. Es war ein Ehrentitel: wie auch Exprätor.

F.

Feyrungen. Wenn die öffentlichen Geschäfte auf eine Zeitlang ausgesetzt werden. Es ist weiter, als iustitium, schließt aber dieses mit ein. Im Lateinischen heißts res prolatae, v. 323. Ich hätte vielleicht Staatsfeyrungen sagen sollen.

Fiscus. Ist die Chatoulle des Fürsten, und muß unterschieden werden vom Aerar, welches die Casse des Staats war. S. v. 369.

Forum. Wo die Gerichte gehalten wurden.

Frevelthaten. Scelus sind Verbrechen, welche mit Vorsatz und Bosheiten geschehen: dagegen Schandthaten, flagitia, nicht allemal Vorsatz und Bosheit in sich schließen, hingegen die höchste Schande und Entehrung der Mensch-

heit mit sich führen. So unterscheidet besonders Tacitus Germ. c. 12.

Freygelassene. Liberti, hießen bey den Römern die Sclaven, wenn sie von ihrem Herrn dem Sclavenrecht entlassen waren. Sie gehörten dann, nebst den hospitiis, mit unter die Zahl der clientium, und ihr Herr hieß ihnen nicht mehr dominus, sondern patronus.

Frisch wird von Früchten, Getränken, Leidenschaften gesagt. Es ist das recens der Lateiner. So sagt Tacitus recentia odia v. 2. und recens invidia v. 460.

Fürst. Ich habe lange mich besonnen, was ich statt des römischen princeps für ein Wort einführen wollte, bey Vergleichung des englischen the First determinirte ich mich für Fürst, weil er zugleich einige Würde im Klange hat. Die Leser müssen sich nun gewöhnen, den Ersten des römischen Staats dabey zu denken. August machte es zu einem Titel, der bescheidener klingen sollte, als die verhaßten Worte, König, Dictator, v. 1. Im Grunde wars wohl monarchische Regierung, (daher ich principatus v. 15. so übersetze, weil da ein Mann im Vertrauen spricht,) aber es sollte doch nicht den Klang davon haben.

G.

Gerichtsfeyrungen. Zeiten, wo keine Gerichte gehalten wurden. Ich habe das Wort gemacht, um das iustitium auszudrücken, und es ist der Analogie gemäß, da unser altdeutsches feyern so viel ist, als, aussetzen, abstinere ab opere, vacare.

Greulvoll ich führe das Wort ein, um alles das damit zu bezeichnen, wofür ein Volk schaudert — Lästerungen der Götter: Verrätherey des Vaterlandes und des Regenten ꝛc. v. 307. atrox.

Große des Reichs — bald proceres, bald primores, hießen bey den Römern die Senatoren und Staatsbedienten: bey andern Völkern die Häupter der mächtigsten Geschlechter im Lande. Heutzutage könnte man die Landstände so nennen.

H.

Heersmacht. Arma sind Gewehr, Kriegsrüstung, zuweilen wird aber auch die ganze Armee, so fern sie mit den nöthigen Waffen versehen ist, so genennt, und dann ists Heersmacht. v. 1.

Himmlisch. Das Wort ist freylich neu, so fern es von Menschen gesagt wird, die durch ein Staatsgesetz unter die Gottheiten aufgenommen worden: aber ein neues mußte einmal gemacht werden, wenn das Divus ausgedruckt werden sollte. Ich hatte göttlich, Götterversetzt, Göttergenoß, und noch zehn andre im Vorschlag, und wählte endlich dies. Der Leser muß es gewohnt werden.

Hinrichten nach alter Art, v. 314. advertere more prisco, heißt an einen Baum binden, geißeln, und dann mit dem Beil den Kopf abschlagen. Das war die alte römische Todesstrafe. Eine neuere war das Herabstürzen vom Capitolischen Berg, der mons tarpejus, auch schlechtweg mons, auch saxum heißt, welches letztere ich durch Steiger übersetzt habe. Ich glaube das Wort ist nach der Analogie gut gemacht. Man hat bey Erfurt eine Bergspitze, die man den Steiger nennt.

Hinterherbenennen. Nuncupare sagen die Lateiner unter andern von denen, welche, nachdem das schriftliche Testament schon gemacht war, den einen oder den andern noch mündlich als Erben oder Miterben angaben, und in Gegenwart mehrerer Zeugen also einsetzten. v. 372.

J.

Junger Mann setz' ich meist für iuvenis, weil unser Jüngling in den meisten Stellen zu fad klingen würde. Indessen müsten die Leser denn nun das bestimmte denken, was bey iuvenis gedacht werden muß. s. Knabengewand.

Junioren. Die römischen Bürger wurden in centurias seniorum et iuniorum getheilt, nach Verschiedenheit des Alters. Das Scheidejahr war das fünf und vierzigste.

Interessant. s. wichtig.

Jurisdiction. s. Machtvollkommenheit.

K.

Knabengewand. Die römischen Bürger hatten für ihre Kinder bis ins siebenzehnte Jahr eine eigne Art von Kleid, welches praetexta hieß. Wenn sie aus diesem Alter heraus waren, bekamen sie die toga. Nun hießen sie adolescentes iuvenes, bis ins fünf und vierzigste Jahr, s. v. 4. — dann viri.

Kranz. corona war besonders ein Ehrenzeichen für die, denen die römischen Bürger Rettung und Erhaltung zu

danken hatten. Ein Kranz von Eichenlaub zeigte vornemlich den Freund der Freyheit an. s. v. 477.

Kreischen ist ja das alte deutsche Wort, das theils Heftigkeit des Schreyens, theils die Widrigkeit des Tons ausdrückt.

Kurulisch ist ein Beywort von allen Magistratspersonen oder Staatsbedienten, und wird dem plebeius entgegengesetzt. Ein kurulischer Stuhl war also ein Insigne der Staatsbedienten, das ihnen überall nachgetragen werden, auch auf ihren Staatswagen gesetzt werden konnte. S. v. 477. Aus Versehn ist mir v. 201, von der Curuli stehn geblieben, da ich jetzt setzen würde: von kurulischem Stuhl: — vielleicht, daß man ganz deutsch sagen könnte: vom Staatssessel.

L.

Lage ich wüßte status rei nicht besser zu geben. v. 8.

Lärmfahne. Ich kann das Vexillum v. 96. nicht mit Gronov von dem Vexill der Veteranen verstehen. Seine Gründe sind matt und lassen immer die Frage übrig: was das Vexill bey dem Feldherrn gemacht habe? da für Adler, Vexills und Signa ein besondrer Ort im Lager war? Ich denke also, Lipsius hat Recht, der es von der Lärmfahne versteht, und sich auf die Stelle des Cäsar beruft: Caesari uno tempore omnia agenda, vexillum proponendum, quod erat insigne cum ad arma concurri oporteret.

Legion. Die meisten militärischen Worte habe ich römisch gelassen, weil wir im Deutschen keine Worte haben, die sie genau ausdrücken, und die französischen Benennungen die bey dem deutschen Militär eingeführt sind, auch nicht immer entsprechen. Ich will also der Ungelehrten wegen, diese Worte hier kurz erklären. Die römische Legion bestand gewöhnlich aus 5 bis 6000 römischen Bürgern, die dem Vaterland auf Capitulation dienen mußten. Die Capitulation dauerte eigentlich 20, in manchen Zeiten 16 Jahr, aber sie wurden nach Verfluß dieser Zeit nicht immer losgelassen, sondern unters Vexill gesteckt, wo sie hernach Vexillaren hießen, und von den gewöhnlichen Lazerdiensten frey waren, und blos gegen den Feind gebraucht wurden. Aus diesen Vexillaren kann sich Lipsius nicht herausfinden, und auch Ernesti hat mir kein Genüge gethan. Die Stellen der Alten scheinen noch immer im Widerspruch zu stehen, weil einige derselben von Veteranen, d. h. alten aus-

gedienten Soldaten, andere von Tironen reden. Ich habe einen Einfall gehabt, diesen Widerspruch zu heben, den ich hier mittheilen will. Ich glaube, wenn ich alle diese Stellen vergleiche, deutlich zu sehen, daß unter einem solchen Vexill (Fahne) beyde Arten von Soldaten waren. Nemlich eigentlich war es ein Trupp Rekruten, die erst noch exercirt, und im Dienst geübt werden mußten, denen man aber eben deswegen, weil sie noch Tironen waren, eine proportionirte Zahl Veteranen beygab, die sie exerciren, unterrichten und leiten mußten. Solche Vexills, die aus etlichen hundert Tironen und vielleicht ein paar hundert entlassenen Veteranen bestunden, wurden gewöhnlich zu Besatzungen in den Städten gebraucht. — Wer diese Hypothese adoptiren will, wird wenigstens die Stellen der Alten, die von den Vexillaren reden, nicht mehr uneins finden. — Aber zu der Legion gehören nicht blos jene römischen Infanteristen, sondern auch ein Theil Cavallerie, die in turmas, Schaaren, Schwadronen vertheilt war, ingleichen leicht bewaffnete Infanterie, leves, expediti, nebst den Bundestruppen, socii, und Hülfstruppen, auxilia, welche, wie die Legion, in Cohorten abgetheilet waren. Nemlich jede Legion, so fern sie aus civibus bestund, war zunächst in Cohorten eingetheilt, deren Zahl nicht bey allen Legionen, oder doch nicht zu allen Zeiten; gleich gewesen zu seyn scheint. Die Cohorten bestunden wieder aus mehrern Centurien: und jede Centurie aus einer gewissen Anzahl Trupps, Manipulis, deren Officiers Centurionen und Truppführer heißen. Diese Ordnung muß wenigstens zu Tacitus Zeiten so gewesen seyn, wie aus v. 53. 54. zu erhellen scheint: obgleich andere die Centurie nach dem Trupp setzen, und in der Legion mehr Centurien als Trupps annehmen. Wie viel Mann zu einer Cohorte, Centurie, Trupp gehört haben, läßt sich nicht bestimmen, denn es war nicht bey allen Legionen und auch nicht zu allen Zeiten einerley Zahl: so wenig als bey unsern Regimentern und Compagnien.

Logen. S. Augustorden.

M.

Machtvollkommenheit. Ich habe dies neue Wort, weil es edel, wohlklingend und significant ist, aufgenommen. Ich glaubte es besonders nöthig zu haben, um die Verschiedenheit der römischen Statthalter in den Provinzen zu bezeichnen. Denn bekanntlich schickte das Gouvernement

oder Parlement (wenn man so reden wollte,) zweyerley Arten von Statthaltern in die Provinzen. Einige hatten nur Jurisdiction v. 400. nemlich die Proprätoren, die auch von Tacitus oft schlechtweg Prätoren genennt werden. Andere, die Proconsuls, hatten landesherrliche Machtvollkommenheit, v. 354. und konnten Krieg und Frieden schliessen: und denen schrieb man proconsulare imperium, Proconsulasche Machtvollkommenheit v. 38. auch regimen summæ rei v. 77. zu. Daher der Unterschied zwischen Proconsularischen Provinzen, (die theils ihrer Größe wegen, theils weil sie noch den Anfällen feindlicher Nachbarn ausgesetzt waren, eine eigene Armee erforderten, die da gehalten werden mußte,) und Prätorischen, da keine Armee nöthig war. — Zu den Zeiten der Cäsarn kam noch ein neuer Unterschied auf. Nemlich einige Provinzen wurden per conutia und sortes besetzt, andere wurden eine Art von Domäne, die der Cäsar selbst besetzte, und dahin er seine Legatos v. 470. oder praepositos v. 462. d. h. Statthalter v. 400. oft auch einen bloßen Amtmann oder Receveur schickte, wie z. B. August Egypten zu einer solchen Provinz machte, wo er einen bloßen iuridicum hielt. v. 410. Siehe auch v. 204.

Mission. Hieß zu Tacitus Zeiten die Entlassung des Soldaten mit dem zwanzigsten Jahr, wo sie ihre Prämie bekamen.

Monument. Das lat. ara bedeutet etwas erhabnes, ein Postement von Stein mit einer Oberfläche, worauf etwas gesetzt oder gelegt werden konnte. Hauptsächlich wird das Wort 1) von Altären gesagt, worauf den Gottheiten geopfert wurde, 2) von Monumenten, die mit Vasen, Bildnissen, Innschriften versehen, und dem Andenken einer Person oder Sache geheiligt waren v. 37. 96; 3) von Grabmälern.

O.

Oberfeldherr. Imperator. Dies war der höchste militärische Ehrentitel, der nur durch viel und große Siege errungen werden konnte. Zuweilen ists auch so viel als Regent. Denn Imperium wird von der Regierung des Staats sowohl, als vom Commando über Armeen gesagt.

Ordre. Ich konnte das Wort an manchen Orten, z. B. v. 14. nicht entbehren. Iussa, Geheiß, Befehl wird für deutsche Leser oft matt, zumal wenn von Monarchen

oder Generalen die Rede ist, die ihren Soldaten oder Officiren Ordren geben. Da sind wir mehr an dies Wort gewöhnt. So wird man mir auch in der angeführten Stelle das Wort Rapport nicht verübeln, welches das lat. nunciare oder vielmehr renunciare ausdrückt. In Stellen, wo vom Militär die Rede ist, können wir überhaupt die französischen Kunstwörter nicht immer entrathen, weil wir Deutsche noch wenig eigne haben und unsere großen Herren zu wenig Deutsch kennen, und ihre Muttersprache zu wenig achten, als daß sie welche einführen sollten. — Wenn solche Ordren schriftlich abgefaßt waren, hießen sie codicillus v. 15. Daher hernach die Sammlungen kaiserlicher Decrete Codex genennt wurden.

P.

Pantomimen. Histriones sind ursprünglich pantomimische Tänzer, deren zwey nur mit einander auf dem Theater certirten. Sie sangen auch Duetts und wetteiferten mit einander. Die ersten, die dieses Spiel aufgebracht haben, sollen Pylades und Bathyllus gewesen seyn. In der Folge ward histrio der allgemeine Name der Schauspieler.

Parole. Signum, die Losung. Nur der Imperator konnte diese geben. Daher σημαινειν bey den Griechen oft so viel ist als imperare.

Prämie. Ein ausgedienter römischer Soldat bekam, wenn seine Capitulation zu Ende war, zur Belohnung eine Summe Geldes, oder in den eroberten Provinzen ein Stück Land, darauf und davon er den Rest seiner Tage bequem leben konnte.

Prätorische Cohorten. Das Prätorium hieß ehedem der Pallast des Prätors. Es bedeutet auch das Hauptquartier oder Zelt des Feldherrn. Endlich zeigt es auch die Leibwache des Kaisers an, die in Cohorten abgetheilt war, welche daher prätorische Cohorten heißen. Ihr Commandeur hieß Präfectus Prätorio und seine Würde ward unter den Cäsarn nach und nach die höchste im Reich.

Prätexta heißt ein Kleid mit Purpur verbrämt, das die Magistratspersonen und Sacerdoten trugen.

Publication. Wenn etwas durch Anschlag oder öffentliche Verkündigung vor dem Volk, bekannt gemacht wird, edictum. V. 475. wirds vom senatus consulto unter-

schieden. Letzteres ist ein Senatschluß, und in der angeführten Stelle zeigts ein Traueredict an.

Q.

Quartiermeister. Praefectus castrorum war der, welcher die Abstechung und Einrichtung des Lagers, der Quartiere auf den Märschen, die Besserung der Wege ꝛc. zu besorgen hatte. Wenn praefectus einen Officier bedeutet, so hats allemal Beziehung auf die Hülfsvölker. Daher praefecti alarum, cohortis, turmæ, immer nur von Hülfstruppen zu verstehen sind.

R.

Regierung ist imperium, wenns vom Staat gesagt wird v. 2. Ist von Armeen die Rede, so heißts Commando. Regierung ist auch zuweilen resp. s. Staat. Monarchische Regierung, s. Fürst.

Reichsstadt. Ich weiß nicht, ob ich hier den Kennern zu Dank gewählt habe. In der That war doch municipium 1) eine Stadt, die mit dem römischen Bürgerrecht beschenkt worden war, 2) dabey aber ihre eigenen Gesetze und Verfassungen behielt. Und das ist doch die Hauptidee einer Reichsstadt.

Ritterschaft. Der römische Staat bestund aus Senatoren, Rittern, Bürgern. Die ersten beyden Ordnungen oder Classen, machten den hohen und niedern Adel aus. Die Ritterschaft war in turmas, Schaaren abgetheilt. Sie hielten alle Jahr einen Aufzug, wo sie gleichsam gemustert wurden, der hieß transvectio. S. v. 480.

S.

Sacerdoten. Ich habe das lat. Wort beybehalten, weil die Sacerdoten mit unsern Priestern nicht Aehnlichkeit genug haben. Es sind heilige Personen, die bey religiösen Handlungen das Ceremoniel zu besorgen hatten.

Saliarischer Gesang. Eine Art Lytaney, welche die Priesters des Mars, welche Salii hießen, und mit den griechischen Korybanten Aehnlichkeit hatten, im Zug durch die Straßen, mit Musik begleitet, den Göttern zu Ehren absungen. Es war also v. 477. eine Art von göttlicher Ehre, die dem Germanikus widerfuhr.

Scenen. Ich glaube zu dem lateinischen casus die Worte, Scenen, Auftritte, glücklich gewählt zu haben. So sagt Tacitus v. 284. 295. casus belli, casus Oceani etc. S. auch v. 387.

Schandthaten. Flagitia. Siehe Freveltaten.

Schutzgenossen. Die Großen hielten immer eine Menge Personen von geringerm Stande und Vermögensumständen, die sie sich durch Wohlthat, Unterstützung, Vertretung u. s. w. verpflichteten, dafür sie von diesen als Väter (patroni ist der Name) geliebt, geehrt und vertheidigt wurden. Sie machten meistentheils ihr Gefolge (comites, comitatus) aus, und waren diejenigen, auf deren völligste Aufopferung sie in mißlichen Situationen rechnen konnten. Bey den alten Deutschen v. 151. war die Gewohnheit ebenfalls, daß jeder der Edeln des Volks, der sich durch Kriegsthaten auszeichnete, einen Haufen junger Männer um sich hatte, die besonders, wenns in den Krieg ging, ihm folgten und Blut und Leben für ihn ließen.

Seidene Kleider. Man muß das v. 315. nicht im heutigen Sinn nehmen. Es war nicht die gemeine Seide, sondern eine Art indischer Seide, die sehr fein und kostbar war. Das Zeug davon war so durchsichtig wie Zindel. Daher man es sogar den Damen verübelte, und es für Coquetterie hielt, wenn sie dergleichen seidne Zeuge trugen, weil da alles an ihnen sichtbar war, was der Wohlstand zu verheelen gebeut. Varro nennt sie daher vestes vitreas. Sie heißen auch vestes coae.

Sestertien. Eine römische Münze, die den vierten Theil eines Denars betrug, drittehalb As. Eine Million Sestertien waren ohngefähr 25000 Thaler hamb. Banko. Soviel gerade betrug das Vermögen, (census) was ein römischer Senator aufs wenigste haben mußte.

Signa. S. Adler.

Spätling. Manchen, die erst nach dem Tode des Vaters geboren wurden, wurde zuweilen davon ein Zuname gegeben: so hieß Agrippa posthumus, Agrippa der Spätling.

Sprecherbühne. Dies Wort habe ich für Tribunal eingeführt. Ich denke, es entspricht der Analogie der deutschen Sprache sowohl als der lateinischen Idee. Denn Tribunal ist ein erhöheter Ort, der über die umstehenden hervorragt: wo Reden gehalten wurden, oder wo der Richter saß und Urtel publicirte ꝛc. Auch zeigt es zuweilen einen Grabhügel an, wie 480.

Staat. Ich übersetze immer res publica den Staat, und in den meisten Fällen auch das cuncta — discordiis civilibus essa v. 1. Zuweilen hat auch resp. die Nebenidee freyer Statt v. 18. zuweilen ists Regierung v. 29. 33.

Staatsbediente. Staatsämter. Magistratus bedeutet die — Consulate, Feldherrnstellen, Statthalterschaften ꝛc. oder es zeigt die Männer selbst an, welche dergleichen Bedienungen verwalteten.

Staatscalender. Die fasti waren Calender, wo die Staatsfeste, nebst den Namen derer, deren Andenken dem Staate heilig war, die wichtigsten Epochen des Staats, die Gerichtstage und Gerichtsfeyrungen u. d. angezeichnet waren. Nur der Senat konnte bestimmen, wessen Name da eingetragen werden sollte v. 41.

Steiger. S. hinrichten.

Stellsprecher. Ich habe das Wort gemacht, um das lat. oratores auszudrücken. Es sind Männer, die für andre das Wort führten. Advocaten, Volksredner, Gesandte u. s. w.

T.

Theaterparteyen. Das Publikum in Rom interessirte sich mit vieler Wärme, nicht blos für die Schauspiele, sondern auch für die Schauspieler. Daraus entstunden Parteyen. Der Acteur, der sich hervorthat, hatte seine Freunde, aber auch seine Feinde, die etwa einen von seinen Nebenbuhlern begünstigten. Wenn sie also spielten, traf sichs oft, daß, nach unserer Art zu reden, ein Theil der Zuschauer einem Acteur applaudirte, und ein andrer ihn auspfiff, und zwar mit einer solchen Hitze, daß diese Parteyen zuweilen einander darüber in die Haare geriethen, und auch wohl die Wache, wenn sie sich drein legte, mißhandelten und mit Blessuren zurückschickten. Von diesen Lermen der Theaterparteyen kommt im Tacitus an manchen Orten etwas vor. Diese Parteyen hatten denn auch ihre Anführer, wie der Percennius war, den Tacitus dux theatralium operarum nennt, wa operae so viel sind, als fautores, antesignani. S. v. 44. 206.

Thore. Das römische Lager hatte Graben, Wall, Pallisaden und ordentliche Thore, die mit Wachen besetzt waren.

Tironen. Waren Rekruten der Armee, die noch im Dienst geübt wurden.

Todtengang. War eine Leichenfeyerlichkeit, wobey die Armee dreymal links um das Grabmal einen Kreiszug thut, mit den Gesichtern einwärts sehend, und die Waffen zusammenschlagend ꝛc. v. 235.

Trupps. S. Legion.

U.

Unterhändler. Satelles heißt sonst, was wir etwan einen Trabanten nennen. Aber v. 360. wollte ichs lieber im figürlichen Sinn nehmen, wie man sagt, satelles voluptatum. Ganz bestimmt ist freylich die römische Idee nicht. Ich würde vielleicht Speichellecker gesagt haben, wenn dies Wort nicht zu unedel wäre.

V.

Väter. patres, hießen die Senatoren. Der Leser muß auch diesen Namen gewöhnen. Es ist ein Ehrentitel, den der Uebersetzer nicht abändern darf, wenn er auch unsern Ohren nicht klingen will.

Veteranen. S. Legion.

Vexills. S. Adler.

Vexillaren. S. Legion.

Volksgewalt setze ich zuweilen für Freyheit, weil der Römer bey libertas eigentlich das denkt. S v. 1.

Z.

Zahl der Kinder. S. v. 377. Es war ein herrliches Gesetz, (lex Papia) welches verordnete: daß Männer, die Kinder hatten, denen, die weniger oder gar keine hatten, bey Wahlen vorgezogen werden sollten. Mich dünkt, ein sehr gutes Mittel jugendliche Ausschweifungen bey beyden Geschlechtern zu verhüten, und die Ehen heilig zu halten. Ueberall, vom Minister bis zum Taglöhner herunter, eingeführt, müßte es gewiß in einem Staate vortreffliche Wirkung th un.

Annalen.

Erstes Buch.

Inhalt.

1. Vorsätze des Schriftstellers. 2. August zieht die Regierung an sich. 3. Sucht Stützen seiner Uebermacht. Nero klimmt zum Regenten auf. 4. Die Freyheit sinkt. 5. Augusts Ende. 6. Agrippa's Ermordung. Nero's erste Schandthat. 7. Sklaverey im Schattenspiel der Freyheit. 8. Augusts Leichenbegängniß. 9. Urtheile des Publikum über August. 10. Fortsetzung. 11. Der Heuchler unter Sklaven. 12. Nero furchtbar durch Verstellung. 13. Rachsucht und Tyranney. 14. Eifersucht. 15. Neue Comitien. Augustalien. 16. Aufruhr der Armee in Pannonien. 17. Aufwieglungsrede des Percennius. 18. Tumult. Bläsus. 19. Abgeordnete der Rebellen nach Rom. 20. Nauporten geplündert. 21. Neuer Lärm im Lager. 22. Ein Originalvom Bösewicht. 23. Die Rebellen vergreifen sich. 24. Tiber schickt den Drusus. 25. Drusus im Lager. 26. Widersetzlichkeit der Rebellen. 27. Thätlichkeiten. 28. Nutzen des Aberglaubens für die Politik. 29. Hinrichtung der Rädelsführer. 30. Ende des Aufruhrs. 31. Unruhen unter den Legionen in Germanien. 32. Ermordungen der Centurionen. 33. Germanikus. 34. Vorstellungen an die Aufrührer. 35. Widerstand. 36. Gütliche Versuche. 37. Abzug der Legionen ins Winterlager. 38. Neuer Aufstand. 39. Mißhandlung römischer Gesandten. 40. Germanikus schickte Gemahlin und Familie aus dem Lager. 41. Das rührt die Rebellen. 42. Rede des Germanikus. 43. Fortsetzung. 44. Reue und Blutrache. 45. Anstalten zu Beylegung der übrigen Unruhen. 46. Unruhe in Rom über

den Aufstand der Armee. 47. Tiber äfft das Publikum. 48. Germanikus bedroht die Rebellen. 49. Eine seltne Scene von Bürgerschlacht. 50. Die Rebellen werden gegen den Feind geführt. 51. Rückmarsch der Legionen. Germanische Völker geschlagen. 52. Tiber's Eifersucht auf Germanikus. 53. Die wollustberüchtigte Julia stirbt. 54. Neue Staatsfeyerlichkeiten. Augustorden. 55. Krieg gegen die Germanen. Armin und Segest. 56. Das Gebiet der Katten wir verheert. 57. Segest fodert Hülfe von Germanikus und wird gerettet. 58. Rede Segests. 59. Armin wigelt die Germanen zum Heerszug auf. 60. Germanikus kommt an den Ort, wo die Legionen des Varus die schreckliche Niederlage erlitten hatten. 61. Empfindungen beym Anblick dieses Trauergefilds. 62. Die Gebeine der Legionen werden feyerlich begraben. 63. Ein Treffen mit Armin, das unentschieden bleibt. Rückzug der Römer. 64. Armin treibt das Heer des Cäcina in die Moräste. 65. Eine fürchterliche Nacht. Am folgenden Tage Angst und — Rettung. 66. Panisches Schrecken. 67. Die Römer rüsten sich zum Sieg. 68. Niederlage der Germanen. 69. Agrippina macht den Tiber eifersüchtig. 70. Zwey Legionen in Gefahr zu ersaufen. 71. Segimerus. Ersatz des erlittnen Verlusts. 72. Tiber erneuert das Majestätsgesetz. 73. Unselige Folgen davon. 74. Fortsetzung. 75. Tiber schränkt den Senat immer mehr ein. 76. Ueberschwemmungen der Tiber. 77. Theaterlärm. 78. Die Mission mit dem sechzehnten Jahre wieder aufgehoben. 79. Vorschläge zu Bändigung des Tiberstroms verworfen. 80. Noch eine Eigenheit Tibers. 81. Consulatcomitien.

I.

Anfangs ward Rom von Königen beherrscht. Der Volksgewalt und des Consulats Stifter war L. Brutus. Dictatoren wurden nur für einzelne Fälle gewählt: so konnte sich auch die Decemviralwürde nie über zwey Jahr, und die consularische Gewalt der Kriegstribunen nicht lange behaupten. Nicht Cinna's, nicht Sulla's Uebermacht war von Dauer: und die des Pompejus und Crassus fiel bald an den Cäsar, so wie die Heeresmacht des Lepidus und Antonius, an den August, der — den ganzen Staat, durch innerliche Unruhen entkräftet — unter dem Titel Fürst, in seine Gewalt bekam.

2. Doch — die ältere Geschichte des römischen Volks, in ihren glücklichen und unglücklichen Epochen, ist von berühmten Schriftstellern beschrieben worden: und dem Zeitalter August's hat es eben so wenig an blühenden Köpfen gefehlt, bis zuletzt aufschossende Schmeicheley sie erstickte. Die Geschichte des Tiberius, Cajus, Claudius, Nero — hat bey ihrem Leben die Furcht, nach ihrem Tode der frische Ausbruch des Hasses verfälscht. Daher mein Entschluß: nur wenig vom August und das Spätere vorzutragen, dann sogleich des Tiberius und der folgenden Regierung — fern von Haß und Gunst — weil ich zu beyden keine Ursach habe.

2.

3. Als Brutus und Cassius hingewürgt waren, und der Staat nun keine Kriege mehr führte: da Pompejus bey Sicilien aufs Haupt geschlagen, Lepidus entwaffnet, Antonius ermordet, und selbst der Julianischen Parthey kein Anführer mehr übrig war, als Cäsar *); so legte dieser den Triumvirtitel ab, schien als Consul mit der volkschützenden Tribungewalt zufrieden: — gewann die Legionen mit Geld, das Volk mit Proviant, den Staat durch die Süßigkeiten der Ruhe und — stieg so allmählig empor, bis er den Wirkungskreis des Senats, der Staatsämter, der Gesetze an sich zog — ganz ohne Widerstand — weil bereits die Unternehmendsten Schlachten oder Acht aufgerieben hatten, die übrigen vom Adel aber — da jeder, je nachdem er seinen Nacken beugte, desto mehr durch Reichthümer und Ehrenstellen emporgehoben ward — weil sie sich durch die neue Verfassung gebessert sahen, das sichere Gegenwärtige dem alten Gefahrvollen vorzogen. Und diese neue Lage war auch den Provinzen nicht zuwider; da ihnen die Regierung des Senats und des Volks, wegen der Kämpfereyen der Großen und der Habsucht der Staatsbedienten verdächtig war, und die Gesetze — seitdem Drohung, Schmeicheley, und zuletzt Erkaufungen, sie unwirksam gemacht hatten — niemand mehr schützen konnten.

3.

4. Ueberdem erhob August, als Stützen seiner Uebermacht, den Claudius Marcellus, seiner Schwe-

*) Nemlich Cäsar Octavius, August.

ster Sohn, noch ganz Jüngling, zum Pontifikat und der kuruliſchen Aedilität — den M. Agrippa, gering von Geburt, aber erfahren im Dienſt, den Miturheber ſeines Siegs, zum zweymaligen Conſulat, und, bald nach Marcellus Tode, zum Eidam — beehrte den Tiberius Nero und Claudius Druſus, ſeine Stiefſöhne, mit dem Oberfeldherrntitel: obgleich ſeine Familie damals noch zahlreich genug war: — Denn er hatte bereits (zwey) Abkömmlinge des Agrippa, Cajus und Lucius, an die Familie des Cäſar's gebracht, und ſich, unter dem Schein der Ablehnung, eifrigſt beſtrebt, ihnen, noch im Knabengewand, den Titel, Principes juventutis, nebſt der Wahlbeſtimmung zum Conſulat, zu verſchaffen.

5. Da nach dem Ableben des Agrippa den L. Cäſar, auf dem Wege zu den Armeen in Spanien, den Cajus, auf dem Rückzug aus Armenien an ſeinen Wunden krank, ein frühzeitiger Tod oder — Stiefmuttertücke hingerafft, und Druſus ſchon vorlängſt ſein Leben eingebüßt hatte; ſo blieb von ſeinen Stiefſöhnen der einzige Nero übrig: gegen den nun der Staat ſeine Richtung bekam. Er — ward Sohn, Mitregent, Mitgenoß der Tribungewalt, und — als ſolcher den Armeen vorgeſtellt; und dies — nicht mehr, wie ſeither, durch verdeckte Intriguen der Mutter, ſondern auf ihr lautes Fodern. Denn ſchon hatte ſie den alten Auguſt dergeſtalt gefeſſelt, daß er den einzigen Enkel, Agrippa, den Spätling, auf die Inſel Planaſia verſtieß — der freylich ein unwiſſender Menſch, und durch ſeine Maſchine eine lächerliche Heldenfigur, aber doch keines erweislichen Verbrechens ſchuldig war. Und doch, bey Gott!

gab er dem Germanikus, einem Sohn des Drusus, das Commando über acht Legionen am Rhein, und nöthigte den Tiber, ob schon in dessen Familie bereits ein erwachsener Sohn war, ihn zu adoptiren: freylich nur um seine Stützen zu vermehren.

6. In dieser verwirrten Zeit führte der Staat keine Kriege, außer dem noch gegen die Germanen; und auch diesen mehr um den Schimpf des Varischen Verlusts auszutilgen, als aus Durst nach neuen Eroberungen oder wichtigen Vortheilen.

7. In Rom war's ruhig. Noch der nämlichen Staatsbedienungen — Titel. Die Junioren waren seit dem Siege bey Actium, der Senioren viele während der Bürgerkriege geboren. Wo waren nun die, die noch freyen Staat gesehen hatten?

4.

8. Also — war bey völlig veränderter Lage der Bürgerschaft, der alte unverdorbne Volkscharakter dahin: jeder, der Gleichheit entwöhnt, gaffte nach dem Ausspruch des Fürsten — furchtlos freylich, wenigstens für jetzt, so lange August noch bey Kräften war, und sich, die Familie, und den Frieden aufrecht erhielt. Sobald ihn aber Alter und Kränklichkeit kraftlos machten, und mit seinem nahenden Ende neue Aussichten sich zeigten; so waren nur wenige, die noch von den Vorzügen der Volksgewalt plauderten: mehrere scheuten den Krieg: andere wünschten ihn auch: bey weitem der größere Theil beschäftigte sich mit Ausstreuung allerley Urtheile über die künftigen Reichscompetenten.

9. „Agrippa (hieß es) sey ein grauser Mensch, „durch Beschimpfung erbittert, und weder den Jah-

„ren, noch der Erfahrenheit nach, einer solchen Last „gewachsen: — Tiberius Nero sey zwar von rei„ferm Alter, aber voll des alten und der Claudischen „Familie eigenen Stolzes — auch schienen mancher„ley Anzeigen der Grausamkeit, aller Verstellungs„kunst ohngeachtet, sich hervorzudrängen: Ueberdies „sey er von Jugend auf in einer herrischen Familie „erzogen: Schon als Jüngling sey er mit Consula„ten und Triumphen überhäuft worden: und selbst „in den Jahren, wo er zu Rhodus, unter dem „Schein der Liebe zur Stille, den Verbannten ge„macht hätte, sey nichts als Rache, Intriguen, und „heimliche Wollüste in seinem Kopfe gewesen: hiezu „komme eine Mutter, ganz Weib *) in ihren Lei„denschaften: man werde also einem Weibe und über„dem zween jungen Männern den Nacken beugen „müssen, die den Staat erst zerrütten und dann viel„leicht zerstücken würden."

5.

10. Während dieser Gährungen ward August kränker. Und einer und der andere argwohnte ein Verbrechen der Gemahlin. Denn es gieng wenig Monate vorher ein Gerücht, August sey mit Vorwissen einiger Vertrauten, von dem einzigen F. Maximus begleitet, nach Planasia übergesetzt, den Agrippa zu besuchen: — es wären da von beyden Seiten häufige Thränen gefallen, und — Zeichen der Zärtlichkeit, und — es sey Hoffnung, daß der junge Mann wieder in die großväterliche Familie werde eingeführt werden: — das habe Maximus seiner Ge-

*) Die sich nicht bezähmen kann.

mahlinn entdeckt, diese der Livia *): — August habe das erfahren: und man habe bald nachher, nachdem, soll ich sagen? gewaltsamen, Tode des Maximus, die Marcia bey seiner Leiche jammern und sich vorwerfen gehört: „daß sie an dem Fall ihres Gatten schuld sey.“ —

11. Dem sey wie ihm wolle, Tiberius hatte kaum Illyrien betreten, als er durch Eilboten der Mutter herbeygeholt wurde. Doch hat man nie recht erfahren, ob er den August zu Nola lebendig oder entseelt angetroffen habe: denn sie hatte Haus und Straßen mit scharfer Wache gesperrt: und man hörte inzwischen immer gute Nachrichten, bis auf einmal — nachdem alles, was die Umstände heischten, in Bereitschaft war, — beyde Gerüchte: August sey todt, und, Tiber übernehme die Regierung — zusammentrafen.

12. Die erste Schandthat der neuen Regierung war des Spätlings Agrippa Hinrichtung: — den, obgleich überrascht und waffenlos, der Centurio, bey aller seiner Entschlossenheit, Mühe hatte zu würgen.

6.

13. Im Senat erwähnte Tiber diese Sache gar nicht: that übrigens, als ob der wachehabende Tribun durch eine Ordre vom Vater befehligt gewesen, den Agrippa unverzüglich zu tödten, so bald er sein Leben beschlossen haben würde. Und bekanntlich hatte August, durch häufige Klagen über den Charakter des jungen Menschen, es dahin gebracht, daß sein Bann. durch ein Senatsdekret verewigt wurde: au-

*) Augusts zweyte Gemahlin.

ferdem aber war er doch nie bis zur Hinrichtung eines Verwandten hart gewesen; auch war es nicht glaublich, daß er das Leben des Enkels der Sicherheit des Stiefsohns aufgeopfert haben sollte. Wahrscheinlicher ist's, daß Livia und Tiber, dieser aus Besorgniß, jene aus Stiefmutterhaß, eines verdächtigen und verhaßten jungen Mannes Hinrichtung beschleuniget haben.

14. Da der Officier nach Soldatengebrauch den Rapport abstattete, „die Ordre sey vollzogen" gab er zur Antwort: „er habe die Ordre nicht gegeben, „und der Vorgang werde vor dem Senat untersucht „werden."

15. Das erfuhr Sallustius Crispus, der um das Geheimniß wuste (er hatte die schriftliche Ordre an den Tribun geschickt) und — besorgt, man möchte ihn zum Schuldigen machen: da es denn gleich gefährlich war, seine Aussage mochte Wahrheit oder Erdichtung enthalten — warnte er die Livia: „sie „solle doch Familiengeheimnisse, und Anschläge der „Vertrauten und Soldatendienste *) nicht kund wer„den lassen: auch möchte doch Tiber die Kräfte der „monarchischen Regierung nicht dadurch selbst schwä„chen, daß er alles vor den Senat brächte: das sey „einmal der Herrscher Schicksal, daß die Rechnung „nie richtig sey, als wenn sie nur einem abgelegt „würde."

7.

16. Aber in Rom beugte sich plötzlich (alles) unters Joch — Consuln, Väter, Ritterschaft: —

*) Man brauchte die Soldaten zu Exekutionen, auch zu heimlichen.

je höher von Geburt, desto mehr suchte jeder den Anstrich der Betriebsamkeit, und machte — jede Mine in Falten gelegt, um nicht vergnügt über den Tod des Fürsten, und auch nicht misvergnügter über den Antritt (des Neuen) zu scheinen — sein Gemisch von Thränen und Freudenbezeugungen, von Klagen und Schmeichlerlob.

17. Die Consuln S. Pompejus und S. Apulejus waren die ersten, welche den Befehlen des Tiberius Cäsar Gehorsam schwuren; ihnen folgten Sejus Strabo und C. Turranius, jener Commandeur der prätorianischen Cohorten, dieser Proviantmeister: alsbald auch der Senat, die Legionen und das Volk.

18. Noch that Tiber alles durch die Consuls, als sey noch der alte freye Staat, und er noch unentschlossen zur Regierung. Sogar das Edict, in welchem er die Väter auf die Curia beschied, ließ er bloß mit Unterzeichnung der Tribunatwürde ergehen, die er unterm August bekommen hatte. Die Worte des Edicts waren kurz und drückten viel Bescheidenheit aus: „er werde über des Vaters Ehren„bezeugungen rathschlagen — werde auch das Lei„chengeschäft mit nichts unterbrechen — werde sich „von den Staatsbedienungen keiner anmaßen als die„ser einzigen *)."

19. Gleichwol hatte er seit Augusts Tode, den prätorianischen Cohorten die Parole gegeben, als

*) In welcher er sich unterzeichnete. Er stellte sich also, als wolle er von der Regierung nichts wissen. Es sollte in der Session gar nicht davon gesprochen werden. Bloß die Begräbnißfeyerlichkeiten wären jetzt sein Gegenstand.

Regent. — Wache, Gewehr, und was sonst zum Hofstaat gehört! — Soldaten folgten ihm aufs Forum, Soldaten in die Curia. — Er schickte Ordren an die Armeen, wie im Besitz der Regierung. — Nirgends schüchtern und bedenklich, als wenn er vor dem Senate sprach. Die vornehmste Triebfeder war Besorgniß: Germanikus — in dessen Händen so viel Legionen, so zahllose Hülfstruppen der Bundsgenossen waren, — durfte vielleicht, bey so merkwürdiger Anhänglichkeit des Volks, die Regierung lieber haben als hoffen wollen. Etwas that er auch für die Ehre — um lieber aufgefodert und vom Staat erwählt zu scheinen, als durch Bewerbung eines Weibes und Adoption eines schwachen Alten eingeschlichen zu seyn. In der Folge entdeckte sichs, daß er auch deswegen jene Bedächtlichkeit angenommen, um (erst) in die Gesinnungen der Großen tiefer einzuschauen.

8.

20. Nichts durfte in der ersten Sitzung vorgenommen werden, als die Vermächtnißsache Augusts, dessen Testament, welches die Vestalinen ablieferten, den Tiber und die Livia zu Erben bestimmte. Livia war zum Julischen Geschlecht und dem Titel Augusta erhoben: die nächsten Ansprüche bekamen die Enkel und Urenkel: im dritten Rang hatte er die Großen des Reichs gesetzt, davon viele ihm verhaßt waren, aber — zur Prahlerey und Ehre bey der Nachwelt. Die Vermächtnisse *) überschritten nicht das Gewöhnliche, außer daß er noch der Bürger-

*) Für Bediente und dergleichen Personen. Mich dünkt das non ultra civilem modum geht auf

schaft und dem Volke 435,000 Sesterzien, jedem prätorianischen Soldaten 1000, und jedem Gemeinen aus den Bürgercohorten *) 300 vermacht hatte.

21. Hierauf wurden über die Ehrenbezeugungen Stimmen gesammlet, wo sich folgende auszeichneten. Die eine des Gallus Asinius: „daß der Leichenzug durchs Triumphthor gehen solle," und die des L. Arruntius: „daß die von ihm in Vorschlag gebrachten Gesetze nebst den Namen der überwundenen Völkerschaften vorangetragen werden sollten." Zuletzt schlug Messalla Valerius vor: „den Eid der Unterwürfigkeit gegen den Tiberius alle Jahr zu erneuern:" und gab, auf Befragen Tiber's: „ob er auf sein Geheiß diesen Vorschlag gethan?" die Antwort: „er sey nie willens, in Angelegenheiten des Staats, einen andern Entschluß als seinen eignen zu befolgen, auch bey der Gefahr zu beleidigen" — die einzige Art von Schmeicheley, die jetzt noch offen war!

22. Die Väter stimmten laut zusammen; „die Leiche müsse von Senatoren zum Todtenfeuer getragen werden." Cäsar gab mit kalter Bescheidenheit nach, und warnte das Volk durch ein Edict, „daß es nicht, nach Art der ehemaligen Unordnungen bey der Leiche des Julius, im ähnlichen Enthusiasmus, für das Todtenfeuer August's das „Forum, statt des dazu gewöhnlichen Marsfeldes, „eigenmächtig wählen solle."

Vermächtnisse überhaupt, davon aber das nisi eine Ausnahme bezeichnet.

*) Bürgercohorten werden von denen Cohorten unterschieden, die aus Hülfsvölkern bestunden, und deren jede Legion einige bey sich hatte.

23. Am Tage des Leichenbegängnisses musten Soldaten aufmarschiren, zum Hohngelächter aller, (die noch selbst jenen Tag gesehen oder seine Geschichte von ihren Vätern gehört hatten, wo der noch rohe Römernacken den unglücklichen Versuch that, sich des Sclavenjochs zu entschütteln: wo des Dictator Cäsars Mord, ein Theil Bubenstück, ein anderer edle That nannte —) „daß nun ein Fürst, „der sich grau gelebt und alt regiert hatte, und der „sogar seine Erben mit allen Machtquellen des Staats „zu versorgen gewust, noch eine Soldatenbedeckung „nöthig habe, um seiner Leiche Ruhe zu schaffen."

9.

24. Und nunmehr erhob sich vielfältig Gespräch vom August: da denn der große Haufe die unbedeutendsten Dinge wunderbar fand: „daß der erste Tag „seines Regierungsantritts der letzte seines Lebens „gewesen sey: — daß er zu Nola, wie sein Vater „Octavius, in eben dem Hause und Zimmer verschieden sey." — So ward auch viel gesprochen „von „der Zahl seiner Consulate, welche gerade so groß „war, als die des Val. Corvinus und C. Marius zusammengenommen: von seiner fast 37 Jahr „ununterbrochen behaupteten Tribungewalt: von dem „ein und zwanzigmal erhaltenen Oberfeldherrntitel „und andern ihm so und so oft zu Theil gewordnen, „auch neuen, Staatsämtern."

25. Indeß ward von den Weisern sein Leben verschiedlich gerühmt — und getadelt. Jene: „nur „kindliche Treue gegen den Vater, und die Noth „des Staats, bey welcher die Gesetze unwirksam „geworden, habe ihn zum Bürgerkrieg gedrungen:

„den man freylich mit unschädlichen Masregeln „weder unternehmen noch fortsetzen könne. Er habe „viel dem Antonius, da er im Begriff war, seinen „Vater an seinen Mördern zu rächen, viel dem Le„pidus eingeräumet: und — da endlich dieser durch „Unthätigkeit gealtert, jener durch Wollüste gesunken „sey; so wäre für das zerrüttete Vaterland kein Heil„mittel gewesen, als — Alleinherrschaft. Dennoch ha„be er nicht als König, nicht als Dictator, sondern „als Fürst dem Staate Festigkeit gegeben. Er habe „mit dem Ocean oder fernen Strömen, des Reichs „Gränzen gesichert: Legionen, Provinzen, Flot„ten, alles — mehr unter sich verkettet: Gerech„tigkeit gegen Bürger, Bescheidenheit gegen Bunds„genossen (bewiesen): die Stadt selbst aufs präch„tigste aufgebaut: wenig mit Gewalt betrieben, „und nur, wo die Ruhe des Ganzen es heischte."

10.

26. Gegenseitig hieß es: „Die kindliche Treue „und die Noth des Staats sey nur Deckmantel ge„wesen: nur aus Herrschsucht habe er — die Ve„teranen durch Geschenke aufgewiegelt, als Jüng„ling ohne Amt eine Armee auf die Beine gebracht, „die Legionen des Consuls *) bestochen, und der „Parthey des Pompejus geheuchelt: — Habe so„fort, nachdem er durch einen Senatschluß Fasces „und Prätorgewalt erhascht, nach dem Tode des „Hirtius und Pansa, (sey's, daß beyde den Feind, „oder diesen Vergiftung seiner Wunden jenen seine „eignen Soldaten auf Anstiften des Cäsars, weg-

*) Des Antonius.

„gerafft haben,) sich beyder Armeen bemächtigt:
„— Habe dem Senat das Consulat mit Gewalt
„aus den Händen gewunden, und die Macht, mit
„der man ihn gegen den Antonius bewaffnet hatte,
„gegen den Staat gekehrt: (endlich) — Die Acht-
„erklärung der Bürger, die Vertheilungen der Län-
„dereyen! welche selbst die, die's genossen, gemis-
„billigt hätten. — Wenn man auch allenfalls des
„Cassius und Brutus Schicksal als Vaterrache ent-
„schuldiget hätte, (wiewohl es immer Pflicht bleibe,
„Privathaß dem gemeinen Besten aufzuopfern,) so
„sey doch Pompejus durch Vorspiegelung der Ein-
„tracht, so sey doch Lepidus durch Blendwerke der
„Freundschaft hintergangen worden, und — bald
„darauf habe Antonius, durch den Brundisischen
„und Tarentinischen Bund und die Schwesterhei-
„rath angelockt, die hinterlistige Verschwägerung
„mit dem Leben büßen müssen. — Freylich sey her-
„nach Ruhe geworden, aber — für einen sehr blu-
„tigen Preis. — Die Lollischen und Varischen Nie-
„derlagen! in Rom die Ermordungen der Varronen,
„der Egnatiusse, der Jul's ꝛc.!"

27. Auch Familiengeschichten blieben nicht un-berührt: „Die dem Nero geraubte Gemahlin: die
„zum Gespött an die Pontifices gethane Frage: ob
„er eine Schwangere, noch ehe sie geboren, gültig
„ehelichen könne? — (dann) die Verschwendungen
„des Atedius und Vedius Pollio: endlich die Livia,
„jene harte Stiefmutter für den Staat, noch härter
„für die Familie der Cäsar's! — Selbst den Göt-
„tern sey keine Ehre allein gelassen worden, indem
„er in Tempeln sein Bild in Göttergestalt durch

„Flamen und Priester habe verehren lassen. — Auch „den Tiber habe er nicht aus Zärtlichkeit und Sorg„falt für den Staat zum Thronfolger gemacht, „sondern, weil er, von dessen Stolz und Grau„samkeit versichert, vermittelst des häßlichsten „Gegenbildes seinen Nachruhm zu begründen ge„hofft."

28. In der That hatte August vor wenig Jahren, als er für den Tiber die Tribungewalt vom Senat sich abermals ausbat, in einer obschon lobreichen Rede verschiednes von dessen Figur, Manieren und Handlungsweise einfließen lassen, womit er ihn, unter der Maske des Entschuldigenden, selbst brandmarkte.

II.

29. Zuletzt da die Leichenfeyerlichkeiten alle zu Ende waren, wurde ihm Tempel und Götterehre zuerkannt. — Sofort wandte sich das Gebet an den Tiber. Und er — sprach im abwechselnden Ton, von dem Umfange der Regierung und seiner Schwäche: — „nur der Geist des himmlischen Augusts „könne eine so ungeheure Masse umfassen: er — „von ihm zur Theilnehmung an seinen Sorgen be„rufen — habe aus Erfahrung gelernt, wie lästend „und abhängig vom Zufall Alleinregiment sey. Sie „möchten doch also einen Staat, von so viel erhab„nen Männern gestützt, nicht ganz an einen Einzi„gen übertragen: mehrere mit vereinter Kraft wür„den ja viel leichter den Wirkungskreis der Regie„rung ausfüllen können." —

30. An dergleichen Reden hatten Würde und Anstand mehr Antheil als das Herz. Und Tiber be-

diente sich, auch schon in Dingen, wo nichts im Hinterhalt lag, (war's Natur oder Angewöhnung) immer schwankender und dunkler Ausdrücke: aber dann, wann er's darauf anlegte, seine Absichten ganz zu verdecken, wurden sie vollends in Maske und Zweydeutigkeit eingehüllt.

31. Allein die Väter, die nur dafür bebten, daß sie ihn zu verstehen schienen, ergossen sich in Klagen, in Thränen, in Gelübde: streckten ihre Arme nach den Göttern, nach der Statüe Augusts, nach seinen *) Knien aus — indem daß Er Befehl gab eine Handschrift vorzulesen.

32. Es war ein Verzeichniß der Machtquellen des Staats — der Zahl der Bürger, der Bundsgenossen im Dienst, der Flotten, der Reiche, der Provinzen — der Abgaben und Zölle — ingleichen des Aufwands für Bedürfnisse und Geschenke, das August mit eigner Hand geschrieben, und dem er (man kann nicht sagen, ob aus Besorgniß oder Eifersucht) **) den Vorschlag beygefügt hatte: das Reich in seinen festgesetzen Gränzen zu lassen.

12.

33. Da, während dem der Senat zu dem demüthigsten Flehen sich erniedrigte, entfiel dem Tiber der Ausdruck: „so wenig er der ganzen Regierung

*) Des Tibers.

**) Besorgniß konnte es seyn, wenn er fürchtete, daß aus Vergrösserung des Reichs für den Staat selbst üble Folgen entstehen dürften: Eifersucht aber, wenn er fürchtete, es möchten andere nach ihm neue Eroberungen machen, und dadurch seinen Ruhm verdunkeln.

„gewachsen sey, so werde er doch der Verwaltung „eines Theils derselben nie entstehen, wenn man „ihm einen übertragen wolle.“ Sogleich fiel Asinius Gallus ein: „Sprich Cäsar, welchen Theil willst „du übertragen haben?“ Er — betroffen durch die unvermuthete Frage, schwieg einen Augenblick — faßte sich und erwiederte: „es dürfte seine Bescheidenheit schlecht kleiden, wenn er einen Theil von „dem wählen oder ablehnen wollte, was er ganz „verbitten zu dürfen wünschte.“ — Gallus versetzte: (denn er hatte aus seinen Minen Beleidigung geahndet) „er habe nicht gefragt um zu trennen was „untrennbar sey: sondern um ihn durch sein eignes „Geständniß zu überführen, daß der Staat ein Körper sey, den nur Eines Geist regieren müsse.“ Dies begleitete er mit Lobsprüchen Augusts, und führte dem Tiber selbst seine Siege und was er in einer solchen Reihe von Jahren herrliches gethan hatte, zu Gemüthe. Aber auch damit vermochte er nicht seinen Zorn zu mildern — schon längst ihm verhaßt, als ein Mann, der seit seiner Verheirathung mit der Vipsania, des M. Agrippa Tochter, die vordem des Tibers Gemahlin gewesen, seine Absichten über die Sphäre eines Bürgers zu erheben schien, und noch immer den Starrsinn seines Vaters Pollio Asinius blicken ließ.

13.

34. Hierauf beleidigte ihn L. Arruntius, dessen Reden mit denen des Gallus fast auf eins hinauslliefen, auf die nämliche Art — wiewohl Tiber gegen diesen keine so verjährte Rache hegte, sondern ihn nur als einen reichen, unternehmenden Mann, von

vor=

vortrefflichen Einsichten und verhältnißmäßiger Reputation, scheute. Wie denn August selbst, da er in seinen letzten Reden darüber sprach, bey welchen sich wohl für den Posten eines Fürsten, Fähigkeit ohne Neigung, oder Neigung ohne Fähigkeit, oder beydes, Neigung und Fähigkeit zugleich finden dürfte, sich so heraus gelassen hatte: „Daß M. Lepi„dus Kraft, aber ganz keine Neigung habe, Gallus „Asinius lüstern genug, aber unreif sey, L. Arun„tius nur, Verdienste besitze, und, wenn das Glück „zusagte, auch Muth haben dürfte zu wollen.“ — Wegen der ersten beyden ist die Sage einstimmig: statt des Aruntius nennen einige den Piso: indeß sind bald alle, bis auf Lepidus, durch Cabale Tiber's, als Verbrecher, verschiedentlich angeklagt und gestürzt worden.

35. Auch Q. Haterius und Mamerkus Skaurus brachten dem argwöhnischen Herzen einige Streifwunden bey: jener durch den Zuruf: „Wie lange, „Cäsar, soll der Staat ohne Oberhaupt seyn *)?“ Dieser durch den Ausdruck: „man dürfe deswegen „noch hoffen, daß das Flehen des Senats nicht „fruchtlos bleiben werde, weil er doch die Vorträge „des Consuls, vermittelst der Tribunischen Macht„vollkommenheit nicht aufgehoben.“ — Haterius ward auf der Stelle hart angelassen: Skaurus, den er unversöhnlicher haßte, bekam keine Antwort: und nun — ermüdet vom Geschrey aller und dem ungestümen Fodern jedes einzelnen, — gab er allmählig

*) Als ob ers noch wäre. Tiber war Oberhaupt, wollte es seyn: nur nicht scheinen.

nach: nicht als Geständniß, daß er die Regierung übernehme, sondern, als wenn er bloß dem Weigern und Flehen ein Ende machen wolle.

36. Es ist eine bekannte Sache, daß Haterius, eben da er in den Pallast eintrat, Vergebung zu erflehn, und dem Tiberius im Gehen um die Knie fiel, von der Wache schier ums Leben gebracht worden, weil dieser, vielleicht von selbst, vielleicht weil er in jenes Armen hängen blieb, einen Fall that. Und doch ward er durch die Gefahr eines solchen Mannes nicht erweicht — bis Haterius sich an die Augusta wandte, und durch deren dringendes Bitten gedeckt wurde.

14.

37. Auch der Augusta ward von den Vätern unmäßig geschmeichelt. Einige wollten sie Mutter, andre Landesmutter betitelt haben. Viele stimmten dahin, daß zur Titulatur des Cäsars Juliens Sohn hinzugesetzt werde. Er — sagte zu wiederholtenmalen: „man müsse Weiberehrenbezeugungen nicht „übertreiben: Er werde diese Verläugnung, bey denen ihm ertheilten, selbst beobachten.“ — Ueberdem gestatte er nicht einmal, weil ihn Eifersucht ängstlich machte, und er durch Weiberhoheit sich selbst herabgesetzt glaubte, daß ihr ein Lictor zuerkannt wurde: auch untersagte er das Adoptionsmonument und dergleichen mehr.

36. Dagegen bat er sich für den Germanikus die Proconsularische Machtvollkommenheit *) aus,

*) Die Regierung zu Rom schickte zweyerley Befehlshaber in die Provinzen. Einige bekamen nur Jurisdictionsgewalt: andere erhielten zu-

und man schickte Deputirte, die sie ihm übertragen und wegen des Hintritts Augusts des Senats Beyleid bezeugen sollten. Daß nicht eben dies für den Drusus verlangt ward, geschah darum, weil dieser schon zum nächsten Consulat ernennt, und selbst in Rom war.

39. Der Candidaten der Prätur, die er ernannte, waren zwölf: (eine Zahl die sich vom August herschrieb:) und er versicherte eidlich, da ihm der Senat zuredete sie zu vermehren, daß er sie nie überschreiten würde.

15.

40. Damals wurden die Comitien zuerst vom Marsfeld in die Curia verlegt. (Denn bis dahin war doch manches noch — obschon das Wichtigste nach dem Willen des Fürsten ging — von den Neigungen der Bürgerklassen bestimmt worden.) Das Volk hat auch über die entzogne Gerechtsame nicht geschrien, höchstens gemurmelt: und der Senat, jetzt von Geschenken und niedrigen Stimmenerbettlungen erlöst, nahm das sehr gern an, da Tiber sich dahin einschränkte, daß er nicht mehr als vier Candidaten vorschlagen wolle, die, frey von Repuls und Bewerbungen, gewählt werden musten.

41. Indem erboten sich die Volkstribunen, auf ihre Kosten Schauspiele zu geben, die man nach dem August, dessen Name bereits im Staatskalen-

gleich Armeen und die höchste Machtvollkommenheit Krieg zu führen und Frieden zu schließen. Diese hatte Germanikus schon: daher man annehmen muß, daß Tiber verlangt habe, sie ihm auf Lebenslang zu übertragen.

der stund, Augustalien nannte. — Doch wurden die Kosten dem Aerarium zuerkannt, ihnen selbst aber die Erlaubniß, sich der Triumphkleidung zu bedienen, jedoch, ohne mit dem Staatswagen im Circus zu fahren. Bald hernach kam diese Feyer *) an den jedesmaligen Prätor **), der dasselbe Jahr die Rechtsschlichtung zwischen Bürgern und Fremden hatte.

16.

42. Dies war die Lage der Sachen in Rom — als unter den Legionen in Pannonien ***) ein Aufruhr begann: aus weiter keiner besondern Ursache, als weil sie im Wechsel des Fürsten Freyheit zu Unordnungen, und allenfalls in einem Bürgerkriege Hoffnungen der Prämien sahen.

43. Im Sommerlager waren drey Legionen bey einander, unter Commando des Junius Bläsus, der seit der Nachricht vom Ende Augusts und dem Anfange Tibers, wegen der Gerichtsfeyrung und Festivitäten seine gewöhnlichen Amtsgeschäfte ausgesetzt hatte. Davon entspann sichs, daß der Soldat übermüthig ward, unter sich selbst uneins, jedes schlechtesten Bubens Geschwätz anhörte, den Schwelgereyen und dem Zeitvertreibe nachhing, und zuletzt Mannszucht und Dienst unleidlich fand.

44. Im Lager fand sich ein gewisser Percen-

*) Direction der Schauspiele.

**) Er hieß deshalb Peregrinus, um ihn vom Stadtprätor zu unterscheiden, der zwischen Bürgern und Bürgern schlichtete.

***) Der Landstrich unter der Donau bis in Ungarn hinein hieß Pannonien.

nius, ehedem ein Anführer der Theaterpartheyen, hernach gemeiner Soldat, der ein unverschämter Schwätzer und durch seine theatralische Kunst im Partheymachen geübt war. Der fing an die Einfältigen, die wegen des Schicksals des Militä'rs nach Augusts Tode bedenklich waren, nach und nach aufzuregen, und — durch Gespräche des Nachts oder wenn der Tag sich zur Nacht neigte und die Bessergesinnten sich verloren hatten — jeden schlechtesten Menschen um sich her zu versammlen. Zuletzt, da er mehrere Gefährten des Aufruhrs zur Hand sahe, hub er, gleichsam als Volksredner, also an:

17.

45. „Warum sie den wenigen Centurionen und „noch wenigern Tribunen Sklavenfolgsamkeit leisten „wollten? Wenn sie denn sonst, wofern sie nicht „jetzt den noch neuen und wankenden Fürsten mit „Suppliken oder Gewehr anträten, Rettungsmittel „suchen wollten? Schlimm genug, daß sie aus Träg„heit dreyßig, ja vierzigjährige Dienste — viele „schon Greise mit Wunden und verstümmeltem Kör„per — sich so lange gefallen ließen! Nicht einmal „die Verabschiedeten kämen los, sondern müsten un„ters Vexill gesteckt, unter neuem Namen *) die „alten Strapatzen ausstehn. Und wenn sie denn so „viel Auftritte überlebten, so würden sie, einer in „die, der andere in die Gegend geschleppt, wo sie, „unter dem Titel Ländereyen, abzugloſe Moräste „oder unurbare Gebürge angewiesen bekämen. An „sich selbst sey der Dienst hart, und gewinnlos:

*) Man nennte sie Vexillaren.

„zehn As *) wären der Preis, dafür sie Leib und „Seele verkauften: davon müsten sie Montur, Ge„wehr, Zeltgeräth — davon Besänftigungen der „Centurionen und Dienstfeyrungen bestreiten. Aber „bey Gott — Qualen des Winters, Schurigeleyen „des Sommers, harter Krieg oder magerer Friede — „sonder Ende! Es sey auch nun kein Linderungsmit„tel, als wenn der Dienst auf feste Capitulations„puncte gesetzt würde: daß jeder einen Denar Sold „bekäme: daß sich mit dem sechzehnten Jahre der „Dienst ende: daß sie dann nicht erst unter's Vexill „gesteckt würden, sondern ihre Prämie auf der Stel„le in Geld ausgezahlt bekämen. Ob denn die prä„torianischen Cohorten, welchen zwey Denare wür„den, und die mit dem sechzehnten Jahr in den „Schoos ihrer Familie zurückkehrten, mehr auszu„stehen hätten? Man wolle den Stadtdienst nicht „herabsetzen: indeß hätten sie doch, unter wilden „Völkerschaften, in ihren Baraken den Feind immer „im Gesicht."

18.

46. Der grosse Haufe tönte Beyfall — mit mancherley Aufwieglungszeichen. Der wies die Schande seiner Striemen von Schlägen, der, des grauen Kopfes, andere, der verschabten Montur, wo das Fleisch heraussah. Zuletzt giengen sie in ihrer Gewissenlosigkeit **) so weit, daß sie aus den drey Le-

*) Etwa zwey Groschen, sechs Pfenning.

**) Das nennt Tacitus furor, weil die Adler und Signa gleichsam die Gottheit, das Heiligthum der Legionen waren, wobey sie opferten, Eyde ablegten u. s. w. Und daran wollten sie sich

gionen eine machten wollten. Hievon abgetrieben durch Eifersucht, weil jeder für seine Legion diese Ehre suchte, verfielen sie auf etwas anders und stellten die Adler und Signa aller Cohorten auf einen Platz: trugen zu gleicher Zeit Rasen zusammen, führten eine Sprecherbühne auf, um den Sammelplatz desto sehbarer zu machen.

47. In dieser Betriebsamkeit traf sie Bläsus, trat jedem mit Verweisen in den Weg, und schrie: „Lieber mit meinem Blut färbt eure Hände! Min„dere Frevelthat wirds seyn, wenn ihr einen Lega„ten mordet, als wenn ihr vom Regenten abfallt. „Ich will entweder, unverletzt, die Treue der Le„gionen erhalten, oder, hingewürgt, ihre Reue be„schleunigen.“

19.

48. Nichts desto weniger ward die Rasenbühne aufgeführt, und schon war sie fast bis zur Mannshöhe gediehen, als sie endlich, durch Beharrlichkeit zum Weichen gebracht, abstunden, Bläsus sprach mit vieler Beredtsamkeit.

49. „Nicht durch Aufruhr und Tumult, sagte er, „müsten die Forderungen der Soldaten an den „Regenten gelangen. Weder die Alten hätten unter „den vorigen Regenten, noch sie selbst vom himm„lischen August je solche Neuerungen verlangt: und „es sey sehr zur Unzeit, die ohnehin noch neuen „Sorgen des Fürsten lastender zu machen. Wenn „sie ja darauf umgiengen, mitten im Frieden zu er„zwingen, worauf in den Bürgerkriegen die Sieger

jetzt vergreifen: indem sie vorhatten zwey Legionen zu cassiren.

„nicht einmal Ansprüche gemacht hätten, warum sie „denn gegen alle Pflichten des Gehorsams und der „Kriegszucht auf Gewaltthätigkeit sännen? Sie möch„ten Abgeordnete wählen und in seinem Beyseyn ih„nen Aufträge ertheilen.“

50. Alle schrien: „Des Bläsus Sohn, der Tri„bun, solle der Abgeordnete seyn, und um Mission „mit dem sechzehnten Jahre anhalten. Wegen des „übrigen wollten sie ihn instruiren, wenn erst jenes „abgethan sey.“

51. Als der junge Mann abgereist war, erfolgte einige Stille: — Doch brüstete sich der Soldat, daß des Legaten Sohn, als ihr Stellsprecher vor dem Staat, es merklich genug mache, wie sie durch Verlegenheit erzwungen hätten, was sie durch Mäßigung nicht erlangt haben würden.

20.

52. Indeß erhielten die Trupps, die vor dem Anfange des Aufruhrs, wegen Wegbau, Brücken und anderer Bedürfnisse nach Nauporten detaschirt worden, vom Lärmen im Lager Nachricht: erhoben die Vexillen *): plünderten die nächsten Flecken und Nauporten selbst, das eine Art von Reichsstadt war: belegten ihre Officier's, die sich widersetzten, mit Hohn und Schimpfreden, und zuletzt mit Schlägen: — am meisten erbittert gegen den Quartiermeister Aufidienus Rufus, den sie vom Fahrwerk herabrissen, mit Tornistern behingen, vor sich hintrieben, und spöttisch frugen: „ob ihm die ungeheuren Lasten, die ewigen Märsche, behagten?“ — Denn er, lan-

*) brachen auf.

ge Truppführer, dann Centurio, zuletzt Quartiermeister, wollte den ehemaligen harten Dienst wieder einführen — grau bey Arbeit und Strapazen, und desto hartherziger, weil er selbst so gewöhnt worden war.

21.

53. So wie diese ankamen, erhob sich der Aufstand vom neuen und sie zogen umher und plünderten. — Bläsus ließ einige, die sich eben am meisten mit Beute besackt hatten, geißeln und schließen. — Denn noch bis jetzt gehorchten die Centurionen dem Legaten, und jeder Gutgesinnte seinem Truppführer.

54. Jene indeß sträubten sich gegen Gewalt, hingen sich an die Knie der umstehenden, krischen, bald die Namen ihrer Kameraden, bald den Namen der Centurie, zu deren Trupp einer gehörte, der Cohorte, der Legion: riefen: „Dies Schicksal bedrohe jeden:“ stießen Vorwürfe gegen den Legat aus: beschwuren Himmel und Götter: ließen nichts unversucht, um Erbitterung, Mitleid, Besorgniß und Rache aufzuregen.

55. Alle laufen zusammen: erbrechen das Gefängniß: lösen die Ketten, und — nehmen Ausreißer und Delinquenten unter sich. Nun war die Empörung in Flammen, und die Rebellen bekamen mehrere Anführer.

22.

56. Ein gewisser Vibulenus, ein gemeiner Soldat, zur Sprecherbühne des Bläsus auf den Schultern der Umstehenden emporgetragen — um ihn her Gesichter voll Wildheit und Erwartung — sprach also:

„Ihr zwar habt diesen schuldlosen Unglücklichen Ta=
„geslicht und Odem wiedergegeben, aber — wer
„giebt meinem Bruder das Leben, mir den Bruder
„wieder? den, abgesandt vom Germanischen Heer
„wegen gemeinsamen Wohls, Er, durch seine Gla=
„diatoren gewürgt hat, die er zum Verderben der
„Soldaten hält und bewaffnet. Sprich, Blásus,
„wo du den Leichnam hingeworfen hast? Auch der
„Feind misgönnt Begräbniß nicht. Wenn ich mit
„Kuß und Thränen meinen Schmerz besänftigt ha=
„ben werde, o dann laß auch mich morden — wenn
„nur diese uns *) — hingewürgt, für keine Misse=
„that, sondern weil wir für das Wohl der Legionen
„sorgten — begraben dürfen."

23.

57. Diese Rede entflammte er durch Gewinsel und Zerkratzung seiner Brust und Gesichts: schoß plötzlich zwischen denen, die ihn emporhielten, nie=der, krümmte sich zu jedes Füßen herum, und er=regte einen solchen Grad von Betäubung und Erbit=terung, daß ein Haufe Soldaten die Gladiatoren, die Blásus im Dienst hatte, ein andrer seine übrigen Bedienten banden, noch andere sich zu Aufsuchung des Leichnams zerstreuten. Und wenn nicht sehr bald kund worden wäre, daß nirgends ein todter Körper zu finden sey, daß die Bedienten, selbst auf der Folter, die Mordthat geleugnet, und — daß jener nie einen Bruder gehabt habe, so hätte wenig ge=fehlt, der Legat wäre umgebracht worden.

58. Indeß wurden die Tribunen und der Quar=

*) Er meynt sich und seinen vorgeblichen Bruder.

tiermeister aus dem Lager gejagt, die Bagage der Flüchtenden geplündert und der Cent. Lucilius — dem Soldatenwitz den Zunamen einen Frischen gegeben hatte: weil er den Rebenstock *) oft auf den Soldaten entzwey schlug und einen frischen und wieder einen frischen zu fodern pflegte — ermordet. Die Uebrigen hielten sich versteckt, bis auf den Clemens Julius, den sie nicht fortließen, weil sie ihn, als einen unternehmenden Kopf, für geschickt hielten, ihre Sache vorzutragen.

59. Fast wären die achte und funfzehnte Legion selbst an einander gerathen, indem jene einen Centurio, der den Zunamen Scirpikus trug, zum Tode forderten, diese ihn schützten: wenn sich die von der neunten nicht durch Zureden, und durch Bedrohung der Widerspänstigen, darein gelegt hätten.

24.

60. Diese Nachrichten bewogen den Tiber, so geheimnißvoll er war, und so gern er alles, je unangenehmer, desto sorgfältiger, zu verbergen suchte, seinen Sohn Drusus, mit den Vornehmsten des Staats und zwey prätorianischen Cohorten abzuschicken: die keine bestimmte Ordre erhielten, sondern nach den Umständen sich richten sollten. Die Cohorten wurden durch Ausgehobene über die Gewohnheit verstärkt, und mit einem ansehnlichen Korps prätorianischer Reiterey und dem Kern der Germanen vermehrt, die damals unter der Leibwache des Regenten waren. Mit ihnen ging Aelius Sejanus, der Präfectus Prätorio, der seinem Vater Strab-

*) Den nur die Capitains führen durften.

adjungirt war, ein Mann, der viel beym Tiber galt — um Leiter dem Jüngling und Prediger der Furcht und der Hoffnung den andern *) zu seyn.

25.

61. Sobald er innerhalb der Verschanzungen war, wurden die Thore **) mit Pikets besetzt, und Schaaren in Rüstung musten an gewissen Orten des Lagers Halte machen, die übrigen rückten im starken Heerszug um die Sprecherbühne. — Schon stand Drusus und gab mit der Hand das Zeichen zur Stille.

62. Sie — bey jedem Rückblick auf ihre Menge erregten furchtbar Geschrey: und wiederum jeder Blick auf den Cäsar machte sie zittern: — zweydeutig Getös! — unbändiges Kreischen und, plötzliche Stille: im Widerspruch der Leidenschaften, fühlten — und erregten sie Schrecken.

63. Endlich, in einer Pause des Lärmens verlas er ein Schreiben des Vaters, welches folgende Ausdrücke enthielt: „näher als alles lägen ihm seine „besten Legionen, mit denen Er die meisten Kriege „überstanden hätte: so bald sein Gemüth sich vom „Trauerfall erholt haben würde, wolle er ihre An„foderungen den Vätern vortragen: er habe indeß „seinen Sohn gesandt, um ohne Aufschub zu be„willigen, was auf der Stelle gegeben werden kön-

*) Witzig gesagt. Tiber gab diesen erfahrnen Mann mit, daß er den jungen Drusus leite, und den übrigen auf dem Wege vorpredigen solle, wie viel sie wagten, wenn sie ihre Sache schlecht machten und wie sehr sie belohnt werden würden, wenn die Sache gut ausschlüge.

**) Des Lagers.

„ne: das übrige müsse dem Senat vorbehalten wer=
„den, den man weder in Fällen der Begnadigung
„noch der gesetzlichen Strenge schicklich übergehen
könne.

26.

64. Der Haufe antwortete: „Clemens sey in=
„struirt wegen des Vortrags.“ Dieser — sprach
zuvorderst „von der Mission mit dem sechzehnten
„Jahr: von den Prämien beym Ende des Diensts:
„daß der tägliche Sold auf einen Denar gesetzt wer=
„den solle: daß die Veteranen nicht unter's Vexill
„gesteckt würden.“

65. Als Drusus diese Puncte auf die Entschei=
dung des Senats zu drehen suchte, ward er mit Ge=
schrey unterbrochen: „Warum er denn gekommen
„sey, wenn er weder zu Soldvermehrung, noch zu
„Linderung der Lasten, noch zu irgend einer Gna=
„denbezeugung Vollmacht habe? Bey Gott, zu Prü=
„geln und Todtschlag habe jener Vollmacht! —
„Tiber habe schon ehedem bey Aufträgen vom Au=
„gust die Mode gehabt, dem Gesuch der Soldaten
„zu entschleichen: die nämlichen Kunstgriffe wärme
„Drusus wieder auf. — Ob denn zu ihnen immer
„nur die Söhne kommen würden? — Sonderbar
„sey's doch, daß Tiber nur das Interesse des Sol=
„daten an den Senat verweise. Man werde doch
„also eben diesen Senat erst befragen müssen, so
„oft Hinrichtungen oder Bataillen angesagt würden.
„— Ob denn Gnadenbezeugungen nur unter Ge=
„bietern, Strafen ganz ohne höhere Richter, wären?“

27.

66. Zuletzt verließen sie die Sprecherbühne:

— jedem, der ihnen von den prätorianischen Cohorten oder vom Gefolge des Cäsar in den Weg trat, Gewalt entgegensetzend — (der erste Schritt zu Trennung und kriegerischen Thätlichkeiten!) am heftigsten aufgebracht gegen den Cn. Lentulus, weil er, ausgezeichnet durch Alter und Soldatenverdienst, für den gehalten wurde, der den Drusus unbiegsam mache, und jene Vergehungen der Legionen höher aufnehme als andere. Und, nach wenig Augenblicken, da er mit dem Cäsar wegging, und gefahrahndend, nach dem Winterlager zurück wollte, umringten sie ihn und frugen: „wo er hin wolle? ob „zum Regenten, oder zu den Vätern? etwa, um „auch da den Angelegenheiten der Legionen sich zu „widersetzen? Er — schon blutig von einem Steinwurf und dem Tode nahe — ward noch von dem zahlreich herbeyeilenden Gefolge des Drusus gerettet.

28.

67. Die gefahrvolle freveldrohende Nacht bändigt ein Zufall! denn plötzlich erblaßte vor aller Augen der Mond am hellen Himmel. Der Soldat, unbekannt mit Ursach und Wirkung, nahm das für Zeichen der Zeit, verglich seinen Kampf mit dem hinwelkenden Gestirn und ahndete glücklichen Erfolg, wenn Strahl und Licht der Göttin wieder würde. Daher begannen sie Geklirr der Becken, begleitet von Trompeten und Hörnern — frohlockten oder jammerten, je nachdem sie sich aufklärte oder verfinsterte — und brachen endlich — da aufsteigende Wolken ihre Blicke hemmten und sie ganz verfinstert schien — wie nun abergläubische Gemüther sind, wenn das Schrecken sie einmal befallen hat —

in lauten Jammer aus: „daß endeloser Kampf ih=
„nen geweissagt werde! daß die Götter ihre Thaten
„verabscheuten!“

68. Diese Wendung glaubte Cäsar benutzen und Folgen des Ohngefehrs in Wirkungen der Klugheit verwandeln zu müssen, und gab Befehl, die Zelte zu umkreutzen. Clemens ward herbey geholt und mit jeder, der durch edle Mittel Liebling der Men=ge war. Diese musten sich unter die Posten, Pi=kets, Thorwachen mischen, durch Hoffnungen rei=tzen, durch Drohungen schrecken. „Wie lange wollen „wir den Sohn des Regenten belagern? Wenn sol=„len die Kämpfereyen sich enden? Wollen wir dem „Percennio und Vibulenus den Eid der Treue schwö=„ren? Werden Percennio und Vibulenus den Sol=„daten ihren Sold, den Ausgedienten ihre Lände=„reyen austheilen? Kurz, sollen diese statt der Re=„ronen, statt der Drususse, das Staatsruder Roms „bekommen? O laßt uns, wie wir die letzten waren „zum Verbrechen, so die ersten zur Reue seyn. „Langweilig ist, was für die Gemeinheit gefodert „wird: Gnadenbezeugungen für Einzelne müssen „auf der Stelle verdient werden, um sie auf der „Stelle zu erhalten.“

69. Das rührte die Gemüther, die schon unter sich mistrauisch waren, daß sie Tironen von Vete=ranen, Legion von Legion sonderten. Sofort kehrte allmählig Liebe zum Gehorsam zurück: die Thore wurden geräumt: die Signa, welche beym Anfang des Tumults auf einem Platze zusammengestellt wa=ren, an ihren Ort zurückgebracht.

29.

70. Drusus, mit Anbruch des Tags, fodert die Menge zusammen, und spricht, obwohl ungeübt im Reden, mit der ganzen Würde eines Prinzen — Misbilligung über das Alte, Beyfall über das Neue aus: versichert: „daß er nicht durch Furcht „und Drohungen zu beugen sey: daß er aber, „wenn er zur Demuth Rückkehrende sehen, Gnade„flehende hören würde, seinen Vater schriftlich bit„ten wolle, das Gesuch der Legionen sich gefallen „zu lassen."

71. Auf ihre Bitte, ward abermals eben der Blåsus, nebst L. Apronius, einem römischen Ritter von der Cohorte des Drusus, und Justus Catonius, ein Centurio vom ersten Rang, an den Tiber abgesandt.

72. Indeß theilten sich nun die Meynungen. Einige riethen, „man solle die Deputirten abwarten, „und bis dahin den Soldaten mit Linde begütigen." Andere: „man müsse mit heftigern Mitteln wirken: „für den Pöbel sey keine Mittelstraße: er sey furchtbar, so lange man ihn nicht zittern mache: habe „man ihn so weit, so könne man ihn, unbesorgt, „verachten: da sie noch der Aberglaube ängste, müsse „der Feldherr ihnen ein neues Schreckbild werden, „durch Hinrichtung der Rädelsführer."

73. Rasche Neigung zur Härte war Drusus Character. Er ließ den Percennio und Vibulenus holen und — würgen. Die meisten sagen, sie wären im Quatier des Feldherrn verscharrt worden, andere: man habe die Leichnahme vors Lager zur Schau hingeworfen.

30.

74. Hierauf wurden nachgerade die unruhigsten Köpfe aufgesucht. Einige, die außer dem Lager herumschlichen, wurden von Centurionen oder denen Soldaten von den prätorianischen Cohorten niedergehauen: einige lieferten die Trupps, zum Beweis ihrer Treue, selbst aus.

75. Die Aengstlichkeit der Soldaten vergrößerte der früheingetretne Winter und stete Platzregen, die so heftig waren, daß sie nicht aus den Zelten gehen, noch sich mit einander versammlen, ja kaum die Signa retten konnten, wenn Sturm und Fluth sie ergriffen. Auch dauerte noch die Furcht vorm Zorn des Himmels. „Mit Recht müsten vor Böse„wichtern die Gestirne erblassen, die Wetter stür„men: auch sey kein ander Lindrungsmittel, als „wenn sie das verwünschte und entweihte Lager ver„ließen, und so versöhnt, jeder in sein Winterqua„tier kämen.“ Dieß thaten, zuerst die achte, dann die funfzehnte Legion. Die neunte hatte sich laut widersetzt: „man müsse erst Antwort vom Tiber er„warten:“ bald aber kam sie, durch den Aufbruch der andern verlassen, der drohenden Nothwendigkeit freywillig zuvor. Und Drusus, ohne die Rückkunft der Deputirten abzuwarten, weil nun schon die Ruhe hergestellt war, kehrte nach Rom zurück.

31.

76. Zu eben der Zeit und aus den nämlichen Veranlassungen fingen die Germanischen Legionen einen Lärmen an, der, nach ihrer größern Zahl, um so viel heftiger war: voll von Hoffnung, daß Germanikus eines andern Oberherrschaft ohnmög-

lich dulden, und daher den Legionen sich in die Arme werfen werde: mächtig genug, den ganzen Staat an sich zu reißen.

77. Am Rhein stunden zwo Armeen. Die eine hieß die Oberrheinische, deren Legat C. Silius war: die Niederrheinische commandirte A. Cäcina. Die höchste Machtvollkommenheit hatte Germanikus, der eben mit Erhebung der Abgaben in Gallien beschäftigt war. — Die unter dem Silius waren anfangs nur zweifelhafte Beobachter des Ausganges, den die Empörung der andern haben würde: die von der untern Armee geriethen völlig in Wuth — welche bey der einundzwanzigsten und fünften begann, und die erste und zwanzigste mit fortströmte. Denn sie stunden beysammen im Sommerlager, im Gebiet der Ubier *), wo sie keine oder sehr leichte Dienste zu thun hatten. Daher kam's, daß, so bald die Nachricht vom Tode Augusts erscholl, das Stadtvolk, das vor einiger Zeit in Rom ausgehoben worden, des Muthwillens gewohnt, der Arbeit feind, den übrigen Unerfahrnen in den Kopf setzten: „Die „Zeit sey da, wo die Veteranen auf Beschleunigung „der Mission, die jüngern auf reichlichern Sold, „alle auf Minderung des Elends bestehen, und die „Härte der Centurionen rächen müsten."

78. Diese Sprache führte nicht, wie dort bey den Pannonischen Legionen ein einzelner Percennio, auch nicht vor den Ohren furchtsamer Soldaten, die auf mächtigere Heere Rücksicht zu nehmen hatten; sondern man hörte Sprecher und Schreier des Auf-

*) Im Cöllnischen.

fuhrs in Menge: „Die Sache Roms sey in ihren „Händen: durch ihre Siege werde der Staat groß: „von ihnen entlehnten die Feldherrn den Zunamen *)."

32.

79. Der Legat wagt's auch nicht, ihnen entgegen zu treten: da die Entschlossenheit so vieler ihm den Muth nahm. Sie stürzten wie Rasende mit entblößten Degen auf die Centurionen los (dieß war von alten Zeiten her der Gegenstand der Soldatenrache und der Ausbruch der Wuth) — warfen sie zu Boden, prügelten sie zu schanden, — je sechzig über einen her, um die Zahl der Centurionen gleich zu machen **). Zuletzt warfen sie sie, zerschlagen und zerfleischt, zum Theil auch todt, vors Lager hinaus, oder in den Rhein.

80. Septimius flüchtete zur Sprecherbühne, und warf sich zu den Füßen des Cäcina: dennoch ließen sie nicht nach, bis er zum Tode abgeliefert ward. Nur Cassius Chärea, der bald hernach durch den Mord des Cäsar ***) seinen Namen verewigte, — noch jung und festen Muths — hieb sich durch.

81. Kein Tribun, kein Quatiermeister, konnte mehr seine Gewalt behaupten: Posten, Pikets, und was sonst das Bedürfniß des Augenblicks heischte, vertheilten sie unter sich selbst. — Jeder, der in den Soldatengeist tiefer einschaute, hielt dieß für ein besonderes Merkmal großer und schwerbeyzulegender Unruhen; weil sie nirgends vereinzelt wirk-

*) Es hatte ihn erst einer gehabt. In der Folge nennten sich mehrere: Germanikus —

**) Jede Legion hatte damals 60 Centurionen.

***) Caligula.

ten, nicht auf Einreden Einiger, sondern immer alle zugleich — aufbrausten und wieder still wurden — mit einer solchen Einheit und Stetigkeit, als wenn Commando da wäre.

33.

82. Indem gelangte beym Germanikus, der, wie gesagt, die Gallischen Abgaben erhob, die Nachricht an: „August sey todt.“ Dessen Enkelin Agrippina war seine Gemahlin, und er hatte eine gute Anzahl Kinder mit ihr. Er selbst war ein Sohn des Drusus, des Bruders Tiber's, und ein Enkel der Augusta und — dennoch gefahrahndend, wegen des heimlichen Hasses des Oheims und der Großmutter, deren Triebfedern desto stärker wirkten, je ungerechter sie waren: weil nehmlich Drusus beym römischen Volk in großen Andenken stund, und man glaubte, er würde, im Besitz des Staatsruders, die Freyheit zurückgeführt haben, daher — die Zuneigung zum Germanikus und ähnliche Aussichten für ihn. Denn der junge Mann war ein Bürgerfreund, ausnehmend liebreich und — weit entfernt von dem stolzen und räthselhaften Ton und Minen Tibers. Hiezu kamen Weiberzwistigkeiten von stiefmütterlichen Neckereyen gegen die Agrippina, die auch selbst ein wenig zu hitzig war, obwohl strenge Tugend und Gattenliebe das aufbrausende Herz immer zum Guten lenkte.

34.

83. Allein Germanikus, je näher ihm die höchsten Aussichten lagen, war um desto eifriger für den Tiber. Er brachte zunächst die Sequaner und die Belgischen Staaten zu Ablegung des Huldigungs-

eydes. Von da eilte er, auf die Nachricht vom Auf= stand der Legionen, über Hals und Kopf — fand sie, ausgerückt — ihr Blick starr zur Erde gesenkt, der Reue ähnlich. Als er innerhalb der Verschan= zungen war, begannen Klagen in mancherley Ton. Einige ergriffen seine Hand, als ob sie sie küssen wollten, und steckten seine Finger in den Mund, um ihn die zahnleeren Kinnladen fühlen zu lassen: andere zeigten ihre von Alter verkrummten Glieder.

84. Er — da er sich von einem unordentlichen Haufen umringt sah, gab Befehl, „sie sollten sich „truppweis stellen: sie würden so seine Antwort „besser vernehmen: sie sollten die Vexills vorführen, „damit man die Cohorten unterscheiden könne.“ Sie gehorchten — langsam.

85. Hierauf hub er an „von der Größe Au= „gusts“ und ging „zu den Triumphen des Tiber“ über, wo er mit besondern Lobsprüchen die Thaten auszeichnete, die Er mit diesen Legionen in Germa= nien gethan hatte. Sodann rühmte er „die Einmü= „thigkeit Italiens, die Treue beyder Gallien — wie „nirgends etwas von Unruhe oder Uneinigkeit sey.“ — Das alles hörten Sie mit Stille oder doch nur mäßigem Gemurmel an.

35.

86. So bald er den Aufruhr nur berührte — mit den Fragen: „wo die militarische Subordina= „tion, wo die so schöne alte Kriegszucht hin sey? wo= „hin sie die Tribunen, wohin sie die Centurionen „gejagt hätten?“ — da rissen alle die Kleider auf, zeigten die Schande der Wundennarben und Schläge= striemen: bald schrien mehrere durcheinander, klag=

ten über Feyrungsgelder, knappen Sold, harte Arbeiten, und namentlich über Palliſaden, Gräben, Fourage-, Baumaterialien-und Holz-Herbeyſchaffung und was ſonſt aus Bedürfniß, oder der Lagermuße abzuhelfen, verlangt würde.

87. Das gräßlichſte Geſchrey erhoben die Veteranen, welche als dreyßig- und mehrjährige Soldaten flehten: „er ſolle Elendmüde retten: — ſie „nicht unter den nämlichen Strapazen ihren Tod „finden laſſen, ſondern — das Ende ihres mühſeli„gen Dienſts, aber auch — keine darbende Ruhe.“

88. Es fanden ſich auch welche, die das vom himmliſchen Auguſt vermachte Geld nachfoderten — mit Ausdrücken voll guter Vorbedeutung für Germanikus — und die ſogar, wenn ihm nach dem Ruder lüſtete, raſche Hände boten. Aber jetzt, nicht anders als von einer Miſſethat entweiht, ſchoß er ſchnell von der Sprecherbühne herunter. Sie — hielten ihm Gewehr vor und drohten, wenn er nicht zurückginge. Allein er: „lieber ſterben! als gewiſſenlos handeln!“ Mit dieſen Worten riß er ſein Schwerdt von der Seite, zog es aus, um ſichs ins Herz zu ſtoßen, wenn nicht die Nächſtſtehenden ſeine Hand ergriffen und mit Macht feſtgehalten hätten. — Die im äußern und gedrängtern Kreiſe der Verſammlung, und, was kaum glaublich iſt, einige Einzelne, die ſich herandrängten, ſchrien: „er ſolle ſtoßen“ — ja ein Soldat, mit Namen Caluſidius, bot ihm einen bloßen Degen mit den Worten; „da, „der iſt ſchärfer!“ — Dieß fanden auch die Raſendſten unbändig und greulvoll: und das gab Luft,

daß Cäsar von seinem Gefolge schnell ins Zelt gebracht werden konnte.

36.

89. Hier ward gerathschlagt, was zu thun sey. Denn es hieß, „es sey eine Gesandtschaft im Werk, „die die oberrheinische Armee mit hineinziehen solle: „auch sey's beschlossen, die Stadt der Ubier zu zerstören: und dann würden ihre Hände, an Raub „gewöhnt, über ganz Gallien herfahren, es zu „plündern."

90. Die Besorgniß vergrößerte der Feind, der vom Römeraufstand benachrichtigt war, und wenn das Ufer unbesetzt blieb, vielleicht einfallen würde; und — wenn man auch Hülfstruppen und Bundsgenossen in Gewehr setzte, so werde das ein Bürgerkrieg; also — bey der Strenge Gefahr, bey Zahlungen Schande! — immer wage der Staat, man möge den Soldaten nichts oder alles bewilligen.

91. Endlich, nach Hin- und Herwägung der Gründe, ward beschlossen, im Namen des Fürsten ein Schreiben abzufassen, das „jedem, der zwanzig Feldzüge gethan, die Mission, denen von sechzehn, die Exauctoration zusicherte, (doch so, daß „diese unterm Vexill blieben, und quit von allem, „nur gegen den Feind dienten:) ingleichen die gefoderten Vermächtnisse, welche ihnen gezahlt und „verdoppelt werden sollten."

37.

92. Der Soldat merkte, daß dieß nur List für den Aufschub sey, und foderte es auf der Stelle. Die Mission ward durch die Tribunen beschleunigt, die Zahlung ausgesetzt, bis jeder in seinem Winterquartier seyn würde.

93. Die Funfzehner und Einundzwanziger ertrotzten es, daß das Geld, zusammengeschossen aus den Reisecassen derer vom Gefolge des Cäsars und des Cäsars selbst, noch in dem nämlichen Sommerlager ganz ausgezahlt wurde. Die erste und zwanzigste Legion führte Cäcina, der Legat, in der Stadt der Ubier — im schandevollsten Aufzug — da die Goldsäcke, dem Feldherrn abgeplündert, zwischen den Signis und Adlern hingeführt wurden.

94. Germanikus ging zur obern Armee und brachte die zweyte, dreyzehnte und sechzehnte Legion, ohne Widerstand zum Schwur. Die Vierzehner bedachten sich ein wenig. Geld und Mission ward ungeheischt angeboten.

38.

95. Aber im Gebiet der Chaucer erhoben die Vexillaren der unruhigen Legionen, die da zur Bedeckung lagen, einen Aufstand, und wurden, durch augenblickliche Hinrichtung zweyer Soldaten, ein wenig zurückgeschreckt. Es hatte sie Mennius der Quartiermeister anbefohlen, mehr Gutes wirkend durch Strafexempel als berechtigt durch sein Amt. Als hierauf der Tumult anschwoll, half er sich — auf der Flucht entdeckt, da er sich nirgends sicher bergen konnte — mit einer gewagten Dreistigkeit: „Nicht „am Quartiermeister, (schrie er) nein am Feldherrn „Germanikus, nein am Tiber', am Regenten selbst „vergreiffe man sich!" Indem erhascht er — im (ersten) Schrecken der Widersetzlichen — das Vexill, commandirt nach dem Ufer zu, ruft laut: „wer aus „dem Gliede ginge, solle als Ausreißer angesehn

„werden" und führt so, thatlose Rebellen, ins Winterlager.

39.

96. Während dem kamen die Abgeordneten des Senats *) und trafen den Germanikus, der schon auf der Rückreise war, am Ubischen Monument. Es stunden da zwey Legionen, die erste und zwanzigste, nebst den Veteranen, die vor kurzem unters Vexill gekommen waren, im Winterlager. Diese, scheu und vom bösen Gewissen ängstlich, fingen an zu besorgen, die Gesandtschaft habe Auftrag vom Senat, was sie durch Aufstand ertrotzt hätten, für ungültig zu erklären. Und, wie der Pöbel gewohnt ist, gleich einem die Schuld anzudichten, so machten sie den Munatius Plankus, einen Exconsul, der der erste von der Gesandtschaft war, zum Urheber des **) Senatsschlusses: fingen an um Mitternacht die Lärmfahne, die im Quartier des Germanikus lag, zu fodern: berennten die Hausthüre: suchten sie zu sprengen: und zwangen den Cäsar mit Bedrohung seines Lebens aufzustehn und die Fahne herauszugeben.

97. Indem begegneten sie, in den Straßen herumschwärmend, den Abgeordneten, die eben, auf die Nachricht vom Lärmen, nach dem Germanikus zueilten: stießen Schmähreden aus: griffen nach Mordgewehr — alles auf Plankus los, dem seine Würde nicht gestattete zu flüchten. Bey dieser Gefahr war ihm der einzige Zufluchtsort das Lager der ersten Legion, wo er sich unter die Signa und Ad-

*) Cap. 14.
**) vermeynten.

ler warf und im Heiligthum rettete. Und hätte nicht der Adlerhalter Calpurnius die äußerste Gewaltthätigkeit abgehalten, so wären, was unter Feinden selten ist, die Altäre der Götter, mitten im römischen Lager, mit dem Blut eines römischen Gesandten befleckt worden.

98. Endlich da es Tag ward, und man Feldherrn, Soldaten, und Vorgang unterscheiden konnte, ging Germanikus ins Lager, befahl, den Plankus zu ihm zu bringen, und nahm ihn mit auf die Sprecherbühne. Hier eiferte er, „daß die unselige „Raserey, kaum Folge von Soldatenwuth, sondern „fast mehr durch Verhängniß erbitterter Götter, „wieder auflebe," eröffnet die Absicht der Gesandtschaft, und bejammert mit vieler Beredtsamkeit „die (heiligen) Rechte der Gesandtschaft, und namentlich des Plankus hartes und unverdientes „Schicksal, und zugleich den Schandfleck, den die „Legionen sich zugezogen."

99. Da der Haufe hiedurch nicht sowohl beruhigt als betäubt war — ließ er die Gesandten, unter Bedeckung von Hülfsreuterey, von sich.

40.

100. In diesem Gedräng wollte jedermann den Germanikus tadeln: „daß er nicht gerade zur obern „Armee ginge, wo Gehorsam und Hülfe gegen Rebellen zu finden sey. Man habe übrig schon, durch „Mission und Zahlungen und gelinde Maaßregeln, „gefehlt. Warum er nur, wenn er seine Wohlfahrt „nicht achte, einen zarten Sohn, eine schwangere „Gattin, unter Rasenden ließe, die alle Rechte der „Menschheit mit Füßen träten? Er solle diese we-

„nigstens dem Goßvater und dem Staate zurück=
„schicken.“

101. Er, lange unentschlossen — weil die Ge=mahlin sich sträubte, und betheuerte: „sie, vom „himmlischen August entsprossen, sey noch nicht bis „zur Gefahrenscheu ausgeartet“ — umfaßt endlich ihren Leib und ihr gemeinschaftliches Kind, ein Zäh=renstrom im Aug, und — bewegt sie zu gehn. Da wallte der weibliche rührende Zug — des Feldherrn Gemahlin in Flucht — ihren Kleinen im Arm — um sie her jammernde Gattinnen vom Gefolge des Cäsar, die mit fort sollten — nicht minder kummer=voll die *), welche zurückbleiben mußten.

41.

102. Der Anblick — nicht wie des sieggewohn=ten Cäsars in seinem Lager, sondern wie des besieg=ten in einer eroberten Stadt — nebst dem Geseufz und Geheul, zog endlich Aug und Ohr der Solda=ten an sich. „Welch ein weinerlicher Ton? „Was „für ein Trauergetös? Wie? Frauen vom ersten „Rang — ohne Centurio, ohne Soldatenbedeckung — „nichts von einer Gemahlin des Feldherrn, kein Ge=„folg, wie sonst — suchen bey Treverern, bey Aus=„ländern Schutz?“

103. Hier kam ihnen — Scham und Mitleid und — der Gedanke vom Vater Agrippa, vom Großvater August, vom Schwiegervater Drusus — und Sie, von so ausgezeichneter Fruchtbarkeit, von so seltner Tugend, und nun — das Kind, im Lager erzeugt, im Standquartier der Legionen zum Knaben

*) Ihre Männer, die im Gefolge des Cäsar waren.

herangewachsen, den sie mit dem Soldatenausdruck Caligula *) nannten: weil er, um die Zuneigung der Gemeinen zu gewinnen, sich fast immer dieser Fußbekleidung bediente, —

104. Doch nichts rührte sie so sehr als die Eifersucht auf die Treverer. Sie flehn: rennen in den Weg: „sie solle doch umkehren! solle doch bleiben! Ein Haufe lief der Agrippina vor, ein andrer zum Germanikus zurück. Er — noch im ersten Gefühl der Wehmuth und des Unwillens, redet die Herbeydrängenden also an:

42.

105. „Nicht sind Gattin und Sohn mir theurer als Vater und Staat: aber ihn wird seine „Majestät, das römische Reich die andern Armeen „vertheidigen. Meine Gemahlin und Kinder, die „ich für eure Ehre willig aufopfern würde, entfern' „ich jetzt nur deswegen von Rasenden, damit, was auch „für Frevelthaten von da noch hereinbrechen mögen, „nur mein Blut sühne, und euch der getödtete Urenkel Augusts, die hingewürgte Schwiegertochter Ti„ber's, nicht noch strafbarer mache. Denn ist wohl „noch etwas, woran ihr euch diese Tage her nicht „gewagt, nicht vergriffen habt!"

106. „Welchen Namen soll ich dieser Versammlung geben? Soll ich — Soldaten sie nennen? „Euch, die ihr den Sohn eures Feldherrn in Pallisaden und Gewehr eingeringt habt? — Oder Bürger, die ihr das Ansehn des Senats unter die Füße getreten habt? So gar Rechte, die der Feind

*) Der Gestiefelte.

„erkennt, die Unverletzlichkeit der Gesandtschafts-
„personen, die Pflichten der Menschheit habt ihr
„vernichtet.“

107. „Der himmlische Julius hat mit einem
„Wort einen Aufruhr gestillt, da er Quiriten sie
„nannte, die den Eid ihm weigerten. Der himm-
„lische August hat mit Mine und Blick die Legionen
„bey Actium erschüttert. Ich — noch vielleicht
„nicht, der sie waren, aber doch ihres Bluts —
„wenn Spanisches oder Syrisches Volk mir Gehor-
„sam versagten, würd' es dennoch befremdend und
„kränkend finden.“

108. „Ist das, ihr Legionen — du, Erste,
„durch deine Signa vom Tiber, du, Zwanzigste,
„durch Theilnehmung an so vielen seiner Siege, so
„sehr die Seinen, durch so viel Prämien groß, —
„ist das der herrliche Dank, den euren Feldherrn ihr
„gebt? Soll solche Nachricht ich dem Vater brin-
„gen, der lauter erfreuliches aus andern Provinzen
„vernahm: daß — seine *) Tironen, seine Vete-
„ranen, nicht Mission, nicht Zahlungen sätigen konn-
„ten: daß hier nur Centurionen gemordet, Tribu-
„nen vertrieben, Legaten eingesperrt werden: daß
„Läger, Flüsse, mit Blut gefärbt sind: und daß
„ich unter Feindseligen nur vom glücklichen Ohnge-
„fähr noch lebe?“

*) Die noch unter ihm Tironen waren, unter ihm Veteranen wurden, d. h. so lange unter ihm gedient haben, und an seiner Hand zu Helden aufgewachsen sind.

43.

109. „Ach ihr unvorsichtigen Freunde! warum „habt ihr mir doch am ersten Tage der Volksver„sammlung jenes Schwerdt entrissen, das ich mir „ins Herz stoßen wollte. — Weit besser und wohl„wollender der, der den Degen mir bot! Gesunken „wär ich dann, wenigstens noch nicht mit so viel „Schandthaten meiner Armee bekannt. Gewählt hät„tet ihr euch dann einen Feldherrn, der gerne mei„nen Tod unbestraft gelassen, aber doch den des „Varus und dreyer Legionen gerochen haben würde."

110. „Denn das wollen doch die Götter ver„hüten, daß die Belgen, ob sie bereits sich anbie„ten, die Ehre und den Glanz erreichen, den Rö„mernamen gerettet, Germaniens Völker gedemü„thigt zu haben. Dein himmelaufgehabner Geist, „himmlischer August! dein Bild, Vater Drusus! „der Gedanke an dich, tilge doch nun mit eben die„sen Soldaten, die bereits Scham und Ruhmbegier„de wieder belebt, diesen Schandfleck aus, und „wandle Bürgerzwist in Feindevertilgung."

111. „Und ihr, an denen ich schon andere Mi„nen, andre Gesinnungen erblicke, wenn ihr wirk„lich dem Senat die Gesandten, den Regenten Ge„horsam, mir Gattin und Kinder wiedergebt, — „entweicht der Pest und sondert die Rebellen: — „dies wird eure Reue fest, dies eure Treue unauf„löslich machen."

44.

112. Hier fielen sie ihm zu Fuße, bekannten die Wahrheit seiner Vorwürfe, flehten: „er solle Frev„ler bestrafen, Verirrte begnadigen und — gegen

„den Feind] führen: solle die Gemahlin zurückrufen, „den Legionen ihren Zögling wiedergeben, und ihn „nicht als Geisel den Galliern überlassen.“

113. Wegen der Rückkunft der Gemahlin entschuldigte er sich mit der Nähe der Entbindung und des Winters. „Das Kind — solle kommen: das andre möchten sie selbst vollziehen.“

114. Sie, ganz umgekehrt, laufen umher, überliefern jeden der Aufrührischsten, gebunden, dem Legat der ersten Legion C. Centronius, der nun Urtheil und Recht, an jeden einzeln, auf folgende Art vollzog. Die Legionen stunden in Volksversammlung, mit entblößtem Degen: der Angeklagte ward vom Tribun auf einer Erhöhung aufgestellt: wenn sie schrien „er ist schuldig“ ward er hinabgestoßen und gewürgt. Und mit Lust metzelte der Soldat, als wenn er damit seine Schuld aufhöbe. Auch hinderte es Cäsar nicht, weil beydes, Vorwurf der Härte und gegenseitige Erbitterung, auf die zurückfiel, die hier ohne seinen Befehl handelten.

115. Dem Beyspiel folgten die Veteranen — die gleich darauf nach Rhätien geschickt wurden, unter dem Vorwand, die Provinz gegen Einfall drohende Sueven zu schützen: in der That aber — sie von dem Lager zu trennen, in welchem noch alles in Wuth war, nicht minder wegen Härte der Cur, als wegen des Andenkens vorigen Frevels.

116. Hierauf stellte er eine Musterung der Centurionen an *). Jeder, vom Feldherrn aufgerufen,

*) Keine der Conjecturen will mir gefallen, die bey diesem offenbar falschen Texte vorgebracht

mußte Namen, Rang, Vaterland, Zahl der Dienstjahre, Fälle wo er sich in Schlachten hervorgethan, und militarische Ehrenzeichen, angeben. Wem die Tribunen, wem die Legion Diensteifer und tadellos Verhalten bezeugten, der behielt seine Stelle: warf man ihm Eigennutz oder Härte einstimmig vor, so ward er abgedankt.

45.

117. Obschon das Gegenwärtige nun beygelegt war, so war doch noch ein schwerer Stein zu heben, da die Halsstarrigkeit der fünften und ein und zwanzigsten Legion fortdauerte, die beym sechzigsten Wegstein, Wetterau heißt die Gegend, im Winterquartier stunden. Denn bey diesen war der Aufruhr zuerst ausgebrochen: von ihnen waren die häßlichsten Excesse begangen worden: und sie blieben, nicht durch die Strafe der andern geschreckt, nicht durch ihre Reue gebessert, in ihrer vorigen Erbitterung. Cäsar also machte Anstalt, Gewehr, Flotte und Hülfstruppen den Rhein hinunter zu schaffen, um, wenn Gehorsam verweigert würde, Gewalt zu brauchen.

46.

118. Aber zu Rom — wo man den Ausgang der Sachen in Illyrien noch nicht wußte und nun von dem Aufstand der Germanischen Legionen hörte — begann die erschrockne Bürgerschaft dem Tiber' die Schuld beyzumessen: „daß der Soldat, indeß „Er — Väter und Volk kraft- und waffenlos — mit

er-

werden. Ich glaube fast, Tacitus hat censum Centurionum inde egit geschrieben.

„erdichtetem Aufschube äffe, Spaltungen anhebe,
„und doch ohnmöglich durch das nicht genug gereif-
„te Ansehn zweyer jungen Männer in Schranken zu
„halten sey: er selbst hätte gehn und mit Regen-
„tenmajestät denen entgegentreten sollen, die gewiß
„zurückgewichen wären, wenn sie einen Fürsten von
„langer Erfahrung, und unumschränkt bey Streng'
„und Milde, erblickt hätten. August — im kraft-
„losen Alter, habe oft nach Germanien gehn kön-
„nen: Tiber — noch in der Blühte der Jahre,
„sitze im Senat, deutle die Reden der Väter? Ge-
„nug sey ja für die Stadtsclaverey gesorgt: er solle
„nun auch Soldatenherzen erweichen, daß sie Lust
„bekämen, die Ruhe zu ertragen."

47.

119. Unbewegbar blieb bey diesen Reden Ti-
ber, und fest, nicht vom Mittelpunct der Geschäfte
zu weichen, und sich und den Staat aufs Spiel zu
setzen. Freylich machten ihn viel und mancherley
Dinge ängstlich: „Das mächtigere Heer in Germa-
„nien: das nähere in Pannonien: jenes durch Gal-
„lische Machtquellen unterstützt: dieses so nahe bey
„Italien: — welches sollte er wichtiger machen,
„ohne daß das andere, durch den Schimpf des Nach-
„stehens, in Flammen geriethe? Hingegen in den
„Söhnen sich zeigen, sey von gleicher Wirkung, oh-
„ne Gefahr der Majestät, die furchtbarer in der
„Ferne bliebe. Hiernächst sey es jungen Männern
„nicht zu verübeln, wenn sie ein und andres an den
„Vater verwiesen: und Widersetzlichkeit gegen Ger-
„manikus und Drusus könne er durch Güte oder

„Strenge heben: — welch Mittel sey dann, wenn „sie dem Regenten trotzten?“

120. Bey dem allem that er immer als wenn er reisen wolle: wählte sein Gefolg, ließ die Reisegeräthschaft zusammenschaffen, Schiffe ausrüsten: — bald mußte der Winter, bald Geschäfte allerley Vorwand geben: und so täuschte er anfangs die Klugen, dann den Pöbel, am längsten die Provinzen.

48.

121. Aber Germanikus, ob er schon ein Heer zusammengezogen und Rache für die Abtrünnigen bereitet hatte, fand es gleichwohl besser, Raum zu geben, vielleicht daß das neueste Strafexempel sie bewege, sich selbst zu berathen, und schrieb vorher an den Cäcina, er sey mit einem mächtigen Heer im Anzuge, und werde, wenn sie nicht sogleich den Frevlern ihr Recht thäten, sie ohne Unterschied niederhauen lassen.

122. Dies Schreiben las Cäcina den Adlerhaltern und Signifern und jedem der Gutgesinntesten im Lager heimlich vor, und ermahnte sie: „sie möch„ten alle der Schande, sich selbst dem Tode entret„ten: denn im Frieden sey Rücksicht auf Triebfe„dern und Verdienste: so bald Krieg ausbreche, „müßten Schuldlose mit Schuldigen erliegen.“

123. Diese forschten bey denen, wo sie Vertrauen hatten, und bestimmten, da sie den grössern Theil der Legionen pflichttreu fanden, auf Ordre des Legaten, den Zeitpunct, wo sie jeden der schwärzesten und unternehmendsten Rebellen bewaffnet überfallen wollten.

124. Hierauf gaben sie einander eine Parole, fielen in die Baraken ein, würgten die Sichern: und kein Mensch, als die Verabredeten, wußte des Mordens Ursprung, noch Ende.

49.

125. Eine Scene von Bürgerschlacht, die noch nie ihres gleichen gehabt hatte: Nicht Treffen, nicht Lager gegen Lager, sondern aus den nämlichen Gemächern gehen die, welche der Tag beym Mahl, die Nacht beym Schlaf vereinigt hatte, gegen einander los, schießen und stechen: — Geschrey, Wunden, Blut waren da, warum? wußte niemand: — blinder Zufall regiert überall! — und mancher der Gutgesinnten ward mit gewürgt, nachdem auch die Böswichter, da sichs entdeckte wem der Sturm galt, ihr Gewehr erwischt hatten.

126. Da war kein Legat, kein Tribun, der Einhalt that. Ganz dem Pöbel überlassen, war Zügellosigkeit und Rache und Sättigung.

127. Indem kam Germanikus im Lager an, und bezeugte mit einem Strom von Thränen „daß „das nicht Heilmittel, sondern Blutbad sey" und befahl, die Leichname zu verbrennen.

128. Schnell floh die Begierde in die noch wüthenden Gemüther — gegen den Feind zu rücken — zum Sühnopfer des Frevels. Denn anders dünkten ihnen die Manen *) ihrer Cameraden nicht gesöhnt werden zu können, als wenn jede frevelbefleckte Brust ehrenvolle Wunden bekäme.

*) Abgeschiedne Seelen.

129. Cäsar — benutzt den Enthusiasmus der Soldaten, läßt eine Brücke schlagen, und 12000 aus den Legionen, 26 Cohorten der Bundsvölker, nebst acht Schwadronen Cavallerie übersetzen, die alle im Aufruhr unverletzte Treue bewiesen hatten.

50.

130. In froher Ruhe saßen seither die Germanen nicht weit von dem Ort — indeß daß Gerichtsfeyrung, die der Verlust Augusts mit sich brachte, und in der Folge Unruhen, uns unthätig machten. Aber der Römer eilt mit starken Märschen, öffnet sich den Cäsischen *) Wald und die Landwehr, die Tiber' angelegt hatte, schlägt innerhalb derselben sein Lager auf, deckt Fronte und Rücken mit Pallisadirung, die Flanken mit Verhack. Von da aus durchstreift er die finstern Waldgebürge, zweifelhaft, „ob er unter zwey Wegen den kürzern und gewöhnlichen, oder den beschwerlichen und nie versuchten, „aber vom Feind desto weniger gedeckten, wählen „solle." — Der längere ward vorgezogen: der Marsch beschleunigt. Denn die Spione hatten ausgesagt, „diese Nacht sey den Germanen festlich und dem Schmaus und Jubel geweiht."

131. Cäcina mit den leichten Truppen voran, mit der Ordre, einen Weg durch den Wald zu hauen: in mäßiger Entfernung folgten die Legionen. Eine sternhelle Nacht begünstigte sie. Sie kamen an die Dörfer der Marsen, umgaben sie mit Pikets, indeß daß alles noch in Betten oder neben den Tischen umherlag, — sorgenlos und ohne Vorposten;

*) Vielleicht Heserwald — im Clevischen.

so sehr war alles in Unbesonnenheit versunken: kein Furchtgedank' an Krieg: selbst die Ruhe *) hatte die Trunkenbolde nur desto träger und erschlaffter gemacht.

51.

132. Cäsar, um die Verwüstung desto ausgebreiteter zu machen, theilt die giervollen Legionen in 4 Haufen. — Ein Strich von 50,000 Schritten wird mit Feuer und Schwerdt verheert: nicht Geschlecht, nicht Alter flößte Mitleid ein: Häuser und Tempel, darunter der angesehenste dieser Völkerschaft war, den sie Tanfana nannten, wurden geschleift. Wundenleer blieb der Soldat, da er halbschlafende, waffenlose, oder herumstreifende würgte.

133. Dieß Blutbad regte die Bructerer, Tubanten, Usipeter auf, welche die Waldgebürge besetzten, durch die die Armee zurück mußte: der Feldherr wußt's, und richtete seinen Zug auf Marsch und Treffen ein. Ein Theil Cavallerie und die Cohorten der Hülfsvölker voran: dann die erste Legion: in der Mitte die Bagage: die linke Flanke deckten die Einundzwanziger, die rechte die Fünfzehner: den Rücken sicherte die zwanzigste Legion, der der Rest der Bundsgenossen folgte.

134. Aber die Feinde rührten sich nicht, bis sich der Zug durch die Waldgebürge verdehnte: dann sprengten sie Fronte und Flanken gemäßigt an, und fielen mit der ganzen Macht aufs Hintertreffen. Die leichten Cohorten wurden von den geschloßnen Schaaren der Germanen in Unordnung gebracht —

*) Ruhe vor dem Feind.

eben da Cäsar sich der zwanzigsten Legion zeigte und schrie: „das sey der Zeitpunkt, das Andenken der „Rebellion auszutilgen: sie sollten vorrücken, — „eilen, Verschuldungen in Ansprüche auf Ruhm zu „verwandeln.“

135. Ihr Eifer entbrannte, und, mit Einem Angriff, trennten sie den Feind, trieben ihn ins offne Feld, und — würgten. Zu eben der Zeit entkam der Vorderzug den Waldungen und verschanzte das Lager.

136. Von nun an ging der Marsch ruhig: und der Soldat, muthvoll durchs Neue, vergaß das Alte und — bezog das Winterlager.

52.

137. Diese Nachrichten wirkten im Tiber' Freude — und Besorgniß. Froh war er, daß der Aufruhr gestillt sey. Aber, daß durch die Zahlungen und beschleunigte Mission, Germanikus die Liebe der Soldaten erschlichen, und sich neuen Kriegsruhm erworben hatte, das quälte ihn.

138. Indeß erzählte er im Senat, was gethan worden, sprach viel von dessen großen Eigenschaften, doch mehr im Anstrich des Gesuchten, als im Ausdruck eigner Empfindung. Minder wortreich lobte er den Drusus und die Beylegung der Illyrischen Unruhen, aber viel nachdruckvoller und theilnehmender. Und alles, was Germanikus bewilligt hatte, ward von ihm auch den Pannonischen Legionen vorbehalten.

53.

139. In demselben Jahre beschloß die Julia ihr Leben, die vordem, ihrer Geilheit wegen, der

Vater, August, auf der Insel Pandataria, und kurz nachher in einer Stadt der Rheginer, die an der Sicilianischen Meerenge wohnen, eingesperrt hatte. Sie war zur Zeit der Cäsarn, Cajus und Lucius, mit dem Tiber' vermählt gewesen, und hatte ihn — als zu weit unter ihr *) — verstoßen. Und das war auch wohl die geheime Triebfeder von des Tiberius Retirade nach Rhodus — der sie, so bald er die Regierung hatte, unter Bann, Infamie und (mit der Hinrichtung des Spätlings Agrippa dazu gekommener) Hoffnungslosigkeit, an Mangel und Krankheit langsam sterben ließ: in der Meynung, daß ihren Tod die Entfernung des Orts verheimlichen werde. Aus gleicher Ursache wüthete er gegen Sempronius Gracchus, einen Mann von gutem Hause, von ausgebildetem Genie, aber boshafter Beredtsamkeit — weil er die Julia in der Ehe mit M. Agrippa geschändet hätte: wiewohl das noch nicht die Gränze seiner Lüste war: denn da sie Tiber' bekam, fachte sie der starrsinnige Wohllüstling zu Widersetzlichkeit und Haß gegen den Gemahl an: und man hält diesen Gracchus für den Verfasser des Briefs der Julia an den August, der mit Schmähungen gegen Tiber' angefüllt war. Er ward daher nach Cercina, eine Insel des Afrikanischen Meeres, geschafft, wo er vierzehnjährigen Bann aushalten mußte. Zuletzt wurden Soldaten abgeschickt, ihn zu würgen, die ihn, auf nichts Gutes gefaßt, an der Spitze des Ufers antrafen.

*) Ob zu weit unter ihrer Geburt, oder, unter ihrer Unersättlichkeit, ist nach dem lat. Ausdruck unentschieden.

Da sie sich ihm näherten, bat er kurze Frist, für seine Gemahlin Alliaria ein Testament aufzusetzen, und reichte dann den Mördern den Nacken: — noch würdig des Sempronischen Namens durch Unerschrockenheit im Tode, bey allem Abstand seines Lebens. Einige erzählen, die Soldaten wären nicht von Rom aus, sondern von L. Asprenas, dem Afrikanischen Proconsul, geschickt gewesen, auf Veranstaltung Tiber's, der sich vergebens geschmeichelt habe, das Gerücht werde dem Asprenas die Mordthat beymessen.

54.

140. In eben diesem Jahre entstunden neue Staatsfeyerlichkeiten, indem der Augustorden nun Sacerdoten bekam, so wie ehedem T. Tatius, mit Beybehaltung des Sabinischen Gottesdienstes, den Tatischen Orden errichtet hatte. Es wurden ein und zwanzig von den Großen des Reichs durchs Loos gewählt, und mit dem Tiber', Drusus, Claudius und Germanikus vermehrt.

141. Das Augustfest ward dießmal durch den Lärmen gestört, der sich aus den Wetteifrungen der Pantomimen eben jetzt zuerst entspann. August hatte das Spiel aufkommen lassen, aus Gefälligkeit gegen den Mäcenas, der sich in den Bathyll verliebt hatte: wie denn Er selbst an dieser Art von Kunst einiges Vergnügen fand, und der Bürgerschaft zu schmeicheln glaubte, wenn er an Volksfreuden Theil nähme. — Weit davon entfernt war der Character Tiber's: doch wagt' ers noch nicht, dem Volk, an mildere Behandlung gewöhnt, auf den Nacken zu treten.

55.

142. Unter dem Consulat des Drusus Cäsar und C. Norbanus wurde dem Germanikus ein Triumph zuerkannt, ohne daß der Krieg beendigt war: den er vielmehr schon im Anfange des Frühjahrs durch eine Ueberfallung der Katten wieder eröffnete, obgleich die eifrigsten Zurüstungen für den Sommer gemacht waren — weil ihm die Hoffnung schmeichelte, daß die Feinde zwischen Segest und Armin getheilt wären, welche uns beyde, der durch Treulosigkeit, jener durch Treue, merkwürdig geworden.

143. Armin war der Aufwiegler Germaniens. Segest hatte schon oft und noch beym letzten Mahl, nach welchem die Waffen ergriffen wurden, den Ausbruch der Empörung vorhergesagt, und dem Varus gerathen, „ihn und den Armin nebst den übri„gen Großen in Arrest zu legen: das Volk, seiner „Anführer beraubt, werde nichts unternehmen: und „er werde Zeit gewinnen, Verbrecher und Schuld„lose zu unterscheiden.“ Aber das Schicksal und Armin's Gewalt entschied des Varus Fall.

144. Dennoch blieb Segest, obschon durch Zusammenstimmung der Nation in den Krieg gezogen, dissidentisch — weil persönlicher Haß dazukam, indem Armin seine Tochter, einem andern verlobt, entführt hatte. So war Erbitterung zwischen Schwiegereltern und Eidam: und was sonst zwischen Freunden Band der Zärtlichkeit ist, ward hier, zwischen Aufgebrachten, Reiz zur Rache.

56.

145. Germanikus also übergab vier Legionen, 5000 Mann Hülfstruppen und die aus den Colonien

jenseit des Rheins zusammengerafften Germanischen Schaaren, dem Cäcina: eben so viel Legionen und doppelt so viel Hülfstruppen führte er selbst an, errichtete ein Castell, an dem nämlichen Ort, wo vordem sein Vater einen Wachtposten gehabt hatte, auf dem Berge Tannus, und überfiel mit fliegendem Heer die Katten: nachdem er den L. Apronius zu Besserung der Straßen und Dämme zurückgelassen hatte. Denn die unter diesem Himmelsstrich seltene Dürre und Seichtigkeit der Flüsse hatte zwar die Beschleunigung des Marsches begünstiget, aber für den Rückmarsch war Gußregen und Anschwellen der Flüsse zu besorgen.

146. Indeß kam er den Katten unvermuthet über den Hals, so daß alles, was Alter und Geschlecht wehrlos machte, sogleich gefangen oder niedergemacht wurde. Das junge Volk war über die Adrana geschwommen, und suchte die Römer, die eine Brücke da anlegten, abzuwehren: wurde aber bald durch Wurfgeschütz und Pfeile zum Weichen gebracht: worauf einige, nach vergeblich versuchten Friedensvorschlägen, zum Germanikus überliefen, der Rest seine Dörfer und Flecken verließ, und sich in die Wälder zerstreute.

147. Cäsar ließ Mattium (den Hauptort dieser Völkerschaft) anstecken, verheerte das flache Land, zog sich an den Rhein zurück: ohne daß der Feind es wagte in das Hintertreffen zu fallen: welches sonst seine Art war, wenn er sich mehr aus List als aus Furcht zurückzog.

148. Die Cherusker waren Muths den Katten zu helfen, aber Cäcina, der ihnen bald hie bald da

Gefecht bot, hielt sie in Furcht: und die Marsen, die sich ins Feld wagten, wurden durch ein glückliches Treffen in Schranken gesetzt.

57.

149. Es währte auch nicht lange, so kamen Abgeordnete vom Segest, durch die er gegen die Gewaltthätigkeit seiner Landsleute um Hülfe bitten ließ, welche ihn eingeschlossen hielten, und bey denen Armin mehr Gewicht hatte, weil er mehr zum Kriege rieth. Denn bey Barbaren ist rasche Kühnheit Maaßstab der Treue, und bey entstandnen Unruhen, des Verdienstes.

150. Der Gesandtschaft hatte Segest seinen Sohn Segimund mitgegeben. Aber der junge Mann, war schwer daran gegangen: weil das Gewissen ihn ängstete. Er hatte nemlich in dem Jahre, wo Germanien abfiel, beym Ubischen Monument zum Sacerdoten erwählt, die Binde zerrissen und war zu den Rebellen übergelaufen. Doch ließ er sich im Vertrauen auf Römergroßmuth bewegen, des Vaters Auftrag zu übernehmen: ward auch sehr freundschaftlich empfangen, und, unter Bedeckung, nach dem Gallischen Ufer geschickt.

151. Germanikus fand es wichtig, seinen Marsch dahin zu nehmen: die Belagerer wurden angegriffen, und Segest mit einer Menge Verwandten und Schutzgenossen gerettet. Es waren dabey Frauen vom ersten Rang: unter andern Armins Gemahlin, eben die Tochter Segests, — die sich, mehr im Geist des Gatten als des Vaters, nicht mit Thränen einer Ueberwundenen, nicht im Ton einer Gnadeflehenden zeigte: ihre Hände über den Schooß zusammenge-

legt, ihr Blick auf den schwangern Leib herabgesenkt. — Auch Siegszeichen von der Varischen Niederlage wurden herbeygetragen, die ehemals den meisten von denen, die sich jetzt unterwarfen, ihr Beuteantheil gewesen waren. — Zugleich erschien Segest selbst mit großem, und, bey dem Bewußtseyn seiner Bundstreue, unerschrocknem Blick. So sprach er:

58.

152. „Nicht ist dieß mir der erste Tag der Treue „und Standhaftigkeit gegen das Römische Volk. „Seitdem der himmlische August mich mit dem Bürgerrecht beschenkte, hab' ich Freund' und Feinde „mir, wie's euer Vortheil heischte, gewählt: nicht „aus Haß gegen mein Vaterland (denn Verräther „bleiben auch denen ein Greul, deren Parthey sie „ergreifen) sondern weil ich der Römer und Germanen gemeinsames Wohl im Frieden, nicht im „Kriege fand. Deswegen hab' ich den Räuber meiner Tochter, den Schänder Eurer Freundschaft, „Armin, bey Varus, dem damaligen Heerführer, „angegeben. Hingehalten durch dessen Unthätigkeit und von keinen Gesetzen geschützt, bat ich endlich dringend, mich und Armin mit allem Anhange „in Arrest zu nehmen. Jene Nacht ist Zeuge! — „wäre sie lieber meine letzte gewesen! — Was auf „sie folgte, kann mehr beweint als gerechtfertigt „werden. — Bey dem allem hab ich selbst Armin „in Banden gelegt, und mir von seiner Parthey „dasselbe gefallen lassen. Und — so bald ich an Dich „konnte, so ward mir das Alte dem Neuen, die „Ruhe dem Lärmen, vorzüglicher: und das nicht,

„weil ich Belohnung suche, sondern mich vom Vor-
„wurf der Treulosigkeit los zu machen, und zugleich
„ein unverwerflicher Versöhner der Germanen zu
„werden, wofern ihnen Reue lieber als Untergang
„ist. — Für Jugend und Fehltritt meines Sohnes
„bitt' ich Verzeihung. — Die Tochter, ist, ich
„muß es gestehen, mit Gewalt herbeygeführt. Du
„sollst entscheiden, ob's mehr sagen will, daß sie
„vom Armin schwanger ist, als daß sie mich zum
„Vater hat."

153. Cäsar antwortete mit vieler Leutseligkeit und versprach Kindern und Verwandten Sicherheit, ihm selbst aber, in der Provinz, Wetterau zum Wohnsitz. — Die Armee führte er zurück und überkam auf Veranstaltung Tiber's den Oberfeldherrn-Titel. — Armins Gemahlin brachte einen Knaben zur Welt, der zu Ravenna erzogen wurde, und dessen sonderbare Schicksale ich zu seiner Zeit erzählen werde.

59.

154. Der Ruf vom Uebergange Segests und seiner guten Aufnahme, wirkte — Hoffnung und Kummer, je nachdem einige Krieg scheuten, andre wünschten. Armin, von Natur schon heftig, ward durch den Raub seiner Gattin, deren schwangrer Leib nun unterm Sklavenrecht stund, vollends rasend. Er flog durch die Cherusker, forderte Heerszug gegen Segest, Heerszug gegen Cäsar. Auch sparte er bittern Vorwurf nicht.

155. „Ha! ein herrlicher Vater! ein großer
„Feldherr! ein tapfres Heer! deren Hände all' es
„bedurfte, ein schwaches Weib fortzuschleppen. Vor

„ihm hätten drey Legionen, eben so viel Legaten „gestreckt gelegen. Denn er führe nicht durch Ver„rätherey, nicht gegen Schwangere Krieg. Noch „könne man in Germaniens Hainen römische Signa „sehn, die er den Göttern des Vaterlands geweiht „habe. Möge denn Segest das unterjochte Ufer an„baun: möge er dem Sohn das Sacerdotium wie„dergeben: nie werde der Mensch bey Germanen „frey von dem Vorwurf werden, daß man zwischen „der Elbe und dem Rhein Ruthen und Beile und „Römerkleider habe sehn müssen. — Andere Völ„ker, unbekannt mit Römerregiment, wüßten nichts „von Hinrichtungen, nichts von Schatzungen: sie „— nachdem sie sich davon losgemacht, nachdem „jener götterversetzte August, jener erkohrne Tiber, „unverrichteter Sachen hätten abziehn müssen — „sollten sich vor zween unerfahrnen Jünglingen, „vor einer rebellischen Armee, nicht fürchten. — „Wenn ihnen Vaterland, Familie, alte Verfassung „lieber wären als Herren und neue Colonisten, so „sollten sie vielmehr einem Armin zu Ruhm und „Freyheit folgen, als dem Segest zur schandevol„len Knechtschaft."

60.

156. Nicht nur die Cherusker, sondern auch die angränzenden Völkerschaften wurden dadurch aufgeregt, und Inguiomerus, Armins Oheim, von dem die Römer schon lange eine große Meynung hatten, mit in die Parthey gezogen. Dieß machte den Cäsar besorgter. Und damit der Feind nicht mit der ganzen Macht losstürme, detaschirte er den Cäcina mit 40 Römischen Cohorten, durch das Gebiet

der Bructerer, an die Embs. Die Cavalerie ging unter Commando des Pedo in das Gebiet der Frisen. Er setzte mit vier eingeschifften Legionen über die Seen, und — Fußvolk, Reuter und Flotte trafen bey dem obgedachten Flusse zusammen.

157. Die Chaucer boten Hülfstruppen an, und wurden mit der Armee vereinigt. Die Bructerer, die das ihre in Brand steckten, schlug L. Stertinius, mit einem fliegenden Heer vom Germanikus detaschirt, und fand — zwischem Blut und Beute — den Adler der einundzwanzigsten Legion, der unter Varus verloren gegangen. Von da ging der Zug nach der äußersten Gränze der Bructerer: und der ganze Strich zwischen der Embs und Lippe ward verheert, bis an den Tenteberg, wo der Rest der Varischen Legionen, der Sage nach, unbegraben lag.

61.

158. Cäsar empfand hier eine unwiderstehliche Begierde, den Soldaten und ihrem Heerführer die letzte Ehre zu erweisen: wie denn alles, was von der Armee hier beysammen stund, innigst gerührt war, von ihren Verwandten und Freunden, zuletzt *)

*) Wer das denique recht empfinden kann! — Die ersten Empfindungen erregte das Andenken ihrer Freunde und Verwandten, die hier erschlagen lagen. Lange stunden sie von diesen Gedanken erfüllt und weihten ihrem Andenken eine Thräne des Mitleids. Endlich — da diese ersten Gefühle vertühlten, erweiterte sich gleichsam die Seele zu allgemeinen Betrachtungen. Sie sahen dieß Trauergefild und dachten sich die betrübten Scenen, denen der Soldat, der Mensch ausgesetzt ist.

von der Betrachtung der Scenen des Kriegs und der Menschheit.

159. Cäcina ward vorausgeschickt, die finstern Waldgebürge zu recognosciren und Brücken und Dämme über wasserreiche Moräste und torfigte Felder zu führen: und so bezogen sie das Trauergefild, graus durch Anblick und Erinnerung.

160. Das erste Lager des Varus, nach seinem weiten Umkreis, und nach dem gefundenen Maaß seiner Heerstraße, verrieth das Werk dreyer Legionen: dann zeigten die halbstehenden Pallisaden und der niedre Graben den Ort, wo der geschlagene Rest sich *) wieder gesetzt hatte. Auf der Fläche (sahe man) gebleichte Knochen, vereinzelt oder auf Haufen, je nachdem sie geflohen waren oder wieder haltgemacht hatten: Stücke Gewehr, Glieder von Pferden, Menschenköpfe an Bäume genagelt: in den nahen Hainen die Altäre, auf denen sie die Tribunen und Centurionen vom ersten Rang geschlachtet hatten. Und Leute, die das Blutbad überlebt und dem Gefecht oder den Ketten entkommen waren, erzählten, „hier wären die Legaten gefal„len! da die Adler erobert worden: dort habe Va„rus die erste Wunde bekommen: dort habe er, von „einer verfluchten Hand getroffen, sich selbst den „letzten Stoß gegeben: da die Sprecherbühne, wo „Armin seine Rede gehalten — wie viel Galgen „und Gruben für die Gefangenen er habe machen „lassen, und wie er mit den Signis und Adlern im „Uebermuth sein Gespött getrieben."

*) Am zweyten Tage.

62.

161. Und nun begrub, im sechsten Jahr nach der Niederlage, das ganze versammelte Römerheer — mit verdoppeltem Gefühl der Rache, gleichvoll von Wehmuth und Erbitterung — die Gebeine dreyer Legionen (wiewohl niemand wußte, ob er fremden Rest oder Rest der Seinen mit Erde bedecke) als wenn alles Freunde und Verwandte gewesen wären.

162. Das erste Rasenstück zu Errichtung des Grabhügels setzte Cäsar — ein süßes Geschenk den Todten — ganz in Theilnehmung am Schmerz der Anwesenden. — Ein Schritt, den Tiber sehr misbilligte, sey's, weil er alles, was Germanikus that, in ein nachtheiliges Licht brachte, oder, weil er fürchtete, die Armee sey, durch das Bild der Erschlagnen und Unbegrabnen, schlaffer zum Gefecht und scheuvoller vor dem Feind geworden: „ein Ober„feldherr, der als Augur zu den ältesten heiligen „Verrichtungen geweiht worden, hätte sich nicht mit „Leichen bemengen sollen.

63.

163. Germanikus war indeß dem Armin durch unwegsame Gegenden nachgesetzt, und beordrete, so wie er ihn erreichte, die Cavallerie, anzusetzen, und ihm das Terrain, wo er sich gesetzt hatte, abzuschneiden. Armin, der seine Leute enge beysammen an den Wäldern hielt, machte eine plötzliche Wendung, und gab zugleich dem Hinterhalt in den Waldgebürgen das Zeichen zum Ausfall. Durch dies neue Manöuvre kam die Cavallerie in Unordnung, und die anrückenden Reservecohorten, durch den Anprall

der Flüchtigen zum Weichen gebracht, hatten die Bestürzung vermehrt: und schon wurden sie in einen Morast gedrängt, der den Siegern kundig, den Unkundigen rettungslos war, wenn nicht Cäsar mit den Legionen vorgerückt und Fronte gemacht hätte. Dies machte die Feinde scheu, die Soldaten muthvoll und — das Treffen endete sich unentschieden.

164. Alsbald ward die Armee nach der Embs geführt, die Legionen eingeschifft, und des vorigen Weges zurückgebracht. Ein Theil der Cavallerie mußte längs der Küste des Oceans, nach dem Rhein zu gehn. Cäcina, der ein eignes Corps führte, hatte Ordre, obgleich der Rückmarsch durch kundbare Wege ging, die langen Brücken so eilig als möglich zurückzulegen.

165. Dies war ein schmaler Weg über weite Moräste, den vorzeiten L. Domitius aufgedämmt hatte: alles um und neben, war leimigter Schlammboden zum steckenbleiben, und voller Bäche zum ersaufen: auf beyden Seiten Wälder, die sich allgemach zu Bergen erhoben, und — die Armin bereits besetzt hatte, indem er, durch den Vortheil der Sparwege und des leichtern Marsches, den durch Gepäck und Rüstung schwerfälligen Legionen vorgekommen war.

166. Cäcina ungewiß, wie er die durch Alter schadhaften Brücken herstellen und zugleich den Feind abtreiben wollte, beschloß auf der Stelle ein Lager abzustechen, damit ein Theil schanzen, ein andrer fechten könnte.

64.

167. Die Barbaren fingen an die Vorposten zu sprengen, unter die Schanzer einzudringen, — griffen bald die Flanken, bald das Hintertreffen, bald die Fronte an: Arbeiter und Kämpfer schrieen durch einander: und alles war den Römern gleich ungünstig: — ein tief morastiges Terrain, zu locker um zu stehn, zu schlüpfrig zum marschiren: die Körper von Panzern schwer und überall im Wasser, wo sie keinen Wurfspieß schwenken konnten. — Die Cherusker gegentheils, zum Morastgefecht gewöhnt: langgliedrigte Leute: ungeheure Spieße, mit denen sie, selbst minder nah, verwunden konnten. — Endlich entrettete die Nacht die schon weichenden Legionen dem nachtheiligen Gefecht.

168. Die Germanen durch ihr Glück kraftvoll, rasteten auch jetzt nicht, sondern huben an, alles Gewässer, das in den Gebürgen umher ausquoll, in die Tiefe zu leiten. Da ward alles verschlemmt und verschüttet was gemacht war, so daß der Soldat doppelte Arbeit hatte.

169. Das war der vierzigste der Feldzüge, die Cäcina theils unter andrem Commando, theils als Selbstfeldherr gethan hatte: er war also mit Glück und Unfall vertraut, und eben dadurch minder erschreckbar. — Schnell also überdacht' er seine Lage, und es dünkte ihm dies einzige möglich, daß er den Feind in den Wäldern zu halten suche, bis die Verwundeten und was zur Bagage gehörte, vorweg wären. Denn zwischen Wäldern und Morästen streckte sich eine Ebne, die nur eine schmale Fronte verstattete. Die fünfte Legion bekam die rechte Flan-

ke: die ein und zwanzigste die linke: die erste mußte voran: die zwanzigste sollte den Rücken decken.

65.

170. Die Nacht war auf sehr verschiedne Art unruhvoll: indem die Barbaren beym festlichen Schmaus, bald mit Freudegesang, bald mit grausem Getös, die tiefen Alpen, im Wiederhall der Wälder, erfüllten: bey den Römern, matte Wachtfeuer, seltengewordnes Rufen der Posten, die selbst in den Pallisaden herumlagen oder an den Zelten hintaumelten, mehr schlaflos als wachhaltend.

171. Auch dem Feldherrn war die Ruhe schreckhaft. Denn es war ihm als säh' und hörte er den Varus, mit Blut überlaufen, aus dem Schlamme sich windend, wie dieser ihn rufe, mit der Hand nach ihm greife, er aber sich streubend ihn zurückstoße.

172. Wie der Tag graute, verließen die Legionen, die er an die Flanken beordret hatte, war's Furcht oder Eigenwille, ihren Posten, und setzten sich plötzlich auf ein Feld jenseit des Morasts. Armin brach indeß nicht gleich ein, obgleich die Attake frey war: so wie aber die Bagage in Schlamm und Gräben stack, die Soldaten umher aus ihren Gliedern wichen, die Signa in Unordnung geriethen, und jeder, wie es bey solchen Umständen geht, betriebsam für sich, taub gegen Commando war; ließ er schnell seine Germanen einfallen unter dem Zuruf: „ha! Varus! — ha! durchs nämliche Geschick „zum zweytenmal besiegte Legionen!" Indem sprengt er mit seinen besten Leuten den Zug auseinander, und haut vornämlich auf die Pferde ein, die nun, im Blut und Schlamme gleitend, stürzten, die Rei-

ter abwarfen, die Vorrückenden trennten, die Liegenden zertraten. — Die meiste Angst kosteten die Adler, welche vor Pfeilhagel nicht vorwärts getragen, und auch vor Schlam nicht fest gesteckt werden konnten. — Dem Cäcina, indem er die Schlachtordnung herzustellen sucht, wird das Pferd unterm Leibe erstochen: er stürzt; und wäre umringt worden, wenn nicht die erste Legion vorgerückt wäre.

173. Unser Glück war die Habsucht der Feinde, welche, beutegierig, im Einhauen nachließen: dadurch wandten sich die Legionen mit Tagesabschied heraus auf freyen und festen Boden.

174. Doch war dies nicht des Elends Ende. Es mußten Pallisaden gesetzt, Wälle aufgeworfen werden: das Werkzeug zum Aufwerfen und Rasenstechen war größtentheils eingebüßt: da waren keine Zelte für die Trupps, kein Verband für Blessirte: Proviant, den sie voll Schlam und Blut verzehren mußten: Jammernde, die die unfalldrohende Nacht über sich, und für so viel tausend Menschen nur noch einen Lebenstag vor sich sahen.

66.

175. Von ohngefähr hatte sich ein Pferd losgerissen, und setzte, scheu vom Geschrey, einige die ihm in den Weg kamen, in Schrecken. Auf einmal gerieth alles in Bestürzung: man glaubte, die Germanen wären eingefallen, und alles eilte nach den Thoren. Cäcina — versichert von der Grundlosigkeit des Schreckens, aber unfähig, weder durch Befehl, noch durch gute Worte, noch mit eigner Hand zu widerstehn und die Soldaten aufzuhalten, — warf sich im Eingang des Thors zu Boden und verschloß

endlich durch Erregung des Mitleids, weil man über den Körper des Legaten laufen mußte, den Ausgang: da zugleich Tribunen und Centurionen sie außer Zweifel setzten, daß es Furcht ohne Gegenstand gewesen.

67.

176. Hierauf ließ er sie in der Heerstraße zusammentreten, gab mit der Hand das Zeichen zur Stille, und stellte ihnen vor, daß bey diesen dringenden Umständen „nur Tapferkeit sie retten könne, die aber in den Gränzen der Vorsicht bleiben „müsse: es sey durchaus nöthig, sich im Lager zu „halten, bis der Feind sich gelüsten ließe, es zu erobern und näher anrückte: dann sollten sie schnell „von allen Seiten ausfallen: durch solchen Ausfall „sey der Rhein zu erreichen. Flöhen sie, so hätten „sie außer wüthenden Feinden, weit mehr Waldungen, weit tiefere Moräste, als Sieger aber Ruhm „und Ehre vor sich." Dabey erinnerte er sie „an „die Gegenstände ihrer Zärtlichkeit zu Hause und „ihrer Ehre im Lager." — Das Mißliche verschwieg er.

177. Alsbald vertheilte er die Pferde, zuerst seine eignen, dann die der Legaten und Tribunen, unpartheyisch, unter die besten Krieger, die zuerst, und gleich hinterher das Fußvolk, einbrechen sollten.

68.

178. In nicht mindrer Unruh waren die Germanen, — durch Siegshoffnung, Beutesucht, und getheilte Meynungen der Heerführer. — Armin rieth: „sie sollten uns kommen lassen und dann wieder in „Morästen und unwegsamen Orten umzingeln." Wilder war Inguiomerus und destomehr nach dem

Geschmack der Barbaren: „sie sollten die Verschan„zungen von allen Seiten angreiffen: die Eroberung „sey leicht: das gebe mehr Gefangne und unver„dorbne Beute.“

179. Also — mit Tagesanbruch, reißen sie die Gräben zusammen, schlagen Faschinen über, erreichen die Höhe der Verschanzungen — hinter denen nur hie und da ein Soldat, wie schüchtern und starr, (sich sehen ließ).

180. Indem sie noch an den Pallisaden Aufenthalt finden, erhalten die Cohorten das Zeichen, und fallen unter Hörner- und Trompetenschall, mit Geschrey und Sturm, den Germanen in den Rücken: im spöttischen Zuruf, „hier wären nicht Wäl„der und Moräste, sondern auf günstigerem Terrain „günstigere Götter!“

181. Der Feind, der sich leichte Arbeit, und ein kleines und halb bewaffnetes Häufchen vorgestellt hatte — durch den Schall der Trompeten und das Blinken der Schwerdter überrascht — fand alles je unerwarteter je größer — und erlag, je hitziger im Glück, desto unbesonnener im Unglück.

182. Armin mit ganzer Haut, Inguiomerus schwer verwundet, entrannen dem Gefecht. Das Volk — ward niedergemetzelt, so lange Sonn und Rache glühten. Erst in der Nacht zogen sich die Legionen zurück, die, obschon noch immer von Mangel an Lebensmitteln gedrückt, — Kraft, Gesundheit, Ueberfluß, alles, in ihrem Siege fanden.

69.

183. Indeß hatte sich die Nachricht verbreitet, „die Armee sey umzingelt worden, und die Germa-

„nen wären im feindlichen Anmarsch gegen Gallien:“ — ja es gab schon Leute, die aus Furcht die Rheinbrücke abbrechen wollten, wenn Agrippina nicht diese schimpfliche That verhindert hätte. Aber diese große Frau zeigte sich diese Tage über im Geschäft des Feldherrn: und theilte unter die Soldaten, so wie einer bloß oder verwundet ankam, Verband und Kleider aus.

184. C. Plinius, der die Germanischen Kriege beschrieben hat, erzählt, sie habe am Eintritt der Brücke gestanden, und die Legionen mit Lobsprüchen und Danksagungen empfangen.

185. Dies machte tiefen Eindruck auf den Tiber: „hinter dieser Betriebsamkeit müsse mehr ste„cken: so suche man den Soldaten nicht für den „auswärtigen Feind: da sey für den Regenten nichts „mehr übrig, wenn ein Weib von Trupp zu Trupp „gehe, vor die Signa trete — und es mit Geschen„ken versuche: als obs nicht schon Gunstbuhlerey ge„nug sey, den Sohn des Feldherrn in gemeiner „Tracht umherzuführen, und ihn Cäsar Caligula „nennen zu lassen: schon sey Agrippina der Armee „wichtiger als Legaten und Feldherrn: ein Weib „habe jenen Aufruhr stillen können, wo der Name „des Fürsten nicht Kraft gehabt hätte zu widerstehn.“

186. Sejan wußte diese Flamme zu nähren und zu verstärken: und legte, bekannt mit dem Charakter Tibers, den Grund zu später Rache, die schon in ihm glimmte und bey neuem Auswuchs ausbrechen sollte.

70.

187. Aber Germanikus ließ von den Legionen, die er auf der Flotte führte, die zweyte und vierzehnte, unter Anführung P. Vitellius, den Marsch zu Lande fortsetzen, damit die Schiffe im seichten Meer leichter segeln, oder bey der Ebbe still liegen könnten.

188. Vitellius hatte anfangs bey trocknem Boden, oder noch durch mäßigem Anstreichen der Fluth, einen ruhigen Marsch: bald aber erhob sich der Nordwind, und der Zug ward von den Wellen, da eben im Aequinoctium der Ocean sehr hoch ging, gepackt und fortgetrieben. Die Fläche wurde angeschwemmt und — Meerenge, Ufer, Felder, war eins: so daß man nicht mehr unterscheiden tonnte, was fester Boden oder Flugsand, was flach oder tief war. Sie wurden von den Wellen niedergeworfen, von Strudeln verschlungen! Lastthiere, Gepäck, todte Körper schwammen durch sie hin und ihnen entgegen: Die Trupps geriethen durcheinander: — bald bis an die Brust, bald bis an den Mund im Wasser: zuweilen sank's unter ihnen, und sie kamen auseinander, oder drängten einander selbst zu Boden. Da half kein Rufen, keine gemeinschaftliche Zusprache gegen tobende Fluthen: da war kein Unterschied zwischen rüstigen und schlaffen, zwischen Vorsicht und Unbesonnenheit, zwischen Ueberlegung und Zufall: alles erlag unter denselben Fesseln der Gewalt.

189. Endlich — wand sich Vitellius auf die Höhe und ließ das Heer da haltmachen. Sie mußten die Nacht ohne Proviant, ohne Feuer, und ein

großer Theil noch überdies entblößt und übel zugerichtet, hinbringen — nicht minder kläglich als die, welche der Feind eingeschlossen hielt — ja jene konnten doch noch mit Ehren sterben, diese erwartete ein ruhmloser Untergang.

190. Der Tag brachte wieder Land zum Vorschein und sie kamen bis zur *) ... wohin Cäsar mit der Flotte vorangegangen war. Da wurden die Legionen wieder eingeschifft, welche der Ruf bereits ersäuft hatte: und niemand glaubte ihre Rettung, bis man den Cäsar und die Armee mit Augen kommen sahe.

71.

191. Stertinius war bereits vorausgeschickt, um den Segimerus, den Bruder Segests, in Unterthanenpflicht zu nehmen, und er hatte ihn und seinen Sohn in die Stadt der Ubier gebracht. Beyde wurden begnadigt: Segimerus ohne Anstand: sein Sohn minder leicht, weil man ihm nachsagte, er habe den Körper des Q. Varus gemißhandelt.

192. Und nun wetteiferten ganz Gallien, Spanien und Italien, die Schäden der Armee zu ersetzen. Jeder erbot sich nach Vermögen zu Gewehr, Pferden, Geld. Germanikus lobte ihren Eifer: nahm nur Gewehr und Pferde zum Kriege an und half dem Soldaten mit seinen eignen Gelde. Und — um das Andenken des Unglücks auch durch ein leutseliges Betragen zu versüßen, ging er bey den Verwundeten herum, erhob eines jeden gutes Verhalten,

*) Im Text steht Vilurgim. Das ist offenbar ein Fehler der Abschreiber. Es muß ein andrer Fluß gemeynt seyn.

besah die Wunden, und wußte den durch Verspre=chungen, einen andern durch Lobsprüche, alle durch Zusprache und Verpflegung, sich und dem Gefecht zu sichern.

72.

193. In diesem Jahre erhielten A. Cäcina, L. Apronius, C. Silius, durch einen Senatsschluß die Triumphinsignien, für ihre Thaten unter Germani=kus. — Tiber schlug den Titel Landesvater, den ihm das Volk mehrmalen aufgedrungen hatte, aus: gab auch nicht zu, daß auf seine Verordnungen der Eyd abgelegt wurde, obgleich der Senat dafür stimm=te: „Kein Sterblicher, sagte er," sey seines Schick=„sals sicher; je mehr er in der Welt erlange, desto „schlüpfriger werde sein Boden. „Doch ließ sich damit niemand überreden, daß er ein Bürgerfreund sey: denn er hatte das Majestätsgesetz wieder gel=tend gemacht, das zwar dem Namen nach die Alten schon hatten, das aber ehedem andere Gegenstände vor Gericht zog: nämlich Schändungen der Maje=stät des römischen Volks durch Verrätherey in der Armee, durch Aufwieglung des Pöbels zu Rebellion, oder endlich durch schlechtes Verhalten in Staatsäm=tern. — Es klagte nur Handlungen an, Reden ließ es ungestraft.

194. August war der erste, der mit Herbeyzie=hung dieses Gesetzes Untersuchungen über Pasquille verhängte, aufgebracht durch den Uebermuth des Cassius Severus, der Personen vom ersten Rang beyderley Geschlechts durch unverschämte Schriften diffamirt hatte. Bald behauptete auch Tiber, auf Anfrage des Prätors, Pompejus Makrus, ob das

Majestätsgericht wieder gehalten werden solle? „die Gesetze müßten gehandhabt werden.“ — Auch ihn hatten Verse auf seine Grausamkeit und Uneinigkeit mit der Mutter, von unbekannten Verfassern ausgestreut, erbittert.

73.

195. Es wird nicht unnütz seyn, wenn ich hier die ersten Versuche solcher Beschuldigungen erzähle, welche an Falaninus und Rubrius, ein paar unbedeutenden römischen Rittern, gemacht wurden: damit man sehe, wie und durch welche Kunstgriffe Tiber's diese Pest eingeschlichen, dann eine Zeitlang erstickt, zuletzt wieder ausgebrochen sey, und den ganzen Staat ergriffen habe.

196. Der Kläger beschuldigte den Falaninus, „daß er unter die Verehrer Augusts, die fast in al„len Häusern ihre Logen hatten, einen wegen Un„zucht berüchtigten Comödianten, Namens Cassius, „aufgenommen, und ihm, bey Verkauf der Gär„ten, eine Statüe Augusts mit veräußert habe.“ Dem Rubrius ward das zum Verbrechen gemacht, „er habe den Namen Augusts durch einen Meineyd „entheiligt.“

197. Damals schrieb Tiber, als er das erfuhr, den Consuln: „Dazu habe der Staat den August „nicht unter die Götter genommen, daß diese Ehre „zum Fall der Bürger werden solle. Der Panto„mim Cassius sey mehrmalen mit andern seiner „Kunstverwandten bey den Spielen gewesen, die „seine Mutter dem Andenken Augusts gewidmet ge„habt. Es sey keinesweges irreligiös, dessen Bild„niß, so wie die Bildnisse andrer Gottheiten, als

„Theil verkaufter Häuser und Gärten zu behandeln.
„Der Eyd müsse gerade so angesehn werden, als
„habe er den Jupiter hintergangen: und Götterbe-
„leidigungen wären — die Sache der Götter *).“

74.

198. Bald nachher gab auch gegen Granius Marcellus, den Prätor Bithyniens, sein eigner Quästor Cäpio Crispinus eine Majestätsklage ein, (die von Romanus Hispo unterzeichnet war,) — ein Mann, der eben ein Handwerk anfing, das in den nachfolgenden schlechten Zeiten Noth und Verzweiflung sehr gemein machten. Denn arm, unbekannt, projectvoll, sucht er sich durch zugesteckte Klagschriften an das grausame Herz des Fürsten anzuschmiegen: setzt in kurzem jeden der angesehensten Männer aufs Spiel: macht sich damit Einem wichtig, Allen verhaßt: und wird der Vorläufer vieler, die aus Armen Reiche, aus Verachteten Furchtbare wurden, und erst andre, zuletzt sich selbst ins Verderben stürzten.

199. Jetzt beschuldigte er den Marcellus, „er
„habe nachtheilig vom Tiber gesprochen:“ eine Sache, die desto schwerer abzulehnen war, da Kläger

*) Das war, will Tacitus sagen, Tibers Kunstgriff, daß er anfangs, und besonders hier, weil es gerade ein paar unbedeutende Menschen waren, sich der Beklagten annahm, und sich stellte als ob er das Majestätsgesetz gar nicht deswegen wieder in Activität gesetzt habe, um Leute zu drücken. Aber eben damit täuschte er das Publicum, und in kurzem ward dieses Gesetz das Mittel, jeden rechtschaffnen Mann zu stürzen.

aus dem Charakter des Fürsten die häßlichsten Züge aushob und dem Beklagten vorwarf: denn je treffender alles war, desto leichter glaubte man auch, daß es jener gesagt habe. Hispo setzte hinzu: „die „Statüe des Marcellus stünde höher als die der Cä„sarn: und von einer andern Statüe habe er den „Kopf Augusts abnehmen und das Bild Tiber's auf„setzen lassen:“ wobey dieser so in die Hitze kam, daß er auf einmal sein Stillschweigen brach und laut rufte: „auch er werde seine Meynung öffentlich und eydlich „aussagen“ um die übrigen eben dazu zu nöthigen.

200. Auch jetzt waren noch Spuren der sterbenden Freyheit übrig. Daher Piso: „Der wievielste „wirst du deine Meynung sagen, Cäsar? Der erste? „so weiß ich, wornach ich mich richte: Wofern zu„letzt, so besorge ich, daß ich unwissend von dir ab„gehen dürfte.“ Er — betroffen, und, je unvorsichtiger er seine Empfindlichkeit verrathen hatte, desto gelaßner aus Reue, — ließ geschehn, daß der Beklagte vom Majestätsverbrechen losgesprochen wurde. Die Beschuldigung des Provinzenraubs ward den Schiedsrichtern übergeben.

75.

201. Auch pflegte er, unbegnügt mit den Untersuchungen der Väter, sich bey den Verhören an die Runde des Tribunals zu setzen (um den Prätor nicht von der Curuli zu verdrängen), und es ward vieles in seinem Beyseyn gegen Bewerbungen und Verwendungen der Großen abgeurtelt. Nur daß diese Sorge für Unpartheylichkeit, die Freyheit zu Grunde richtete *).

*) Nie waren die Richter frey. Seine Gegenwart und Einredungen schreckten sie. Und ohngeach-

202. Unter andern gab der Senator Aurelius eine Beschwerde ein, „daß durch das grobe Pfla„ster der Landstraße *) und den Abzug des Wassers „sein Haus schadhaft geworden“ und bat um eine Beyhülfe des Senats. Als sich hier die Vorsteher des Aerarium widersetzten, nahm sich Cäsar seiner an, und bewilligte dem Aurelius, so viel die Taxe seines Hauses betrug. — Denn er liebte es sehr, die Gelder auf eine edle Art zu verwenden: eine Tugend, die er noch lange an sich behielt, da er die übrigen schon abgelegt hatte.

203. So ließ er dem Propertius Celer, einem Exprätor, da er Armuth halber um Entlassung seines Ranges nachsuchte, eine Million Sesterzien auszahlen, weil jedermann wußte, daß sein Väterliches gering war. — Da das auch andre versuchten, befahl er, sie sollten sich vor dem Senat legitimiren — auch bey guten Handlungen hartzig, aus Liebe zur Strenge. — Daher die Uebrigen lieber schweigen und arm seyn als zu Geständniß und Betteley sich entschließen wollten.

76.

204. In eben dem Jahr war die Tiber, durch anhaltende Gußregen angeschwollen, in der Tiefe der Stadt stehn geblieben: so daß nach ihrem Abfluß Häuser und Einwohner zusammenstürzten.

tet dadurch manchmal der Partheylichkeit der Richter gesteuert ward, so wars doch auf der andern Seite der gerade Umsturz aller Freyheit.

*) Wodurch die Erschütterungen der schweren Lastwagen viel stärker wurden, als sie auf einem feinen Pflaster zu seyn pflegen.

Da stimmte Asinius Gallus dahin, „man solle die „Sibyllinischen Bücher um Rath fragen“ — das wollte Tiber nicht, weil er Götter=und Menschen=sinn gern gleich geheim hielt. Indeß wurden die Vorkehrungen gegen das Austreten des Stroms dem Atejus Capito und L. Arruntius übertragen. Auch ward beschlossen, Achaja und Macedonien, die um Milderung der Lasten nachsuchten, der proconsularischen Machtvollkommenheit vor der Hand zu entledigen und sie dem Cäsar zuzutheilen.

205. Bey Aufführung der Klopffechterspiele, die Drusus in seinem und seines Bruders Germanikus Namen gab, ließ er den Drusus präsidiren: (ob ihm gleich gemeines Menschenblut ein mehr als zu süßes Schauspiel war:) welches das Volk scheu gemacht und der Vater selbst (äußerlich) getadelt haben soll. — Daß Er sich der Sache begeben hatte, ward verschieden ausgelegt. Einige hielten's für Scheu gegen Volksmenge: andre für finstre Laune und für Furcht vor Vergleichung mit dem August, den man immer sehr weichherzig dabey gesehen hatte. Kaum sollte ich glauben, was man auch sagte, er habe seinen Sohn in den Fall setzen wollen *), durch Merkmale der Hartherzigkeit, des Volks Empfindlichkeit gegen sich aufzuregen.

77.

206. Aber die Theaterausgelassenheit, die im nächst=

*) Dieß wollen und jenes auf Drusus gar nicht passende quanquam, muß jeden Kenner überzeugen, daß gaudens wider alle Sprachregeln dennoch vom Tiber zu nehmen sey: so wie oben Cap. 14. das ejus vom Senat. Solche Anomalien müssen im Tacitus nicht befremden.

nächstvorhergehenden Jahr begann, brach jetzt noch heftiger aus: indem nicht nur gemeine Leute, sondern auch Soldaten und ein Centurio ermordet und der Tribun der prätorischen Cohorte verwundet wurde, da sie den Verlästerungen der Staatsbedienten und den Factionen des Volks Einhalt thun wollten. Ueber diese Unruhen ward im Senat gesprochen, und es fielen die Stimmen dahin: „daß die Präto„ren Macht haben sollten, den Pantomimen Gei„ßelstrafe aufzulegen.“ Dagegen protestirten der Volkstribun Haterius Agrippa — wider welchen Asinius Gallus heftig sprach: ohne daß sich Tiber darein legte, der solch Schattenspiel der Freyheit dem Senat gern vergönnte.

207. Die Protestation ging durch: weil der himmlische August ehedem die Entscheidung gegeben, „daß die Pantominen schlägefrey wären,“ und für Tiber es pflichtwidrig war, dessen Aussprüche zu vernichten.

208. Wegen Beschränkung des Comödiengeldes und gegen die Ausgelassenheit der Partheyenmacher gingen vielerley Verordnungen durch, darunter sich diese auszeichneten: „Kein Senator solle in das „Haus eines Pantomimen gehn: wenn (Pantomi„men) ausgingen, sollte kein römischer Ritter sie „begleiten: sie sollten nirgends als auf dem Theater „spielen: das ungebührliche Betragen der Zuschauer „solle der Prätor mit dem Bann zu bestrafen be„fugt seyn.“

78.

209. Das Gesuch der Spanier, dem August in der Colonistenstadt des tarrakonensischen Gebiets

einen Tempel zu errichten, ward bewilligt: wodurch die übrigen Provinzen einen Wink zur Nachfolge erhielten.

210. Da das Volk um Aufhebung des einen Procent's von den Waaren anhielt, welches seit den Bürgerkriegen war eingeführt worden, publicirte Tiber: „auf diesem Zuschuß beruhe die Kriegscasse: „der Staat könne es nicht aushalten, wofern die „Veteranen vor dem zwanzigsten Jahre die Mission „bekämen."

211. So ward das, was sie beym letzten Aufstand, wo sie die Beendigung des Diensts mit dem sechzehnten Jahre erpreßt hatten, fehlerhaft bewilligt worden, für die Zukunft aufgehoben.

79.

212. Hierauf wurde von Arruntius und Atejus in Vortrag gebracht: ob man nicht zu Minderung des Tiberstroms die Flüsse und Seen ableiten solle, durch welche er anwächst: wobey die Abgeordneten der Reichsstädte und Colonien vorgelassen wurden. Die Florentiner baten „daß der Clanis aus seinem „Bett nicht in den Arnus übergeleitet werden möch„te, weil das für sie äußerst verderblich seyn wür„de." Aehnliche Vorstellungen thaten die Interamnaten: „die fruchtreichsten Felder Italiens würden „zu Grunde gehn, wenn die Nar (wie es im Werke war,) in Bäche vertheilt, übertreten müßte." Auch die Reartiner meldeten sich, und verbaten die Verstopfung des Velinischen Sees am Einfluß in die Nar: „weil er in die nächstgelegenen Gegenden ein„dringen würde. Die Natur habe für das Bedürf„niß der Menschheit am besten selbst gesorgt, indem

„sie den Flüssen ihre Mündungen, ihren Lauf, und „mit ihrem Ursprung auch ihre Gränzen, angewie„sen habe. — Man müsse auch auf die Religion der „Bundsgenossen Rücksicht nehmen, als welche Opfer, „Haine, Altäre, den uralten Flußgottheiten gewid„met hätten: wie denn die Tiber selbst sich weigere, „von ihren Flußnachbarn getrennt, in mindrer Na„jestät einherzuströmen.“ — Waren es nun die Vorstellungen der Colonien, oder die Schwierigkeiten des Unternehmens, oder war's Aberglaube, genug, Piso drang durch, der dahin gestimmt hatte, daß nichts verändert werden solle.

80.

213. Dem Poppäus Sabinus ward die Statthalterschaft von Mösien prorogirt, und Achaja und Macedonien dazugeschlagen. Auch dieß gehörte zu den Eigenheiten Tiber's, daß er die Befehlshaberstellen nicht wechselte, sondern die meisten lebenslang an dem nämlichen Commando, oder der nämlichen Gerichtsbarkeit ließ.

214. Der Grund davon wird verschiedentlich angegeben. Einige sagen: „er habe aus Scheu vor „jeder neuen Sorge, das was einmal abgethan war, „gern auf ewig so gelassen:“ andre: „aus Neid, „damit's nicht mehrere genießen sollten.“ Manche meinen auch, er sey bey aller seiner Verschlagenheit ein sehr ängstlicher Beurtheiler *) gewesen. Denn hervorstehende Verdienste konnte er nicht leiden und auf der andern Seite waren ihm Flecken des Cha-

*) Der Charaktere und Verdienste.

rakters auch zuwider: vortrefliche Menschen dünkten ihm gefährlich für ihn, und von schlechten Leuten fürchtete er Schande für den Staat. Daher zuletzt seine Unschlüßigkeit so weit ging, daß er Leuten Provinzen übertrug, die er sonst nicht gern zum Thor hinausgehen sah.

81.

215. Von den Consulatcomitien, wie sie zuerst unter seiner Regierung und in der Folge ihren Gang bekamen, getrau' ich mich kaum etwas mit Zuversicht zu sagen: so viel Widersprechendes findet sich nicht nur bey den Schriftstellern, sondern auch in seinen eignen Reden. — Bald beschrieb er nur die Candidaten, mit Verschweigung ihrer Namen, nach ihrer Herkunft, Verhalten und Dienstjahren, so daß man merken konnte, wer es sey. Zu andrer Zeit unterließ er auch diese Bezeichnungsart und ermahnte bloß die Candidaten, die Comitien nicht durch Bewerbungen zu verwirren, und versprach selbst darüber zu wachen. Gewöhnlich sagte er: „nur die hätten „sich bey ihm gemeldet, deren Namen er den Con„suln angezeigt habe: es könnten sich aber auch an„dre angeben, die auf Gönner oder Verdienste zu „rechnen gedächten:“ gutklingende Worte, die gewiß Nichts oder — Argliſt enthielten, und die, je mehr die Farbe der Freyheit aufgekleistert war, desto gerader auf die unerträglichste Sclaverey losdrangen!

Annalen.

Zweytes Buch.

Inhalt.

1. Unruhen im Orient. 2. König Vonones von den Parthern verstoßen. 3. Artabanus. Tigranes. Artavasdes. 4. Vonones wird König in Armenien, aber nur auf kurze Zeit. 5. Tiberius will diese Unruhen benutzen, den Germanikus abzurufen: dieser aber eilt zu neuen Siegen. 6. Eine Römerflotte von tausend Schiffen. 7. Einfall ins Land der Katten. Das Monument des Drusus wiederhergestellt. 8. Germanikus segelt aus der Maas durch den Ocean nach Emden: setzt die Armee aus: bringt die Angrivarier zum Gehorsam zurück. 9. Die Cherusker diesseits der Weser in Waffen. Arminius fodert seinen Bruder zur Unterredung. 10. Flavius und Armin erbittern einander durch Vorwürfe. 11. Cariovalda führt die römischen Hülfsvölker gegen den Feind. 12. Germanikus setzt über die Weser: beschließt ein entscheidendes Treffen. 13. Germanikus verkleidet, erforscht die Gesinnungen der Soldaten. Die Feinde machen Mine zum Anfall. 14. Rede des Germanikus vor der Schlacht. 15. Rede des Armin. 16. Das Schlachtfeld bey Vegesack, ohnweit Bremen. 17. Glückliche Vorbedeutung. Vollkommner Sieg. 18. Beute und Freudenbezeugungen. 19. Die Feinde beschließen plötzlich, sich wieder zu setzen. 20. Harter Kampf. 21. Sieg. 22. Siegsmonument. 23. Germanikus wird auf dem Rückzuge mit der Flotte von einem fürchterlichen Sturm befallen. 24. Verlust. Germanikus sammlet am Ufer die verstreuten Legionen. 25. Das Unglück der Römer macht die Feinde beherzt. Neue Siege über die Katten und Marsen. 26. Der Feldzug endet sich. Germanikus vom Tiber zurückberufen. 27. Unruhen in Rom durchs Majestätsgesetz. Libo Drusus der Staatsneuerungen beschuldigt. 28. Tiber's Verstellungskunst. 29. Libo's Fall. 30. Ankläger und Tiber. 31. Libo entleibt sich selbst. 32. Stimmengebung gegen Libo und die Mathematiker und Magier. 33. Haterius eifert gegen den Luxus. Gallus Asinius vertheidigt ihn. 34. Piso's Freymüthigkeit. 35. Gerichtsfeyerungen. Schmeichler. 36. Tiber's Staatskunst. 37. M. Hortalus

bittet den Staat um Unterstützung seiner Familie. 38. Hartherzige Rede Tiber's. 39. Clemens, ein Sclav des ermordeten Agrippa, macht dem Tiber Unruhen. 40. Ende dieser Auftritte. 41. Neue Feyerlichkeiten. Des Germanikus Triumph. 42. Archelaus Antiochus. Neue Unruhen. 43. Germanikus wird vom Tiber nach dem Orient geschickt, und zugleich Piso, ein wilder und trotziger Mann, zum Staathalter in Syrien gemacht. 44. Drusus geht nach Illyrien. 45. Cherusker und Armin von neuem in Waffen: rüsten sich gegen die Sueven. 46. Maroboduus und Inguiomerus verbunden. Treffen ohne Entscheidung. 47. Ein Erdbeben in Asien. 48. Tiber freygebig. 49. Neue Tempel. 50. Abermals Unruhen des Majestätsgesetzes. 51. Collisionen bey Besetzung einer Prätorstelle. 52. Unruhen in Afrika. Takfarinas. Ein Furius siegt. 53. Germanikus zum zweytenmale Consul. Seine Reisen. 54. Fortsetzung der Reisen. Sein naher Tod vom Orakel verkündet. 55. Piso's unedle Feindseligkeiten gegen Germanikus. 56. Germanikus beruhigt die Armenier, Cappadocier und Comagener. 57. Neue Erbitterungen zwischen Germanikus und Piso. 58. Artabanus, der Parther König, erneuert den Frieden mit den Römern. 59. Germanikus in Egypten mit Mißfallen Tibers. 60. Reise durch Egypten. 61. Fortsetzung. 62. Drusus verhetzt die Germanen zu innerm Zwist. 63. Maroboduus flüchtet nach Italien. 64. Unruhen in Thracien. Cotys und Rheskuporis. 65. Cotys und Rheskuporis ermordet. 66. Tiber belistet den Rheskuporis. 67. Lockt ihn nach Rom und entsetzt ihn des Reichs. 68. Vonones flüchtig und todt. 69. Germanikus kommt aus Egypten zurück: wird krank. 70. Piso der Provinz entsetzt. 71. Rede des sterbenden Germanikus. 72. Tod. 73. Leichenbegängniß. Nachruhm. 74. Sentius wird Staathalter in Syrien: läßt eine Giftmischerin in Verhaft nehmen. 75. Agrippina eilt mit der Asche ihres Gemahls nach Rom. Piso erfährt den Tod seines Feindes. 76. Rath seines Sohnes. 77. Gegenseitiger Rath eines Freundes. 78. Piso geht auf die Provinz los. 79. Begegnet der Agrippina. 80. Piso von Sentius in die Enge getrieben. 81. Muß nach Rom zu gehn sich entschließen. 82. Unruhen in Rom wegen des Germanikus Tod. 83. Enthusiasmus. 84. Eine Kleinigkeit vom Tiber vergrößert. 85. Verordnungen gegen die weibliche Unzucht in Rom, und gegen den Egyptischen und Jüdischen Gottesdienst in Italien. 86. Eine neue Vorsteherin der Vestalinnen. 87. Tiberius, Wohlthäter und Heuchler. 88. Arminius Tod.

I.

216.

Unter dem Consulat des Statilius Taurus und L. Libo begannen in den Reichen und Provinzen des Orients Unruhen, die bey den Parthern ausbrachen, welche den von Rom erbetenen und angenommenen König als ausländisch verwarfen, ob er gleich vom Geschlecht der Arsaciden stammte. Vonones war's, den Phraates dem August zum Geisel gegeben hatte — der Phraates, vor dem Rom's Heere und Feldherrn hatten weichen müssen, und der gleichwohl gegen August die thätigste Verehrung bezeigte und einen aus seiner Familie zu Festigung der Freundschaft ihm überschickte — freylich nicht aus Furcht für uns, sondern vielmehr aus Mißtrauen gegen seine eignen Leute.

2.

217. Nachdem Phraates und die folgenden Könige abgestorben waren, schickten die Großen der Parther, wegen der blutigen Händel im Lande, Abgeordnete, und verlangten den Vonones, als Aeltesten des Stammes. Cäsar sah, wie sehr dieß seiner Hoheit schmeichle, und stattete ihn prächtig aus. Und die Barbaren — wie es mit neuen Regenten zu gehen pflegt — nahmen ihn mit Freuden auf.

218. Bald aber fühlten sie mit Scham: „daß „die Parther ausgeartet wären: daß sie aus einer „andern Welt sich einen König erbettelt hätten, der

„von den Kunstgriffen ihrer Feinde angesteckt sey: „daß der Thron der Arsaciden nun unter römische „Provinzen gerechnet und — verschenkt werde: hin „sey der Ruhm der Würger des Crassus, der Trei„ber des Antonius, wofern ein Sclave des Cäsar „der so viel Jahre unterm Joch gestanden, über „Parther herrschen dürfe!“

219. Dieser Widerwille ward noch mehr von ihm selbst dadurch entflammt: daß er von der Sitte der Vorfahren abwich — ein Mann, der selten jagte, sich wenig mit Pferden abgab, sich stets durch die Stadt in der Senfte tragen ließ, und stolz die Kost des Landes vereckelte.

220. Auch ward über's griechsche Gefolg gespottet, und über das Versiegeln der geringsten Vorräthe: gegentheils seine Zugänglichkeit, seine entgegenkommende Freundlichkeit waren für Parther ungewohnte Tugenden, neumodische Laster. Daher ihnen alles an ihm, schlechtes und edles, weil es ihrer Volkssitte nicht entsprach, gleich verhaßt war.

3.

221. Artabanus also — auch von Arsacidischem Geblüt, und unter Dahern erzogen — wird geholt: wird im ersten Treffen geschlagen: rafft sich auf: und — bemächtigt sich des Reichs.

222. Der Zufluchtsort des überwundenen Vonones ward Armenien, welches damals ohne König und weder der Parthischen noch der Römischen Macht zugethan war, — wegen der Schandthat des Antonius, der den Artavasdes, den König der Armenier, durch Blendwerke der Freundschaft an sich gelockt, hernach in Ketten gelegt, zuletzt — ermordet

hatte. Dessen Sohn Artaxias, um des Vaters willen unser Feind, schützte sich und sein Reich durch die Macht der Arsaciden.

223. Nachdem Artaxias von seinen Anverwandten hinterlistig ermordet worden, gab Cäsar *) den Armeniern den Tigranes, welchen Tiberius Nero ins Reich einführte. Aber auch Tigranes regierte nicht lange, so wenig als seine Kinder, ob diese gleich, nach Barbarensitte, zu Ehe und Reich sich vereinigt hatten. Hierauf ward auf Befehl Augusts Artavasdes auf den Thron gesetzt, und, nicht ohne Verlust von unserer Seite, wieder heruntergestoßen.

4.

224. Nun sollte Cajus **) Cäsar die Ruhe in Armenien wieder herstellen. Dieser setzte den Ariobarzanes, einen Mann von ausgezeichneter Bildung und vortrefflichem Character, über die Armenier — mit ihrer Einstimmung.

225. Da ein ungefährer Zufall den Ariobarzanes hingerafft hatte, wollten sie von seinen Kindern nichts wissen: versuchten's mit Weiberregiment, verjagten bald auch diese — Erato war ihr Name — blieben unschlüßig und getheilt — mehr regimentlos als eigentlich frey — und nahmen endlich den flüchtigen Vonones zum Könige.

226. Allein, weil Artabanus drohte, und die Armenier ihn nicht zu schützen vermochten, wir aber, wenn wir es mit Gewalt hätten thun wollen, mit den Parthern Krieg anfangen mußten; so ließ ihn

*) August.
**) Siehe v. 5.

Cretikus Silanus, der Befehlshaber Syriens, zu sich holen und mit Wache umgeben, doch so, daß ihm Staat und Titel eines Königes blieb. — Wie Vonones, dieser Comödie satt, zu entkommen gesucht, wollen wir gehörigen Orts nachholen.

5.

227. Diese Unruhen des Orients waren inzwischen dem Tiber eine erwünschte Gelegenheit, den Germanikus mit guter Art von seinen Legionen zu entfernen, und ihn, als Herrscher neuer Provinzen, der Hinterlist und dem Zufall zugleich, bloßzustellen.

228. Aber dieser, je lebhafter die Zuneigung seiner Soldaten und die Abneigung des Oheims war, sann desto eifriger auf Beschleunigung seiner Siege. Er überdachte den Gang des Kriegs, in Rücksicht auf alle die schmerzhaften und glücklichen Vorfälle, die er bereits in drey Feldzügen erlebt hatte.

229. „Immer würden die Germanen im Tref„fen und auf günstigem Terrain geschlagen: ihr „Vortheil sey, Waldung, Morast, kurzer Sommer, „früher Winter: seine Leute litten minder durch „Blessuren als durch lange Märsche und durch Ein„buße der Waffen *): Gallien sey durch Pferdelie„ferungen erschöpft: ein weitläuftiger Bagagezug „sey leicht zu überfallen, schwer zu vertheidigen: „gegentheils, wenn man sich auf die See mache, „sey man ohne Mühe Herr seines Terrains, und „mit Ueberraschung des Feindes: könne folglich den „Feldzug früher eröffnen, Legionen und Magazine, „zugleich fortbringen, und mit Pferd und Reiter,

*) Siehe v. 71.

„ohne Verlust, durch die Mündungen und Krüm-
„mungen der Flüsse, in ganz Germanien eindringen."

6.

230. Darauf also richtete er seinen Plan — schickte den P. Vitellius und Kantius zu Erhebung der Abgaben nach Gallien, und übertrug dem Silius, Antejus und Cäcina die Erbauung der Flotte.

231. Tausend Schiffe dünkten ihm hinreichend. Der Bau ward beschleunigt. Eine Anzahl kurzer, mit schmalen Vorder- und Hintertheil, und weitem Bauch, die der Fluth leichter widerstehen konnten *): andere mit flachem Boden, die ohne Gefahr auf Strand sitzen konnten: die meisten mit doppeltem Steuerruder, um schnelle Wendungen zu machen, und mit jedem Schnabel des Schiffs landen zu können: viele waren mit (fliegenden) Brücken versehn, auf denen das Geschütz fortgeschafft und Pferde und Magazine geladen werden sollten, leicht zu regieren durch Segel, schnell durch die Ruder — mehr noch durch die rasche Arbeit der Soldaten — schön und furchtbar im Anblick.

232. Die Insel der Bataver ward zum Sammelplatz bestimmt, weil sie bequem war zum Anfahren und Einschiffen, und von da den Krieg überall hin zu spielen.

*) Die dickbäuchigten sollten der übrigen Flotte, die an den Küsten wegsegeln wollte, immer so zur Seite seyn, daß sie die Gewalt der kommenden Fluth aufhalten könnten: damit die zur Rechten an der Küste hinfahrenden übrigen Schiffe nicht von den Wellen umgeworfen und überschlagen würden.

233. Denn der Rhein, welcher immer dasselbe Bett behält, oder doch nur mäßige Inseln befaßt, theilt sich an der Spitze des Gebiets der Bataver in zwey Aerme und behält Namen und Stärke des Stroms, so lange er Germanien durchfließt, bis er sich in den Ocean ergießt: am Gallischen Ufer *) wird er breiter und minder strömend — ändert seinen Namen und wird von den Einwohnern Wahal genennt: bald verliert er auch diesen Namen und wird eins mit der Maas, durch deren ungeheure Mündung er in denselben Ocean fällt.

7.

234. Cäsar, indeß die Schiffe beygezogen wurden, läßt den Legat Silius mit einem fliegenden Corps unter die Katten einfallen, er selbst führt auf die Nachricht, daß die bey der Lippe angelegte Schanze bloquirt werde, sechs Legionen dahin. Aber Silius konnte wegen plötzlich einfallenden Regenwetters, mehr nicht ausrichten, als daß er unbeträchtliche Beute nebst der Gemahlin und Tochter des Arpus, des Fürsten der Katten, wegschleppte: und Cäsar vermochte eben so wenig die Belagerer zum Treffen zu bringen, die beym Ruf seiner Ankunft sich zerstreuten.

235. Doch hatten sie den Grabhügel, der vor kurzem den Varischen Legionen errichtet worden, und das alte Monument, dem Drusus geweiht, zerstört. — Das Monument stellte Cäsar wieder her und that in Person mit seinen Legionen den Todtengang: den Grabhügel ließ er wie er war: und sorg-

*) Nämlich der andere Arm des Rheins, der am Gallischen Ufer hinfließt.

te, daß alles, zwischen der Isselschanz und dem Rhein mit neuen Wegen und Dämmen verwahrt wurde.

8.

236. Sobald die Flotte angekommen war, schickte er die Magazine voran, vertheilte Legionen und Hülfstruppen auf die Schiffe, befuhr den so genannten Drusischen Kanal, betete auf zum Vater Drusus, „daß er ihn, bey gleichen Unternehmungen, „liebreich segne und im steten Hinblick auf seine „Rathschläge und Thaten leite," und — kam glücklich, über Seen und Ocean, an den Embsstrom.

237. Die Flotte blieb zu Emden, am linken Ufer: wobey darinnen gefehlt wurde, daß er nicht weiter hinauf fuhr, da doch der Marsch rechts *) gehen sollte: daher durch Schlagung der Brücken **) einige Tage verloren gingen.

238. Cavallerie und Legionen setzten muthig über die Fluthgräben, weil das Wasser noch nicht wuchs. Der Hinterzug der Hülfsvölker, dabey die Bataver waren, gerieth, da sie zu rasch durchsetzten und ihre Kunst im Schwimmen zeigen wollten, in Unordnung: so daß einige ertrunken.

*) Gegen die Cherusker war der Feldzug gerichtet. Tacitus stellt sich nicht auf die Flotte, dünkt mich, sondern an die Charte, und da lagen ihm die Cherusker rechts. Nämlich Germanikus marschirt nach Bremen zu, und wie er bald an der Weser ist, erfährt er, daß er im Rücken einen Feind hat.

**) Ueber die breitern Fluthgräben, die an der Mündung des Stroms zu beyden Seiten waren.

239. Indem Cäsar das Lager aufschlug, ward ihm berichtet, daß hinter ihm die Angrivarier abgefallen wären. Sogleich ward Stertinius mit Cavallerie und einem leichten Corps Infanterie detaschirt, der mit Feuer und Schwerdt die Treulosigkeit rächte.

9.

240. Römer und Cherusker schied — die Weser. Am Ufer stand Armin mit den Ersten der Nation, frug: „ob Cäsar angekommen sey?“ und da es hieß, er sey da, bat er um Vergünstigung, seinen Bruder zu sprechen. Dieser war bey der Armee unter dem Namen Flavius — ein Mann, den seine Treue und — ein vor einigen Jahren unter Anführung des Tiber's verlornes Auge — auszeichnete.

241. Auf erhaltene Erlaubniß tritt er heraus: Armin begrüßt ihn, entfernt sein Gefolge und — verlangt, „daß die Schützen, die an unserm Ufer „aufmarschirt waren, abgehen sollten.“ Sobald das geschehen war, fragt er den Bruder: „woher dieses „entstellte Gesicht?“ und, da ihm dieser Ort und Treffen beschrieben hatte: „welche Belohnung ihm „worden sey?“

242. Flavius erzählt ihm „von Vermehrung der „Gage, Ordensband, Hauptschmuck, und andern „militarischen Ehrenzeichen,“ indeß daß Armin über diesen elenden Sclavenlohn hohnlacht.

10.

243. Hierauf huben sie an! einander vorzurücken, dieser: „die römische Größe, die Machtquellen „Cäsars, die harten Strafen der Ueberwundnen, die „entgegenkommende Gnade für freywillig sich unter-

„werfende — die auch seine Kinder und Gatten nicht „feindselig behandeln lasse:“ jener: „die Vater„landspflicht, die angestammte Freyheit, Germa„niens Schutzgötter, eine Mutter, die ihr Flehen „mit dem seinigen vereine: daß er doch nicht lie„ber, seiner Blutsfreunde und Verwandten, ja sei„nes ganzen Volks Verräther und Ueberläufer, als „ihr Beherrscher zu seyn, wünschen solle.“

244. Dadurch kam's nach und nach zu Schimpfreden: und sie wären gewiß zuletzt, ohngeachtet der Strom sie schied, handgemein worden, wenn nicht Stertinius herbeygelaufen und den ergrimmten und Roß und Rüstung fodernden Flavius zurückgehalten hätte. — Gegenseitig zeigte sich Armin mit drohendem Blick und — Gefechtkündend. Denn er konnte vieles im Lateinischen ausdrücken, da er ehedem im römischen Lager als Anführer seiner Landsleute gedient hatte.

II.

245. Den Tag darauf sahe man jenseit der Weser die Germanen in Schlachtordnung. Cäsar — hielt es unter seiner Würde, ohne Brücken und Schanze die Legionen gegen den Feind zu führen; ließ (also nur) die Cavallerie an seichten Orten durchsetzen. Die Expedition commandirte Stertinius und von den Primipilaren Aemilius: sie setzten an zwey verschiednen Orten an den Feind, um ihn auseinander zu ziehn.

246. Da wo der Fluß am reißendsten war, brach Cariovalda, der Anführer der Bataver durch. Diesen zogen die Cherusker durch Scheinflucht auf eine Ebne mit Wald umgränzt: stürzten dann auf einmal von allen Seiten auf ihn los: trieben die Vor-

rückenden zurück, die Weichenden vorwärts: nöthigten sie Kreisfronte zu machen: und ängsteten sie theils mit Faustgefecht, theils mit Geschütz.

247. Kariovalda hielt sich lange gegen die Wuth der Feinde: endlich redet er seinen Leuten zu, sich plötzlich zu rotten und durch die anstürmenden Schaaren durchzubrechen: er selbst — auf den dichtesten Haufen los, mitten unter Pfeilhagel, verliert sein Pferd: stürzt, und der Edlen viele mit ihm: die übrigen entrettet ihre Kraft und — die Cavallerie, mit der Stertinius und Aemilius zu Hülfe kamen.

12.

248. Als Cäsar über die Weser gesetzt war, erfuhr er von einem Ueberläufer: „Armin habe seinen „Kampfplatz gewählt: es wären noch andre Völker„schaften im Herkuleswald zusammengekommen: sie „würden einen Nachtsturm aufs Lager versuchen.“ Man glaubte der Aussage, und sahe auch Wachtfeuer: doch ward der Feind näher recognoscirt, und die Nachricht kam, „daß man Brausen der Pferde „und Getös eines zahllosen und wilden Haufens vernehmen könne.“

249. Da also der entscheidende Augenblick so nahe war, dünkte ihm nöthig, die Gesinnungen der Soldaten zu erforschen, und er überlegte, wie das am zuverlässigsten geschehen könne. „Die Tribunen „und Centurionen (dachte er) bringen immer mehr „angenehme als sichere Nachrichten: die Freygelaß„nen sind Kriecher, und selbst bey Freunden ist „Schmeicheley: in Volksversammlung — geben einige wenige den Ton an, und die andern sind „Nachmurmler: er müsse in das Innre der Herzen „schau-

„schauen, wenn sie, für sich und unbemerkt, bey „ihren Soldatengelagen, Hoffnung oder Besorgniß „einander mittheilten.“

13.

250. Bey Nacht also schlich er sich, in einen Pelz gehüllt, auf einem heimlichen Wege, von der Wache unbemerkt, mit einem einzigen Begleiter, aus dem Augural durch die Straßen des Lagers: horchte an den Zelten, und schmeckte die Freuden der Volksliebe: indem der eine „seine hohe Geburt“ ein anderer „seine schöne Person“ die meisten „seine „Güte, Leutseligkeit, Gleichmüthigkeit in Scherz „und Ernst“ mit Lobsprüchen erhoben — einstimmig, „im Gefecht müßten sie ihm ihre Erkenntlich„keit zeigen“ und — „man müsse die Treulosen und „Bundbrüchigen für Rache und Ehre schlachten.“

251. Indem sprengte einer von den Feinden, der Lateinisch konnte, an die Pallisaden und versprach mit lautem Geschrey: „Weiber — Ländereyen „hundert Sestertien Tagessold den Feldzug über — „jedem der überlaufen würde,“ im Namen Armin's.

252. Dieser Schimpf entflammte die Rache der Legionen. „O daß der Tag anbräche, daß der „Kampf anhübe! dann solle der Soldat sich selbst „Germanische Ländereyen nehmen, Weiber schlep„pen: — sey's prophetisch gesagt! — Weiber und „Beutel der Feinde solle Beute seyn.“

253. Gegen die dritte Nachtwache ward das Lager angesprengt, ohne einen Schuß zu thun — weil sie überall vor den Verschanzungen Patrullen, und alles auf der Hut fanden.

14.

254. Dieselbe Nacht ward dem Germanikus freudeahndend. Es traumte ihn, daß er opfere und die Prätexta mit Blut bespritze, und — daß der Schatten der Großmutter Augusta ihm eine viel schönere darreiche.

255. Muthvoll durch diese Vorbedeutung, der bald die Auspicien beystimmten, versammelt er die Armee, und eröffnet ihr die Maaßregeln der Klugheit, in Bezug auf die bevorstehende Schlacht.

256. „Nicht bloß offnes Terrain, sondern auch „Wald und Gebürge, wären dem römischen Soldaten, wenn Einsicht ihn leite, günstig. Denn die „ungeheuren Schilde der Barbaren und unmäßig „langen Spieße wären zwischen Baumstümpfen und „Buschholz viel unbehender, als kleine Spieße, „Degen, und anschließende Brustschilde: sie sollten „nur dicht hintereinander her stoßen *), stets nach „dem Gesicht zielend: die Germanen hätten weder „Panzer noch Helm: ihre Schilde wären nicht ein„mal mit Eisen und Fuchten gedeckt, sondern von „Flechten oder dünnen bemahlten Bretern gemacht: „ihre erste Linie sey noch etwa mit Spießen versehen, „die übrigen hätten hölzern Gewehr, kurz, und mit „Brandspitzen: ihr Körper sey nachgerade gräßlich „für den Blick und stark für einen kurzen Angriff, „aber, unfähig unter Blessuren auszuhalten, gien„gen sie durch, ohne Gefühl der Schande, unbekümmert um ihre Anführer: flöhen — kleinmüthig im „Unglück, unmenschlich und gewissenlos im Glück. —

*) Das zweyte und dritte Glied zwischen dem ersten durch — Stoß auf Stoß.

„Wenn sie der Märsche und Seefarthen müde, bey-
„der Ende wünschten, so müßten sie sich's fechtend
„erringen: die Elbe sey jetzt näher als der Rhein:
„weiterhin sey kein Krieg: sie sollten nur ihn — jetzt
„auf der Laufbahn des Vaters und Oheims — in
„eben das Land als Sieger bringen."

257. Die Rede des Feldherrn füllte mit Kampf-
gier den Soldaten, und — man gab das Zeichen zur
Schlacht.

15.

258. Aber auch Armin und die übrigen Großen
der Germanen verfehlten nicht ihren Leuten zuzuru-
fen: „dies wären die Römer, die im Varischen
„Heer sich am besten auf die Flucht verstanden —
„die, um der Kriegslast zu entgehn, sich in Auf-
„ruhr verhüllt hätten — die zum Theil schon mit
„Rückenwunden bedeckt, zum Theil von Sturm und
„Wellen zerstümmelte Glieder, erbitterten Feinden,
„ungünstigen Göttern, noch einmal entgegen streck-
„ten: selbst ohne Hoffnung guten Ausgangs, da sie
„eben deswegen Flotte und unwegsame See gewählt
„hätten, damit sie beym Anmarsch nicht überfallen,
„auf der Flucht nicht verfolgt werden möchten. Aber
„— wären sie nur erst handgemein geworden — so
„solle sie, besiegt, Wind und Ruder nicht schützen.
„Sie — möchten sich nur jener Habsucht, jener
„Grausamkeit, jenes Stolzes erinnern, ob dabey
„ihnen noch etwas andres übrig bleibe, als: die
„Freyheit zu behaupten, oder der Sklaverey mit dem
„Tode zuvorzukommen?"

16.

259. Und nun führten sie sie, wild und gefechtheischend, hinab — in eine Gegend, Vegesack genannt. Sie liegt zwischen der Weser und den Anhöhen, und wird bald weiter bald enger, so wie die Ufer sich abkrümmen oder die hochragenden Berge sich einwärts sträuben. Zur Seiten erhebt sich ein Wald von hochstämmigem Holz und — nacktem Boden zwischen Baumstümpfen.

260. Auf dem Feld und dem vordern Theil des Waldes hatten sich die Barbaren postirt: nur die Cherusker hielten die Anhöhen besetzt, um im Gefecht auf die Römer herab zu stürmen.

261. Unsere Armee rückte so an. Die Gallischen und Germanischen Hülfsvölker machten das Vordertreffen: hinter ihnen die Schützen zu Fuß: dann vier Legionen, und mit zwey prätorianischen Cohorten und dem Kern der Cavallerie, Cäsar: hinterdrein eben so viel andre Legionen mit den leichten Truppen und den Schützen zu Pferd nebst dem Rest der Cohorten von Bundsgenossen. — Aufmerksamkeit und Willigkeit der Soldaten machte, daß der Zug immer Linie hielt.

17.

262. So bald die Cherusker sich zeigten, (die unaufhaltbar losgebrochen waren,) ließ er die rüstigsten Reiter in die Flanke fallen, und den Stertinius mit den übrigen Schwadronen sich um sie herumschwenken und im Rücken einhauen, gewiß, daß er zu rechter Zeit anrücken werde.

263. Indeß erblickt der Feldherr ein reitzendes Vorspiel. Acht Adler sahe man auf den Wald zu

und hinein eilen. „Eilt, rief er aus, folgt den Vö=
„geln der Römer — den eignen Gottheiten der Le=
„gionen!“

264. Im Augenblick ließ er die Infanterie an=
rücken, indeß daß die vorausgeschickte Reiterey Flan=
ken und Hintertreffen zum Weichen brachte. Und
sonderbar klingt's, — zwey feindliche Heere gerie=
then gegen einander in Flucht: die im Walde, stürz=
ten nach der Ebene zu, und die auf der Ebene in
den Wald: die Cherusker in der Mitte wurden von
den Anhöhen verdrängt: — unter ihnen Armin, durch
Hand, Stimme und Wunden ausgezeichnet, sucht
das Treffen zu retten: dringt in die Schützen ein,
und hätte da sich durchgeschlagen wenn ihm die Co=
horten der Rhätier, Vindeliker und Gallier nicht
vorgerückt wären.

265. Doch kam er, durch Stemmung seines Kör=
pers und einen Satz des Pferdes, durch — nach=
dem er sein Gesicht mit Blut unkenntlich gemacht
hatte. Einige erzählen, „er sey von Chaucern, die
„unter den Römischen Hülfstruppen dienten, er=
„kannt und durchgelassen worden.“

266. Eben diese Tapferkeit oder — Untreue ret=
tete den Inguiomerus: der Rest ward hin und her
gewürgt: viele, die durch die Weser zu schwimmen
suchten, wurden theils vom Pfeilhagel, theils von
dem Strom, zuletzt von der Menge der Flüchtigen
und von einstürzenden Ufern versenkt.

267. Manche kletterten in schimpflicher Flucht
auf Gipfel der Bäume, um unter Gebüsch sich zu
bergen: gegen die man Schützen anrücken und zur
Kurzweil nach ihnen schießen ließ: andre wurden

von gefällten Bäumen zerschmettert. — Ein großer Sieg, der wenig Blut uns kostete!

18.

268. Von der fünften Tagesstunde, bis es finster ward, dauerte das Blutbad, so daß 10,000 Schritt weit feindliche Leichname und Waffen umherlagen. Unter der Beute, Ketten, die sie, ihres Sieges gewiß, für die Römer mitgenommen hatten.

269. Der Soldat rufte auf dem Schlachtfeld den Tiber als Oberfeldherrn aus, und errichtete einen Rasenhügel, wo, nach Art der Trophäen, die Waffen, mit Aufschrift der Namen der überwundnen Völkerschaften, aufgesteckt wurden.

19.

270. Aber Wunden, Trauer *), Verheerungen, nichts füllte so die Germanen mit Schmerz und Rache, als dieser Anblick. Und — schon im Begriff auszuwandern und sich jenseit der Elbe niederzulassen — heischen sie nun Gefecht, raffen Gewehr zusammen.

271. Pöbel und Große, Jüngling' und Greise — stürmen auf den Zug der Römer los, und bringen ihn in Unordnung.

272. Endlich wählen sie sich eine Gegend, mit Fluß und Wald umgränzt, wo das Blachfeld eng und sumpfig war, und wo auch an den Wald ein tiefer Moraft sich zog, außer an der einen Seite, wo die Angrivarier einen breiten Damm aufgeführt hatten, um ihre Gränze von den Cheruskern zu sondern. Hier setzte sich das Fußvolk: die Reiterey ver-

*) Verlust der Ihrigen.

steckten sie in die nahen Haine, um den Legionen, wenn sie in den Wald rückten, in den Rücken zu fallen.

20.

273. Von dem allen war dem Cäsar nichts unbekannt: Absicht, Gegend, Offnes, Verstecktes, nichts. Und die List der Feinde ward ihr Verderben.

274. Dem Sejus Tuberanus übergab er Cavallerie und Ebne: er rückte mit der Infanterie gegen den Wald und ließ den einen Flügel, da wo er offen war, aufmarschiren, den andern aber gegen den Damm andringen — immer das schwerste für sich, das übrige für die Legaten.

275. Die auf der Ebne, hatten leichte Arbeit: die aber den Damm erobern sollten, hatten, wie unter Mauern, einen heftigen Hagel auszuhalten.

276. Der Feldherr fühlte bald, wie ungleich das Gefecht in der Nähe war, zog also die Legionen ein wenig zurück, und ließ die Schleudrer und Schwerschützen auf sie schießen, um den Feind abzutreiben. Da aus den Maschinen auch Wurfspieße geschleudert wurden, so kostete die Eroberung den Feinden desto mehr Blut, je freyer sie stunden, indem sie den Damm vertheidigten.

277. Kaum war der Wall erobert, so war Cäsar der erste, der in den Wald eindrang. Hier focht nun Mann gegen Mann. Der Feind hatte den Morast hinter sich, die Römer waren von Strom oder Bergen umschlossen. Also: beyden Theilen blieb — ein: Hier oder nirgends! — nur Hoffnung in Kraft, Rettung im Sieg!

21.

278. Auch waren wir den Germanen nicht an Tapferkeit, wohl aber in der Art des Gefechts und der Waffen überlegen — indem eine so ungeheure Menge, so bald sie zu einem stäten Gefecht genöthigt ist, an engen Orten, mit ihren langen Spießen, weder Stoß noch Rückzug frey hat, und, ihre Behendigkeit im Amprall, nicht anwenden kann: dagegen der Soldat, dem das Schild an die Brust schließt, und die Faust fest im Griff sitzt; die breiten Glieder der Barbaren und ihre helmlosen Köpfe frisch zusammenhieb, und über gemetzelte Feinde fortschritt — zumal da jetzt Armin minder rasch war, sey's daß die allseitige Gefahr, oder eine frische Wunde ihn matt machte. Wie denn auch Inguiomerus, der immer durchs ganze Treffen dahin flog, mehr vom Glück als von seiner Tapferkeit verlassen ward.

279. Germanikus, um desto kenntlicher zu seyn, hatte den Helm abgethan, und redete den Seinen zu: „sie sollten fortwürgen: er brauche keine Gefangne: nur die Vertilgung der Nation könne den „Krieg enden."

280. Schon spät am Tage war's, da er eine Legion zurückzog, um ein Lager anzulegen. Die übrigen stillten ihren Durst nach Feindeblut bis in die Nacht. — Nur die Cavallerie focht unentschieden.

22.

281. Cäsar, im Angesicht der Armee, ertheilt den Siegern ihr Lob — und errichtet einen Waffenhaufen mit der glänzenden Innschrift: „Siegreich „über die Nationen zwischen Rhein und Elbe, hat „die Armee des Tiberius Cäsar, dies Monument,

„dem Mars und dem Jupiter, und dem Auguſt,
„geheiligt.“ Seiner erwehnte er gar nicht, weil er Eiferſucht ſcheute, oder — weil das innre Bewußtſeyn der Thaten ihm gnügte. —

282. Alſobald gab er dem Stertinius Auftrag, die Angrivarier zu bekriegen, wenn ſie ſich nicht ſogleich unterwürfen. Sie, gnadeflehend und willig zu allem, erhielten völlige Vergebung.

23.

283. Da indeß der Sommer ſchon über die Hälfte zu Ende war, mußten einige Legionen zu Lande in ihr Winterlager zurückkehren: die mehreſten ließ Cäſar einſchiffen und die Enns hinab auf die See bringen.

284. Anfangs hörte man im ruhigen Meer nur das Rauſchen der Ruder und Flattern der Segel — von 1000 Schiffen. Bald aber — ſchoß aus einem ſchwarzen Wolkenklumpen Hagel herab, und heftige Wechſelwinde trieben die Wellen empor, daß die Ausſicht gehemmt und das Steuern erſchwert ward. Und ſchon begann der Soldat — ängſtlich und unbekannt mit den Scenen des Oceans — bald durch Drängen der Schiffer, bald durch unzeitiges Helfen, die Vorkehrungen der Erfahrnen zu zernichten; als auf einmal Wolken und Wellen der Südwind ergriff, und — theils durch Germaniens ſchwellende Küſten, theils durch reißende Ströme, theils durch den unermeßlichen Wolkenzug verſtärkt *), und durch

*) Die Flotte fuhr an der Küſte hin: der Südwind aber trieb ſie von der Küſte ab, weil er durch drey Dinge verſtärkt wurde. Einmal verurſachten die waldigten und bergigten Ufer, daß

die Strenge des antretenden Nord's heftiger — die Schiffe in die weite See schleuderte oder gegen Inseln führte, die durch Klippen oder verborgne Sandbänke gefährlich waren. Und, indem sie hier mit genauer Noth sich abhielten, änderte die Fluth *) und zog mit dem Winde: so daß kein Anker mehr hielt, kein Pumpen vorm eindringenden Wasser mehr schützte, und Pferde, Packthiere, Bagage, auch Rüstung über Bord geworfen werden mußten, um die Schiffe zu erleichtern, die schon an den Seiten Wasser zogen, und denen die Fluth fast übers Verdeck trat.

24.

285. So wie der Ocean an Wildheit der Wellen jedes andere Meer, und Germanien an Rauhigkeit jedes andre Clima übertrifft, so überstieg dieser Unglücksschlag alles — an Ungewöhnlichkeit und Größe, da ringsum nichts als feindliche Küsten, oder eine so gränzenlose und hohe See war, daß sie endlos und jenseits ohne Land zu seyn schien.

der Wind mehr Stärke hatte, der sich da durchzwängte, dann die reißenden Strüme, endlich der Zug schwerer Wolken, die bekanntlich ihren eignen Wind bey sich haben, und den Landwind, wenn er auf ihrem Striche unter sie geräth, gleichsam heftiger machen. Hiezu kam ein viertes Uebel. Es kam ein antretender Nordwind, der durch Reaction den Süd tobender machte.

*) Ein neues Uebel, dadurch die Schiffe ganz von der Küste nordwärts abgeführt wurden, und in die weite See oder zwischen Inseln geriethen, von denen sie sich bisher abgehalten hatten.

286. Ein Theil der Schiffe ward verschlungen: viele scheiterten an fernen Inseln — wo die Mannschaft, weil sie unbewohnt waren, der Hunger aufrieb, außer wenn angespülte Pferde das Leben fristeten.

287. Die einzige Galeere des Germanikus trieb an das Gebiet der Chaucer — der in allen jenen Tagen und Nächten zwischen Klippen und fernragenden Küsten nur schrie, „er sey der Schuldige „bey diesem schrecklichen Unglück!“ und kaum von seinen Freunden zurückgehalten werden konnte, sich in dasselbe Meer zu stürzen.

288. Endlich kamen mit eintretender Fluth und günstigem Winde die Schiffe — einige vom seltnen Ruder geschleift *), einige mit Mänteln statt der Segel bespannt, andre von den größern geschleppt — zurück: wurden eilfertig ausgebessert, wieder ausgeschickt, und mußten die Inseln durchsuchen.

289. Durch diese Vorkehrung wurden viele aufgelesen: Viele wurden auch von den Angrivariern, die vor kurzem unsre Schutzgenossen geworden, von denen tiefer im Lande wohnenden ausgelöst und uns wiedergegeben. Auch waren verschiedne nach Britannien verschlagen, die uns die kleinen Könige daselbst zurückschickten.

290. So wie einer aus der Ferne zurückkam, hatte er Wunder zu erzählen — „von Wirbelwin„den, nie erhörten Vögeln, Meerungeheuern, Halb-

*) Wenn ein Ruderschiff ungleich besetzt ist und auf einer Seite ungleich weniger Ruder hat, als auf der andern, so schleift es auf der Seite, wo die ungleich mehrern sind.

„menschen —“ die sie gesehen oder in der Angst zu sehen geglaubt hatten.

25.

291. Wie aber der Ruf vom Untergang der Flotte die Germanen mit Siegshoffnung belebte, so bekam Cäsar neuen Muth sie zu paaren zu treiben. Er beordret den C. Silius mit 30,000 Mann Fußvolk und 3000 Reutern gegen die Katten anzurücken, und fällt mit einem noch stärkern Heer unter die Marsen ein.

292. Der Anführer der letztern, Malovendus, welchen wir vor kurzem in Unterthanenpflicht genommen hatten, that die Anzeige, „daß im nahen „Hain der Adler einer Varischen Legion eingegra„ben sey und von einer mäßigen Bedeckung bewacht „werde.“ Sogleich mußte ein Detaschement den Feind von vorn herauslocken und ein andres von hintenzu anrücken und aufgraben. Und beyde begünstigte das Glück.

293. Desto rascher drang Cäsar nun vor, richtete Verheerung und Blutbad an — unter Feinden die nicht mehr Muth hatten zu fechten, oder, wenn sie auch Mine machten, sogleich geschlagen wurden, und die, wie man von den Gefangnen hörte, nie mehr gebebt hatten als jetzt. „Unbesiegbar, sagten „sie, wären die Römer und durch kein Unglück zu „erschüttern, die — nachdem sie ihre Flotte ver„loren, ihr Gewehr eingebüßt hätten, nachdem die „Ufer mit Pferden und Menschen besä't gewesen, „— mit vorigem Muthe, mit gleicher Entschlossen„heit, und fast in größerer Anzahl, wieder einge„drungen wären.“

26.

294. Hierauf ward der Soldat ins Winterlager geführt — froh, daß er das Unglück zur See durch einen glücklichen Feldzug ersetzt hatte. Ihre Zufriedenheit vermehrte Cäsar durch Freygebigkeit, indem er jedem so viel auszahlen ließ, als er Schäden berechnete.

295. Es zweifelte auch niemand mehr, daß der Feind entkräftet sey und darauf denke, Frieden zu bitten, und daß der Krieg, wenn man noch den nächsten Sommer daran wende, völlig geendigt werden könne. Aber Tiber — schrieb einmal über das andre: „er solle zurückkommen zum Triumph, der „ihm zuerkannt worden: es sey der Schicksale, der „Auftritte genug: er habe glückliche und große „Schlachten gethan: er müsse auch überlegen, was „Sturm und Wellen, obwohl ohne des Feldherrn „Schuld, für harten und empfindlichen Schaden „angerichtet hätten: Er — sey neunmal vom himmlischen August nach Germanien geschickt worden, „und habe immer mehr durch Klugheit als Gewalt „ausgerichtet: so habe er die Sugambrer in Unterthanenpflicht genommen, so die Sueven mit ihrem „König Maroboduus durch Friedensschluß entwaffnet, und — da nun die Strafrache der Römer „befriedigt sey, so könne man die Cherusker und „andre abtrünnige Völkerschaften, ihren innern Streitigkeiten preißgeben."

296. Da Germanikus nur noch ein Jahr zu Beendigung seines Plans sich ausbat, setzte er seine Bescheidenheit noch mehr in Verlegenheit durch Anbietung der zweyten Consulstelle, zu deren Verwal-

tung seine Gegenwart nothwendig war. Er fügte hinzu: „wenn ja noch Krieg erfoderlich sey, so solle „er den Rest des Kriegsruhms seinem Bruder Dru„sus lassen, der ohnehin, da man keinen Feind mehr „vor sich habe, nur bey Germanen den Titel eines „Oberfeldherrn erringen, und den Lorbeer davon„tragen könne."

297. Jetzt zögerte Germanikus nicht weiter, so deutlich er auch sahe, daß das nur Masken der Eifersucht waren, um ihn aus der Laufbahn des Ruhms herauszureißen.

27.

298. Um diese Zeit ward Libo Drusus, aus dem Geschlecht der Scribonier, angegeben, daß er Staatsneurungen beginne. Ich will Ursprung, Fortschritt und Ende dieses Vorgangs entwickeln, weil sich da zuerst sichtbar machte, was den Staat durch eine Reihe von Jahren genagt hatte.

299. Firmius Katus, ein Senator, einer der Vertrautesten des Libo, hatte den unbesonnenen jungen Mann, dessen Herz jeder Täuschung offen war, für die Verheißungen der Chaldäer *) und Gaukeleyen der Magier, ja sogar für Traumdeuter eingenommen, indem er ihm vorpredigte, „Pom„pejus sey ja sein Aelterbater, Scribonia, ehedem „Augusts Gemahlin, seines Vaters Schwester, die „Cäsars seine Geschwisterkinder, sein Haus — vol„ler Ahnen!" und — dabey zu Pracht und Schulden ihn reizte — Mitgenoß seiner Lüste und Auf-

*) Wie bey uns die Ziegeunerweiber, die durch ihre süßen Weissagungen die Leute äffen.

wands, um ihn in desto mehr Angebereyen zu verstricken.

28.

300. So wie er Zeugen genug und auch Sclaven, die drum wußten, zur Hand hatte, ließ er Verbrechen und That, durch Flakkus Vesculärius, einen römischen Ritter, der vertraulichern Zutritt zum Tiber hatte, beym Fürsten anzeigen, und verlangte vorgelassen zu werden. Cäsar nahm die Klage an: verbat die Audienz. „Die Unterredung „könne mittelbar durch eben diesen Flakkus geschehen."

301. Indeß erhebt er den Libo zur Prätur, zieht ihn zur Tafel — nichts von Abneigung in der Mine, nicht heftiger im Ausdruck — (so ganz verbarg er die Rache) — weil ihm mehr daran lag, seine Reden und Handlungen zu wissen, als sie nach seiner Macht zu hindern: bis endlich ein gewisser Junius bey Fulcinius Trio ihn anklagte: daß er ihm zugemuthet, durch Beschwörungen Schatten heraufzuführen.

302. Trio war unter den Anklägern bekannt, als ein Mensch dem's Sucht war, der Fluch der Leute zu seyn. Er packte sogleich den Beklagten an, ging an die Consuln und verlangte Untersuchung vor dem Senat. Alsbald wurden die Väter zusammengeladen, mit dem Bedeuten: „eine wichtige und „greulvolle Sache sey der Gegenstand."

29.

303. Libo indeß, ging in Trauerkleidern, von den vornehmsten Frauen begleitet, von Haus zu Haus, flehte seine Verwandten, bat, für sein Leben zu sprechen: aber alle — von gleicher Furcht

geängstet — zogen sich unter mancherley Ausflüchten zurück.

304. Am Senatstage ließ er sich, von Furcht und Kummer abgemattet, oder, wie einige erzählen, unter dem Vorgeben, er sey krank, in der Senfte bis an die Curia tragen, lehnte sich auf seinen Bruder, und streckte seine Hände gnadeflehend zum Tiber — der ihn mit der kältesten Mine empfing.

305. Sofort las Cäsar Klagen und Unterzeichnete ab — mit einem Tone, der die Beschuldigungen weder verstärkte noch milderte.

30.

306. Ausser den Trio und Katus hatten sich auch Fontejus Agrippa und C. Vibius als Ankläger eingefunden, die sich nun mit einander stritten, wer den Vortrag thun sollte. Endlich, da sie sich nicht vergleichen konnten, erklärte sich Vibius, weil Libo ohne Sachwalter erschienen wäre, daß er ihm Punct vor Punct vorhalten wolle, und zog eine Klagschrift hervor, die die wahnsinnigsten Dinge enthielt, z. B. „Libo habe sich befragt: ob er wohl einst so „viel Schätze haben werde, daß er die Appische „Straße bis Brundisium mit Geld belegen könnte.“ Und solcher läppischen, sinnlosen, und, wenn mans glimpflicher nennen will, bemitleidenswerthen Dinge waren mehrere darinnen enthalten.

307. Doch brachte der Ankläger eine Schrift, wo Libo zu den Namen der Cäsar's oder Senatoren, mit eigner Hand, Zeichen von greulvoller Bedeutung gesetzt haben sollte. Als der Beklagte leugnete, ward beschlossen, die Sclaven, die die Hand erkannten, auf der Folter zu verhören. Und weil dieß,

wenn

wenn es das Leben des Herrn betraf, ein altes Staatsgesetz für unstatthaft erklärte; so befahl der verschlagne und in Rechtsneuerungen erfinderische Tiber dem Staatsagenten, die Sclaven zu veräußern — damit sie, ohne Verletzung des Gesetzes, gegen den Libo verhört werden konnten.

308. Darüber bat der Beklagte um die letzte Frist — ging nach Hause, und übertrug seinem Verwandten, dem P. Quirinus, bey dem Fürsten um sein Leben zu bitten. Die Antwort war: „er solle sich an den Senat wenden."

31.

309. Unterdessen ward sein Haus ringsum mit Wache besetzt — die auch schon im Vorderhause sich laut machte, daß man sie sehen und hören konnte. Hier ward dem Libo sein letzter Schmaus, den er hatte zubereiten lassen, zum Henkersmahl. Er foderte seinen Mörder auf, drückte flehend einem Sclaven nach dem andern den Degen in die Hand, und da diese in Angst und Flucht die Lichter mit samt der Tafel umrannten, gab er — schon Todesnacht um ihn her — sich zwey Stiche in den Wanst.

310. Auf das Aechzen des Gesunkenen liefen die Freygelaßnen herbey, und die Wache, als sie ihn im Blute sah, zog ab.

311. Dennoch ward die Klage vor den Vätern, so ernstlich wie zuvor, ausgeführt: und Tiber schwur, „er würde für sein Leben, so schuldig er sey, den„noch selbst gebeten haben, hätte er seinen Tod „nicht selbst beschleunigt."

32.

312. Die Güter wurden unter die Kläger ver-

theilt, und die, welche aus der Classe der Senatoren waren, wurden außerordentlich zu Prätoren ernannt.

313. Hierauf stimmten — Kotta Messalinus: „daß das Bild des Libo nie bey den Exequien seiner „Nachkommen mit vorgetragen werden solle;" — Knejus Lentulus: „es solle nie ein Skribonius den „Zunamen Drusus führen dürfen;" — Pomponius Flakkus: „es solle ein Dankfest von einigen Tagen „gefeyert werden;" — L. P. und Gallus Asinius, nebst den Papius Mutilus und L. Apronius: „es „sollten dem Jupiter, dem Mars und der Concor„dia Geschenke geopfert, und der dreyzehnte Sep„tember, an welchem sich Libo entleibt hatte, ein „Festtag werden *):" lauter öffentliche Denkmale der Schmeicheley, die ich deswegen anführe, damit man sehe, wie alt schon diese Pest des Staats sey.

314. Es wurden auch Verordnungen zu Verbannung der Mathematiker und Magier aus Italien gemacht. Einer davon, L. Pituanius, ward vom Steiger gestürzt. Den P. Marcius ließen die Consuls vor dem Exquilinischen Thor, auf vorhergängiges Lärmblasen, nach alter Art hinrichten.

33.

315. In der nächsten Sitzung redete Haterius, ein Exconsul und Octavius Fronto, ein Exprätor gegen den Luxus der Bürger, und es ward verordnet: „daß keine Schüsseln von gediegnem Gold zu

*) Gleichsam als ob der Staat durch den Tod des Libo von der größten Gefahr errettet worden sey — weil er dem vortrefflichen Tiber nach dem Leben gestanden.

„Auftragung der Speisen gebraucht werden, und „Männer sich ferner nicht durch seidne Kleider ent„ehren sollten.“ Fronto ging noch weiter und wollte Silbergeschirr, Meublen und Gesinde bestimmt wissen, — denn noch war es sehr üblich, daß die Senatoren bey Gelegenheit einer Stimmengebung, Vorschläge zum Besten des Staats mit in Vortrag brachten.

316. Asinius stellte dagegen vor: „mit der „Größe des Reichs sey auch die Größe des Privat„manns gestiegen. Das sey nichts ungewöhnliches, „sondern alte Volkssitte. Zu den Zeiten der Fabri„cier wären die Beutel anders gewesen, als zu den „Zeiten der Scipionen. Es richte sich alles nach „dem Staat. Sey der arm, so schränke sich auch „der Bürger ein. So wie aber der zu Glanz und „Hoheit emporsteige, so steige jeder mit. Man könne „in Absicht auf Gesinde, Silbergeschirr und andre „Dinge, die man fürs Haus anschafft, nichts über„flüßig oder eingeschränkt nennen, als im Bezug „aufs Vermögen des ders führt. Man unterschiede „ja deswegen das Vermögen eines Senators und „eines Ritters, nicht weil die Natur einen Unter„schied mache, sondern weil sie — durch Posten, „Rang, Würde erhaben — das auch in Absicht auf „Mittel für Vergnügen und Gesundheit seyn müßten. „Man müßte denn behaupten wollen, daß angese„hene Männer nur mehr Sorgen und größere Ge„fahren zu übernehmen, hingegen die Linderungs„mittel dieser Sorgen und Gefahren zu entbehren „verbunden wären.“

317. Da hier das Laster unter edlen Benen-

nungen erschien, so brachte lautes Geständniß oder stilles Bewußtseyn dem Gallus allgemeine Beystimmung zuwege. Und auch Tiber setzte hinzu: „es sey „jetzt nicht Zeit zur Sittenreforme: wenn da einiger Verfall sich zeige, werde sich der Mann schon „finden, der das Uebel zu heilen wisse.“

34.

318. Indem hub Piso an, „gegen das Belausen des Forum, das Unredlichmachen der Richter, „und die Dreistigkeit der Stellsprecher, welche gleich „mit Angeberey drohten *)“ mit Nachdruck zu reden, und versicherte: „er werde gehn und die Stadt „verlassen und auf einem weit abgelegnen Landsitze „leben“ und — verließ sofort die Curia.

319. Tiber erschrack — und begnügte sich nicht, den Piso selbst mit Güte zu besänftigen, sondern redete auch seinen Verwandten zu, daß sie mit Bitten und ernsten Vorstellungen ihn zu halten suchen möchten.

320. Nicht mindern Freymuth des gekränkten Herzens zeigte bald nachher eben dieser Piso, da er die Urgulania verklagte, die die Freundschaft der Livia über die Gesetze erhoben hatte. Denn so wenig diese Urgulania erschien, und, ohne sich an den Piso zu kehren, gerade in den Pallast des Cäsars fuhr,

*) Es scheint besonders von denen Leuten die Rede zu seyn, die das Majestätsgesetz misbrauchten und manchen ehrlichen Mann anklagten und — um ihre Klage durchzusetzen — auf dem Forum herumliefen, und die Richter bald mit Versprechungen bald mit Drohungen auf ihre Seite zu ziehen suchten, um Verdammungsurtheile anzuzetteln.

so wenig stund er dennoch ab — obgleich die Augusta sich beklagte, „daß Sie beleidigt und herabge„setzt werde.“

321. Tiber fand den einzigen Ausweg, Bürgerrecht und Gefälligkeit gegen seine Mutter zu vereinigen, daß er sich erklärte, „er wolle selbst mit vor „die Richtbühne des Prätors gehn und die Urgula„nia vertreten.“ Da er (aber) aus dem Pallast gieng, ließ er in einiger Entfernung Soldaten folgen. Man sahe ihn, unter Zulauf des Volks, wie er jede Mine in Falten legte, und den Gang mit allerley Gespräch zu zögern suchte: bis endlich die Augusta, da die Verwandten dem Piso vergeblich zusetzten, das eingeklagte Geld hinbringen ließ. — Und damit endigte sich ein Vorgang, der dem Piso nicht unrühmlich war, aber dem Cäsar einen desto größern Namen *) machte.

322. Uebrigens war der Einfluß dieser Urgulania so übertrieben und staatswidrig, daß sie einst als Zeuge, in einer Sache, die vor dem Senat verhandelt wurde, zu erscheinen sich weigerte: man mußte ihr einen Prätor schicken, der sie im Hause vernahm: da doch, nach altem Gebrauch, selbst Vestalinnen, wenn sie als Zeugen gefodert wurden, sich auf dem Forum und der Curia vernehmen lassen mußten.

35.

323. Von den Feyrungen dieses Jahres würde ich nichts erwähnen, wenn es nicht der Mühe werth

*) Den Namen des feinen Staatsmanns, der in den delikatesten Situationen sich mit Klugheit zu nehmen und alle zu überlisten wußte.

wäre, die verschiednen Gutachten darüber vom Kn. Piso und Asinius Gallus zu wissen.

324. Piso stimmte: „Eben weil der Cäsar ab„wesend seyn wolle, so müsse man destoweniger fey„ren, da es dem Staat Ehre mache, wenn Senat „und Ritterschaft, auch in Abwesenheit des Fürsten, „ihrem Wirkungskreise gewachsen blieben.“

325. Dem Asinius Gallus dünkte diese Mine der Freyheit zu voreilig. „Nichts, sagte er, sey er„haben genug, noch gemäß der Hoheit des römischen „Volks, als was im Beyseyn und unter den Augen „des Cäsars geschehe: deswegen müsse man die Ver„sammlung Italiens und den Zusammenfluß der „Provinzen seiner Gegenwart vorbehalten.“

326. Tiber hörte zu und schwieg: jede Parthey sprach mit Heftigkeit: doch bliebs bey der Gerichtsfeyrung.

36.

327. Gallus kam hernach mit dem Cäsar selbst in Widerspruch: denn er schlug vor: „man solle „die Wahlen der Staatsbedienungen auf fünf Jahr „voraus abthun: man solle ferner die Legaten der „Legionen, die vor der Prätur diese Charge gehabt „hätten, vorläufig zu Prätoren ernennen: (endlich) „der Fürst solle zwölf Candidaten für jedes Jahr *) „ernennen.“

328. Es war in die Augen fallend, daß dieser

*) Also zusammen 60 Candidaten. Wozu? ob zu Präturen oder zugleich zu den übrigen Staatsbedienungen, die in diesen 5 Jahren zu besetzen gewesen seyn würden, sagt der Schriftsteller nicht. Wahrscheinlich ist das letztere.

Vorschlag tiefer ging, und die Geheimnisse der Staatskunst aufstörte. Indeß sprach Tiber, als ob ers für Vergrößerung *) seiner Macht ansähe.

329. „Es sey hart für seine Bescheidenheit, so „viele zu wählen, so viele nachzusetzen. Kaum lasse „sich bey jährlichen Wahlen der Erbitterung aus„weichen, da doch die nahe Hoffnung den Repuls „vergüte: welcher Haß würde nicht bey denen erregt „werden, die auf fünf Jahr hinaus zurückgesetzt „würden! Wie man denn vorhersehen wolle, in wel„che Lage eines jeden Denkungsart, Familie, Glücks„umstände, in einem so langen Zeitraum gerathen „würden? — Schon die Wahlbestimmung auf ein „Jahr mache die Menschen übermüthig — wie? wenn „sie fünf Jahr in einer Ehrenstelle sich brüsten könn„ten? Das heiße ja gerade die Staatsbedienungen „verfünffältigen und die Gesetze umkehren — die ei„ne gewisse Zeit bestimmten, in welcher der Candidat „seinen Fleiß üben und die Ehrenstellen suchen — und „antreten solle."

37.

330. Durch solche süßen Vorspiegelungen gab er der Kraft des Alleinregiments immer neue Spannung. — Er unterstützte auch die Vermögensumstände einiger Senatoren. Daher es desto befremdender war, daß er dem Hortalus, einem jungen

*) In der That wars Minderung. Denn eine solche Besetzung hätte ihn aller Wirksamkeit beraubt, und tausend Gelegenheiten entzogen, mit Hoffnungen zu locken, mit Furcht zu schrecken, und die gegenwärtigen Umstände bey seinen Wahlen zu benutzen.

Mann von Adel, dessen Armuth allgemein bekannt war, bey seinem Ansuchen so verächtlich begegnete. — Es war ein Enkel des Stellsprechers Hortensius, den der himmlische August, durch ein Geschenk von 10,000000 Sesterzien, verleitet hatte zu heirathen und Kinder zu zeugen: um eine so angesehene Familie nicht aussterben zu lassen.

331. Er stellte also seine vier Söhne vor dem Eingang der Curia, und hielt, bey Gelegenheit der Stimmengebung, da eben im Pallast Senat gehalten ward, — sein Auge bald auf das Bild des Hortensius, das unter den Stellsprechern stand, bald auf Augusts, gerichtet — folgende Rede:

332. „Diese Kinder da, versammlete Väter! „deren Zahl und Jugend ihr seht, hab' ich nicht „aus eignem Antrieb erzeugt, sondern auf Zureden „des Fürsten: und meine Vorfahren waren's auch „werth, Nachkommenschaft zu haben. Ich, der ich „nicht Schätze, nicht Volksgunst, nicht Beredtsamkeit (die bey unserer Familie erblich ist), bey so „veränderlichen Zeitläuften, weder bekommen noch „erwerben konnte, glaubte genug zu haben, wenn „meine eingeschränkten Umstände mir keine Schande, „andern keine Last machten. — Aufgefodert vom Regenten, nahm ich eine Gemahlin. Sehet da den „Stamm und die Abkömmlinge so vieler Consuln, „so vieler Dictatoren! — Ich sage das nicht, Eifersucht aufzuregen, sondern das Mitleid zu erwärmen. — In deiner Epoche, Cäsar, sollen sie, „von deinen Händen, Ehrenstellen empfangen. Indeß schütze die Urenkel Hortensius, die Zöglinge „August's, für Dürftigkeit."

38.

333. Der Senat ward eingenommen: aber eben dieß ward Reiz für den Tiber, sich desto rascher zu widersetzen. Dieß waren so fast seine Worte: „Wenn „alle Arme anfangen wollten, sich hieher zu wenden, „und für ihre Kinder Geld zu fodern, so wird keiner „befriedigt werden, und der Staat wird verarmen. „— Wahrhaftig unsre Vorfahren haben die Vergün„stigung, Nebenvorträge einzubringen und bey Ge„legenheit der Stimmengebung gemeinnützige Vor„schläge zu thun, nicht deswegen ertheilt, damit man „Privatangelegenheiten und Vermögensumstände in „Aufnahme bringen, und dem Senat oder dem „Fürsten, im Fall des Abschlags oder der Bewilli„gung der Wohlthat, Erbitterung zuziehen könne. „Denn aufstehn, und durch Zahl und Jugend seiner „Kinder die Bescheidenheit des Senats in Verlegen„heit setzen, das nenn ich nicht Ansuchen, sondern „unschickliche und überraschende Zudringlichkeit, da „der Senat um ganz anderer Angelegenheiten willen „sich versammlet hatte: das nenn ich Gewaltthätig„keit gegen mich selbst, und nicht viel weniger als „Einbruch in das Aerarium — welches, durch Bet„teleyen erschöpft, am Ende nur durch schlechte „Handlungen wieder ergänzt werden müßte. Der „himmlische August, Hortalus, hat dir Geld gege„ben, aber nicht auf deine Foderung, auch nicht „mit dem Beding, daß es immer fort gezahlt wer„de. — Da muß Industrie erschlaffen, und Unthä„tigkeit zunehmen, wenn der Mensch Grund zu fürch„ten und zu hoffen nicht mehr in sich selbst fin-

„det: da wird jeder, sorglos, nur fremder Hülfe „harren, sich zur Schande, uns zur Last.“

334. Diese und ähnliche Aeußerungen, ob sie schon die mit Beyfall anhorchten, die am Fürsten alles, sey's edel oder unedel, zu loben gewohnt waren, nahmen doch jetzt die meisten mit Stillschweigen oder heimlichem Zischeln auf. Tiber verstand's, und nach einiger Pause setzte er hinzu: „er habe dem „Hortalus geantwortet: wenn übrigens die Väter „es für gut fänden, so sey er bereit jedem der Söhne 200,000 Sestertien zahlen zu lassen.“

335. Einige statteten ihm Dank dafür ab: Hortalus — schwieg: vielleicht aus Erschrockenheit, vielleicht weil er die Würde seiner Ahnen auch bey den eingeschränktesten Glücksumständen behaupten wollte. Und Tiber zeigte auch in der Folge nicht das geringste Mitleid, obgleich die Hortensische Familie zur schamvollsten Dürftigkeit herabsank.

39.

336. In eben diesem Jahre hätte fast die Verwegenheit eines einzigen Sclaven, wenn nicht in Zeiten wäre vorgebeugt worden, den ganzen Staat durch Zwist und Bürgerkrieg zerrüttet.

337. Ein Sclav des Agrippa des Spätlings, mit Namen Clemens, so wie er den Tod Augusts erfuhr, ging gerade auf die Insel Planasia, mit dem Vorhaben, das keine gemeine Sclavenseele verrieth, den Agrippa durch List oder Gewalt fortzuschaffen. Da aber die Verspätigung des Lastschiffs dieß vereitelte und indeß der Mord schon geschehn war, so schuf er seinen Plan zu noch größern und ge-

wagtern Unternehmungen um, entwandte die Asche *), fuhr nach Cosa, dem Vorgebürg Etruriens, und verbarg sich in unbekannten Gegenden, bis ihm Haar und Bart lang gewachsen war. Denn an Jahren und Gestalt war er seinem Herrn so ziemlich ähnlich.

338. Sofort verbreitet sich, durch Vertraute und Theilhaber des Geheimnisses, das Gerücht: „Agrip„pa lebe.“ Anfangs sagte man sichs ins Ohr, wie es bey mislichen Dingen geschieht, bald schwirrte der Ruf, ausgebreiteter, jedem, den Unerfahrenheit leichtsinnig machte, vor die Ohren, und theilte sich auch denen mit, die als unruhige Köpfe Hang zu Neurungen hatten.

339. Er selbst ließ sich hin und wieder in einer Reichsstadt sehn, jedoch nur des Abends, und nie öffentlich, noch lange an einem Ort. Indeß, wie die Wahrheit durch Anschaun und Verweilung, der Irrthum im Gegentheil durch Eil und Unbestand gewinnt, so war das Gerücht **) immer Folge oder Begleitung seines Hinwegeilens.

40.

340. Nunmehr erscholl's in ganz Italien: „ein „wohlthätiges Geschick habe den Agrippa erhalten:“ und schon begleitete ihn Volksmenge, da er nach Ostia***) kam: schon fanden sich in Rom heimliche Gesellschaften zu ihm: indeß daß Tiber, von Un-

*) Die Asche seines Herrn: um den Beweis seines Todes zu vernichten.

**) Das Gerücht: Agrippa lebe — entstund an jedem Ort, wo er sich sehen ließ, oder erfolgte doch sogleich, wenn er wieder weg war.

***) Ohngefähr vier Meilen von Rom.

entschlossenheit gequält, nicht wußte, ob er seinen Sclaven durch Soldaten greiffen, oder es der Zeit überlassen solle, die eitle Leichtgläubigkeit zu vernichten. Bald sagte er sich selbst: man müsse nichts für zu gering achten, bald: man müsse nicht vor allem erschrecken — immer schwebend zwischen Schaam und Aengstlichkeit.

341. Endlich übertrug er die Sache dem Sallustius Crispus: der nahm zwey von seinen Anhängern, (einige sagen, es wären Soldaten gewesen,) und gab ihnen unterm Fuß, sich als Mitverschworne zu stellen, ihm Geld anzubieten, und ihn ihrer Treue und Aufopferung zu versichern.

342. Diese richteten alles pünktlich aus, lauerten dann auf eine Nacht, wo er allein war, nahmen hinlängliche Mannschaft mit, banden und knebelten ihn, und schleppten ihn in den Pallast.

343. Als ihn Tiber frug: „wie er zum Agrip„pa geworden?“ soll er geantwortet haben: „eben „so wie du zum Cäsar.“ — Zu Verrathung der Mitschuldigen war er nicht zu bringen.

344. Tiber hatte auch nicht Muth, ihn öffentlich zu bestrafen, sondern er ließ ihn in einem abgelegnen Theil des Pallasts würgen und den Körper heimlich wegschaffen. Und obs gleich hieß, daß verschiedne im Pallast selbst, auch einige von der Ritterschaft und dem Senat, ihn mit Geld und Rath unterstützt hätten, so ward doch keine Untersuchung angestellt.

41.

345. Am Schluß des Jahres ward am Tempel des Saturn, (wegen Wiedereroberung der mit Va-

rus verlorengegangnen Signen unter Commando des Germanikus und den Auspicien Tibers,) ein Bogenmonument; ingleichen ein Tempel der Fors-Fortuna an der Tiber, in dem Park, den der Dictator Cäsar dem römischen Volke vermacht hatte; ferner dem Julischen Geschlecht eine Capelle, und dem himmlischen August ein Götterbild, zu Bovillä, geweiht.

346. Unter dem Consulat des C. Cäcilius und L. Pomponius, am sechs und zwanzigsten May, hielt Germanikus Cäsar seinen Triumph über die Cherusker und Katten und Angrivarier und andre Völkerschaften, die bis an die Elbe hin wohnen: Siegszeichen, Gefangne, Sinnbilder der Berge, Flüsse, Schlachten, waren im Zug, und der Krieg, da er ihn zu enden befehligt worden, ward für beendigt angenommen.

347. Das schönste Schauspiel für den Zuschauer war seine eigne herrliche Person, nebst den fünf Kindern, die den Triumphwagen füllten. Aber — bange Ahndung fühlte dabey jeder, der sich erinnerte, „wie wenig folgenreich Volksgunst seinem Va„ter Drusus gewesen: wie dessen Oheim Marcellus „den heißen Wünschen des Volks in der Blühte der „Jahre entrissen worden: wie hinfällig und endekümmernd die Liebe des römischen Volks sey.“

42.

348. Bey dem allem ließ Tiber, im Namen Germanikus unter dem Volke, Mann für Mann, 300 Sestertien austheilen, und erklärte, daß er sein Amtsgenosse im Consulat seyn werde. Allein er sahe bald, daß das niemand für Ausbruch ächter Zärt-

lichkeit hielt, und beschloß, den jungen Mann, unter dem Schein der Ehre, sich vom Halse zu schaffen, und — machte sich oder ergriff, den ersten besten, Anlaß dazu.

349. König Archelaus besaß schon ins funfzigste Jahr Kappadocien, aber verhaßt beym Tiber, weil er ihm bey seinem Aufenthalt auf Rhodus durch keine Dienstbeflissenheiten geschmeichelt hatte. Und doch wars nicht Stolz, daß Archelaus es unterließ, sondern Folge von Warnungen der Vertrauten Augusts: weil man die Freundschaft Tibers, so lange C. Cäsar lebte, (der eben in den Angelegenheiten des Orients gebraucht wurde) für unsicher hielt.

350. Da nun mit dem Erlöschen des Cäsargeschlechts *) die Regierung in seine Hände kam, lockte er den Archelaus durch Briefe der Mutter nach Rom, in welchen sie ihm den Groll ihres Sohnes gestund, aber Verzeihung zusicherte, wenn er selbst käme sie zu suchen.

351. Dieser, sey's daß er nichts argwohnte, oder daß er Gewalt fürchtete, wenn er sich den Argwohn merken ließe, eilt nach der Stadt, wird vom Fürsten unfreundlich empfangen, sofort im Senat angeklagt, und beschloß — nicht als Verbrecher, denn alles war erdichtet, sondern aus Angst und zugleich aus Kraftlosigkeit des Alters, und weil Könige nie in gemeines Elend, geschweige ins tiefste, sich zu finden wissen, — man weiß nicht, ob durch seine oder des Schicksals Hand — sein Leben.

*) Siehe oben v. 4.

352. Das Reich ward *) in eine Provinz verwandelt. Cäsar erklärte: „man könne durch dessen „Einkünfte das eine Procent vom Waarenverkauf „mindern“ und führte statt dessen nur ein halbes ein.

353. Da um eben die Zeit auch Antiochus und Philopator, die Könige von Komagene und Cilicien, sturben, entstunden allgemeine Unruhen unter den Nationen, darunter die meisten Römerregiment, die andern einen eignen König wollten: und die Provinzen Syrien und Judäa, die fast unter ihren Lasten erlagen, suchten um Minderung der Abgaben nach.

43.

354. Tiber also trug dies alles, und was ich oben **) von Armenien erzählt habe, den Vätern vor: „Nur die Klugheit eines Germanikus könne „dem Orient die Ruhe wiedergeben: denn er fange „an alt zu werden, und Drusus sey noch nicht reif „genug.“ Hierauf wurden dem Germanikus durch einen Senatsschluß alle Provinzen jenseit des Meeres, und mit ihnen überall eine höhere Machtvollkommenheit ertheilt, als diejenigen erlangten, welche das Loos oder der Fürst bestimmte.

355. Indeß hatte Tiber den Kretikus Silanus, der (der dem Germanikus verschwägert war, seitdem Silans Tochter dessen ältestem Sohne Nero verlobt worden,) von Syrien weggeschafft und die Statthalterschaft dem Kn. Piso gegeben, — einem Man-

*) In der Folge gescha'hs, da Germanikus den Orient bekam.

**) Siehe v. 222. ff.

ne von heftiger Gemüthsart, dem Gehorsam fremd war, ganz im angeerbten Starrsinn seines Vaters Piso, — der im Bürgerkriege die in Afrika aufstrebenden Factionen gegen den Cäsar so hitzig unterstützte, bald nachher des Cassius und Brutus Parthey nahm, und, nach verstatteter Rückkunft, durchaus um kein Staatsamt bitten wollte, bis man ihm endlich selbst gute Worte gab, das vom August ihm übertragne Consulat zu übernehmen.

356. Den hohen Geist des Vaters regte ihm noch mehr der hohe Adel und die Reichthümer seiner Gemahlin Plancina auf. Kaum, daß er dem Tiber nachgab. Dessen Söhne sah' er tief unter sich: und, er nahm es für bekannt an, daß es die Absicht seiner Wahl zur Syrischen Statthalterschaft sey, die Aussichten des Germanikus zu beschränken.

357. Einige muthmaßen, Tiber habe ihm geheime Aufträge gegeben: und ohnfehlbar hatte auch die Augusta seine Gemahlin Plancina mit den Verfolgungsintriguen der weiblichen Eifersucht gegen die Agrippina bewaffnet. Denn der Hof war getheilt: indem einige den Drusus, andre den Germanikus heimlich begünstigten.

358. Tiber liebkoste den Drusus als seinen leiblichen Sohn: dagegen vermehrte dem Germanikus des Oheims Abneigung die Liebe der übrigen: dazu noch dies kam, daß er mütterlicher Seits einen Geschlechtsvorzug hatte, indem Antonius sein Großvater und August seiner Großmutter Bruder war. Dagegen des Drusus Aeltervater Pomponius Atticus, der nur römischer Ritter war, den Glanz der Claudischen Geschlechtsahnen zu verdunkeln schien.

Hier=

Hiernächst übertraf des Germanikus Gemahlin, Agrippina, die Gemahlin des Drusus, Livia, an Fruchtbarkeit und Volksachtung. Doch lebten die Brüder selbst in schöner Eintracht, unbewegbar bey den Zwistigkeiten der Verwandten.

44.

359. Bald darauf ward auch Drusus nach Illyrien geschickt, um den Dienst zu gewöhnen und sich die Liebe der Armee zu erwerben. Dabey hielt es Tiber heilsamer für den jungen Mann, den schon römische Ueppigkeit berauschte, wenn er ihn im Lager hätte, und — sicherer für sich selbst, die Legionen in den Händen seiner Söhne zu wissen.

360. Zum Vorwand mußten ihm die Sueven dienen, welche Hülfe gegen die Cherusker begehrten. Denn nach dem Abzug der Römer hatten (die Germanen) da ihnen der auswärtige Feind nichts mehr zu schaffen machte, aus Nationaldrang und Ruhmseifersucht, die Waffen gegen einander selbst gekehrt. — Volksstärke und Tapferkeit der Anführer war auf beyden Seiten gleich: allein der Königstitel hatte dem Maroboduus bey seinen Landsleuten Haß, hingegen dem Armin sein Kampf für Freyheit, Liebe erworben.

45.

361. Daher kams, daß nicht nur die Cherusker mit ihren Bundsgenossen (die alten Streiter Armins) Krieg begannen, sondern daß auch, im Reiche des Maroboduus, die Suevischen Völkerschaften der Semnonen und Langobarden zu ihm abfielen. Durch diesen Anwuchs bekam er fast Uebergewicht, wäre nicht Inguiomerus, mit einem Haufen seiner Schutz-

genossen, zu Maroboduus übergegangen: den weiter nichts dazu bewog, als weil er als Greis nicht unter dem Commando seines jungen Neffen stehen wollte. Beyde Heere rückten gegen einander mit gleichem Anspruch auf Sieg, und (nicht wie vormals Germanen thaten,) mit ordnungslosem Anprall und zerstreuten Schaaren gegen Schaaren, sondern, durch vieljährige Römerkriege gewöhnt: den Fahnen zu folgen, Reservetreffen zu formiren, auf Commando zu hören.

362. Aber jetzt Armin, auf seinem Roß umherschauend, sprengt Haufen vor Haufen an, predigt „errungne Freyheit, gewürgte Legionen, Siegszeichen und geraubtes Römergewehr, das noch in „vieler Händen sey:“ nennt gegenseitig den Maroboduus „einen Flüchtling, des Streits ungewohnt, „nur durch Hercynische Schlupfwinkel *) geschützt, „der doch bald genug durch Geschenke und Gesand„ten sich Römerbund erbettelt habe, und den man, „als Verräther des Vaterlandes, als Unterhändler „Tibers, eben so haßgierig vertilgen müsse, wie sie „den Quintilius Varus gewürgt hätten. — Sie „sollten nur an jene Menge von Schlachten zurück„denken, deren Ausgang, so wie die endliche Ver„treibung der Römer, hinlänglich entscheide, auf „welcher Seite der Krieg gewonnen sey *).“

*) Er hatte im Hercynischen Wald seine Residenz und ein festes Schloß.

*) Mir bleibts zweifelhaft, ob nicht summa belli vielmehr, nach der Analogie, das Obercommando heiße, und folglich die Stelle nicht sowohl auf Römer und Cherusker als vielmehr

46.

363. Aber auch Marobodnus vergaß nicht seine Thaten zu rühmen, oder den Feind verächtlich zu machen. Doch sprach er zunächst von Inguiomerus, den er mit der Hand faßte: „auf diesem Manne „beruhe der ganze Ruhm der Cherusker: durch sei„nen Rath sey alles gegangen, was ihnen je gelun„gen: — Armin sey ein Verzagter, ohne Erfah„rung, der falschen Ruhm sich zueigne, indem er „drey Legionen ohne Anführer und einen des Trugs „unkundigen Feldherrn durch Treulosigkeit hinter„gangen habe, und dieß — selbst zum großen Un„glück Germaniens und zu seiner eignen Schande, „da ja noch seine Gattin, sein Sohn, die Fesseln „tragen müßten. Er hingegen, mit zwölf Legionen „vom Tiber angegriffen, habe den Ruhm der Ger„manen unverletzt erhalten — habe bald darauf „einen anständigen Frieden geschlossen, der ihn um „so weniger gereue, weil es in ihrer Gewalt stehe, „den unentschiednen Krieg zu erneuern, oder ihm „einen Blutsparenden Frieden vorzuziehn.“

364. Diese Reden erregten in beyden Heeren Kampfdurst, der in jedem durch eigne Triebfedern verstärkt ward: indem auf Seiten der Cherusker und Langobarden theils für alten Ruhm, theils für neu errungne Freyheit, auf dieser Seite für Erweiterung der Herrschaft gefochten wurde.

365. Noch nie waren zwey so ungeheure Heere auf einander losgegangen, aber auch noch nie mit

auf Cherusker und Sueven gehen müsse, in diesem Sinn: welchem von beyden Theilen die Kriegführende Machtvollkommenheit gebühre.

so unentschiednem Erfolg — indem jetzt auf beyden Seiten der rechte Flügel geschlagen ward.

366. Man sah' einem zweyten Treffen entgegen — wenn Maroboduus sich nicht auf die Anhöhen gezogen hätte. Dieß war ein Schritt der Betroffenheit: und er — durch Desertion geschwächt, ging unter die Markomannen und schickte Gesandte an den Tiber, die um Hülfe bitten mußten. Die Antwort war: „derjenige könne mit Fug und Recht „keinen römischen Waffenschutz anflehn, der die „Römer gegen denselben Feind mit seiner Macht „nicht unterstützt gehabt hätte." Doch ward, wie ich oben gemeldet, Drusus abgeschickt, um die Ruhe zu sichern.

47.

367. In eben dem Jahre stürzten zwölf volkreiche Asiatische Städte zusammen, durch ein nächtliches Erdbeben, wodurch das Unglück, je unvermutheter, desto schrecklicher ward. Denn auch das in solchen Fällen gewöhnliche Rettungsmittel, die Flucht ins Freye, kam ihnen nicht zu statten, weil die Erde sich spaltete und sie verschlang.

368. Man erzählt, „es wären ungeheure Berge „gesunken: und man habe Orte erhöht gefunden, „die vorher flach gewesen: und beym Einsturz wären Flammen aufgeschossen."

369. Das härteste Schicksal traf die Sardier und erregte auch gegen sie das meiste Mitleid. Denn Tiber verwilligte ihnen zehn Millionen Sesterzien, und erließ ihnen die Abgaben an das Aerar und den Fiskus, auf fünf Jahr. Nach ihnen hatten die Mag-

nesier an Sypilus *) das meiste gelitten und erhielten verhältnißmäßige Unterstützung.

370. Denen von Temnus, Philadelphia, Aegea, Apollodo, die auch Mostener genennt werden, nebst den Macedonischen Hyrkanern, so wie denen von Hierocäsarea, Myrina, Cyme, Tmolus, wurden die Abgaben auf eben so lange erlassen: auch ward einer aus dem Senat abgeschickt, der alles in Augenschein nehmen und das Elend mildern sollte. Es ward dazu M. Aletus, ein Exprätor, gewählt, weil ein Exconsul in Asien stund, damit nicht Eifersucht zwischen Männern von gleichem Range, und daraus Hindernisse entstehen möchten.

48.

371. Den Glanz dieser der Menschheit erzeigten Wohlthat erhöhete Cäsar durch eine andere nicht minder beyfallswerthe Freygebigkeit: indem er die dem Fiskus zuständige Verlassenschaft der reichen Musa, die ohne Testament verstorben war, dem Aemilius Lepidus, dessen Familie sie zuzugehören schien **), — imgleichen die Erbschaft eines reichen römischen Ritters Patuleus (ob er gleich selbst als Miterbe im Testament stund) dem Servilius abtrat, weil er erfahren hatte, daß letzterer in einem ältern und unverdächtigen Instrument zum Erben eingesetzt gewesen. „Man muß, sagte er, „beyder „Adel mit Geld aufhelfen."

372. Er hat auch nie eine Erbschaft angetreten, außer wenn Freundschaft ihm besondere Ansprüche

*) Das Magnesia am Berge Sypilus: ein anders lag am Meander.

**) Sie war vermuthlich eine Freygelaßne.

gab. Von Unbekannten oder solchen, die, aus Rache gegen andre, den Fürsten noch hinterher benannten, nahm ers durchaus nicht an.

373. Wie er übrigens unverschuldete Armuth rechtschaffner Menschen unterstützte, so stieß er Verschwender und durch Laster Verarmte — einen Vibidius Varro, Marius Nepos, Appius Appianus, Cornelius Sulla, Q. Vitellius — aus dem Senat, oder ließ sie selbst ihren Abschied nehmen.

49.

374. Um eben diese Zeit weihte er verschiedne Tempel, welche durch Alter oder Feuersbrünste eingegangen waren, und die August aufzubauen angefangen hatte, feyerlich ein: den, des Tiber, der Libera und der Ceres, welchen der Dictator A. Postumius gelobt hatte, auf dem großen Cirkus: ferner, auf eben dem Platz, den Tempel der Flora, den die Aedilen, Lucius und Marcus Publicius aufgeführt hatten: endlich den Janustempel, welcher vom C. Duillius am Kräutermarkt erbaut worden, der den ersten römischen Schiffssieg erfochten, und einen Seetriumph über die Carthaginenser sich errungen hatte.

375. Den Tempel der Hoffnung weihte Germanikus ein. Ihn hatte in eben dem Krieg Atilius gelobt.

50.

376. Das Majestätsgesetz hatte indeß neue Kräfte gewonnen. — Ein Majestätskläger foderte die Apuleja Varilia, eine Schwesterenkelin Augusts, vor Gericht, weil sie vom himmlischen August und vom Tiber und dessen Mutter schimpflich gesprochen,

und — dem Cäsar verwandt *) — sich des Ehebruchs schuldig gemacht hatte.

377. „Wegen des Ehebruchs, hieß es, sey „hinlängliche Verfügung im Julischen Gesetz:“ in Absicht aufs Majestätsverbrechen wollte Cäsar einen Unterschied gemacht wissen: „man müsse sie strafen, „wenn sie gegen den August irreligös gesprochen „hätte: was sie wider ihn gesagt, solle nicht unter„sucht werden.“ Auf die Anfrage, was er von den Reden urtheile, die sie außerdem noch gegen die Mutter geführt habe? antwortete er gar nicht: und dann am nächsten Senatstage bat er auch in deren Namen, „man möge niemanden, wider sie „geführte Reden, was es auch sey, zum Staats„verbrechen machen.“

378. So befreyte er die Apuleja von der Majestätsklage, und verbat zugleich die schwerere **) Strafe des Ehebruchs: „die Verwandten möchten „sie, dem Herkommen nach, 200 Italienische Mei„len weit entfernen.“ Dem Ehebrecher Manlius ward verboten, die Grenzen von Italien und Afrika zu betreten.

51.

379. Ueber die Wahl des Prätors an die Stelle des Vipsanius Gallus, den der Tod weggerafft hatte, entstund Zwist. Germanikus und Drusus (sie waren eben beyde in Rom) begünstigten den Haterius Agrippa, einen Verwandten des Germanikus:

*) Dadurch ward der Ehebruch selbst zum Majestätsverbrechen.

**) Die sie als eine mit dem Cäsar verwandte Ehebrecherin verdient haben würde.

die meisten drangen gegentheils darauf, daß die Zahl der Kinder bey den Candidaten den Vorzug bestimmen müsse, wie das Gesetz es fordere.

380. Es behagte dem Tiber, daß der Senat zwischen seinen Söhnen und den Gesetzen in die Enge gerieth. — Natürlich mußte das Gesetz weichen: indeß gings doch nicht sogleich durch, und nur durch wenige Stimmen *): wie denn auch wohl die Gesetze, zu der Zeit, wo sie noch mehr in Ansehen waren, auf die Art überstimmt worden sind.

52.

381. In eben dem Jahr erhob sich in Afrika ein Krieg, wo Takfarinas der Anführer der Feinde war. Er war von Geburt ein Numider, und hatte ehedem im römischen Lager unter den Hülfstruppen gedient: da war er sehr bald entlaufen, und sammlete sich anfangs eine Menge Herumschweifer und Räuber, um zu plündern und Beute zu machen: ordnete sie in der Folge auf Soldatenart nach Fahnen und Trupps, und hieß zuletzt nicht mehr Anführer einer Bande, sondern Heerführer der Musulaner.

382. Dieß mächtige Volk, das an den Afrikanischen Einöden lebte, wo noch immer kein Anbau von Städten war, ergriff die Waffen und zog die benachbarten Mauren mit in den Krieg. Auch diese hatten einen Anführer, Namens Mazippa. — Das Heer ward getheilt, so daß Takfarinas die besten Leute, nach Römerart bewaffnet, in Lägern hielt

*) Mit wenig Stimmen, die die Zahl der Stimmen für die Gegenparthey überstiegen.

und an Mannszucht und Commando gewöhnte, Mazippa, mit leichtbewaffneten Haufen, Brand, Tod und Schrecken verbreitete.

383. Eben hatten sie die Cinithier, ein nicht unbeträchtliches Volk, auch mit aufgewiegelt, als Furius Camillus, der Proconsul von Afrika, eine Legion und was er eben von Bundsgenossen unter Fahnen hatte, zusammenzog und dem Feind entgegenführte: — freylich ein kleiner Haufe gegen die Menge der Numider und Mauren, aber gerade weil man nichts mehr verhüten mußte, als daß der Feind, aus Furcht, den Krieg in die Länge ziehe. Siegshoffnung mußte sie locken, den Ueberwindern in die Hände zu fallen.

384. Also die Legion ward ins Mittel gestellt, die leichten Cohorten und zwey Schwadronen Cavallerie auf die Flügel. Takfarinas schlug das Treffen nicht aus. Die Numider wurden flüchtig, und — der Name Furius ward nach so vielen Jahren wieder in die Reihe der Helden erhoben. Denn seit jenem Retter Roms und dessen Sohne Camillus, war der Feldherrnruhm auf andre Familien gekommen.

385. Und gerade diesem, dessen wir hier gedenken, ward keine sonderliche Kriegskunde zugetraut. Um desto williger rühmte Tiber seine Thaten im Senat: und die Väter erkannten ihm die Triumphinsignien zu: welches auch für Camillus wegen seiner bekannten Bescheidenheit gefahrlos *) war.

53.

386. Im folgenden Jahr trat Tiber sein drittes und Germanikus sein zweytes Consulat an. Aber

*) Er war desto weniger dem Neide ausgesetzt.

Germanikus überkam dieß Ehrenamt in der Achajischen Stadt Nicopolis, wohin er, nach einer widrigen Seereise auf dem Adriatischen und sodann auf dem Jonischen Meere, über die Küste von Illyricum (er hatte seinen Bruder Drusus, der in Dalmatien zu thun hatte, besucht) gekommen war.

387. Er brachte da einige Tage mit Ausbesserung der Flotte zu und erneuerte in seinem Herzen das Andenken seiner Vorfahren: indem er die Meerbusen, die der Actische Sieg berühmt gemacht hatte, und das heilige Beutemonument Augusts *) nebst dem Lager des Antonius bereiste. Denn August war, wie ich schon gesagt habe, seiner Großmutter Bruder, und Antonius sein Großvater, daher ihm da intressante Scenen des Glücks und Unglücks vorm Auge schwebten.

388. Von da ging er nach Athen, wo er, aus Achtung für diese alte und verbündete Stadt, sich nur eines einzigen Lictors bediente. Die Griechen erzeigten ihm die ungemeinsten Ehrenbezeugungen und suchten ihren Schmeicheleyen dadurch Würde und Anstand zu geben, daß sie bey seinem Eintritt ihm zuerst Thaten und Reden ihrer Vorfahren priesen.

54.

389. Von da reiste er nach Euböa und setzte sofort nach Lesbus über, wo Agrippina ihr letztes Kind, die Julia, zur Welt brachte. Die Begierde, alte und berühmte Orte kennen zu lernen, reitzte ihn sodann, durch ganz Asien, bis zu den Städten Pe-

*) Ein Tempel des Apoll, den August von der Beute hatte erbauen lassen.

rinth und Byzanz, bald weiter nach der Meerenge Propontis, bis an die Mündung des Pontus zu reisen: wobey er zugleich denen durch innern Zwist und Bedrückungen der Staatsbedienten entnervten Provinzen manche Elendmindrung verschaffte.

390. Auf der Rückreise hinderte ihn der eintretende Nordwind, den Gottesdienst *) der Samothracier in Augenschein zu nehmen. Er fuhr daher, nachdem er Ilium **) und was da die wechselnden Scenen des Schicksals und unsere Abkunft ***) merkwürdig machten, besehen hatte, an der Küste von Asien zurück, und landete zu Colophon, um das Orakel des Apollo Clarius zu hören.

391. Es ist da nicht, wie zu Delphos, eine Priesterin, sondern ein Priester, der aus gewissen Familien, gemeiniglich aus Milet, geholt wird, und bloß Zahl und Namen der Fragenden sich sagen läßt, sodann sogleich in eine Höhle sich begiebt, wo er aus dem geheimen Quell trinkt, und — gemeiniglich ohne lesen, geschweige Verse machen zu können — über alles was man im Sinn hat, eine Antwort in Versen ertheilt. Man erzählt, er habe dem Germanikus in schwankenden Ausdrücken, nach Art der Orakel, „ein nahes Ende" geweissagt.

55.

392. Piso aber, um seinen Plan desto geschwinder anzulegen, kommt in einem brausenden Aufzuge

*) Diodorus Sik. B. 5. Cap. 47. wo die begeisterten Priester, oder Korybanten, waren.

**) So würde ich statt alio lesen.

***) Die Römer stammten von Ilium, oder Troja.

nach Athen, zieht gegen die erschrockne Bürgerschaft in den empfindlichsten Ausdrücken los, mischt Sticheleyen gegen den Germanikus ein: „daß er, gegen „die Würde des römischen Namens, nicht jene — „durch so viel Niederlagen (ohnehin) vertilgten „Athenienser, sondern ein jetziges Gemengsel von „allerley Nationengesindel, mit übertriebner Herab„lassung beehrt habe — Leute, die sich mit dem Mi„thridates gegen einen Sulla, mit dem Antonius „gegen den himmlischen August zusammengerottet."

393. Dabey warf er ihnen auch alte Geschichten vor: ihre mislungnen Händel mit den Macedoniern, die Bedrückungen ihrer eignen Mitbürger — von persönlichen Haß gegen sie eingenommen, weil sie einem gewissen Theophilus, der vom Areopag als Betrüger verurtheilt worden, auf seine Vorsprache nicht verziehen hatten.

394. Von da schiffte er in größter Eil durch die Cykladen hin, und erreichte, da er überall die kürzesten Wege wählte, den Germanikus bey Rhodus — der, von allen jenen Ausfällen auf seine Ehre schon völlig unterrichtet, sich dem ohngeachtet so großmüthig gegen ihn bezeigte, daß er bey entstandnem Sturm, der ihn an die gefährlichsten Orte verschlug, wo der Untergang seines Feindes sich leicht auf Rechnung des Zufalls bringen ließ, ihm dennoch Galeeren zuschickte, durch deren Beystand er der Lebensgefahr entrissen wurde.

395. Aber Piso, bey dem allen ungerührt, konnte kaum einen Tag aushalten; er verließ den Germanikus und eilte voraus. Und kaum hatte er Provinz und Legionen erreicht, so fing er an durch

Geld und Bewerbungen den geringsten Truppführer emporzuhelfen, die alten Centurionen und scharfen Tribunen abzudanken, ihre Stellen seinem Anhange oder dem ersten besten schlechten Menschen zu ertheilen, den Soldaten Unthätigkeit im Lager, Ausgelassenheit in den Städten, Herumschwärmerey und Muthwillen auf dem Lande, zu gestatten — so daß er sich endlich durch seine Verführungen, bey dem großen Haufen den Namen, Vater der Legionen, erwarb.

396. Auch Plancina überschritt die Gränzen des weiblichen Anstands. Sie stellte sich an die Spitze, wenn Reiterey oder Cohorten manövrirten: sprach ehrenrührig von der Agrippina, vom Germanikus: und — schon ließen auch einige der gutgesinnten Soldaten zu schlechten Dingen sich brauchen, weil im Stillen die Rede ging: „daß der Regent es gern „sähe."

56.

397. Germanikus wußte alles, aber sein dringenderes Anliegen war, nach Armenien zu gehn: dies war von alten Zeiten her ein veränderliches Volk, theils aus Nationalcharacter, theils durch seine Lage: denn ihr Land zieht sich an unsern Provinzen längs hinauf bis an die Meder hin: daher sie als das Mittel zwischen zwey großen Reichen immer Unruhen beginnen, haßvoll gegen Römer, und eifersüchtig gegen die Parther.

398. Bey den dermaligen Unruhen hatten sie keinen König — seit Vonones weggeschafft war *) —

*) S. oben v. 226.

aber die Neigung der Nation ging auf den Zenon, einen Sohn des Pontischen Königs Polomenes, weil der von Jugend auf Sitten und Lebensart der Armenier copirte, und, durch Jagen, Schmausen, und was sonst der Barbaren Beyfall hat, die Herzen der Großen sowohl als des Volks zu gewinnen wußte.

399. Germanikus also legt ihm, mit Beystimmung der Großen, in der Stadt Artaxata, unter Volksjubel die königliche Binde auf. Der Haufe beugt seine Knie und ruft: „Heil dem Artaxias!“ ein Name, der sich von dem Erbauer der Stadt herschreibt.

400. Die Cappadocier aber wurden in Provinz verwandelt und bekamen den Q. Veranius zum Statthalter. Es ward ihnen ein Theil der königlichen Abgaben erlassen, damit ihnen Römerregiment milder erschiene. — Ueber die Komagener ward Q. Serväus gesetzt: die eben jetzt unter bloß prätorische Jurisdiction kamen.

57.

401. So glücklich nun alles unter den Bundsgenossen beygelegt war, so ward doch vom Germanikus Heiterkeit und Freude verdrängt, durch den Stolz des Piso, der befehligt war, einen Theil der Legionen nach Armenien zu führen, oder von seinem Sohne dahin führen zu lassen, und keines von beyden befolgt hatte.

402. In Cyrrus erst, trafen sie einander, wo die zehnte Legion im Winterlager stund, beyde — mit studierten Minen: Piso, um nicht erschrocken, Germanikus, um nicht rachedrohend zu scheinen.

Aber so ein sanfter Mann er war, wie ich schon erzählt habe, so verstunden doch seine Freunde die Kunst, Erbitterung anzufachen, Wahrheiten zu vergrößern, Lügen einzumischen, und — Vater, Mutter und Kinder vielfältig anzuschwärzen.

403. Endlich fügte sichs, im Zirkel der Vertrauten, daß Germanikus ein Gespräch anfing, wo Zorn und erzwungne Gelassenheit merklich wurden: das erwiederte Piso mit einer trotzigen Abbitte: und, sie gingen mit haßvollem Herzen auseinander.

404. Seit der Zeit erschien Piso selten auf der Sprecherbühne, und wenn er einmal beysaß, so war er immer hastig und widersprach ohne Zurückhaltung.

405. Einst, bey einem Mahl, wo der König der Nabatäer dem Germanikus und der Agrippina Kränze schwer von Gold, leichtere dem Piso und übrigen Gästen reichen ließ, sagte dieser laut: „der „Schmaus gelte wohl nicht dem Parthischen Prin„zen, sondern dem Sohn des Römischen Re„genten *): " warf mit diesen Worten den Kranz von sich, und zog gegen den Luxus los — wobey Germanikus, so sehr es ihm schmerzte, sich dennoch zu mäßigen wußte.

58.

406. Indem kamen Gesandte vom König der Parther. Sie hatten Auftrag zu erklären, „daß er „Bund und Freundschaft und Handschlag zu erneuern „wünsche: er sey bereit aus Achtung für Germani„kus bis an den Euphrat entgegen zu kommen:

*) Es war vermuthlich ein Festin, das dem Sohn des Königs zu Ehren gegeben ward.

„bitte aber vorläufig, dem Vonones keinen Aufent=
„halt in Syrien zu gestatten, weil diese Nähe dessen
„aufwieglerischen Briefwechsel mit den Großen sei=
„ner Völkerschaften begünstige.“

407. Dies beantwortete Germanikus, in Bezug auf den Bund zwischen Römern und Parthern mit Größe, in Bezug auf die Entgegenkunft des Königs und die Verehrung seiner Person mit Anstand und Bescheidenheit.

408. Vonones ward nach der Cilicischen See=stadt Pompejopolis geschafft. Dieß geschah nicht bloß für den Wunsch des Artabanus, sondern zugleich den Piso zu demüthigen, deß Liebling jener war, wegen der vielen Gefälligkeiten und Geschenke, durch die er sich die Plancina verpflichtet hatte.

59.

409. Unter dem Consulat des M. Silanus und L. Norbanus that Germanikus eine Reise nach Egyp=ten, um die Alterthümer zu besehn: doch nahm er das Bedürfniß der Provinz zum Vorwand. Er min=derte durch Oeffnung der Magazine den Fruchtpreis, und that verschiednes, was dem Volke wohlgefiel: — ging ohne Soldatengefolg — in Pantoffeln — und ganz griechischer Tracht einher: so recht wie ehedem Scipio, von dem bekannt ist, daß er in Sicilien das nämliche gethan habe, obgleich der Punische Krieg noch in vollen Flammen war.

410. Tiber sprach *) von seiner Tracht und Aeußerlichem in gemilderten Ausdrücken: aber in de=sto heftigern darüber, daß er, ohne Genehmigung des

*) Im Senat.

des Fürsten, gegen die Verordnung Augusts, nach Egypten gegangen war. — Denn August hatte unter andern geheimen Maximen der Staatskunst auch diese, daß er Egypten sich allein vorbehielt, und keinem römischen Senator oder Ritter von Bedeutung, ohne Erlaubniß dahin zu kommen, gestattete: weil derjenige, der diese Provinz mit jenen Schlüsseln zu Land und See *), die sich mit geringer Besatzung gegen die größten Armeen vertheidigen ließen, inne hatte, Italien mit Hunger zwingen konnte **).

60.

411. Aber Germanikus, noch unwissend, daß man seine Reise strafbar fand, hub bey Kanopus an, den Nil zu befahren. Das war der Ort, den die Spartaner zum Andenken des Kanopus erbauten, der das Schiff des Menelaus führte — in jenen unruhigen Zeiten, wo dieser auf dem Rückweg nach Griechenland an die entgegengesetzten Küsten von Libyen verschlagen wurde.

412. Von da fuhr er nach der nächsten Mündung, die dem Hercules heilig war, von welchem die Einwohner behaupten, daß er unter ihnen gebohren und der älteste unter allen sey, und daß die, so nach ihm von gleicher Heldengröße waren, den Namen von ihm erhalten hätten.

413. Bald darauf besah er die wichtigen Reste des alten Thebens: und wirklich war noch egyptische

*) Die drey Städte, Alexandria, Parätonium und Pelusium nennt er die Schlüssel zum festen Lande sowohl als zur See.

**) Indem Egypten die Kornkammer war.

Schrift an den Obelisken zu sehn, die die ehemahlige Größe ausdrückte. Einer der ältesten Priester mußte die Landessprache dolmetschen, und der las folgendes:

414. „Siebenmal hunderttausend Dienstfähige „Menschen hätten vordem hier gewohnt: und mit „diesem Heer habe König Rhamses Libyen, Aethio„pien Meden, Persien, Bactrien, Scythien er„obert: und alles was jetzt die Syrer, Armenier, „und benachbarten Cappadocier bewohnen, alles „zwischen dem Bithynischen und Lycischen Meer, „habe er unter seiner Bothmäßigkeit gehabt."

415. Auch las man da die Schatzungen, die jenen Völkern waren aufgelegt worden, das Gewicht des Goldes und Silbers, die Zahl der Waffen und Pferde, die Geschenke für die Tempel, Elfenbein, Gewürze, und was jene Nation an Getraide und Lebensmitteln hat liefern müssen: alles nicht minder hoheitvoll, als was jetzt Parthergewalt und Römermacht auflegt.

61.

416. Dabey richtete Germanikus auch auf andere Sonderbarkeiten seine Aufmerksamkeit. Darunter waren die vornehmsten: die steinerne Bildsäule des Memnon, die, so bald die Sonnenstrahlen auf sie fallen, einen tönenden Schall giebt: dann jene in ungangbaren Sandwüsten *) wie Berge auf-

*) Ich habe die Lesart desertas angenommen, weil P. Mela 1, 9. und andere berichten, daß die Pyramiden auf Felsen, nicht auf arenis disjectis gestanden haben. In monte saxeo sterilique sagt Mela und Strabo: εν ορεινη οφρυι.

gethürmten Pyramiden — von Königen im Wetteifer des Reichthums: ferner, die ausgegrabnen Seebetten zum Ablauf des austretenden Nils, und wiederum (im Nil) die engen Schlünde, deren Tiefe durch kein Maaß zu ergründen ist.

417. Von da kam er nach Elephantine und Syene, welches ehemals die Gränzscheiden des römischen Gebiets waren, das jetzt *) bis ans rothe Meer sich erstreckt.

62.

418. Indeß daß Germanikus diesen Sommer in verschiedne Provinzen verreiste, erwarb sich Drusus keinen geringen Ruhm durch Aufregung der Germanen zum Zwist, und zum standhaften Entschluß, den bereits geschwächten Marobodnus vollends zu Grunde zu richten.

419. Unter den Gotonen war ein junger Mann von edler Geburt, Namens Katualda, den ehedem des Marobodnus Uebermacht flüchtig gemacht hatte, und der jetzt, bey dessen mißlicher Lage, die Zeit der Rache ersah. Er drang mit mächtigem Heer unter die Markomannen ein, zog die Großen durch Geschenke in sein Bündniß, überfiel die Residenz und das dabey gelegne Castell.

420. Da fand er die alte Beute der Sueven, und, aus unsern Provinzen, die Marketender und Kaufleute, welche anfangs, verstattete Handelsfreyheit, dann Sucht nach immer größerm Gewinn, zuletzt Vergessenheit des Vaterlandes, aus ihren Heimathen ins feindliche Land gezogen hatte.

*) Unter dem Trajan.

63.

421. Marobodnus, von allen Seiten verlassen, hatte nun keine Zuflucht, als das Mitleid Cäsars. Er ging über die Donau, da wo sie die Provinz Norikum vorbeyströmt, und schrieb an den Tiber, nicht im Ton eines Vertriebenen oder Gnadeflehenden, sondern im Gefühl seiner ehemaligen Hoheit: „Nationen in Menge, hätten seine als eines angesehenen Königs Freundschaft gesucht: er — habe „Römerbund allem vorgezogen."

422. Cäsar antwortete: „Er solle in Italien „mit Sicherheit und Ehre leben können, wenn er „sich da niederlassen wolle: fände er einen dienlichern Vorschlag, so werde man ihn eben so sicher „wieder abziehn lassen, als er gekommen sey."

423. Bey dem allen sagte er im Senat: „so „furchtbar sey nicht Philippus den Athenienfern, „nicht Pyrrhus oder Antiochus den Römern gewesen." Die Rede ist noch vorhanden, in welcher er „von der Wichtigkeit dieses Mannes, von dem „kriegerischen Geist der ihm unterworfenen Völkerschaften, von der gefährlichen Nachbarschaft dieses Feindes, und von seinen Vorkehrungen zu Vernichtung desselben" so viel Aufhebens machte.

424. Ravenna ward jetzt dem Marobodnus angewiesen, und man gab ihm die Mine, als ob er, wenn die Sueven sich etwas beykommen ließen, wieder zurückkehren solle. Aber er kam in achtzehn Jahren nicht aus Italien: und er ward alt — bey großer Abnahme seines Ansehens durch übertriebne Liebe zum Leben.

425. Eben dieß Schicksal und keine beßre Zu-

flucht, fand auch Katualda. Er wurde bald nachher durch die Heeresmacht der Hermundurer unter Anführung des Vibilius, verjagt, (von uns) in Schutz genommen, und nach Forum Julium, einer Narbonenſiſchen Coloniſtenſtadt geſchickt.

426. Die Barbaren, die beyde herüber begleitet hatten, damit ſie ſich nicht in die ruhigen Provinzen eindringen und Unruhen erregen möchten, wurden jenſeit der Donau, zwiſchen den Flüſſen Marus und Kuſus angewieſen, und Vannius, ein Quader, ihnen zum Könige gegeben.

64.

427. Da eben jetzt auch die Nachricht ankam, daß die Armenier vom Germanikus den Artaxias bekommen hätten, ward dem Germanikus und Druſus von den Vätern der kleine Triumph zuerkannt: auch wurden an den Seiten des Mars-ultortempels Bogenmonumente errichtet mit dem Bildniſſe der Cäſarn. Und Tiber war froher, daß der Friede durch Staatskunſt geſichert war, als wenn Krieg durch Siege wäre beendigt worden: daher er beſchloß, auch den thraciſchen König Rheſcuporis mit Liſt zu fällen.

428. Die Nation hatte vorher den Rhömetalkes gehabt: aber nach deſſen Tode hatte Auguſt einen Theil Thraciens ſeinem Bruder Rheſcuporis, einen andern ſeinem Sohn Kotys überlaſſen. Bey dieſer Theilung waren dem Kotys das angebaute Land und die Städte und was an Griechenland grenzt, hingegen die rohen, wilden und vom Feind begrenzten Gegenden dem Rheſcuporis zugefallen: — ganz nach dem Charakter dieſer beyden Könige, davon

der eine ein sanfter und einnehmender Mann, der andere hartherzig, habsüchtig und durchaus unverträgsam war.

429. Indeß lebten sie anfangs in verstellter Eintracht: bald aber begann Rescuporis über seine Gränzen zu treten: regte des Cotys Antheil gegen sich auf: und brauchte Gewalt, da ihm dieser Widerstand that: doch — so lange August lebte, gemach, — weil er den als Stifter beyder Reiche und, wenn er sich nicht an ihn kehrte, als Rächer fürchten mußte: — sobald er aber den Regentenwechsel vernahm, ließ er Räuberschaaren einbrechen, die Castelle zerstören, und — der Krieg war da.

65.

430. Tiber, der nichts ängstlicher scheute, als neue Unruhen über beygelegte Dinge, ersah sich einen Centurio, der den Königen bedeuten mußte: „sie möchten die Sache nicht durch die Waffen aus„machen:" und Cotys — ließ auch sogleich die angeschafften Hülfstruppen auseinander gehn. Rhescuporis, mit der Maske der nachgebenden Bescheidenheit, verlangt eine Zusammenkunft zu mündlicher Beylegung des Streits. Und beyde waren über Zeit, Ort, und — Vergleichspunkte, sehr bald einig, da sie, jener aus Gutwilligkeit, dieser aus Hinterlist-, alles einander bewilligten und sich gefallen ließen.

431. Rhescuporis gab noch, um, wie er sagte, den Bund zu bestätigen, ein Mahl: und — da die Lustbarkeit sich bis in die Nacht verlängerte, ließ er den Cotys, — der bey Schmaus und Wein sich nichts Böses versah, und hernach, da er den Betrug

merkte, (zu spät) um Schonung der Königshoheit, der gemeinschaftlichen Götter, der heiligen Rechte der Gastfreundschaft flehte — in Ketten schlagen.

432. Und nun, Herr von ganz Thracien, schrieb er an den Tiber, „man habe ihm Schlingen gelegt, „er sey dem Nachsteller zuvorgekommen," und verstärkte sich zu gleicher Zeit, unter dem Vorwand eines Heerszugs gegen die Basternen und Scythen, mit frischem Fußvolk und Reuterey.

66.

433. Tiber antwortete ihm ganz sanft: „wenn „Argliſt fern von ihm sey, so könne er getrost auf „seine Unschuld seyn. Indeß werde weder Er, noch „der Senat, vor Untersuchung der Sache, über „Recht und Beeinträchtigung entscheiden. Er solle „sofort den Cotys ausliefern, sich stellen, und den „hassenswerthen Verbrecher selbst klar machen."

434. Dieses Schreiben schickte Latinius Pandus, der Proprätor von Mösien, durch die Soldaten, an welche Cotys abgeliefert werden sollte, nach Thracien. Rhescuporis, eine Zeitlang zwischen Furcht und Zorn bedenklich, endlich entschlossen, lieber einer vollendeten als begonnenen That schuldig zu seyn, ließ den Cotys würgen, und gab vor, er habe selbst sich entleibt.

435. Und dennoch änderte Cäsar seinen einmal beliebten Beliſtungsplan nicht, sondern machte, nach Absterben des Pandus, den Rhescuporis feindseliger Gesinnungen beschuldigte, den Pomponius Flakkus, (der ein alter Soldat und vertrauter Freund des Königs, und eben dadurch zur Beliſtung desto

brauchbarer war) absichtlich zum Statthalter von Mösien.

67.

436. Flakkus nimmt seinen Weg über Thracien und lockt jenen durch ungeheure Versprechungen — so bedenklich ihn Rückblick auf seine Verbrechen machte — glücklich in die römischen Verschanzungen hinein. Sogleich umgab man den König, unter dem Schein der Ehrenbezeugung, mit einer starken Wache. Die Tribunen und Centurionen brachten ihn durch Vorstellungen und Zureden immer weiter, und — es ward je weiter je merklicher, daß er in Verhaft war, — bis man ihn endlich, seines Schicksals belehrt, in die Stadt schleppte.

437. Er ward sofort von der Gemahlin des Cotys im Senat angeklagt, und verurtheilt, von seinem Reiche entfernt zu werden. Thracien ward unter seinen Sohn Rhömetalkes, von dem bekannt war, daß er den Anschlägen des Vaters zuwider gewesen, und die Söhne des Cotys, vertheilt. Letztere, doch nicht minderjährig, bekammen den Trebellianus Rufus, einen Exprätor, zum Vormund, der das Reich verwalten mußte, ohngefehr so wie unsere Vorfahren ehedem den M. Lepidus als Vormund der Kinder des Ptolemäus nach Egypten gesetzt hatten.

438. Rhescuporis ward nach Egypten gebracht, und daselbst, wars wegen wirklich versuchter oder angeschuldigter Flucht, hingerichtet.

68.

439. Um eben diese Zeit versuchte Vonones, von dem ich oben gemeldet, daß er nach Cilicien

geschafft worden, durch Bestechung der Wache, zu den Armeniern und von da zu den Albanern und Heniochern und seinem Blutsfreunde dem Scythenkönige, zu entkommen. Unter dem Schein der Jagd entfernte er sich von der Küste, wandte sich gegen die unwegsamen Waldgebürge, und erreichte sehr bald durch Schnelligkeit seines Pferdes den Pyramus.

440. Aber die Einwohner hatten bereits, auf die Nachricht von der Flucht des Königs, die Brücke abgebrochen, und durchzusetzen war unmöglich. Daher wurde er am Ufer, vom Vibius Fronto, dem Commandeur der Hülfsreuterey, gefangen genommen, und bald darauf von Remmius, einen Evocaten, der dem Könige zur Wache gegeben war, mit der Mine der Rache erstochen. Daher man mit mehrerm Grunde vermuthet, daß dieser von der That gewußt, und, aus Furcht entdeckt zu werden, den Vonones entleibt habe.

69.

441. Aber Germanikus, da er aus Egypten zurückkam, fand alles, was er für die Legionen und Städte verordnet hatte, abgeschafft und das Gegentheil gethan. Das gab Gelegenheit zu Heftigkeiten gegen den Piso, die dieser mit nicht minderer Bitterkeit gegen den Cäsar zu erwiedern suchte.

442. Piso beschloß hierauf, von Syrien wegzugehn. Eine bald erfolgte Krankheit des Germanikus hielt ihn auf. So wie er seine Besserung erfuhr und die Gelübde für seine Gesundheit gelöst werden sollten, ließ er die aufgestellten Opferthiere mit allen Opfergeräthschaften, und all das Antiochenservolk, das da in Feyerkleidern erschienen war, durch

Liktoren aus einander jagen. Hierauf ging er nach Seleucien, um die Krankheit abzuwarten, die den Germanikus von neuem befallen hatte.

443. Die Heftigkeit der Krankheit nahm durch den Gedanken überhand, daß ihm Piso Gift beygebracht habe, und man fand im Boden und den Wänden ausgegrabene Reste von Menschengerippen, Verschwörungsformeln in Bleytafeln eingegraben, worin der Name des Germanikus stund, halbverbrannte Todtenasche mit Eiter bestrichen, und andere Teufeleyen, mit denen man, wie es heißt, die Seelen den Gottheiten der Unterwelt gelobt. Zugleich wurden Leute als Abgeschickte des Piso verdächtig, die jeden Umstand der Krankheit belauerten.

70.

444. Diese Nachrichten erregten in Germanikus nicht minder Rache als Besorgniß. „Wenn seine „Thüre (schon) besetzt wäre, (sagte er) wenn er sein „Leben im Angesicht der Feinde aushauchen müsse, „wie es dann seiner unglücklichen Gattin, seinen „noch zarten Kindern ergehen solle? Das Gift „scheine ihm *) zu zaudernd: er treibe rastlos drauf, „die Provinzen, die Legionen, allein zu besitzen. „Aber so entkräftet sey Germanikus noch nicht, daß „er dem Mörder den Preiß seiner Mordthat nicht „noch entwinden könnte.“ Er schrieb ihm einen Brief, in welchem er ihm alle Verbindung aufkündigte. Die meisten setzen hinzu: er habe ihn heißen die Provinz räumen.

*) Dem Piso.

445. Piso säumte auch nicht länger. Er lichtete die Anker und nahm seinen Lauf dahin, wo ihm der nächste Rückweg blieb, wenn ihm des Germanikus Tod die Provinz wieder öffnen sollte.

71.

446. Cäsar genoß anfangs einigen Trost der Hoffnung, aber bald erlag sein Körper und — da das Ende sich nahte, sprach er, so zu seinen umstehenden Freunden:

447. „Stürb' ich den Tod der Natur, so könnte „ich doch mit Recht, auch über die Götter jammern, daß sie mich den Eltern, den Kindern, dem „Vaterland, noch Jüngling, durch zu frühen Tod „entreißen. Aber so muß ich, durch die Ruchlosigkeit des Piso und der Plancina aus meiner Laufbahn gerissen, euren Herzen meine letzte Bitte zurücklassen: gebt Aufschluß dem Vater und Bruder, „mit was für Kränkungen zermartert, mit welcher „Hinterlist berückt, ich mein elendes Leben mit dem „schlechtesten Tode habe enden müssen."

448. „Beweinen werdens alle, denen ich durch „meine Aussichten, oder als Verwandter, ja selbst „als Gegenstand des Neides, wichtig war: daß „ein Mann, weiland im Schooß des Glücks, der „so viel Feldzüge überlebt hat, durch Weiberlist fallen mußte. Ihr — habt Recht beym Senat zu klagen, die Gesetze anzurufen.

449. „Nicht ist dieß das große Werk der Freundschaft, den Verstorbenen mit thatlosen Klagen zu „begleiten, sondern das ists: seinen Willen im Herzen haben und seine Aufträge vollziehn. Auch Unbekannte werden den Germanikus beweinen —

„rächen müßt ihr ihn, wofern ihr meine Person, „nicht etwa nur mein Glück geliebt habt. — Zei„get dem römischen Volk sie — des himmlischen „Augusts Enkelin, sie, meine Gemahlin. Zählet „ihm sechs Kinder vor. Das Mitleid wird für euch, „meine Kläger, sprechen: und das Vorgeben ver„ruchten Befehls wird die Welt nie glauben, oder „doch nie verzeihen."

450. Die Freunde schwuren — den Sterbenden bey seiner Rechte fassend: „daß sie eher ihr Leben „als die Rache aufgeben wollten."

72.

451. Darauf wandte er sich an die Gemahlin und beschwur sie „bey seinem Angedenken, bey ih„ren gemeinschaftlichen Kindern, — ihren Starr„sinn abzulegen, ihr Herz der Wuth des Schicksals „zu unterwerfen, und, wenn sie nach Rom zurück„kehrte, nicht durch Emporstreben die Eifersucht der „Mächtigern zu reizen." Dieß sagte er ihr laut, das übrige heimlich: woraus man Besorgniß gegen den Tiber schließen wollte. Und — es währte nicht lange mehr, so gab er — zum unaussprechlichen Leidwesen der Provinzen und der umliegenden Nationen, seinen Geist auf.

452. Auch auswärtige Völker und Könige trugen Leid um ihn — so liebevoll war sein Betragen gegen Bundsgenossen, so groß seine Sanftmuth gegen Feinde: Blick und Reden flößten in gleichem Grade Ehrfurcht ein: auf dem Gipfel des Glücks wußte er fern von Neid und Stolz sich zu halten, und doch, Hoheit und Würde zu behaupten.

73.

453. Nicht Ahnengeleit und Aufzug, nein, Lobsprüche und Andenken seiner großen Eigenschaften, machten die Pracht seines Leichenbegängnisses aus. Und manche fanden in seiner Gestalt: Alter, Todesart, auch in Rücksicht auf die Nachbarschaft des Orts, wo er gestorben war, das Gegenbild vom großen Alexander.

454. „Denn beyde, schön von Person, erhaben „von Geburt, hätten, kaum aus den Dreyßigen, „durch Hinterlist der Ihrigen, unter fremden Völ„kern, ihr Leben eingebüßt: aber dieser habe Güte „gegen Freunde, Enthaltsamkeit im Genuß des Ver„gnügens gezeigt, sey Mann einer Gattin, Vater „ächter Kinder gewesen: — nicht minder Krieger, „obgleich minder Waghals, und, durch die Um„stände verhindert, das durch so viel Siege erschüt„terte Germanien vollends zu unterjochen. — Wäre „er unumschränkt gewesen, hätte er Macht und „Namen eines Königs gehabt, so würde er so viel „eher jenen Kriegsruhm erreicht haben, als er ihn „in Absicht auf Huld, Genügsamkeit, und edle Den„kungsart übertraf.“

455. Sein Körper ward vor der Verbrennung, auf dem Antiochischen Forum, welches der Ort des Todtenfeuers seyn sollte, untersucht, aber es ward nicht klar, ob sich Merkmale der Vergiftung fänden. Denn so wie einer von Mitleid gegen Germanikus oder von vorgefaßtem Verdacht oder Wohlwollen gegen Piso geleitet ward, so legte sich's jeder so oder anders aus.

74.

456. Jetzt sollte unter den Legaten und übrigen anwesenden Senatoren entschieden werden, wer die Statthalterschaft über Syrien haben solle. Wenige bewarben sich mit Eifer, nur zwischen Vibius Marsus und Cn. Sentius war langer Streit, bis endlich Marsus dem Alter und Starrsinn des Sentius nachgab.

457. Dieser schickte eine gewisse Martina, die als Giftmischerin in der Provinz berüchtigt und der Plancina Liebling war, auf Verlangen des Vitellius und Veranius und anderer, nach Rom, welche auch bereits die Criminalklage instruirten, als ob sie schon registrirt wäre.

75.

458. Aber Agrippina, kraftlos von Gram und Krankheit, und gleichwohl unleidlich gegen alles was ihre Rache verzögerte, ging mit der Asche des Germanikus und ihren Kindern zu Schiffe: — bejammert von allen: „daß eine Frau vom höchsten Adel, „die man noch vor kurzem, als die glücklichste Gattin, unter Anbetern und Segnenden zu erblicken „gewohnt war, jetzt den Rest ihres Todten im „Schooße trage, unversichert ihrer Rache, und „bang wegen ihrer eignen Person, da sie bey ihrer „unglücklichen Fruchtbarkeit schon oft des Schicksals „Streichen ausgesetzt gewesen war."

459. Den Piso holt indeß bey der Insel Koos die Nachricht ein: „Germanikus sey verschieden." Seine Freude darüber war so grenzenlos, daß er von Tempel zu Tempel ging und Opfer schlachtete. Und noch weit ausgelaßner als er, war Plancina,

die ihre Trauer über den Verlust einer Schwester gerade jetzt mit Feyerkleidern vertauschte.

76.

460. Haufenweis kamen die Centurionen und riethen ihm, „er solle wieder nach der Provinz gehn: „die Legionen wären ihm ergeben: sie sey ihm wider„rechtlich abgenommen, und unbesetzt.“

461. Da er überlegte: was zu thun sey, rieth sein Sohn M. Piso: „er solle nach Rom eilen: es „sey noch nichts unverzeihliches geschehn: man müsse „schwachen Argwohn und leere Gerüchte nicht fürch„ten: seine Uneinigkeit mit Germanikus könne viel„leicht Haß, aber keine Strafe verdienen: seine „Feinde hätten ohnehin Genugthuung durch den Ver„lust der Provinz. Wenn er zurückginge: und Sen„tius sich widersetzte, beginne Bürgerkrieg: und we„der Centurionen noch Soldaten dürften bey ihm „aushalten, da das frische Andenken ihres Feld„herrn und die einmal eingewurzelte Liebe gegen die „Cäsars immer obsiegen würde.“

77.

462. Gegentheils sagte Domitius Celer, einer seiner Vertrautesten: „man müsse die Umstände be„nutzen. Piso, nicht Sentius, sey Statthalter von „Syrien: ihm wären Fasces und Prätorgewalt, „ihm die Legionen übergeben worden. Sollte Feind„seligkeit ausbrechen, so sey niemand berechtigter, „sich mit Gewehr zu widersetzen, als der, der Le„gatische Vollmacht und ausdrückliche Befehle erhal„ten habe. Man müsse den Gerüchten Zeit lassen zu „altern. Die Unschuld erliege gewöhnlich unter zu „frischer Erbittrung. Hätte er hingegen die Armee

„in Händen und wisse seine Wirkungskraft zu ver=
„mehren, so würde, wo Vorkehrung nicht hinreiche,
„der Zufall begünstigen.“

463. „Oder wollen wir eilen, (setzte er hinzu,)
„mit der Asche des Germanikus zu landen, damit
„Agrippinens Geheul und ein unbelehrter Pöbel dich,
„ungehört und unvertheidigt, auf das erste Gerücht
„verurtheile? — Die Augusta weiß um alles. Cä=
„sar ist dein Freund, obschon im Stillen. Und —
„niemand brüstet sich mehr mit der Trauer über den
„Fall des Germanikus, als die, welche er am mei=
„sten entzückte.“

78.

464. Piso, geneigt seinen Kopf aufzusetzen, ward ohne große Mühe einstimmig gemacht. Er schrieb an den Tiber, klagte „über Aufwand und „Stolz des Germanikus, der ihn nur deswegen „vertrieben habe, damit der Weg zu Staatsneue=
„rungen offen werde: er kehre jetzt mit eben den „reinen Gesinnungen *) zur Armee zurück, mit wel=
„chen er vorher das Commando geführt habe.“

465. Zu gleicher Zeit beorderte er den Domi=tius, auf einer Galeere nach Syrien zu gehn, und „sich fern von der Küste, an den Inseln hin, auf „der hohen See zu halten.“ Zusammengelaufne Aus=reißer ordnet er in Trupps, bewaffnet die Marke=tender, läßt die Schiffe ans feste Land überführen, und fängt ein Rekrutenvexill auf, das nach Syrien sollte. An die kleinen Könige Ciliciens schrieb er um Hülfstruppen: und der junge Piso zeigte sich

bey

*) Der Treue gegen Tiber.

bey dieser Kriegsrüstung in großem Eifer, ob sie gleich wider seinen Rath unternommen war.

79.

466. Als sie die Küste Lyciens und Pamphyliens vorbeysegelten, begegneten ihnen die Schiffe, die die Agrippina führten, und beyderseitige Erbitterung machte, daß man sich zum Gefecht anschickte: hernach blieb's doch, weil eins wie das andere zu fürchten hatte, bey Schimpfreden. Und Marsus Vibius forderte den Piso, nach Rom zu kommen und sich zu vertheidigen. Dieser erwiederte spöttisch: „er werde erscheinen, so bald der Prätor, der Vergiftungen untersucht, Klägern und Beklagtem den „Tag angesetzt haben würde."

467. Domitius landet indeß bey der Syrischen Stadt Laodicia, und will nach dem Winterlager der sechsten Legion, die ihm am willigsten schien, neuen Vorschlägen Gehör zu geben: aber der Legat Pakuvius kommt ihm zuvor.

468. Sentius meldet das dem Piso schriftlich und warnt ihn: „er möge sich nicht beykommen lassen, die Legionen durch Verführer, die Provinz „durch Krieg an sich zu ziehn:" er versammlet zugleich alle, die das Andenken des Germanikus belebte, oder die ihm als Feinde seiner Widersacher bekannt waren, führt ihnen „Größe des Feldherrn „und kriegerische Gewaltthätigkeit gegen den Staat" zu Gemüthe, und rückt nun mit einem Heer, zahlreich und willig zum Streit, dem Piso entgegen.

80.

469. Dieser, obgleich der Anfang seiner Erwartung wenig entsprach, wählte was vor der Hand

das sicherste war, und besetzte das überaus feste Cilicische Castell, Celendris. Denn er hatte bereits unter die Cilicischen Hülfstruppen, die die kleinen Könige ihm zugeschickt hatten, die Ausreißer nebst denen vor kurzem aufgefangnen Rekruten, und seine und der Plancina Knechte untergesteckt und eine vollständige Legion formirt.

470. Er stellte ihnen vor: „daß er, als Statthalter des Cäsar, von der Provinz, die ihm dieser „anvertraut, verdrängt werde, und das nicht von „den Legionen, die seine Ankunft heischten, sondern „von Sentius, der persönliche Feindschaft hinter erdichtete Beschuldigungen verstecke. Sie sollten nur „Stand halten, die Soldaten würden nicht fechten, „sobald sie den Piso, den sie vordem Vater genannt „hatten, — im Rechtsstreit überlegen und für Gefecht „noch allenfalls stark genug — erblicken würden."

471. Hierauf ließ er die Trupps vor den Verschanzungen des Castells eine Linie formiren, an einem hohen und steilen Hügel, dessen Seiten die See deckte. Gegen ihn ein Heer alter Soldaten in Fronte, und mit einem Hintertreffen versehn. Dort feste Soldaten, hier festes Terrain, aber — kein Muth, keine Hoffnung *), nicht einmal Gewehr, als plumpes, wie es in der Geschwindigkeit war verfertigt worden.

472. So bald es zum Gefecht kam, blieb der Sieg nicht länger zweifelhaft, als bis die römischen Cohorten sich auf günstigeres Terrain hinaufgewunden hatten: da ergriffen die Cilicier die Flucht und zogen sich hinter die Festungswerke.

*) Zu Prämien.

81.

473. Während dem that Piso auf die Flotte, die nicht weit davon stationirt war, einen fruchtlosen Angriff: eilte darauf zurück und hub von der Mauer an zu sprechen und Abfall zu erregen: begann klägliche Gebärden, rufte Einzelne bey Namen, lud durch Prämien ein: und machte so viel Eindruck, daß ein Signifer der sechsten Legion seinen Trupp zu ihm überführte.

474. Sogleich ließ Sentius zum Angriff blasen, auf die Verschanzungen losgehn, Sturmleitern anlegen, und die muthvollsten hinansteigen: die andern mußten aus den Maschinen Spieße, Steine, Pechfackeln schießen.

475. Endlich ward der Starrsinn besiegt. Piso „bat, daß man ihm verstatte, das Gewehr zu strecken „und im Castell zu bleiben, bis Cäsar befragt wor„den seyn würde, wer Syrien haben solle.“ Die Capitulation wurde abgeschlagen, und nichts als Schiffe, und eine sichre Abfahrt nach Rom, zugestanden.

82.

476. Aber in Rom, — als der Ruf von Germanikus Krankheit sich verbreitete, und alles, wie es mit Nachrichten aus der Ferne zu gehen pflegt, viel größer gemacht wurde — (tobt) Schmerz und Rache und — laute Klage: „da sehe man, warum „er ans Ende der Welt sey verwiesen worden: wa„rum Piso die Provinz bekommen habe: was die „geheimen Unterredungen der Augusta und Planci„na erzielt hätten: wie wahr unsre Alten vom Dru-

„sus *) gesagt hätten: daß die Herrscher scheel sä-
„hen, wenn die Söhne Bürgerfreunde wären: bey-
„de wären bloß deswegen aus dem Wege geräumt
„worden, weil sie darauf umgegangen wären, dem
„römischen Volke, mit der Freyheit, die Rechte
„der Gleichheit wiederzugeben.“

477. Diese Reden des Volks setzt die Nachricht von seinem Tode in Flammen. Ohne die Publication der Staatsbedienten, ohne das Traueredict des Senats abzuwarten, machen sie eigenmächtig Gerichtsfeyrung: die Märkte werden verlassen, die Häuser zugeschlossen: überall Stille und Seufzen: nichts von Anstrich und Gesuchtem: zwar auch äußere Trauer in Tracht, aber — weit tiefere der Herzen.

478. Von ohngefehr kamen Kaufleute aus Syrien, die vor dem Tode des Germanikus abgereist waren, und brachten frohere Nachrichten von seiner Gesundheit. Augenblicklich wurden sie geglaubt, augenblicklich verbreitet. Jeder, der ihnen begegnet, faßt halben Laut, sagts andern, diese mehrern, und, Sache und Freude wächst in jedem Munde. Alles rennt durch die Straßen, stürmt die Tempel auf **). Die Nacht begünstigte den Glauben, und Finsterniß gab Dreystigkeit der Versicherung. — Tiber ließ ihnen auch den Irrthum, bis die Zeit ihn selbst vernichtete. Und das Volk beklagte ihn dann, zum zweytenmal ihm entrissen, desto heftiger.

*) Des Germanikus Vater.

**) Um zu opfern und Gelübde für seine Gesundheit zu thun.

83.

479. Liebe und Witz vereinigten ihre Kräfte in Erfindung der Ehrenbezeugungen, die dem Germanikus zuerkannt werden sollten. „Sein Name müsse „im Saliarischen Gesang mit abgesungen werden: — „ihm müßten auf dem Platze der Augustalischen „Sacerdoten kurulische Stühle gesetzt werden, be„hangen mit Kränzen von Eichenlaub: — bey den „Circensischen Spielen solle sein Bild von Elfenbein, „vorgetragen werden: — es solle kein Flamen oder „Augur an die Stelle des Germanikus gewählt wer„den, der nicht vom Julischen Geschlecht sey."

480. Auch Bogenmonumente wurden verordnet — zu Rom, am Ufer des Rhein, auf dem Syrischen Berge Amanus, mit Aufschrift seiner Thaten und dem Zusatz: „starb für das Vaterland!" — imgleichen ein Grabmahl zu Antiochien, wo er verbrannt worden: ein Todtenhügel zu Epitaphnä, wo er gestorben war. Statüen, und Orte seiner Verehrung geweiht, fast ohne Zahl.

481. Als man darauf antrug, sein Brustbild, durch Vergoldung und Größe ausgezeichnet, unter die ersten Redner zu setzen, erklärte Tiber: „er wer„de ihm ein gewöhnliches, wie sie alle hätten, wid„men: das Glück könne den Grad der Rednergröße „nicht erhöhen: und es sey ehrenvoll genug, wenn „er in der Reihe der alten Schriftsteller stünde."

482. Die Ritterschaft gab der Schaar der Junioren den Namen Germanikusschaar: und setzte fest, daß am funfzehnten Julius sein Bildniß dem Ritteraufzuge vorgetragen werden solle.

483. Vieles ist jetzt noch im Gang. Manches

— ist gleich unterblieben, manches durch Alter in Vergessenheit gerathen.

84.

484. Es fügte sich, daß im ersten Anfall des Schmerzes, des Germanikus Schwester Livia, dem Drusus, ihrem Gemahl, Zwillinge männlichen Geschlechts gebar. Dieser Vorfall, der auch in gemeinen Familien etwas seltenes und höchst erfreuliches ist, setzte den Fürsten so außer sich, daß er sich nicht enthalten konnte, damit vor den Vätern zu prahlen: „noch wären keinem Römer von dem Stande Zwillinge geboren worden.“ Denn er pflegte allem, auch den zufälligsten Dingen, die Farbe des Ruhmvollen zu geben.

485. Aber dem Volk war bey dermaligen Umständen auch dies schmerzhaft; gleichsam als ob durch Vermehrung der Kinder des Drusus die Familie des Germanikus gedrückt würde.

85.

486. In eben dem Jahr wurde die weibliche Geilheit durch scharfe Verfügungen des Senats in Schranken gesetzt. Es ward (z. B.) verordnet: „daß „keine, deren Großvater, Vater, oder Eheherr ein „römischer Ritter war, ihren Körper feil machen „solle.“ — Denn Vistilia, aus einer Prätorfamilie, hatte sich bey den Aedilen als feile Hure angegeben: wie das bey den Alten schon üblich war, welche schamlose Weibsbilder durch dies Bekenntniß ihrer Schande für hinlänglich bestraft hielten. — Titidius Labeo, der Vistilia Mann, wurde zur Rede gestellt „warum er an einer überwiesenen Ehebre„cherin die Strafrache des Gesetzes verabsäumet ha-

„be?“ Da er sich entschuldigte: „daß die sechzig „Tage Bedenkfrist noch nicht verflossen wären“ so begnügte man sich, der Vistilia ihr Urtheil zu sprechen: und sie ward auf die Insel Seriphon gesteckt.

487. Auch kam die Verdrängung des Egyptischen und Jüdischen Gottesdienst in Vortrag: und es ward verfügt: „daß 4000 dieser von Wahnglauben angesteckten (die von Freygelaßnen herstammten und „das rechte Alter hatten,) nach Sardinien geschifft „werden sollten“ um da gegen die Straßenräuber zu dienen, weil doch, wenn auch die Härte des Klima sie aufriebe, nicht viel verloren sey: „die übrigen sollen Italien räumen, außer, welche vor dem „Termin ihren unzulässigen Religionsgebräuchen entsagen würden.“

86.

488. Darnach trug Cäsar vor: „daß eine Vestalin gewählt werden müsse, an die Stelle der „Ocka“ die sieben und funfzig Jahre mit heiligster Treue dem Vestalischen Gottesdienste vorgestanden; und stattete dem Fontejus Agrippa und Domitius Pollio Dank ab, „daß sie, durch Anbietung ihrer „Töchter, im Dienst des Staats wetteiferten.“

489. Die Tochter des Pollio wurde vorgezogen, — bloß, weil ihre Mutter in Eheeinheit verblieben war. Denn Agrippa hatte durch Ehescheidung einen Riß in seiner Familie gemacht. Doch entschädigte Cäsar die zurückgesetzte durch eine Aussteuer von einer Million Sestertien.

87.

490. Da das Volk über drückende Theurung klagte, setzte er einen festen Getraidepreiß für den

Käufer, und erklärte: „daß er zwey Sestertien auf „jeden Modius dem Verkäufer vergüten wolle.“

491. Dennoch nahm er auch hier den Titel Landesvater, der ihm auch vorher schon angetragen worden, nicht an: und verwies es mit Heftigkeit, wenn man seine Geschäfte göttlich, und ihn Herr nannte. Daher die Sprache schier arm und ängstlich ward, unter einem Fürsten, der Freyheit scheute und Schmeicheley haßte.

88.

492. Ich finde bey gleichzeitigen Schriftstellern und selbst Senatoren, daß ein Schreiben von Adgandestrius, dem Fürsten der Katten, im Senat verlesen worden, worin er Armins Tod versprach, „wenn „man ihm Gift dazu schicken wollte,“ und daß man ihm geantwortet: „nicht durch Betrug und heimli„che Anschläge, sondern öffentlich und mit gewaffne„ter Hand, übe das römische Volk Strafrache an Fein„den aus:“ wodurch sich Tiber mit jenen alten Feldherren gleiches Lob erwarb, welche Giftmischerey gegen den König Pyrrhus verboten und ihm selbst entdeckt hatten.

493. Uebrigens brachte Armin, da er, nach Abzug der Römer und Vertreibung des Marobodnus, zur Königsmacht emporstrebte, den Freyheitsgeist seiner Landsleute selbst gegen sich auf: er ward angegriffen, focht mit abwechselndem Glück, und fiel endlich durch List seiner Verwandten: — ohnstreitig der Befreyer Germaniens und — der nicht, wie andere Könige und Heerführer, das Römische Volk in seinem Anfang, sondern auf dem Gipfel der Herr-

lichkeit, angriff: — in Schlachten nicht immer, in Kriegen nie besiegt!

494. Sieben und dreyßig Jahr war die Zahl seines Lebens, zwölf die Zahl seiner Macht. — Noch lebt er in Volksliedern der Barbaren — unbekannt in den Annalen der Griechen, die nur das Ihre bewundern: auch in römischen nicht allzuhäufig erwähnt, weil wir der Alten Thaten nur erheben, um neuere uns wenig bekümmern.

Annalen.

Drittes Buch.

Inhalt.

1. Ankunft der Agrippina bey Brundisium. 2. Zug nach Rom. 3. Tiber und Livia verborgen. 4. Leichenbegängniß des Germanikus. Volksliebe. 5. Das Volk ist unzufrieden. 6. Tiber weiß es einzuschläfern. 7. Allgemeine Erwartung wegen Piso. 8. Dieser schickt seinen Sohn nach Rom voraus: wird vom Drusus kalt aufgenommen. 9. Kommt in einem trotzigen Aufzuge nach Rom. 10. Die Ankläger treten auf. 11. Piso's Sachwalter. 12. Tibers Rede vor Eröffnung des Processes.. 13. Anklagen. 14. Piso vertheidigt sich. Das Volk droht. 15. Plancina erhält Verzeihung und zieht sich von ihrem Gemahl zurück. Piso entleibt sich. 16. Eine Anekdote. Piso's Abschiedsbrief an den Kaiser. 17. Der Söhne Piso's Schicksal. Volksmurren über Plancina. 18. Schmeichler. 19. Belohnungen der Ankläger des Piso. Drusus hält den kleinen Triumph. 20. Taksarinas in Afrika fängt neue Unruhen an. 21. Von einer römischen Cohorte, die dem Feind gewichen war, wird der zehnte Mann hingerichtet. Taksarinas geschlagen. 22. Lepida als Ehebrecherin und Majestätsverbrecherin angeklagt. 23. Wird verbannt. 24. Decius Silanus kommt aus dem Exilium zurück. 25. Vorschlag, das Gesetz wegen der Hagestolze zu mildern. Die Anklägereyen nehmen überhand. 26. Ursprung der Gesetze und Entstehungsart ihrer lastenden Menge. 27. Fortsetzung. 28. Beschluß. 29. Nero, ein Sohn des Germanikus, wird frühzeitig zu Staatsbedienungen erhoben. 30. L. Volusius und Sall. Krispus Tod. 31. Drusus zum zweyten, Tiber zum viertenmal Consul. Tiber geht nach Kampanien, Rangstreit. 32. Taksarinas. Streit über die Afrikanische und Asiatische Proconsulatwahl. 33. Cäcina will, daß keine Staatsbediente ihre Weiber mit in die Provinzen nehmen sollen. 34. Valerius Messalinus protestirt und siegt. 35. Bläsus wird Proc. von Afrika. 36. Es wird Mode sich mit Ergreifung eines Kaiserbildes gegen die Gerechtigkeit zu schützen. 37. Drusus bestraft falsche Majestätskläger. Volksliebe. 38. Dennoch neue Anklagen der

beleidigten Majestät. Unruhen in Thracien. 39. P. Vellejus treibt die Thracier zu paaren. 40. Gallische Unruhen. Florus. Sakrovir. 41. Fortsetzung. 42. Florus ersticht sich. 43. Sakrovir an der Spitze von vierzigtausend Rebellen. 44. Unruhe in Rom. Tiber unbekümmert. 45. Silius geht dem Sakrovir zu Leibe. 46. Ende der Rebellion. 47. Tiber und Schmeichler. 48. Sulpicius Quirinus. 49. Lutorius Priscus wegen eines Gedichts angeklagt. 50. Rede des Lepidus. 51. Priscus hingerichtet. 52. Klagen über den Luxus. 53. Ein Schreiben Tibers über diese Materie. 54. Fortsetzung. 55. Wie in der Folge der Luxus von selbst sich gelegt habe. 56. Drusus bekommt die Tribungewalt. 57. Schmeichler. 58. Streitfrage, ob ein Flamen aus Rom gehen und eine Provinz haben könne? 59. Drusus stolzes Anschreiben. 60. Asyla. 61. Die Griechen wollen sie sich nicht nehmen lassen. 62. Fortsetzung. 63. Fortsetzung. 64. Julia Augusta krank. 65. Tibers Verächtlichkeit gegen den Haufen der Schmeichler. 66. Anklägereyen. 67. Silan angeklagt. 68. Wird zum Bann verurtheilt. 69. Tiber mildert harte Vorschläge. 70. Anklägereyen. 71. Entscheidung der Streitfrage wegen der Rechte eines Flamen. 72. Einige öffentliche Gebäude werden ausgebessert und verschönert. 73. Taksarinas Verwegenheit. 74. Blasus verjagt ihn, aber ohne den Krieg zu beenden. 75. Asinius Salonius und Atejus Capito Tod. 76. Der Junia, Kato's Schwestertochter, Tod und Testament.

I.

495. Ununterbrochen setzte Agrippina im winterstürmischen Meere ihre Reise fort, und kam nach Corcyra, einer Insel, der Calabrischen Küste gegenüber. Da brachte sie, heftig in Gram, und unfähig Leiden zu verschmerzen, einige Tage zu, um ihr Gemüth in Fassung zu setzen.

496. Indeß ward ihre Ankunft ruchtbar, und alle seine Vertrauten, meistentheils von der Armee, so wie sie *) unter dem Germanikus gedient hatten, und viele auch, die ihn nichts angingen, aus den umliegenden Reichsstädten, einige, weil sies dem Fürsten schuldig zu seyn glaubten, andere, um auch dabey zu seyn, strömten nach Brundsium, wo sie am ersten und sichersten landen konnte. Und beym ersten Blick der Flotte in ferner See, wimmelte nicht nur Hafen und was zunächst am Ufer lag, sondern auch Mauern und Dächer und alles, wo man recht weit in die Ferne sehen konnte, von Menschen, gramvoll und unter sich selbst zweifelhaft: „ob sie verstummt, „oder mit irgend einem Laut, beym Aussteigen sie „empfangen sollten."

497. Noch wußte niemand, was bey diesen Umständen zu thun sey, als langsam die Flotte heran-

*) Einer lange, der andere kurze Zeit; einer im hohen Range, der andre ꝛc.

kam: nicht im gewöhnlichen raschen Gange der Ruder, ganz im Anblick der Trauer.

498. So wie sie mit zwey Kindern *), die Todtenurne im Arm, mit gesenktem Blick aus dem Schiffe trat, erhob sich ein Seufzer durch die ganze Menge; und der Jammerlaut der Ihrigen und der Fremden, männlichen und weiblichen Geschlechts, war nicht zu unterscheiden: außer, daß die Entgegenkommenden, im Ausdruck des frischern Schmerzes, der Agrippina vom langen Harm matteres Gefolge übertönten.

2.

499. Cäsar hatte zwo prätorische Kohorten geschickt, mit Befehl an die Staatsbedienten in Kalabrien, Apulien und Kampanien, „dem Andenken „seines Sohnes die letzte Pflicht und Ehre zu erwei„sen.“ Also wurde die Asche von Tribunen und Centurionen auf den Schultern getragen. Voran die Signa, unaufgeputzt, und die Fasces umgekehrt. In allen Kolonistenstädten, wo der Zug durchging, stund das Volk in Trauergewand, und die Ritter in Staatsuniform, und ließen Kleider und Räuchwerk und was sonst zur Todtenfeyer gehört, auflodern. Auch aus Städten, welche außer dem Wege lagen, kamen die Einwohner entgegen und stellten den himmlischen Manen Opfer und Altäre auf, und bezeugten ihren Schmerz durch Thränen und Trauergeschrey.

500. Drusus kam mit Klaudius, dem Bruder Germanikus und dessen Kindern, die in Rom geblieben waren, bis Terracina entgegen. Die Con-

*) Einem Sohn und der Julia. 2, 54.

sulu M. Valerius und K. Aurelius (diese hatten bereits ihre Staatsämter angetreten) *) und der Senat mit einem großen Theile der Bürgerschaft, füllten die Straßen und stunden da, vereinzelt, jeder in freyer Ergießung seiner Thränen. Denn Schmeicheley hatte hier keinen Antheil, weil alle es wußten, daß Tiber seine Freude über den Tod des Germanikus nur mit Mühe verbarg.

3.

501. Tiber und Augusta kamen nicht zum Vorschein, sey's, daß sie es unter ihrer Majestät hielten, öffentlich zu wehklagen, oder, um nicht von den forschenden Blicken der Menge die Verstellung ihres Gesichts entdecken zu lassen.

502. Von der Antonia, der Mutter des Germanikus, finde ich weder bey den Geschichtschreibern, noch in den Staatsjournalen, daß sie etwas sichtbares für Pflicht und Liebe gethan hätte, da sie doch außer der Agrippina, und dem Drusus und Klaudius, auch die übrigen Verwandten namentlich anführen: vielleicht daß Krankheit sie gehindert, oder daß ihr Herz, vom Kummer überwannt, sich zu ohnmächtig gefühlt hat, die Grösse des Leidens im Anblick auszuhalten. Eher möcht ich glauben, Tiber und Augusta hätten, da sie zu Hause blieben, jene nicht fortgelassen, damit es scheinen möchte, als ob gleicher Gram sie vereinigt und der Mutter Beyspiel auch Großmutter und Oheim zurückgehalten habe.

*) Also in den ersten Tagen des Januar.

4.

503. Den Tag, wo der Todtenrest im Grabmale Augusts beygesetzt wurde, machte bald tiefe Stille öde, bald Jammergeheul lermend. Alle Gassen waren voller Menschen und das Marschfeld von Fackeln erleuchtet. Daselbst stunden die Soldaten im Gewehr, die Staatsbedienten ohne Insignien, das Volk nach den Bürgerklassen, und schrien: „der „Staat sey gefallen, alle Hoffnung sey dahin" — und das so dreist und laut, als ob sie vergessen hätten, wer ihre Herrscher waren.

504. Doch nichts fühlte Tiber tiefer, als den brennenden Eifer der Menge für die Agrippina, die sie „die Zierde des Vaterlands, die Einzige Augu„stischen Bluts, das alleinige Muster alter Römer„tugend" nannten, und — im Aufblick zum Himmel und Göttern flehten, „daß sie ihre Kinder „erhalten, und ihre Hasser sie überleben lassen „möchten."

5.

505. Manche ließen sichs merken, daß sie den Pomp einer Staatsleiche vermißten, und verglichen „was August für den Drusus, des Germanikus Va„ter, für ehrenvolle und prächtige Anstalten ge„macht hatte: wie der im rauhesten Winter bis Ti„cinum entgegengegangen, und unverwandt vom „Leichnam, mit in die Stadt gezogen sey: wie da „die Bildnisse der Klaudier und Livier um das Pa„radebett her gestanden: wie er auf dem Forum be„weint, auf den Rednerbühnen verherrlicht wor„den: wie man da alles vereinigt, was die Alten „gewußt, und die Nachkommen erfunden hätten.

„Dem Germanikus hingegen, wären nicht einmal „die gewöhnlichen Ehrenbezeugungen widerfahren, „die jedem Adlichen gebührten.

506. „Sein Körper habe freylich wegen Weite „des Weges, unter Ausländern, so gut es eben „möglich war, verbrannt werden müssen: aber desto „mehr Ehre hätte man ihm dann erzeigen sollen, „je weniger die anfänglichen Umstände es zugelas„sen. Ihm sey nicht einmal der Bruder mehr als „eine Tagreise weit, der Oheim auch nicht bis ans „Thor wenigstens, entgegen gekommen. Wo wären „nun die (weisen) Verordnungen der Vorfahren: „das vorm Paradebett aufgestellte Bild des Ver„storbnen: die zum Andenken seiner Tugend verfer„tigten Lieder: die Lobreden: die Thränen: oder „auch nur einiges Schattenwerk von Betrübniß?

6.

507. Tiber, von dem allen benachrichtigt, gab um das Volksgeschwätz zu stillen, in einem Edikt folgende Weisung: „Viel vornehme Römer hätten „für den Staat ihr Leben gelassen; keiner sey mit „so heißer Sehnsucht betrauret worden. Das finde „er und jeder vortrefflich, wenn's in seinen Schran„ken bliebe. Denn nicht alles sey Fürsten und welt„beherrschenden Bürgern anständig, was etwa für „geringe Familien oder Staaten sich schicke."

508. „Für frischen Schmerz sey Klage, und sich „grämen sey Trost: aber nun müsse auch Geistes„stärke in das Herz zurückkehren: so wie ehedem „der h. Julius beym Verlust der einzigen Tochter, „und der h. August beym frühen Tode seiner Enkel, „ihren Kummer unterdrückt hätten.

509. „Man brauche nicht weit zurückzugehen „nach Beyspielen, wo das römische Volk Niederla„gen der Armeen, Verlust der Heerführer, gänz„lichen Untergang vieler Familien, so oft standhaft „ertragen habe.“

510. „Fürsten wären sterblich: der Staat un„sterblich. Sie sollten demnach ihre Geschäfte wie„der anheben, und, da eben die Feyer der Mega„lesischen Spiele sich nähere, auch ihre Freuden „wieder aufsuchen.“

7.

511. Sofort wurde die öffentliche Trauer eingestellt: man ging wieder an die Geschäffte: Drusus reisete nach den Illyrischen Armeen ab, und alle waren nun voll Erwartung, was den Piso für Strafrache treffen würde: unter häufigen Klagen: „daß „er indeß in den reizenden Gegenden Asiens und „Griechenlandes umherziehe, und durch ein trotzi„ges und arglistiges Zaudern die Beweise seiner Ver„brechen zu vernichten suche.“

512. Denn es ging die Rede, „daß die berühm„te Giftmischerin, Martia, welche, wie ich bereits „erwähnt habe, Kn. Sentius hatte abführen lassen, „zu Brundisium plötzlich gestorben sey: daß man in „ihrem Haarzopfe Gift gefunden, übrigens an ih„rem Körper kein Merkmal des Selbstmordes ent„deckt habe.“

8.

513. Aber Piso, indeß er seinen Sohn nach Rom vorausschickte, und mit Aufträgen versah, die auf Besänftigung des Fürsten abzweckten, begab sich zum Drusus, welchen er minder aufgebracht über

den Fall eines Bruders, als, nach Wegschaffung eines Nebenbuhlers, ihm zugethan vermuthete.

514. Tiber, um zu zeigen, daß er dem Gericht nicht vorgreife, nahm den jungen Mann freundlich auf, und beehrte ihn mit Geschenken, die man Söhnen adlicher Geschlechter zu machen pflegt.

515. Drusus erklärte sich: „Wenn es wahr „wäre, was das Gerücht sagte: so müsse er seiner „Seits am empfindlichsten dabey seyn. Indeß sähe „er lieber, daß es leere Dichtungen wären, und daß „des Germanikus Tod keines andern Fall nach sich „ziehen möge." So sprach er öffentlich, und vermied jede zeugenlose Unterredung: genug zur Vermuthung, daß Tiber ihn unterrichtet habe, da ein sonst unverschlagner und leichtberückbarer junger Mann hier (so ganz) die Künste des Alten ausübte.

9.

516. Piso schiffte über das adriatische Meer, ließ die Schiffe bey Ancona zurück, ging durchs Picener Gebiet, und sofort auf der Flaminischen Straße weiter: wo er eine Legion einholte, die aus Pannonien kam und nach Rom ging, um von da zur Bedeckung nach Afrika geschafft zu werden. Dieß veranlaßte das Gerücht, „als habe er sich auf dem „Marsche zum öftern mit den Soldaten unter„halten *)."

517. Von Narnia ging er, entweder dem Verdacht zu entweichen, oder, weil der Gefahrahndende nie festschlüßig ist, auf der Nar und bald auf der Tiber **) hinab und mehrte die Erbitterung

*) Um sie auf seine Seite zu ziehn.
**) In welche die Nera sich ergießt.

des Pöbels dadurch, daß er sein Schiff bey dem Grabmale der Cäsarn landen ließ, und daß, am hellen Tage, wo das Ufer von Menschen wimmelte, er von einer Menge Anhänger, Plancina vom weiblichen Gefolge umströmt, beyde mit munterm Blick, daher zogen.

518. Auch reizte den Unwillen, sein Haus mit der Aussicht aufs Forum: dessen festlicher Aufputz: das Gastgebot, der Schmaus: welches alles, in einer so volkreichen Gegend, in die Augen fallend war.

10.

519. Den andern Tag belangte Fulcinius Trio den Piso bey den Consuln. Aber Vitellius, Veranius und die übrigen vom Gefolge des Germanikus bestunden darauf: „daß Trio hier nichts zu thun ha„be, und daß sie, nicht als Kläger, sondern als Aus„sager und Zeugen, des Germanikus Aufträge eröff„nen würden.“

520. Jener begab sich des Vortrags in dieser Sache, erhielt aber Erlaubniß, wegen voriger Aufführung eine Klage anhängig zu machen: und der Fürst wurde gebeten, die Untersuchung selbst zu übernehmen, welches auch der Beklagte sich desto lieber gefallen ließ, da ihn die Gesinnungen des Volks und der Väter besorgt machten: „Tiber hingegen „sey stark genug, Volksgeschwätz zu verachten, und „selbst in das Geheimniß der Mutter verflochten: „auch werde Wahrheit und nachtheiliges Vorurtheil „von einem Richter leichter unterschieden: bey der „Menge aber habe Haß und Erbitterung das Ue„bergewicht.“

521. Tiber wußte, wie lastend eine solche Un-

terſuchung ſey, und was für Reden von ihm ſelbſt gingen. Alſo vernahm er, mit Zuziehung einiger wenigen Vertrauten, worauf die Kläger es anlegten, hörte, was der Gegentheil bat, und gab die Sache, unentſchieden, an den Senat zurück.

II.

522. Während dem kam Druſus aus Illyrien zurück. Die Väter hatten ihm, weil er den Marobodnus zum Schutzverwandten gemacht hatte, und wegen der Thaten im vorigen Feldzuge, den kleinen Triumph zuerkannt. Aber dieſe Ehre wurde verſchoben, und er zog ſtill in die Stadt.

523. Der Beklagte bat ſich hierauf den T. Arruntius, T. Vicinius, Aſin. Gallus, Aeſerninus, Marcellus und Sext. Pompejus zu Schutzrednern aus, und da dieſe mancherley Entſchuldigungen machten, übernahmen M. Lepidus und L. Piſo nebſt dem Livinejus ſeine Vertheidigung, — unter allgemeiner Erwartung der Stadt: „wie groß der Eifer „für Germanikus ſeyn, wie weit die Dreiſtigkeit des „Beklagten gehen, und ob Tiber ſeine Geſinnungen „genug an ſich halten und bergen oder (dismal) ver„rathen würde.“

524. Das Volk, nie ſo in Gährung bey der Sache, als jetzt, erlaubte ſich gegen den Fürſten, mehr als jemals, bald Winkelgeläſter, bald Verdachtkündendes Schweigen.

12.

525. Am Tage der Sitzung hielt Cäſar eine Rede mit ſtudirter Mäßigung: „Piſo war der Le„gat und Freund meines Vaters, und iſt von mir, „nach dem Vorſchlage des Senats, dem Germani-

„kus in den Geschäften des Orients zum Gehülfen „gegeben worden. Ob er da durch Starrsinn und „Zwistigkeiten den jungen Mann aufgebracht und „über seinen Tod sich nur gefreuet habe, oder selbst „sein Mörder gewesen sey, muß jetzt ohne Vorur„theile untersucht werden.“

526. „Denn, hat er als Legat die Schranken „seines Amts, die Pflicht gegen den Oberfeldherrn „aus den Augen gesetzt, hat er über seinen Tod und „meinen Jammer sich freuen können: so werde ich „sein Feind seyn, werde ihn vom Hofe entfernen, „und, als beleidigter Theil, (nicht nach der Ge„walt, die ich als Fürst habe,) Rache nehmen; „kommt aber ein Verbrechen an den Tag, welches „durch den Tod jedes andern *) Sterblichen gerächt „werden müßte; so müßt ihr den Kindern des Ger„manikus und uns, den Eltern, den Trost der Ge„rechtigkeit geben.“

527. „Bringt aber zugleich dieß mit in An„schlag: ob Piso die Armeen als unruhiger Kopf „und Aufwiegler behandelt, ob er die Zuneigung der

*) Die Antithese müßte diese seyn: „Hat er als mein Legat an meinem Sohn sich vergangen: so will ich sein Feind seyn und als Vater Rache nehmen. Kommt aber irgend ein Verbrechen an Tag, das irgend einen andern als den Mörder meines Sohnes zeigt: so müßt ihr die Rächer seyn, und uns den einzigen Trost verschaffen, den die Gesetze den Hinterlassenen des Ermordeten gönnen, d. h. ihr müßt ihn öffentlich hinrichten lassen.“ Das sind justa solatia. Weder Pazke noch Müller haben die Stelle verstanden.

„Soldaten durch Ränke erschlichen, ob er die Pro=
„vinz mit gewaffneter Hand wieder an sich zu brin=
„gen gesucht, oder obs Unwahrheiten sind, welche
„die Kläger vergrößert haben: über deren übertrie=
„bene Hitze ich (ohnedis) mit Recht empfindlich bin.
„Denn wozu wars, daß man den Leichnam blößte
„und dem Pöbel zur Schau stellte, und unter Aus=
„ländern so gar ausstreute, als sey er durch Gift
„weggerafft worden, wenn das alles noch ungewiß
„und ununtersucht ist?“

528. „Es ist wahr, ich beweine meinen Sohn,
„und werde ihn ewig beweinen; aber dennoch will
„ich den Beklagten nicht hindern, alles vorzubrin=
„gen, wodurch seine Unschuld geschützt, oder dem
„Germanikus, wenn er irgend ungerecht war, Vor=
„wurf gemacht werden kann: und ich bitte euch,
„daß ihr ja nicht, weil die Sache mit meinem
„Kummer verwebt ist, die vorgeworfnen Verbrechen
„für erwiesen annehmet.“

529. „Und ihr, welche Natur oder Freund=
„schaft ihm zu Schutzrednern gab, helfet dem Le=
„bensgefährdeten, so viel eines jeden Beredtsamkeit
„und Eifer vermag. Zu gleichem Bestreben, zu
„gleicher Standhaftigkeit fordre ich seine Anklä=
„ger auf.“

530. „In dem Einzigen will ich dem Germa=
„nikus mehr, als die Gesetze, geleistet haben, daß
„sein Tod vielmehr in der Kuria, als auf dem Fo=
„rum, lieber vorm Senat, als vor den Volksrich=
„tern untersucht werde. Doch muß übrigens die
„Sache hier mit eben der Unpartheylichkeit *) be=

*) Im Text steht Bescheidenheit. Der Sinn ist,

„handelt werden. Niemand müsse Rücksicht auf „Drusus Thränen, auf meinen Kummer nehmen, so „wenig als auf das, was man etwa zu meinem „Nachtheil ausstreuen mag.“

13.

531. Sofort wurden zween Tage zum Vortrage der Kläger gestattet, und, nach einer Frist von sechs Tagen, drey zur Defension.

532. Hierauf begann Fulcinius alte und unerhebliche Dinge: „es wären in Spanien Gunsterschleichungen und Erpressungen *) vorgefallen“ welches doch weder erwiesen, dem Beklagten schaden konnte, wenn er neuere Dinge abzulehnen vermochte, noch, widerlegt, seine Lossprechung bewirken mochte, wenn er größerer Verbrechen überführt würde.

533. Nach ihm brachten Serväus, Veranius und Vitellius, mit gleichem Eifer, letzterer aber mit vorzüglicher Beredtsamkeit, ihre Beschuldigungen vor: „daß Piso aus Feindschaft gegen Germanikus und Sucht nach Staatsneuerungen, den „Soldatenpöbel durch Freyheitgestattungen und Bekränkungen der Bundsgenossen, so liederlich gemacht habe, daß die schlechtesten Buben ihn Vater „der Legionen betitelt hätten: daß er gegentheils an „den besten Leuten, besonders an den Anhängern „und Freunden des Germanikus, alle seine Wuth

ohne den Gesetzen vorzugreifen und sich einiger Gewalt über den Beklagten anzumaßen. Das part geht auf Senatum und judices.

*) Dieß zielt auf die Provinz: jenes, die Erschleichungen, auf die Armeen.

„ausgelassen, zuletzt — ihn selbst durch Verwün-
„schungen und Gift ums Leben gebracht habe: hier-
„auf — seine und der Plancina lästerliche Gebete
„und Opfer: (endlich) wie er selbst gegen den Staat
„zu Felde gezogen sey, und, um vor Gericht ge-
„fordert werden zu können, in einer Schlacht habe
„überwunden werden müssen."

14.

534. Die Defension — wankte fast überall. Denn es konnte nicht abgeleugnet werden, daß er die Soldaten an sich gezogen, die Provinz den schlechtesten Leuten preisgegeben, und vom Oberfeldherrn anzüglich gesprochen habe.

535. Nur vom Vorwurf der Vergiftung schien er sich gereinigt zu haben. Und die Kläger selbst führten nicht hinlänglichen Beweis durch die Beschuldigung: „daß bey einem Gastmahl des Germanikus, „wo Piso ober ihm gelegen *), dieser die Speisen „mit seinen Händen vergiftet habe." Denn es schien ungereimt, daß er mitten unter fremden Bedienten, im Angesicht so vieler Umstehenden, in der Nähe des Germanikus selbst, so was gewagt haben sollte. Und der Beklagte bot auch sein Gesinde zur peinlichen Frage an, und forderte eben dies für die Bedienten des Germanikus.

536. Dennoch waren die Richter, aus ganz verschiedenen Ursachen, unbewegbar: Cäsar, wegen der kriegerischen Gewaltthätigkeit gegen die Provinz:

*) Daß die Alten auf dreypolstrichten Sofa's mehr gelegen, als nach unsrer Art bey Tische gesessen haben, ist hier nur ungelehrter Leser wegen zu erinnern.

der Senat, weil es durchaus unglaublich war, daß Germanikus Tod mit rechten Dingen zugegangen seyn sollte *).

537. Hiezu kam das Geschrey des Volks vor der Kuria: „sie würden gewiß Hand anlegen, wenn „er in der Stimmengebung der Väter durchkäme. Und „schon schleppte es die Statüen des Piso nach den „Gemonien **) und hätte sie zertrümmert, wenn sie nicht auf Ordre des Fürsten wären geschützt und wieder aufgestellt worden. Er wurde also in eine Senfte gesetzt, und vom Tribun einer prätorischen Kohorte abgeführt: unter dem ungewissen Gerücht: ihn zu beschützen, oder, das Todesurtheil zu vollziehn.

15.

538. Plancina war eben so verhaßt, aber sie hatte mehr Freunde (bey Hofe): daher niemand recht gewiß war, wie Cäsar sich gegen sie nehmen werde.

539. Sie, so lange Piso noch einige Hoffnung hatte, versprach ihm jedes Schicksals Gefährtin zu seyn, und, wenns seyn müßte, ihm auch in den Tod zu folgen. So bald sie (aber) durch die geheimen Verwendungen der Augusta begnadigt war, fing sie an sich von ihrem Gemahl allmählig zu trennen und eine Separat-Defension zu führen.

*) Ich habe hier die Worte: — scripsissent expostulantes: quod haud minus Tiberius quam Piso abnuere: weggelassen, weil sie ohne Ergänzung der darin befindlichen Lücke nicht übersetzt werden können.

**) Nach den Gemonischen Terrassen: einem Orte am Aventischen Berge, wo man mit Haken die Leichname der Missethäter hinschleppte, um sie zu beschimpfen.

540. Der Beklagte sah bald, daß dies sein Untergang sey, und stund an, ob er noch einen Versuch machen sollte. Auf Zureden seiner Söhne, ward er entschlossen und ging noch einmal in den Senat: ließ die Anklage wider sich erneuern, und mußte harte Reden der Väter und alles was man schreckhaft und kränkend nennen kann, über sich ergehen lassen, worunter ihm das Fürchterlichste war, daß er den Tiber ganz ohne Mitleid, so wie ohne Zorn, unbewegbar und wachsam gegen jeden Ausbruch seiner Empfindungen sah.

541. Nachdem man ihn wieder nach Hause gebracht, that er, als wenn er auf seine morgende Vertheidigung sänne, schrieb einiges auf, versiegelte es, und übergabs einem Freygelaßnen: worauf er sich, wie gewöhnlich, zur Mahlzeit und Ruhe begab.

542. Endlich spät in der Nacht, da seine Gemahlin aus dem Zimmer ging, befahl er, die Thür zu verschließen, und bey anbrechendem Tage fand man ihn, die Kehle durchstochen, und den Degen auf der Erde.

16.

543. Ich erinnere mich, von sehr alten Leuten gehört zu haben, daß man oft in des Piso Händen eine Schrift gesehen, die er nie bekannt gemacht, von welcher aber seine Freunde versichert haben sollen, „daß Briefe und Ordren Tibers wider Germa„nikus darin enthalten gewesen: er selbst habe den „Vorsatz gehabt sie im Senat vorzuzeigen, und den „Fürsten zu überführen, wenn Sejan ihn nicht durch „leere Verheißungen hingehalten hätte; auch habe

„er nicht freywillig, sondern durch einen abgeschick=
„ten Mörder sein Leben eingebüßt.“ Ich kann für das eine so wenig, als für das andere stehn: doch durfte ich eine Erzehlung nicht verschweigen, welche von Leuten herkommt, die in meinen Jugendjahren noch gelebt haben.

544. Cäsar im Senat, mit angenommener Mine des Kummers, „als ob dieser Todesfall, ihn „verhaßt zu machen, angelegt sey,“ fragte unzählige mal „wie denn eigentlich Piso seinen letzten Tag und „die Nacht hingebracht habe.“ Und nachdem er darauf manche weise, mit unter auch unbesonnene Antwort erhalten, las er einen Aufsatz des Piso vor, folgenden Inhalts:

545. „Da ich, durch Verschwörung meiner „Feinde und, vermittelst erdichteter Verbrechen, er=
„regten Haß unterdrückt, Wahrheit und Unschuld „auf meiner Seite nicht behaupten kann: so rufe „ich die unsterblichen Götter zu Zeugen, daß ich die „Treue gegen dich, Cäsar, so wie meine Pflicht ge=
„gen deine Mutter, in meinem Leben nie verletzt „habe. Und ich flehe euch, nehmt meiner Kinder „euch an, unter denen Kn. Piso an meinem Schick=
„sal durchaus keinen Theil hat, da er die ganze Zeit „über in der Stadt war, und M. Piso mir selbst „abgerathen hat, nach Syrien zurückzukehren. Und, „wollte Gott! der Vater hätte dem Jüngling mehr „als der Sohn dem Greise nachgegeben. Desto in=
„ständiger bitte ich, daß er, unschuldig, nicht mei=
„ner Thorheit Folgen tragen müsse. Bey meinen „fünf und vierzigjährigen treuen Diensten, bey un=
„serer Gemeinschaft im Consulat, die mir des H.

„Augusts, deines Vaters, Beyfall und deine Freund-
„schaft erwarben, flehe ich — es ist die letzte Bitte
„meines Lebens — um Gnade für meinen unglück-
„lichen Sohn.“ Von der Plancina kein Wort.

17.

546. Tiber sprach hierauf den jungen Mann von der Beschuldigung des Bürgerkriegs los, „denn „er habe doch, als Sohn, des Vaters Ordren befol-„gen müssen:“ und bezeugte zugleich seinen Schmerz über das Schicksal eines so alten Hauses und des Piso selbst; wie er es auch möge verschuldet haben.

547. Für die Plancina sprach er zu seiner Be-schämung und Schande: indem er der Mutter Für-sprache vorwandte, gegen die sich jeder Rechtschaff-ne durch geheime Klagen um so mehr ereiferte.

548. „Das sey also Großmutterpflicht — die „Mörderin des Enkels vor Augen zu sehen, mit ihr „zu reden, sie dem Senat zu entreißen? Was die „Gesetze jedem Bürger gewährten, das sey dem Ger-„manikus versagt geblieben? Durch die Beredtsam-„keit eines Veranius und Vitellius *) sey der Cä-„sar **) beweint worden, vom Regenten und der „Augusta werde Plancina vertheidigt? So werde es „ihr denn eben so leicht seyn, Giftmischerey und ihre „so glücklich gelungene Kunstgriffe auch bey Agrip-„pina und ihren Kindern zu brauchen, um die wür-„dige Großmutter so wie den Oheim mit dem Blu-„te einer unglücklichen Familie vollends zu sättigen.“

*) S. v. 518. 533.

**) Germanikus — Der Sinn scheint zu seyn: nicht gerächt, nur beweint worden.

549. Zween Tage wurden mit dem Schattenspiel von Untersuchung zugebracht: wobey Tiber des Piso Söhne antrieb, sich der Mutter anzunehmen.

550. Da Kläger und Zeugen um die Wette sprachen, ohne daß ein Vertheidiger sich hören ließ, bekam Mitleid über Erbitterung das Uebergewicht. Der Consul, Aurelius Cotta, wurde zuerst aufgefordert, (denn wenn Cäsar den Vortrag that, mußten auch die (obersten) Staatsbedienten sich der Stimmengebung unterziehn) *) und stimmte dahin: „daß „des Piso Name im Staatskalender gelöscht, ein „Theil seiner Güter eingezogen, die übrigen dem „Sohne, dem Kn. Piso gelassen werden, er aber „zugleich seinen Vornamen ändern sollte. M. Piso „müsse, seines Ranges **) verlustig, fünf Millionen Sestertien haben, und damit auf zehn Jahre „verbannt werden. Plancina sey, auf Fürbitte der „Augusta, zu verschonen."

18.

551. In diesem Urtheil wurde vieles vom Fürsten gemildert: (z. B.) „des Piso Name sey nicht „aus dem Staatskalender zu verdrängen, da auch „M. Antonius, welcher gegen das Vaterland zu „Felde gezogen, und Julius Antonius, der die Familie Augusts geschändet, noch drinnen stünden."

552. Auch den M. Piso entnahm er der Schande ***) und ließ ihm die väterlichen Güter, —

*) Die sonst, bey gerichtlichen Untersuchungen, wo über einen Angeklagten votirt wurde, davon frey waren.

**) Als Senator.

***) Der Schande der Absetzung. Censoris judicium nihil fere damnato adfert praeter ruborem.

standhaft genug, wie ich mehrmahlen erwehnt habe, gegen die Reize des Geldes, und jetzt desto geneigter zur Gnade, aus Schamgefühl über die Lossprechung der Plancina.

553. So widersetzte er sich auch den Stimmen, des Valerius Messalinus: „daß ein goldnes Bild „im Marsultortempel" und des Cäcina Severius: „daß der Rache ein Altar aufgestellt werden solle." — „Dergleichen Dinge, sagte er, würden nur Sie„gern über Barbaren gewidmet: über innere Unfälle müsse der Schmerz einen Vorhang ziehn."

554. Messalinus hatte noch hinzugefügt: „man „müsse dem Tiber, der Augusta, der Antonia, der „Agrippina und dem Drusus Dank abstatten, daß „Germanikus gerächt sey," ohne des Klaudius zu erwehnen. Diesen fragte L. Asprenas vor dem ganzen Senat: „ob er denselben vorsätzlich ausgelassen „habe?" Und darauf wurde erst des Klaudius Name hinzugethan.

555. Ich meines Orts, je mehr ich alte und neue Geschichte durchdenke, desto mehr erblicke ich die Spiele des Glücks bey den Schicksalen der Sterblichen in allen Arten der Geschäfte. Denn Volksachtung, Aussichten, Verdienste, bestimmten oft eher jeden andern zum Regenten, als den, welchen das Glück als künftigen Fürsten in Petto hatte.

Itaque quod omnis ea judicatio versatur tantummodo in nomine, animadversio illa ignominia dicta est. Cic. L. IV. de republ. unter den Fragmenten beym Nonius.

19.

556. Wenig Tage nachher that Cäsar im Senat den Antrag, dem Vitellius und Veranius nebst dem Serväus das Sacerdotium zu ertheilen. Dem Fulcinius versprach er seine Stimme zu Beförderungen, ermahnte ihn aber dabey, seine Rednertalente nicht durch Hitze für sich selbst gefährlich zu machen.

557. Hiermit war alles zu Ende *), was den Tod des Germanikus zu rächen geschah: so viel auch davon nicht nur unter den damals Lebenden, sondern auch in den folgenden Jahren gesprochen worden ist. So zweifelhaft werden zuletzt auch die wichtigsten Dinge **) dadurch, daß die Menschen bald ein bloßes Hörensagen für Wahrheit nehmen, bald die Wahrheit selbst verdrehen, und beydes von der Nachwelt noch mit Zusätzen bereichert wird.

558. Aber Drusus begab sich aus Rom, die Auspicien zu erneuern, und hielt alsbald seinen Einzug im kleinen Triumph. Wenig Tage darauf starb seine Mutter, Vipsania, unter allen Kindern des Agrippa allein, eines ungewaltsamen Todes. Denn die übrigen haben zum Theil offenbar durchs Schwerdt, zum Theil, der Sage nach, durch Gift oder Hunger ihr Leben eingebüßt.

*) S. v. 483.

**) Anfangs schien alle Welt den Piso für den Mörder, und den Germanikus für den Ermordeten zu halten, und in allen Herzen loderte Rache. Bald wurden die ersten Gerüchte matter. Es kamen Gegenerzehlungen aufs Tapet. Sie wurden geglaubt. Und in kurzem ward zweifelhaft, was einem jeden gewiß schien, und die Rache erkaltete.

20.

559. In eben dem Jahre fing Takfarinas, den, wie ich bereits erzählt habe, im vorigen Feldzuge Camillus schlug, den Krieg in Afrika von neuem an: anfangs mit Streifereyen, die ihm, weil er sich nirgends säumte, gelangen: bald begann er Dörfer zu verheeren, und schwere Beute fortzuschleppen: und endlich umzingelte er, nicht weit vom Fluß Pagida, eine römische Kohorte.

560. In der Schanze commandirte Dekrius, ein rascher Mann und erfahrner Soldat, der sichs für Schande hielt, sich einsperren zu lassen. Dieser beredete seine Leute, dem Feinde Schlacht zu bieten, und formirte sich vor den Verschanzungen.

561. Als beym ersten Angriff die Kohorte zum Weichen gebracht war, lief er muthig, mitten unter Pfeilhagel, den Fliehenden in den Weg, schalt die Signenhalter, „daß Römische Soldaten vor undi„sciplinirtem Volke und Ausreißern flüchtig würden, „und wandte sich im Augenblick, voll aufgefangner *) Wunden, ob ihm gleich ein Auge ausgeschossen war, gegen den Feind, und hörte nicht auf zu fechten, bis er, von seinen Leuten verlassen, auf dem Platze blieb.

21.

562. Als L. Apronius (des Kamillus Nachfolger,) davon Nachricht erhielt, ließ er, mehr über die Schande der Seinen, als über den Siegerruhm der Feinde bekümmert, den zehnten Mann der ehrlosen Kohorte, welchen das Loos traf, zu Tode prügeln,

*) Das excepta gehet auf das inter tela occurfat.

geln, — eine That, dergleichen man aus den alten Zeiten sich wohl erinnern kann, die aber jetziger Zeit etwas seltnes war.

563. Diese Strenge hatte den Nutzen, daß ein Vexill Veteranen, so nicht mehr als 500 Mann stark war, eben dasselbe Heer des Takfarinas, welches eine Schanze, Thala genannt, berennte, in die Flucht schlug.

564. In diesem Treffen erwarb sich Rufus Helvius, ein gemeiner Soldat, die Ehre, das Leben eines Bürgers gerettet zu haben, und wurde vom Apronius mit Halsschmuck und Spieß beschenkt. Cäsar that den Bürgerkranz *) hinzu und machte es dem Apronius zum Vorwurf, doch ohne Unwillen, „daß er ihm denselben nicht auch, nach seiner „proconsularischen Gewalt, selbst ertheilt hätte."

565. Takfarinas setzte, da seine Numider scheu worden waren, und vor keine Verschanzungen mehr wollten, seine Streifereyen fort: wich aus, wo man auf ihn hielt, drang an, wenn man sich zurückzog; und mit dieser Art gelang es dem Barbaren, die Römer, thatlos und müde, ohne Verlust herumzuziehen: bis er, mit Beute überladen, sich gegen die Küste wandte und in einem verschanzten Lager hängen blieb: wo Apronius Cäsianus, von seinem Vater mit Reuterey und Cohorten der Hülfsvölker, nebst den leichten Truppen der Legionen abgeschickt, den Numidern eine Schlacht abgewann, und sie in die Wüsten trieb.

*) Von Eichenlaub.

22.

566. Indeß wurde zu Rom die Lepida, welche außer dem Glanze des Aemiliergeschlechts, einen L. Sulla und Kn. Pompejus zu Aeltervätern hatte, angeklagt: „daß sie dem P. Quirinus, ihrem reichen „und erbenlosen (Gemahl), ein Kin habe unterschie„ben wollen," und zugleich „des Ehebruchs, der „Giftmischerey und der Befragung der Chaldäer *) „über die Cäsarfamilie" beschuldigt. Ihr Bruder, Manlius Lepidus, vertrat sie.

567. Quirinus, der schon lange vorher sie verstoßen hatte, verfolgte sie noch immer, und erregte selbst dadurch das Mitleid gegen diese obschon Ehrlose und Schuldige.

568. Es war bey dieser Untersuchung nicht leicht jemand im Stande, die Gesinnung des Fürsten zu entdecken; so gut wußte er sich zu drehen und die Zeichen des Zorns und der Gnade unter einander zu mischen. Anfangs verbat er sich im Senat die Rügung des Majestätsverbrechens, und bald nacher regte er selbst den Exconsul, Sevilius und andre Zeugen an, das vorzubringen, was er dem Scheine nach hatte unterdrücken wollen. So ließ er die Sclaven der Lepida, die unter Soldatenwache waren, an die Consuln abliefern, und gab dann doch nicht zu, daß sie über das, was seine Familie betraf, peinlich befragt wurden. Auch dispensirte er den Drusus, als nächstkünftigen Consul, von der ersten Stimme **); welches einige für Freyheits-

*) Sterndeuter.

**) Die zum Consulat fürs nächste Jahr designirten, hatten sonst das Recht, das erste Votum

liebe hielten „um die übrigen nicht zur Beystimmung „zu nöthigen,“ andere aber schlechterdings als Freyheitskränkung auslegten „weil er eben durch diese „Nachsicht sie nur zum Verdammungsurtheile hätte „verpflichten wollen.“

23.

569. Lepida, da eben die öffentlichen Spiele den Proceß unterbrachen, ging in Begleitung vornehmer Frauen auf den Schauplatz, erhob klägliches Geschrey zu ihren Ahnen und dem Pompejus selbst, der dieß öffentliche Gebäu errichtet hatte, und dessen Familienbildnisse da aufgestellt waren, und erregte dadurch ein solches Mitleid gegen sich, daß alle in Thränen zerflossen und den Quirinus verwünschten, „daß man eine Person, ehedem zur „Gemahlin des K. Cäsar und Schwiegertochter des „h. Augusts bestimmt, einem abgelebten und kinderlosen Mann aus dem dunkelsten Hause, aufopfere.“

570. Hernach kamen bey Folterung der Sclaven die Schandthaten an den Tag, und die Meynung des Rubellus Blandus „ihr Wasser und Feuer „zu versagen *)“ ging durch. Ihm stimmte Drusus bey, obschon einige ein gelinderes Urtheil geäußert hatten.

571. Bald nachher erhielt es Skaurus, der eine Tochter mit ihr erzeugt hatte, daß ihre Güter

zu führen. Jetzt sollte das Drusus nicht, weil er seine Absicht, die Angeklagte zu verurtheilen, nicht merken lassen wollte.

*) Sie zu verbannen.

nicht eingezogen wurden. Da erst ließ sich Tiber heraus: „er habe selbst von den Sclaven des P. „Quirinus erfahren gehabt, daß Lepida dem (Qui„rin) Gift habe beybringen wollen.“

24.

572. Die Unglücksschläge der größten Familien (denn kurz nach einander hatten die Kalpurnier den Piso, die Aemilier die Lepida verloren) milderte D. Silunus, der dem Geschlecht der Juniusse wiedergegeben wurde. Die Sache verhält sich kürzlich also:

573. So unerschüttert Augusts Glück in Staatsangelegenheiten war, so ungünstig war es ihm in seiner Familie, wegen der Ausschweifungen der Tochter und Enkelin, die er aus der Stadt jagte, und deren Schänder er mit Tod oder Bann bestrafte. Denn indem er, unter beyden Geschlechtern so gemein gewordne Fehltritte, mit dem harten Namen der „Götterentweihung“ und „des Majestätsver„brechens“ *) belegte, wich er von der Nachsicht der Vorfahren und seinen eignen Gesetzen ab. Jedoch anderer Personen Schicksal, so wie die übrige Geschichte jener Epoche, will ich (zu andrer Zeit) beschreiben, wenn ich erst meinen jetzigen Zweck ausgeführet habe, und dann für neue Arbeiten noch lebe.

574. D. Silanus also, der mit der Enkelin Augusts im Ehebruch gefangen war, ob ihm gleich nichts härters widerfuhr, als daß er beym Cäsar in Ungnade fiel, verstand dennoch, daß ihm der Bann nahe genug gelegt sey: und wagte es nicht

*) Wenn eine Ehebrecherin aus der Familie eines vergötterten Regenten war, s. 376. ff.

eher, als unter Tibers Regierung, beym Senat und bey dem Fürsten seine Begnadigung zu suchen, unterstützt durch den Einfluß seines Bruders, M. Silanus, welcher, ausgezeichnet durch Geburt und Beredtsamkeit, im großen Ansehen stand.

575. Tiber aber, da Silan ihm Dank dafür abstattete, antwortete ihm in der Senatsversammlung: „auch er freue sich, daß sein Bruder, nach „so langer Entfernung, wieder zurückgekommen sey: „dieß könne nach den Rechten geschehen, weil er „weder durch einen Senatsschluß *) noch durch ein „Gesetz vertrieben worden: indeß blieben für ihn „die Beleidigungen seines Vaters, was sie wären, „und Augusts Verordnung behalte seiner Zurückkunft „ohngeachtet ihre Kraft." — Jener lebte nachher in Rom, gelangte aber nie zu Ehrenstellen.

25.

576. Hierauf kam die Milderung der Papia Poppäa in Vortrag, (die August, in seinen spätern Jahren, nach den Julischen Verordnungen, zu Schärfung der Cölibatstrafe und zu Bereicherung des Aerar's, eingeführt hatte:) da dennoch Ehen und Kindererziehung dadurch nicht in Aufnahme gekommen **) waren, weil Kinderlosigkeit weit größere Vortheile gewährte. Ueberdem ward die Zahl der Gefährdeten ***) täglich größer, da jede Familie durch die Auslegungen der Angeber zu Grunde gerichtet wurde, und man jetzt eben so sehr unter den Gesetzen, als ehedem unter den Lastern, seufzte.

*) S. v. 13.
**) Nicht häufiger worden waren.
***) Denen das Gesetz, die Papia Poppäa, als Hagestolzen gefährlich ward.

577. Dieser Umstand veranlaßt mich, meine Leser auf die Entstehungsart des Rechts, und wie man zu der zahllosen Menge und Mannigfaltigkeit der Gesetze gekommen ist, zurückzuführen.

26.

578. Die Menschen der ersten Zeit lebten frey von schädlichen Begierden, ohne Laster, ohne Verbrechen, folglich ohne Strafe und Zwangsmittel: Belohnungen waren entbehrlich, weil sie freyer Hang zur Tugend trieb, und Abschreckungen brauchte man nicht, weil keine unsittliche Neigung da war.

579. Nachdem aber die Gleichheit abgelegt worden, und, statt Genügsamkeit und Gewissenhaftigkeit, Erschleichungskünste und Gewaltsamkeit überhand nahmen, wurde — Herrengewalt erzeugt — die bey vielen Völkern sich durch alle Zeiten erhalten hat.

580. Einige wünschten gleich, oder nachdem sie der Könige satt worden, Gesetze. Diese waren anfänglich, bey der Rohigkeit der Menschen, sehr einfach. Noch sind die berühmtesten die der Cretenser vom Minos, der Spartaner vom Lykurg, und die der Athenienser, denen jedoch Solon bald erkünsteltere und zahlreichere gab.

581. Ueber uns hat, nach Willkühr, Romulus geherrscht; nachher fesselte Numa das Volk durch Religion und Götterverordnungen: etwas *) erfanden Tullus und Ankus: aber der vornehmste Gesetzverfasser war Servius Tullius, welcher auch Könige durch sie verpflichtete.

*) Von eigentlichen bürgerlichen Gesetzen.

27.

582. Nach Verjagung Tarquins, machte das Volk vielerley Anstalten gegen die Factionen des Senats, zu Aufrechthaltung der Freyheit und Befestigung der Eintracht. Man wählte Decemvirn, sammlete aller Orten das Vortrefflichste, was zu haben war, und verfertigte die zwölf Tafeln: die vollkommenste Sammlung von billigen Gesetzen. Denn alle nachherigen Gesetze sind, obgleich zuweilen zu Bestrafung der Uebelthäter nach Maaßgabe des Verbrechens, öfter doch aus bloßer Uneinigkeit der Stände, wo es auf Erjagung unrechtmäßiger Ehrenstellen oder Vertreibung angesehener Männer oder andre lasterhafte Absichten ankam, mit Gewaltthätigkeit *) eingeführt worden. Daher die Volksverwirrer, die Gracchusse und Saturnine.

583. Nicht minder (täuschte) Drusus durch Verheißungen im Namen des Senats: wo die Bundsgenossen durch Hoffnungen verführt oder durch Einsprüche **) betrogen wurden.

584. Auch während des Italischen und bald hernach (erfolgten) bürgerlichen Krieges fehlte es nicht an Einführung vielerley und einander zuwider laufender Gesetze: bis der Dictator L. Sulla die alten ab- oder umschaffte, und, nach mancherley

*) Vis ist Kränkung der Rechte anderer, oder der Menschheit überhaupt, der eigentliche Gegensatz von aequum jus.

**) Wenn es dazu kam, daß die von ihnen gemachten Forderungen erfüllt werden sollten, wurde ein Volkstribun angestiftet, Einspruch zu thun und durch sein veto es zu hindern.

Vermehrungen derselben, in dieser Sache *) Stillstand machte — doch nur auf kurze Zeit: da bald die brausenden Vorschläge des Lepidus folgten und kurz darauf die Tribunen die Freyheit wieder erhielten, das Volk zu lenken, wo sie es hin haben wollten. Und nun gab man nicht bloß allgemeine Verordnungen, sondern auch personelle: und man hatte, zur Zeit der größten Verdorbenheit des Staats, die meisten Gesetze.

28.

585. Drauf fiel Kn. Pompejus, in seinem dritten Consulat zur Reform der Sitten erwählt, auf Heilmittel, die noch drückender waren, als die Verbrechen: gab Gesetze, und untergrub sie selbst: und verlor durch Waffen, was er durch Waffen zu retten gesucht hatte.

586. Von der Zeit an war 20 Jahr lang ununterbrochen Zwist. Kein sittlich Gefühl, kein Gesetz. Die schändlichsten Dinge blieben ungestraft, und manche edle That gereichte zum Fall.

587. Erst in seinem sechsten Consulat schaffte Cäsar Augustus, seiner Herrschaft nun gesichert, alles ab, was er als Triumvir verordnet hatte, und gab nur Gesetze für Zeiten des Friedens und des Fürstenregiments: die jetzt auch viel fester banden, da jedes seine Wächter bekam, die durch Vortheile gereizt wurden, wie (z. B.) die Papia Poppäa, nach welcher die erledigten Güter derer, die sich der Vorrechte der Eltern begaben, dem Volke, als dem allgemeinen Vater, zufielen **).

*) In der Aenderung und Vermehrung der Gesetze.

**) Die Stelle hat durch die Wendung, die ich

588. Aber diese griffen weiter um sich *) und schleppten ganz Rom, ganz Italien und alles, was Bürger war, (vor Gericht:) viele Familien wurden zu Grunde gerichtet, alle in stetes Schrecken gesetzt, — bis Tiber, das Uebel zu heilen, fünf Exconsuls und eben so viel Exprätors nebst einer gleichmäßigen Zahl aus dem übrigen Senat durchs Loos wählte, welche die meisten verwickelten Fälle des Gesetzes auseinander setzten und vor der Hand einige Linderung verschafften.

29.

589. Um eben die Zeit empfahl dieser den Nero, einen von den Söhnen des Germanikus, bereits im Jünglingsalter, den Vätern, und verlangte (zum Hohngelächter aller, die es hörten) „daß sie „ihn vom Amt der Zwanziger dispensiren und fünf „Jahr vor dem gesetzmäßigen Alter zur Quästur „zulassen möchten."

ihr gegeben habe, einigen Sinn. Aber er befriedigt noch nicht. Ich glaube noch immer, daß nicht nur etwas ausgelassen ist, sondern daß auch Worte verworfen sind. Denn der Gedanke, die Gesetze bekamen Wächter, die von der Angeberey Vortheile hatten, muß einen eignen Schluß haben, und von dem Folgenden, daß auch das Volk Vortheile hatte, indem die Güter der Kinderlosen zum Theil ans Aerar fielen, abgesondert bleiben. So, wie die Stelle jetzt ist, sieht man nicht, auf was Art die Angeber selbst, durch Vortheile gereizt worden sind.

*) Als es das Gesetz mit sich brachte, durch chikanirte Auslegungen und Anwendungen des Gesetzes. S. v. 576. Es ist von den Angebern die Rede.

590. Er wandte vor, daß ihm und seinem Bruder, auf Fürsprache Augusts, eben dieß bewilligt worden. Aber ich zweifle nicht, daß auch zu der Zeit mancher über solche Fürsprachen heimlich werde gespottet haben, wiewohl damals die Cäsarn nur erst anfingen, zu ihrer Höhe zu steigen, und vom alten Staat doch mehr (als jetzt) zu sehen war, überdieß auch Stiefsöhne mit dem Stiefvater nicht so nahe verbunden sind, als der Großvater mit Enkeln *)

591. Es wurde ihm obendrein das Pontificat ertheilt, und, am Tage seiner Einführung auf dem Forum, Geld unters Volk ausgetheilt, welches aus= nehmend sich freute, einen Nachkömmling von Germanikus schon mannbar zu sehen.

592. Die Freude wurde hernach noch vermehrt durch des Nero Vermählung mit der Julie, einer Tochter des Drusus. Doch, so gut man davon sprach, so mißmüthig nahm man es auf, daß Sejan des Claudius Sohn zum Schwiegervater bestimmt wurde. (Tiber) schien dadurch den Adel der Familie be=

*) Diese Stelle ist dunkel, so flüchtig auch die andern Uebersetzer über sie wegeilen. Ich nehme vetus mos von dem Gange des Staats zu den Zeiten der Freyheit. Noch war das Geschlecht der Cäsarn so groß nicht: noch blieb der Schimmer von Freyheit — zu den Zeiten August, nämlich im Gegensatz der Zeiten Tibers — und überdieß schien die Forderung Augusts nicht so bedenklich, weil Stiefsöhne mit dem Stiefvater so genau nicht liirt sind, wie Enkel mit dem Großvater.

fleckt und den Sejan, schon durch zu weite Aussichten verdächtig, übermäßig erhoben zu haben.

30.

593. Am Schlusse des Jahres sturben (zween) merkwürdige Männer, L. Volusius und Sallustius Crispus. Volusius war von alter Familie, die aber doch nie höher als zur Prätur gestiegen war: er brachte das Consulat an sie und hatte auch die Censorgewalt in Musterung der Ritterdecurien geführt und den unermeßlichen Reichthum, welcher diese Familie groß machte, zuerst zusammengebracht.

594. Dem Crispus, aus dem Ritterstande, hatte K. Sallustius, einer der berühmtesten römischen Geschichtschreiber, als seiner Schwester Enkel, seinen Familiennamen ertheilt. Er folgte dem Beyspiel des Mäcenas, ob ihm gleich der Weg zu Ehrenstellen offen war, und übertraf, ohne Senator zu seyn, manche, die Triumphe und Consulate gehabt hatten, an Macht und Ansehn. Er wich von den Sitten der Alten, durch Staat und Glanz: und näherte sich, durch Aufwand und Ueberfluß, der Verschwendung. Doch hatte er Lebhaftigkeit des Geistes, und war, fähig zu den allergrößten Geschäften, desto wirksamer, je mehr er sich als einen schläfrigen und unthätigen Mann anzukündigen schien.

595. Er war, so lange Mäcenas lebte, der nächste, bald der einzige, dem die Geheimnisse des Cabinets anvertraut wurden, und wußte auch um die Hinrichtung des Spätlings Agrippa. In spätern Jahren hatte er von der Lieblingsschaft des Fürsten mehr Schein als Wirklichkeit — wie das auch dem Mäcenas widerfuhr — nach dem gewöhnlichen Schick-

sale der Macht, die selten ausdauernd ist, weil vielleicht beyden Theilen Ersättigung kommt, dem einen, weil er alles schon gegeben hat, dem andern weil ihm nichts mehr zu wünschen übrig ist.

31.

596. Es folgte jetzt des Tiberius viertes und des Drusus zweytes Consulat, merkwürdig durch die Amtsgemeinschaft zwischen Vater und Sohn. Zwar hatten zwey Jahr vorher Germanikus und Tiber in eben dieser ehrvollen Verbindung gestanden, aber sie war für den Oheim minder süß und in Absicht auf Verwandtschaft minder nah' gewesen.

597. Zu Anfang dieses Jahrs begab sich Tiber, um, wie es hieß, seine Gesundheit zu stärken, nach Kampanien — schon mit dem Gedanken beschäfftigt, einst länger oder gar für immer abwesend zu seyn, oder — damit Drusus, in Abwesenheit des Vaters, den Wirkungskreis des Consulats allein ausfüllen könnte.

598. Und von ohngefähr gab ein kleiner Umstand, der in einen großen Streit ausschlug, dem jungen Mann Gelegenheit, sich beliebt zu machen. Domitius Korbulo, ein Exprätor, beschwerte sich beym Senat über den L. Sulla, einen jungen Mann von Adel, „daß dieser bey den Fechterspielen nicht „vor ihm aufgestanden war." Seine Jahre, das Herkommen, und die Partheylichkeit der Alten *) waren für den Korbulo: gegen ihn waren Mamer-

*) Die alten Männer im Senat, die gewaltig auf ihren Rang hielten und sich bey jungen den Respect nicht vergeben wollten.

kus Skaurus, L. Arruntius und andre Verwandte des Sulla.

599. Jeder Theil sprach für seine Sache, und man führte Beyspiele der Alten an, welche unehrerbietiges Betragen der Jugend durch strenge Verordnungen geahndet hätten: bis endlich Drusus durch die angemessensten Vorstellungen die Gemüther besänftigte; und Mamerkus, des Sulla Oheim und zugleich Stiefvater, und der beredtsamste Stellsprecher seiner Zeit, den Korbulo zufrieden stellte.

600. Eben dieser Korbulo führte laute Klagen, „daß die meisten Straßen in Italien durch Betrügereyen der Entrepreneurs und Sorglosigkeit der „Staatsbedienten verdorben und unbrauchbar wä„ren" und übernahm willig die Besorgung dieses Geschäffts: welches aber minder nutzbar für das Publikum, als verderblich für viele Einzelne ward, gegen deren Vermögen und Ehre er durch Strafen und Subhastirungen wüthete.

32.

601. Nicht lange darnach schrieb Tiber an den Senat, und meldete, „daß Afrika durch einen abermaligen Einbruch des Takfarinas beunruhigt werde: die Väter möchten einen Proconsul wählen, „der erfahren im Dienst, von festem Körper sey, „und einen Krieg aushalten könne."

602. Sex. Pompejus fand da Gelegenheit, seinen Haß gegen M. Lepidus auszulassen: er legte ihm zur Last, „daß er unthätig und ohne Vermögen sey, und seinen Vorfahren Schande mache, „und folglich von der Verlosung *) Asiens auszu-

*) Die Zeit war da, wo Asien und Afrika ver-

„schließen sey.“ Der Senat aber war dagegen, und urtheilte, „Lepidus sey mehr sanft, als eigentlich „unthätig, und man müsse ihm sein eingeschränktes „Vermögen, da er seiner Geburt sonst nie Schande „gemacht, mehr zur Ehre, als zum Schimpf an„rechnen.“ Er wurde also nach Asien geschickt. Und wegen Afrika wurde beschlossen, dem Cäsar selbst die Wahl zu überlassen.

33.

603. Bey dieser Gelegenheit schlug Severus Cäcina vor: „daß man Staatsbediente, die Pro„vinzen erhielten, ihre Gemahlinnen nicht mehr „mitnehmen lassen solle.“ Er sprach vorher viel, „wie vergnügt er mit seiner Gattin lebe, und daß „sie ihm sechs Kinder geboren: und wie er selbst „in seinem Hause beobachte, was er als Staats„gesetz vorschlage: er habe sie nie aus Italien gelas„sen, ob er gleich, in verschiednen Provinzen, be„reits vierzig *) Feldzüge gethan.

604. „Nicht ohne Grund sey man ehedem „(schon) dafür gewesen, daß keine Weiber mit un„ter die Bundsgenossen und ausländische Völker ge„schleppt werden müßten; es sey in einem Weiber„aufzuge immer etwas, was, im Frieden **) durch

loset werden sollte. Ohngeachtet nun dießmal Afrika außerordentlich zu besetzen war: so konnte doch Tacitus den Ausdruck brauchen: von der Verlosung ausschließen, wenn er sagen wollte, man müsse ihm keine von beyden Provinzen anvertrauen.

*) S. v. 169.

**) Es hält die Geschäffte auf. Wo Weiber mit sind, da giebts tausend Dinge, welche Mode,

„Luxus, im Kriege durch Furcht, hinderlich sey, „und das Römerheer einem anziehenden Barbaren= „schwarm ähnlich mache.

605. „Weiber wären nicht nur schwach und zu „Strapazen unfähig, sondern auch, so bald sie nur „könnten, grausam, ehrgeitzig und herrschsüchtig: „sie gingen zwischen den Soldaten: hätten Centu= „rionen zur Aufwartung: noch vor kurzem habe „eine Frau *), beym Execiren der Cohorten und „Manövriren der Legionen, sich an die Spitze gestellt.

606. „Sie möchten selbst bedenken, ob nicht „immer den Weibern der meiste Vorwurf gemacht „werde, so oft einer wegen Provinzenraub ange= „klagt würde: an sie hiengen sich die schlechtesten „Leute in den Provinzen: von ihnen würden Sa= „chen angenommen und abgethan: so erschienen im= „mer zwo Personen mit Gefolg, als wenn zwey „Prätoria wären: Weiberherrschaft sey immer ei= „gensinniger und leidenschaftlicher ꝛc. — sie, ehedem „durch Oppischen und andere Gesetze beschränkt, „regierten jetzt, fesselos, in Familien, Gerichten, „und schon auch in den Armeen."

34.

607. Wenige hörten dieß mit Beyfall an, viele widersprachen heftig: „die Sache sey nicht in Vor= „trag gebracht: Cäcina sey der Mann nicht, der in „einer so wichtigen Sache den Censor machen dürfe."

608. Alsbald erwiederte Valerius Messalinus, des Messala Sohn, in dem noch des Vaters Be=

Wohlstand, Bequemlichkeit, Stand ꝛc. erfor= dern, und vollauf zu thun geben.

*) S. v. 396.

redtsamkeit sich spiegelte: „der rauhere Zustand des „Alterthums hätte sich in einen glücklichern und hei„terern verwandelt: denn weder die Stadt sey mehr „von Krieg umringt, noch wären die Provinzen wie „sonst voller Feindseligkeiten. Ueberdies sey das, „was man auf weibliche Bedürfnisse rechnen müsse, „so wenig, daß es nicht einmal ihrer Haushaltung, „folglich noch viel weniger den Bundsgenossen zur „Last fallen könne: das übrige wäre dem Manne „gemein, und es könne daraus im Frieden kein Auf„enthalt erwachsen. Gegen den Feind — müsse man „freylich ganz ohne Geschlepp gehn: aber bey der „Zurückkunft *), welche Erholung sey da edler, als „die an der Seite einer Gattin?

609. „Einige freylich wären in Gunsterschlei„chungen und Bereicherungssucht verfallen: Aber wä„ren nicht auch viele Staatsbediente selbst den man„nigfaltigsten Leidenschaften unterworfen? Schickte „man deswegen keine mehr in die Provinzen? Oft „wären Männer durch die Laster der Weiber ver„führt worden: wären deswegen alle eheloſe Män„ner rechtschaffen?

610. „Man sey ehedem für die Oppischen Ge„setze gewesen, weil die Umstände des Staats es „nothwendig gemacht: man habe aber in der Folge „etwas nachgelassen und gemildert, weil man es zu„träglich gefunden.

611. „Vergeblich suche man unsre Nachlässig„keit unter eine andre Rubrik zu bringen: denn es „sey doch des Mannes Schuld, wenn die Frau aus

„den

*) Ins Lager.

„den Schranken trete. Auch sey es ungerecht, um „dieses oder jenes schwachen Geistes willen, allen „die Gefährtin ihres Glücks und Unglücks zu ent„reißen. Ueberdies werde dadurch ein an sich ohn„mächtiges Geschlecht allein gelassen und der Nei„gung zum Aufwande und andern Begierden preis„gegeben. Kaum in Abwesenheit des Beobachters *) „blieben die Ehen unverletzt: was würde geschehen, „wenn Personen einander Jahre lang, wie geschie„den, vergäßen? — Wenn sie auswärtigen Mis„bräuchen vorbeugen wollten: so möchten sie auch „die städtischen Laster nicht aus den Augen verlieren."

612. Drusus setzte einiges in Bezug auf seine Ehe hinzu: „Fürsten müßten ja oft in die fernsten „Gegenden des Reichs. Wie oft hätte nicht Livia „den H. August in den Orient und Occident beglei„tet? Er selbst sey schon in Illyrien gewesen, und „wenn es nöthig sey, so werde er auch zu andern „Völkern gehen, aber nicht mit frohem Herzen, „wenn er von einer geliebten Gattin, und der Mut„ter so viel gemeinschaftlicher Kinder, allemal ge„trennt seyn müßte." So wurde des Cäcina Vor„schlag vereitelt.

35.

613. In der nächstfolgenden Sitzung bekamen die Väter in einem Briefe von Tiber einen verdeckten Verweis, „daß sie alle Sorgen dem Fürsten „aufbürdeten," und er nannte den M. Lepidus **) und

*) Wenn Mann und Weib auf einander Acht haben, und eines unter den Augen des andern lebt.

**) Es war nicht der Lepidus v. 602. sondern der Bruder der Lepida v. 566. wie Lipsius glaubt.

Junius Bläsus, von welchen einer zum Proconsul gewählt werden sollte.

614. Man hörte hierauf beyde. Lepidus entschuldigte sich am dringendsten, mit seinem schwächlichen Körper, mit der Jugend seiner Kinder, und der Mannbarkeit seiner Tochter. Man verstand auch, was er verschwieg, daß (nämlich) Bläsus Sejans Oheim sey, und also das Uebergewicht habe.

615. Bläsus antwortete, mit der Mine der Weigerung, aber minder andringend: und die Zusammenstimmung der Schmeichler kam ihm gut dabey zu statten *).

36.

616. Hierauf brach aus, worüber bisher viele nur in der Tiefe der Herzen gejammert hatten. Denn die schlechtesten Menschen erdreisteten sich je mehr und mehr, durch Ergreifung einer Cäsarstatüe, gegen Rechtschaffene, Schmach und Erbitterung aufzuregen: auch Freygelassene und Sclaven wußten ihren Patronen oder Herren, wenn sie mit Reden oder thätlich sich an sie wagten, sich noch oben drein fruchtbar zu machen.

617. K. Cestius also, ein Senator, ließ sich so heraus: „freylich wären Fürsten wie Götter anzu„sehn: allein Götter erhörten auch keine andre, als „gerechte Wünsche der Bittenden, und niemand „flüchte ins Capitol oder andre Tempel der Stadt,

*) Gronov und andere scheinen übersehn zu haben, daß neque — et haud jutus so viel ist als nec non jutus. Bläsus wollte, stellte sich als wollte er nicht, die Schmeichler drungens ihm auf; und das wars eben, was er wünschte.

„um da Schutz für Schandthaten zu finden. Abge„schafft und völlig in ihr Nichts zurückgewiesen wä„ren die Gesetze, wenn eine Anna Rufilla, die er „vor den Richtern der Betrügerey überführt, ihn „auf dem Forum, im Eingang der Kuria, mit „Schmähen nnd Drohungen angreifen, und er nicht „einmal wagen dürfte, gegen sie zu verfahren, weil „sie ihm ein Cäsarbild entgegengestellt hätte.“

618. Eben so redeten auch andre, und manche noch lauter und heftiger, und lagen dem Drusus an „ein „Beyspiel der Strafrache zu geben:“ bis er sie herbeyholen, und, überwiesen, ins Stadtgefängniß bringen ließ.

37.

619. Auch wurden Considius Aequus und Cölius Kursor, beyde römische Ritter, weil sie den Prätor Magius Cäcilianus der beleidigten Majestät fälschlich angeklagt hatten, auf Verlangen des Fürsten, durch einen Senatsschluß zur Strafe gezogen.

620. Beyde Vorfälle wurden dem Drusus zum Lobe ausgelegt: „er (hieß es) lebe in der Stadt, „unter Zusammenkünften und Gesprächen der Men„schen, und mildere die finstre (Laune) des Vaters *).“

621. Auch die Ueppigkeit des jungen Mannes erregte keinen Widerwillen gegen ihn: „Möge er im„mer lieber auf diese Seite sich neigen, lieber den „Tag mit Schauspielen und die Nacht mit Schmau=

*) Ernesti im Index erklärt mitigare secreta so: lenire invidiam tristis vitae et secretae, qua pater offendebat cives. Sollten nicht secreta vielmehr consilia et decreta tristia seyn, quae pater in locis abditis agitabat?

„sereyen zubringen, als einsam, von keinen Freu=
„den gereizt, in trübsinniger Wachsamkeit *) und
„verderblichen Sorgen, herumtreiben.“ Denn rast=
los war Tiber, rastlos die Angeber.

38.

622. Und eben hatte Ancharius Priscus den Cretischen Proconsul Cäsius Kordus, wegen Provinzenraub, angeklagt und beleidigte Majestät eingemischt — welches damals die Hauptsache bey allen Anklagen war.

623. Cäsar selbst ließ den Antistius Veter, einen vornehmen Macedonier, der eben vom Ehebruch freygesprochen worden, nachdem er den Richtern einen Verweis gegeben, von neuem vorfodern, um sich wegen Majestätsklage vernehmen zu lassen: weil derselbe, als ein unruhiger Kopf, in Rhescuporis Anschläge mit verwickelt gewesen war, zu der Zeit da dieser nach Ermordung seines Neffen, Kotys, Krieg wider uns im Sinne gehabt.

624. Dem Beklagten also wurde „Feuer und „Wasser **) versagt“ mit dem Anfügen „er solle auf „eine Insel gesperrt werden, die weder Macedonien „noch Thracien nahe liege.“ Denn Thracien war, (seit der Theilung des Reichs unter Rhömetalces,

*) Es geht auf den Tiber, der als ein trübsinniger Mensch immer beobachtete und Entdeckungen zum Schaden anderer zu machen suchte, und dessen Sorgen immer Gegenstände hatten, die anderer Untergang beförderten. Besser also ists, sagte man, ganz ohne Wachsamkeit und Sorgen seyn, als diese Regentenpflicht so, wie Tiber, erfüllen.

**) S. 570.

und die Kinder des Kotys, in deren Minderjährigkeit Trebellianus Rufus Vormund war) *), unsers Regiments ungewohnt, voller Zwist, und klagte sowohl über Rhömetalces als Trebellianus, daß sie die Bedrückungen der Unterthanen ungestraft ließen.

625. Die Cäleten, Odrusen und Dier, (drey) mächtige Völker, begannen Krieg, unter verschiednen Heerführern, die an schlechter Herkunft einander gleich waren; welches verursachte, daß sie sich nicht zu einem hartnäckigen Kriege verbanden. Ein Haufe beunruhigte die Nachbarschaft: ein anderer ging über den Berg Hämus, um entlegne Völker aufzuregen: die meisten und noch am besten disciplinirten belagerten den König in Philippopolis; welche Philipp von Macedonien angelegt hat.

39.

626. So bald P. Vellejus, unter dem die nächste Armee stund, davon Nachricht erhielt, detaschirte er die Flügelreiter und die leichten Truppen von den Kohorten gegen die, welche Beute zu machen oder Hülfstruppen an sich zu ziehen umher streiften. Er selbst brach mit dem Kern der Infanterie auf, die Belagerten zu entsetzen.

627. Es gelang alles zugleich: indem die Streifpartheyen zusammengehauen wurden, unter den Belagerern Mishelligkeit entstand, der König zu rechter Zeit einen Ausfall that und die Legion eben dazu kam. Man kann es nicht wohl Schlacht oder Gefecht nennen, da Halbbewaffnete und Herumstreifende gewürgt wurden, ohne daß es uns Blut kostete.

*) S. 437.

40.

628. In eben dem Jahre erhoben die Gallischen Kantons wegen der großen Schuldenlast einen Aufruhr, den unter den Treverern Julius Florus, unter den Aeduern Julius Sacrovir, am eifrigsten anfachten. Beyde waren von Adel, und ihre Vorfahren hatten durch patriotische Handlungen das römische Bürgerrecht erlangt, zu einer Zeit, wo es noch Seltenheit und nur Belohnung des Verdienstes war.

629. Diese zogen, durch geheime Gespräche, jeden verwegnen Menschen, jeden von Dürftigkeit oder Verbrecherangst um Böses zu thun Genothdrungenen, an sich, mit der Verabredung, daß Florus die Belgier, Sacrovir die (uns) nähern Gallier aufregen solle.

630. Zu dem Ende streuten sie in Winkelversammlungen und Gesellschaften aufwieglerische Reden aus: „von Fortdauer der Auflagen, von drü„ckenden Zinsen, von Härte und Stolz der Statt„halter: — unter den Armeen sey Spaltung, wegen „der Nachrichten vom Tode Germanikus: — es sey „jetzt der herrlichste Zeitpunkt, sich wieder in Frey„heit zu setzen, wenn sie nur, selbst ein so wacke„res Volk, bedenken wollten, wie erschöpft Italien, „wie schlaff das Römervolk sey, und daß die Stär„ke der Armeen bloß in den fremden Truppen bestehe."

41.

631. Fast kein einziger Kanton war frey von diesem Samen des Aufruhrs: doch brachen die Andejavier und Turoner zuerst los. Jene trieb der Legat Acilius Aviola zu paaren: der die Kohorte, welche zu Lion in Besatzung lag, herauszog: diese

die Turoner, wurden von den römischen Truppen, die Visellius Varro, Legat von Niederdeutschland, geschickt hatte, unter Anführung eben dieses Aviola überwältigt, wobey selbst einige von den Großen in Gallien Hülfe leisteten, um ihren Abfall zu verdecken und zu bequemerer Zeit auszuführen.

632. Auch Sacrovir ließ sich sehen, für die Römer mit entblößtem Haupte fechtend, um, wie er sagte, seine Tapferkeit zu zeigen: aber Gefangene gaben ihm Schuld, „er habe sich kenntlich gemacht, „damit man nicht auf ihn schließen möchte."

633. Als man darüber beym Tiber um Verhaltungsbefehle bat, verachtete er die Anzeige davon, und nährte den Krieg durch Unschlüssigkeit.

42.

634. Unterdeß setzte Florus seine Unternehmungen fort, und suchte eine Schwadron Flügelreiter, die unter den Treverern ausgehoben worden, und für unsern Dienst zugeritten war, zu bewegen, mit Niedermetzlung der römischen Kaufleute am Kriege Theil zu nehmen. Einige Reiter ließen sich auch verführen: die meisten blieben pflichttreu.

635. Ein andrer Haufe Gesindel von Verschuldeten oder Schutzgenossen griff nach den Waffen, und wandte sich nach den Waldgebirgen, die Arduenna heißen, wurden aber von den Legionen, die Visellius und K. Silius von beyden Armeen detaschirt hatten, abgeschnitten. Zugleich wurde Julius Indus, aus eben dem Kanton und mit Florus uneins, folglich desto eifriger für uns, mit einer auserlesenen Mannschaft vorausgeschickt, der den undisciplinirten Haufen vollends zerstreute.

636. Florus täuschte lange, bald hie bald da verkrochen, die Sieger: endlich, da er alle Ausgänge von Soldaten besetzt sah, entleibte er sich selbst. Und so hatte der Treveraufstand ein Ende.

43.

637. Bey den Aeduern war die Sache minder leicht zu heben, weil der Kanton mächtiger und die Wachttruppen zu Stillung der Unruhen zu entfernt lagen.

638. Sacrovir hatte von Augustodunum, der Hauptstadt des Volks, wo der vornehmste junge Adel Galliens studirte, mit bewaffneten Kohorten Besitz genommen, um durch dies Unterpfand ihre Eltern und Verwandte auf seine Seite zu nöthigen. Und er theilte sogleich heimlich verfertigte Waffen unter die junge Mannschaft aus.

639. Es waren 40000 Mann: davon der fünfte Theil nach Legionen Art bewaffnet war: die übrigen führten Hirschfänger, Spieße, und andres Jägergewehr. Diese verstärkte er mit den Sclaven, die zu Fechterspielen bestimmt waren, und, nach Landesart, in eisenen Panzern staken, (welche in einem Stücke um den Leib gingen, davon sie Krupellaren hießen,) und, selbst unvermögend zu verwunden, auch nicht verwundet werden konnten.

640. Diese Macht bekam Zuwachs aus den benachbarten Kantons, nicht zwar durch öffentliche Theilnehmung aller, aber doch durch die rasche Neigung einzelner sowohl als durch die Uneinigkeit der römischen Heerführer, welche unter sich um den Vorrang stritten. Doch gab endlich Varro, kraftlos vom Alter, dem munterern Silius nach.

44.

641. Indeß erscholls in Rom: „Nicht nur die „Trevirer und Aeduer, sondern vier und sechzig Gal„lische Kantons wären abgefallen: sie stünden im „Bunde mit den Germanen: auch Spanien wanke „schon ꝛc.“ alles, wie es mit Gerüchten geht, wurde vergrößert geglaubt.

642. Jeder Patriot, aus Besorgniß für den Staat, war bekümmert. Viele, aus Haß gegen die jetzige (Regierung) und aus Sucht nach Neuerung, freuten sich ihrer eignen Gefahr. Man eiferte gegen Tiber: „daß er, bey einer so großen Gährung, sich „mit den Klagschriften der Angeber befasse. Ob er „wohl meyne, daß Julius Sacrovir auch sich als „Majestätsverbrecher vor dem Senat stellen werde? „Da wären doch endlich Männer, die den Blutre„scripten mit Waffen Einhalt thun könnten: — Es „sey recht gut, daß das Jammerleben im Frieden, „(wärs auch mit Krieg,) vertauscht werde.“

643. Er, nahm desto mühsamer die Mine des Unbesorgten an, veränderte weder Stelle noch Mine, sondern brachte seine Zeit, wie gewöhnlich zu — wars Seelentiefe *) oder, weil er wußte, daß die Sache unbedeutend und vom Gerücht vergrößert war.

45.

644. Indeß setzt sich Silius mit zwo Legionen in Bewegung, schickt eine Parthey Hülfstruppen voraus, verheeret die Ortschaften der Sequaner, eines Gränzvolks, welches mit den Aeduern zusammen-

*) Unergründlichkeit — weil niemand aus ihm klug werden und seine Absichten errathen konnte.

stößt, und, mit ihnen im Bunde, die Waffen ergriffen hatte.

645. Sofort ging er auf Augustodunum los, im schnellen Zuge, — jeder Signifer voll Begierde der erste zu seyn, jeder Gemeine aufbrausend: „nicht „der gewöhnlichen Rasttage, nicht der Ruhe des „Nachts solle man harren *): hätten sie nur den „Feind und er sie im Gesicht: so sey der Sieg entschieden."

646. Zwölf Wegsteine (von Autun) erschien Sacrovir mit den Truppen auf einer weiten Ebene. Vornan hatte er die Panzermänner gestellt, auf die Flügel die Kohorten, hinten hin die Halbbewaffneten. Er selbst, unter seinen Großen auf dem schönsten Rosse voran, und spricht „vom alten Ruhm der „Gallier; von den Schlappen, die sie den Römern „beygebracht; wie ruhmvoll Freyheit für sie seyn „werde, wenn sie siegten; wie weit unerträglicher „die Sclaverey, wenn sie zum zweytenmal besiegt „würden."

46.

647. Doch nicht lange so: auch nicht zu muthigen Herzen: — denn schon rückten die Linien der Legionen an: und die undisciplinirten und dienstunkundigen Städter, waren ihrer Augen und Ohren fast nicht mehr mächtig.

648. Silius gegentheils, obgleich bey jener vorgefaßten Hoffnung Aufmunterungen unnöthig waren, schrie dennoch: „Schimpflich ist es fast, daß die „Ueberwinder Germaniens, gegen Gallier wie gegen

*) Die Gemeinen reden zum Heerführer.

„den Feind angeführet werden sollen. Eine einzige „Kohorte hat jüngst den rebellischen Turoner, ein „Haufen Flügelreiter den Treverer, einige Schwa„dronen von dieser Armee die Sequaner, flüchtig „gemacht. Je reicher der Aeduer an Geld, und je „stärker in Wollüsten, desto feiger: siegt, und helft „ihnen, daß sie fliehen können *)."

649. Alsbald erfolgte ein gräßliches Geschrey und schon umflügelte die Reiterey: das Fußvolk stürmte die Fronte an: auch säumte man an den Flanken nicht.

650. Einige Augenblicke machten die Panzermänner Aufenthalt, da die Bleche Wurfspießen nnd Hieben widerstunden. Aber der Soldat ergriff Beile und Aexte, als wenn er durch Mauern brechen wollte, und hieb Panzer und Männer zusammen. Einige stießen mit Stangen und Gabeln die bewegungslosen Maschinen zu Boden, die man, ohne alle Bestrebung zum Aufstehn, wie todt liegen ließ.

651. Sacrovir machte sich zuerst nach Augustodunum, und von da, aus Furcht vor der Auslieferung, in Begleitung seiner Vertrautesten, auf ein benachbartes Landhaus. Hier entleibte er sich, die übrigen stießen einer den andern nieder. Das über ihnen in Brand gesteckte Haus verzehrte sie alle.

47.

652. Jetzt erst schrieb Tiber dem Senat Anfang und Beylegung des Kriegs: genau, nach Wahrheit, ohne zu mindern oder zu mehren: doch setzte er hin-

*) Ich habe die Leseart consulite ausgedrückt. Nehmt ihnen alles ab, daß sie leicht werden zur Flucht.

zu, „die Legaten hätten durch Pflichttreue und Ta„pferkeit, er durch seine Maaßregeln, die Sache „entschieden:“ führte auch als Ursache, warum nicht er, nicht Drusus diesmal zu Felde gegangen wären, „die ungeheure Größe des Reichs“ an, und, „daß „es wider die Würde des Fürsten sey, wenn ein „paar Kantons unruhig würden, die Stadt zu ver„lassen, wo der Mittelpunct der Regierung sey. Nun„mehro, da Furcht nicht mehr der Beweggrund seyn „könne, werde er gehen, um die Lage der Sachen „zu untersuchen und in Ordnung zu bringen.“

653. Die Väter beschlossen für seine Rückkunft Gelübde und öffentliche Gebete und andere Zeichen der Ehrfurcht. Der einzige Dolabella Kornelius, verfiel, indem er sich auszeichnen wollte, auf eine abgeschmackte Art von Schmeicheley, und schlug vor: „daß er von Kampanien im kleinen Triumph zur „Stadt ziehen solle.“

654. Natürlich erfolgte hierauf ein Schreiben des Cäsars, worin er erklärte: „Er sey nicht so „ruhmdürftig, daß er nach Bezwingung der hart„näckigsten Nationen, nach so viel Triumphen, wel„che er in jüngern Jahren theils gehalten, theils „ausgeschlagen, für eine Reise in die Nachbarschaft „eine bedeutungloſe Ehre annehmen sollte.“

48.

655. Um eben die Zeit verlangte er vom Senat: „daß man Sulpitius Quirinius zu Ehren ein „öffentliches Leichenbegängniß halte.“

656. Quirinius, aus der Reichsstadt Lanuvium gebürtig, gehörte nicht zur alten Patricierfamilie der Sulpitier, aber als unverdroßner Soldat, und ám-

sig im Dienst, hatte er unter dem H. August das Consulat und bald darauf, nachdem er die festen Orte der Homonadenser in Cilicien erobert, die Triumphinsignien erhalten und sich als Leiter des K. Cäsar, da dieser Armenien bekam, zugleich dem Tiber bey seinem Aufenthalte auf Rhodus durch Dienstbeflissenheiten verbindlich gemacht.

657. Dies machte er jetzt im Senat bekannt, lobte seine ihm bewiesene Treue, und klagte zugleich über M. Lollius, welchen er, als Verführer des K. Cäsar zu Schlechtigkeiten und Zwist, vorstellte. Allein, den andern war Quirins Andenken so erfreulich nicht, weil er, wie ich oben erzählt habe *), die Lepida gefährdet und in seinem Alter Geiz und Uebermacht gezeigt hatte.

49.

658. Am Schluß des Jahres wurde K. Lutorius Priscus, ein römischer Ritter, welchem Cäsar für ein berühmtes Klaggedicht, auf den Tod des Germanikus, ein Geschenk gemacht hatte, von einem Staatsangeber vor Gericht gezogen und beschuldigt, „er habe es während der Krankheit des Drusus ver„fertigt, in (bezeugter) Hoffnung seines Todes **), „um dann für die Bekanntmachung desto reichlicher „belohnt zu werden.“ — K. Lutorius hatte es in

*) S. 566.

**) Das Verbrechen also bestand darin: composuisse quod si extinctus foret — vulgaretur, was, wenn Drusus stürbe, bekannt gemacht werden sollte. Er hatte also gehofft und gewünscht, daß Drusus sterbe. S. die Note des Gronov zu dieser Stelle.

P. Petronius Hause, im Beyseyn von dessen Schwiegermutter Vitellia und andere Damen von Rang, aus Selbstgefälligkeit vorgelesen.

659. Als der Angeber auftrat, bezeugten es alle aus Furcht, bis auf die einzige Vitellia, welche nichts davon gehört zu haben versicherte. Aber man glaubte denen mehr, die zu seinem Verderben zeugten. Und die Stimme des nächstkünftigen Consuls, Haterius Agrippa, enthielt das Todesurtheil für den Beklagten.

50.

660. Dagegen setzte sich M. Lepidus, und hub also an: „Wenn wir, versammlete Väter, bloß „darauf Rücksicht nehmen, daß K. Lutorius Priscus „durch gewissenlose Reden *) sein Herz und die Oh-

*) Er muß nämlich in der Gesellschaft die Hoffnung, daß Drusus sterben werde, geäußert haben. Wenigstens war das die Anklage, wie das se nihil audivisse beweiset. Also kann nefaria vox nicht die schlichten Verse anzeigen, wie die Herrn Uebersetzer vor mir gemeint haben. Und welcher Römer hat auch je schlechte Verse nefarium carmen genennt? Und wie kann vox die Verse anzeigen? Endlich, wie stimmt eben das celebre und das donatum mit schlechten Versen? — Der Sinn ist: „Wenn wir bloß auf „den einzeln Fall sehen, daß Lutorius so ver„rätherische Reden geführt hat: so verdient er „freylich die schrecklichste Strafe. Wenn wir „uns aber in Rom umsehen, und überall die „abscheulichsten Laster und Verbrechen gewahr „werden, deren Menge Fürsten und Senat nö„thiget, die Strafen zu mäßigen, um nicht „halb Rom auszurotten; dann sind wir desto „mehr verbunden, Reden von Handlungen zu „unterscheiden, und gegen Reden desto gelin-

„ren der Zuhörer befleckt hat, so sind weder Ge=
„fängniß, noch Strang, ja nicht einmal Sclaven=
„strafe *) für ihn hinreichend. Aber — wenn Fre=
„vel und Schandthaten zahl = und ziellos werden,
„wenn (daher) die Mäßigung des Fürsten und eure
„und eurer Vorfahren Beyspiel Strafen und Heil=
„mittel mildert, wenn (endlich) Thorheit von Fre=
„vel, Reden von Missethaten, unterschieden sind;
„so findet noch ein Urtheil statt, wodurch ihm sein
„Verbrechen nicht straflos, und uns keine Ursache
„zur Reue wird, Nachsicht und Strenge vereinigt
„zu haben.“

661. „Oft hab' ich unsern Fürsten es beklagen
„hören, wenn einer, durch Selbstentleibung, seiner
„Erbarmung vorgeeilt war. Noch ist Lutorius am
„Leben: der weder, erhalten, dem Staate gefähr=
„lich, noch, hingerichtet, andern zum Beyspiel wer=
„den kann. Seine Gesinnungen sind so wahnsinnig,
„als unbedeutend und folgenlos; und, man darf
„nichts Wichtiges und ernsthaftes von einem Menschen
„besorgen, der, seiner eignen Schande Verräther,
„nicht an Männer, sondern an Weiberherzen sich an=
„zuschmiegen sucht. Man entferne ihn indes aus der
„Stadt, confiscire ihm seine Güter, und versage
„ihm Feuer und Wasser. Ich würde kein anderes
„Urtheil fällen, wenn er auch des Majestätsverbre=
„chens schuldig wäre.“

51.

662. Unter den Exconsuln war der einzige Ru=

„der zu verfahren.“ Die Herren Ausleger und Uebersetzer haben die ganze Stelle nicht ver=standen.

*) Kreuzigung.

bellius Blandus, welcher dem Lepidus beystimmte; die andern traten auf die Seite des Agrippa, und Priscus wurde ins Gefängniß abgeführt, und sogleich hingerichtet.

663. Tiber beschwerte sich darüber im Senat mit der ihm eignen (dunkeln) Weitschweifigkeit, erhob die Pflichttreue derer, die auch kleine Kränkungen des Fürsten streng ahndeten, verbat (künftig) übereilte Bestrafungen (bloßer) Worte, lobte den Lepidus, tadelte aber auch den Agrippa nicht.

„664. Dieß veranlaßte einen Senatsschluß: „daß (künftig) die Senatsurtheil erst nach dem zehn„ten Tage ins Archiv kommen, und dem Verurtheil„ten so lange das Leben gefristet werden solle.“ Indeß hatte damit der Senat keine Freyheit, einen Ausspruch zu ändern, und auch im Tiber wirkte solche Frist nie Besänftigung.

52.

665. C. Sulpitius und D. Haterius traten jetzt ihr Consulat an. Das Jahr war ohne auswärtige Unruhen, aber innerlich war Furcht, wegen des scharfen Verfahrens gegen den Luxus, der in allen Gattungen der Consumtion auf den höchsten Grad gestiegen war.

666. Zwar manche Arten des Aufwands, die viel mehr sagen wollten, blieben verborgen, weil man die Kosten verheelte: aber was Magen und Lüste aufzehrten, ließ, weil alle Welt davon sprach, besorgen, daß der Fürst, an die alte Sparsamkeit gewöhnt, scharfe Verfügungen treffen dürfte.

667. Denn K. Bibulus machte den Anfang, und die übrigen Aedilen traten seinen Klagen bey:

„daß

„daß kein Mensch mehr dem Haushaltungsmandat „nachlebe; daß der widergesetzliche Victualienpreis „täglich steige, und daß man durch gelinde Mittel „nicht mehr Einhalt thun könne:“ und die Väter verwiesen, als es zur Stimmengebung kam, die ganze Sache an den Fürsten.

668. Tiber, der schon oft für sich überdacht hatte, ob so ausschweifende Leidenschaften zu beschränken seyn dürften? ob die Beschränkung nicht etwa dem Staate mehr Schaden bringe? wie unanständig es sey, sich mit etwas zu befassen, was nicht auszuführen war, oder was, durchgesetzt, Schande und Ehrlosigkeit vieler vom hohen Adel unvermeidlich mache? setzte endlich ein Anschreiben an den Senat auf, worin er seine Meynung also erklärte:

53.

669. „In allen andern Vorfällen, versammlete „Väter, möchte es heilsamer seyn, mich mündlich „zu befragen, und von mir zu vernehmen, was „ich dem Wohl des Staats gemäß finde: aber bey „diesem Vortrage wars besser, daß ich nicht zuge„gen war, damit ich nicht, indem ihr die scheue „Mine dererjenigen merkbar machtet, welche der „Vorwurf der schändlichen Verschwendung traf, „sie selbst ins Auge fassen und gleichsam ertappen „durfte.“

670. „Hätten die braven Männer, unsre Aedi„len, mit mir vorher Rath gepflogen: so weiß ich „nicht, ob ich nicht gerathen haben würde, über„handgenommene und eingewurzelte Uebel lieber „hingehen zu lassen, als zu bewirken, daß nun alle

„Welt sehe, welche Schandthaten uns gleichsam „über den Kopf gewachsen sind."

671. „Es ist wahr, sie haben ihre Pflicht ge„than, wie ich wünsche, daß jeder andrer Staats„bediente seinen Geschäfftskreis ausfüllen möge: „aber mir ists nun weder anständig, zu schweigen, „noch leicht, zu reden, weil ich weder als Aedil, „noch als Prätor, noch als Consul sprechen kann, „und man vom Fürsten immer etwas Größers und „Höheres fordert: und, wie guter Thaten Beyfall „jeder sich zueignet, so fällt, wenn alle fehlen, der „Haß auf den Einen."

672. „Und was sollte ich wohl zuerst unterfa„gen und auf alte Sitte zurückzubringen suchen? „Den ungeheuren Umfang der Landhäuser? Zahl „und Nationenmannigfaltigkeit der Domestiken? „Die Menge Goldes und Silbergeschirrs? Die Sel„tenheiten in metallnen Gefäßen *) und Schilde„reyen? Die Vermengung **) männlichen und „weiblichen Geschlechts in der Kleidung? oder den „eignen Staat der Damen, der unser Geld, für „Steine, unter Ausländer oder feindliche Völker „bringt?"

54.

673. „Ich weiß mehr als zu wohl, daß man „bey Gastmalen und Zusammenkünften hierüber „klagt und Einschränkung wünscht; aber wenn man „ein Gesetz machen und Strafe festsetzen wollte, „so würden eben dieselben Leute schreyen: daß man „den Staat umkehre, daß man jeder glanzvollen

*) Vermuthlich wird hier das aes Corinthiacum verstanden.

**) S. v. 315.

„Familie den Untergang bereite, und niemand mehr „sicher vor Anklage sey.“

674. „Lassen sich doch nicht einmal körperliche „Krankheiten, die alt und eingewurzelt sind, an„ders als durch empfindliche und heftige Mittel hei„len. Die Seele, wenn sie angesteckt und zugleich „ansteckend, matt und zugleich entzündet ist, kann „durch keine geringre Mittel geheilet werden, als „durch eben die Lüste, deren Flamme sie verzehrt.“

675. „Wie viel Gesetze haben nicht unsre Vor„fahren aufgebracht, wie viel hat der h. August „eingeführt! und doch haben jene, durch Vergessen„heit, diese (was noch schaudervoller ist) durch Ver„achtung unwirksam, die Verschwendung nur desto „sicherer gemacht. Denn, wen nach dem noch nicht „Verbotenen gelüstet, muß fürchten, daß es ver„boten werde; wer aber, was verboten ist, ungestraft „schon übertreten hat, der hört auf, sich zu fürchten „und zu schämen.“

676. „Warum herrschte denn ehemals die Spar„samkeit? Weil jeder sich selbst beherrschte: weil „wir Bürger einer Stadt waren: weil wir, deren „Herrschaft Italien begränzte, auch nicht einmal „solche Reizungen hatten. Jetzt haben wir durch aus„wärtige Siege fremdes Gut, durch inländische auch „unser eignes aufzehren gelernt.“

677. „(Zudem) wie gering ist das, worüber „die Aedilen Vorstellung thun! Wie unbedeutend, „in Vergleichung mit andern Gegenständen! Ha! „bey Gott, keiner denkt dran, daß Italien ausläu„discher Hülfe bedarf, daß das Leben des römischen „Volks täglich von den Zufälligkeiten der See und

„der Stürme abhängt *). Wenn der Ueberfluß der „Provinzen, Herren und Sclaven und Aeckern nicht „zu gute käme, wie schön würden uns da unsere „Lustwälder, unsere Landhäuser erhalten. Diese „Sorgen, Väter, liegen auf dem Fürsten. Deren „Vernachläßigung würde den Staat zu Grunde rich= „ten. Das andre muß in uns selbst **) geheilet „werden: uns muß Scham, Arme die Noth, Rei= „che Ersättigung bessern.“

678. „Oder — glaubt einer der Staatsbedien= „ten so viel Betriebsamkeit, so viel Eifer zu besitzen, „um (dem Uebel) entgegen zu treten, o den will „ich loben, dem will ich gern gestehn, daß er mich „von einem Theil meiner sauren Geschäffte entla= „ste. Wenn man aber nur Klagen darüber führen, „und dann, wenn man sich Ruhm damit erworben, „Feindschaften erregen und diese mir lassen will, „dann, Väter, dann seyd versichert, daß mich „eben so wenig nach Haß lüstert: den ich, so krän= „kend und unverdient er ist, für den Staat gern „über mich nehme, aber zweck=und wirkunglos und „ohne mir und euch zu nützen, mit Recht mir „verbitte.“

55.

679. Sobald das Ausschreiben Cäsars verlesen war, überließ man das Geschäfft den Aedilen, und — der Tafelaufwand, der seit dem Ende des Akti= schen Krieges bis zu demjenigen, durch den Ser.

*) Wegen der Zufuhr des Getraides besonders, daß sie aus Afrika, Egypten und Sicilien meist erhielten.

**) S. v. 674.

Galba den Staat in seine Gewalt bekam, also ein Jahrhundert hindurch, bis zur ausschweifendsten Verschwendung war getrieben worden, hörte nach und nach von selbst auf.

680. Wir wollen die Ursachen dieser Veränderung aufsuchen. — Die ehedem reichen adlichen, oder durch Thaten ausgezeichneten Familien versunken in Neigung zur Pracht. Denn noch war es unverwehrt, bey Volk, Bundsgenossen, Königen, Gunstbewerbungen zu machen oder anzunehmen. So wie einer durch Reichthum, Palläste, Staat, sich auszeichnete, desto glänzender ward sein Name und sein Anhang. Als aber mörderische Wuth *) begann, und die Größe des Ansehens zum Verderben gereichte, wurden die übrigen weiser.

681. Zugleich führte der neue Adel aus den Reichsstädten, Colonien, und selbst aus den Provinzen, welcher häufig in den Senat aufgenommen wurde, häusliche Sparsamkeit ein: und obschon durch Glück oder Fleiß viele derselben zu einem goldreichen Alter hinauf lebten, so veränderte sich doch ihre vorige Gesinnung nicht.

682. Doch war der vornehmste Urheber der eingeschränkten Lebensart, Vespasian, der selbst Staat und Tafel nach alter Art führte. Da wirkte denn Folgsamkeit gegen den Fürsten und Lust zur Nacheiferung stärker, als Strafe und Furcht vor den Gesetzen.

683. Vielleicht ist auch überhaupt ein gewisser Zirkelgang in den Sitten anzunehmen, wie in dem

*) Durch die Ankläger und Klätscher bey Hofe.

Laufe der Zeiten. Auch ist nicht gerade alles an den Vorfahren vorzüglich, sondern auch unser Zeitalter hat viel Lobenswerthes und Kunstvolles zur Nacheiferung der Nachwelt aufgestellt. Indeß laßt uns in jener Rücksicht *) immer mit unsern Vorfahren im Guten wetteifern.

56.

684. Tiber, der sich jetzt den Ruhm der Mäßigung erworben hatte, schickte ein Schreiben an den Senat, worin er für Drusus die Tribungewalt verlangte.

685. Diesen Titel der höchsten Machtvollkommenheit hatte August sich gewählt, um nicht den eines Königs oder Dictators anzunehmen, und doch unter irgend einem Namen über alle Befehlshaberstellen erhaben zu seyn. Er machte nachher den M. Agrippa, und nach dessen Tode den Tiberius Nero, zum Mitgenossen dieser Gewalt, damit man wegen des Nachfolgers nicht in Ungewißheit wäre. Dadurch glaubte er gefährliche Bestrebungen anderer abzuhalten: und verließ sich zugleich auf des Nero Bescheidenheit und seine eigne Größe.

686. Nach diesem Beyspiele erhob jetzt Tiber den Drusus zum Ruder des Staats, da er, bey Lebzeiten des Germanikus, die Wahl zwischen beyden unentschieden gelassen hatte.

687. Der Eingang des Briefes enthielt ein Gebet an die Götter „daß sie seine Maaßregeln zum „Heil des Staats gedeihen lassen möchten.“ Er sprach vom Character des jungen Mannes wenig, und ohne durch Uebertreibungen der Wahrheit zu

*) In Rücksicht auf Sparsamkeit. Mich däucht, in maiores sey die beste Lesart.

nahe zu treten. „Er habe eine Gemahlin und drey „Kinder, und sey in dem Alter, in welchem Er selbst „vom h. August zu Uebernehmung dieser Würde sey „aufgefordert worden. Auch sey es nicht übereilter „Entschluß, daß er einen Mann von achtjähriger „Erfahrung, der Rebellionen gestillt, Kriege beyge„legt, einen Triumph, zwey Consulate gehabt, an „ihm bekannten Geschäfften theilnehmen lassen wolle."

57.

688. Die Väter hatten diesen Vortrag schon vermuthet, und die Schmeicheleyen wurden desto studirter. Doch konnte man nichts erdenken, als Vorschläge zu Bildsäulen für die beyden Fürsten, und Dankaltäre, Tempel, Bogenmonumente, und andre gewöhnliche Dinge: außer daß M. Silanus für die Fürsten eine Ehre in der Schändung des Consulats suchte, und seine Meynung dahin äußerte: „man solle auf öffentlichen und Privatmonumen„ten, zu Bemerkung der Zeit, nicht mehr die Na„men der Consuln beyschreiben, sondern derer, wel„che die Tribungewalt gehabt hätten."

689. Aber L. Haterius ward erst recht lächerlich, daß er durch den Vorschlag, „die Senats„schlüsse des heutigen Tages mit goldenen Buchsta„ben in der Kuria aufzuhängen" sich als Greis noch zur Schande der niedrigsten Schmeicheley herabwürdigte.

58.

690. Da während dem, dem Junius Blásus die Statthalterschaft über Afrika prorogirt wurde, verlangte Servius Maluginensis, der Flamen des Jupiter, die über Asien, und behauptete „daß es

„ein grundloses Vorgeben sey, als ob Dialen nicht „aus Italien dürften: er habe eben das Recht, „welches die Flaminen des Mars und Quirinus „hätten; und wenn diese Provinzen erhielten, war„um es den Dialen verwehrt seyn solle? es wären „darüber keine Volksschlüsse vorhanden, und es stehe „nichts davon in den Ritualen."

691. „Die Oberpriester hätten oft das Amt „der Dialen verwaltet, wenn der Flamen durch „Krankheit oder Staatsgeschäffte verhindert gewe„sen. Zwey und siebzig Jahr seit Kornelius Meru„la Ermordung sey keiner *) gewählt worden, und „der Gottesdienst habe demnoch nicht aufgehört. „Wenn demnach diese Stelle so viel Jahre ledig „bleiben könnte, ohne Nachtheil der Religion: wie „viel leichter werde er für die Proconsulargeschäffte „Ein Jahr abwesend seyn können?"

692. „Es sey ehedem Folge von Privatfeind„schafften gewesen, wenn die Oberpriester ihnen „verboten hätten, in die Provinzen zu gehen: jetzt „sey, durch göttliche Gnade, der Oberpriester auch „der erste Mensch — den nicht Eifersucht, nicht „Haß, oder irgend eine Privatleidenschaft **) be„herrsche."

59.

693. Als der Augur, Lentulus, und andre verschiedentlich dagegen gesprochen hatten: wurde einstimmig beschlossen „den Ausspruch des Oberprie„sters zu erwarten."

*) Kein Flamen.

**) Privatleidenschaft: im Gegensatz des Enthusiasmus fürs Heil der Menschheit, fürs Wohl des Staats.

694. Tiber schob die Untersuchung über die Rechte des Flamen auf, minderte die wegen des dem Drusus übertragnen Tribunats beschloßnen Feyerlichkeiten, und tadelte namentlich „den ausschweifenden und „von den Sitten der Vorfahren so ganz abweichen„den Vorschlag der goldnen Buchstaben.“

695. Auch ein Anschreiben von Drusus wurde verlesen, das man, ohngeachtet aller bescheidenen Wendungen, äußerst stolz fand. „So weit (sagte „man,) sey alles gesunken, daß nicht einmal ein „junger Mann, bey Uebernehmung einer wichtigen „Ehrenstelle, sich Roms Göttern nahen, in die Ku„ria kommen, oder wenigstens in seinem Geburts„orte die Auspicien nehmen wolle. Möge ihn wohl „Krieg oder weite Entfernung davon abhalten, da „eine Reise an den Ufern und Seen Campaniens „sein ganzes Geschäft sey?

696. „So werde also der (künftige) Heerscher „der Welt angeführet: das sey die erste Frucht der „väterlichen Belehrungen. Der Regent sey in der „That zu entschuldigen, wenn ihm der Anblick des „Volks lastend werde, und er kraftloses Alter und „überstandene Strapazen vorwende. Den Drusus könne nichts abhalten als — Stolz.“

60.

697. Aber Tiber, indem er der Kraft der Alleinherrschaft immer neue Spannung gab, ließ doch dem Senat den Schatten der alten Verfassung, indem er die Forderungen der Provinzen an die Väter zur Untersuchung verwies.

698. Denn es nahm in den Griechischen Städten die Gewohnheit überhand, ohne Einschränkung

und Verantwortung, Freyörter anzulegen. Dadurch wurden die Tempel mit dem Auswurf der Sclaven angefüllt. Verdorbne Schuldner fanden eben daselbst Schutz gegen ihre Gläubiger, und crimineller Verbrechen Verdächtige wurden willig aufgenommen. Keine obrigkeitliche Gewalt war stark genug, den Empörungen eines Pöbels Einhalt zu thun, der Schandthaten, wie Heiligthümer der Götter, beschützte.

699. Daher wurde beschlossen, daß die Städte ihre Statuten und Privilegien durch Abgeordnete beybringen sollten. Einige nun gaben von selbst auf, was sie sich fälschlich angemaßt hatten: viele aber hielten an ihrem alten Afterglauben, und verließen sich auf ihre Verdienste um das römische Volk.

700. Es war ein glanzvoller Tag, an welchem der Senat Vergünstigungen der Vorfahren, Verträge der Bundsgenossen, so gar Verordnungen der Könige, die vor der römischen Oberherrschaft im Gange gewesen, und selbst gottesdienstliche Verfassungen in Untersuchung nahm, — mit der völligen Freyheit, wie vormals, dieselben zu bestätigen oder abzuändern.

61.

701. Zu erst erschienen die Epheser mit der Vorstellung: „Diana und Apoll wären nicht, wie „der rohe Haufe glaube, zu Delos gebohren: bey „ihnen sey der Fluß Kenchrius, und der Hain Ortygia, wo Latona, schwanger, sich an einen Delbaum (der noch vorhanden sey) gelehnt und diese „Gottheiten zur Welt gebracht habe: und auf göttliches Geheiß sey das Gebüsch geheiligt worden. „Apollo selbst habe sich hier, nach Erlegung der Cy-

„klopen, dem Zorn Jupiters entrettet. „Bald habe „Bachus, als Ueberwinder, den gnadeflehenden Ama„zonen, die den Altar ergriffen, hier verziehen. Nach„her sey durch Begünstigung des Herkules, da er „über Lydien geherrscht, der Gottesdienst dieses Tem„pels erweitert worden. Auch sey die Religionsfrey„heit unter der Perser Gewalt nicht gemindert wor„den, und in der Folge hätten die Macedonier und „zuletzt auch wir sie unangetastet gelassen.

62.

702. Die Magnesier stützten sich zunächst auf die Verordnungen des L. Scipio und L. Sulla, welche ihre Pflichttreue und Tapferkeit, dieser nach dem Siege über den Mithridat, jener nach dem über Antiochus, mit dem Vorzuge belohnt hatten, „daß „der Freyort der Diana Leukophryna unverletzbar „seyn solle."

703. Hierauf führten die von Aphrodisium und Stratonika eine Verordnung vom Dictator Cäsar, im Bezug auf ihre alten Verdienste um seine Parthey, und eine neuere vom H. August an, worin ihre unverbrüchliche Treue gegen das römische Volk gelobt war, mit welcher sie einen Einfall der Parther ausgehalten hätten. Die Aphrodisier verwendeten sich für einen Venustempel, die Stratoniker für das Heiligthum Jupiters und der Diana.

704. Weithergeholter waren die Vorstellungen der Hierocäsareer: „bey ihnen wäre die Persische „Diana, welcher (schon) vom König Cyrus ein „Tempel geweihet worden." Dabey beriefen sie sich auf den Perpena Isaurikus und viele andere Feldherrn, die nicht nur ihrem Tempel, sondern auch

der Gegend 2000 Schritt umher Unverletzlichkeit ertheilet hätten.

705. Hierauf (sprachen) die Cyprier für drey Tempel, davon der älteste vom Aerias der Paphischen Venus, der andere von dessen Sohn, Amathus, der Amathusischen Venus, ein dritter dem Salaminischen Jupiter, von Teucer errichtet worden, als derselbe vor seinem ergrimmten Vater, Telamon, geflohen.

63.

706. Noch wurden auch die Abgeordneten anderer Städte gehört. Ihre Menge ermüdete die Väter, und weil Partheylichkeit Streit erregte, wurde den Consuln aufgetragen „gegründete Ansprüche von widerrechtlichen Anmaßungen abzusondern „und die Sache dem Senat von neuem zur Entscheidung vorzulegen."

707. Die Consuln berichteten: „daß außer den „Freyorten der oben angeführten Städte der (Tempel) des Aesculap bey Pergamus, unleugbare Rechte habe: der Ursprung der übrigen sey wegen hohen Alterthums nicht klar zu machen: denn die von „Smyrna führten ein Orakel des Apoll an, auf dessen Befehl sie der Venus von Stratonika einen „Tempel gewidmet hätten: die von Tenos ein ähnliches, das ihnen, für den Neptun Bild und Tempel zu weihen, anbefohlen haben solle: näher *) „wären (die Ansprüche) der Sardier, die sich auf „ein Privilegium des siegreichen Alexanders, und „eben so der Milesier, die sich auf den König Da-

*) Minder aus entfernten und fabelhaften Zeiten,

„rius beriefen: indeß hätten beyde ächte Gottheiten, als Verehrer der Diana und des Apoll: die „Kretenser endlich sprächen für ein Bildniß des H. „Augusts."

708. Und nun ergingen Senatsschlüsse, welche, wiewohl in den ehrvollsten Ausdrücken, der Sache Maaß und Ziel setzten, mit dem Befehl, „ihr *) „Andenken in den Tempeln selbst auf ehernen Tafeln „zu verewigen, damit sie nicht unter dem Schein „der Religion sich in Widerrechtlichkeiten verwickeln „möchten."

64.

709. Um eben diese Zeit, setzte eine harte Krankheit der Julia Augusta den Fürsten in die Nothwendigkeit, seine Rückreise nach der Stadt zu beschleunigen.

710. Bis jetzt lebten Mutter und Sohn in aufrichtiger Eintracht, oder wußten wenigstens ihren Haß sehr geheim zu halten. Denn kurz vorher hatte Julia, ohnweit des Marcellischen Theaters, dem H. August ein Götterbild geweiht, und Tibers Namen hinter den ihrigen gesetzt; und man glaubte, er habe das als Erniedrigung der Majestät des Fürsten aufgenommen und deswegen einen versteckten Groll gegen sie gefaßt.

711. Doch wurden für jetzt vom Senat öffentliche Gebete und die großen Spiele angeordnet, welche die Oberpriester, die Augurn, die Funfzehner, und Siebner zugleich mit den Sacerdoten Augusts, veranstalten sollten. Nach der Meynung des L. Apro-

*) Der Senatsschlüsse.

nius sollten auch die Fecialen diesen Spielen mit vorstehen. Dem widersetzte sich Cäsar, mit Beziehung auf die verschiednen Rechte der Priesterorden und auf ältere Beyspiele: „denn nie wären die Fecialen „zu solcher Hoheit gelangt: die Augustalen aber wären jetzt bloß deswegen hinzugefügt worden, weil „sie das eigne Priesterthum desjenigen Hauses aus„machten, für welches die Gelübde entrichtet würden.“

65.

712. Ich pflege sonst nicht die Stimmen ausführlich anzuzeigen, aber ich thue es bey solchen, welche durch edle Denkungsart sich auszeichnen, oder durch Niederträchtigkeit merkwürdig sind: welches ich für die vornehmste Pflicht des Annalisten halte, damit die Tugend nicht im Dunklen bleibe und lasterhafte Thaten und Reden, Furcht vor der Nachwelt und Schande, erwecken.

713. Uebrigens war die jetzige Epoche vorzüglich verderbt und durch Schmeichelsucht so stinkend, daß nicht nur die Großen des Staats (die ihr Ansehen durch Sclavenfolgsamkeit zu schützen suchen mußten) sondern alle Exconsuln, die meisten Exprätoren, und viele auch von den Untersenatoren, jetzt um die Wette auftraten und die schlechtesten und übertriebensten Dinge in Vorschlag brachten.

714. Es wird erzehlt, Tiber habe, so oft er aus der Curia weggegangen, auf griechisch gesagt: „o wie willig beugen diese Menschen dem Sclaven„joch den Nacken!“ Also selbst dem, der freye Nation nicht mochte, ekelte die so verächtliche Duldwilligkeit knechtischer Menschen.

66.

715. Vom Unanständigen ging man jetzt allgemach zum Feindseligen über. Mamerkus Skaurus, ein Exconsul, Junius Otho, ein Prätor, Brutidius Niger, ein Aedil, forderten, zu gleicher Zeit, den Proconsul von Afrika, K. Silanus, den die Bundsgenossen wegen Erpressungen angeklagt hatten, vor Gericht und beschuldigten ihn: „er habe die Gott„heit Augusts entehrt, und Tibers Majestät ver„achtet.“

716. Mamerkus führte alte Beyspiele an: „daß „auch L. Kotta vom Scipio Afrikanus, Ser. Gal„ba vom Kato dem Censor, P. Rutilius vom M. „Skaurus angeklagt worden wären:“ gerade als wenn ein Scipio und Kato oder jener Skaurus, den dieser sein Urenkel, Mamerkus, ein wahrer Schandfleck seiner Ahnen, durch ein ehrloses Handwerk beschimpfte, eben solche Gegenstände vor Gericht gezogen hätten.

717. Junius Otho war ehedem lange Zeit Schulhalter gewesen: seit kurzem hatte er, durch Sejans Macht zum Senator erhoben, seine ursprüngliche Dunkelheit durch unverschämte Unternehmungen zu vertreiben gesucht.

718. Den Brutidius, versehn mit rühmlichen Kenntnissen und den besten Aussichten zu Größe und Ansehn, wenn er auf dem gebahnten Wege geblieben wäre, plagte die Eilsucht, so daß er zuerst seines Gleichen, dann Höheren, zuletzt seinen eignen Hoffnungen zuvorzukommen suchte: ein Fehler, der sehr viele, auch rechtschaffne Männer, gestürzt hat, wenn sie das Langsamere und Sichere verachteten

und frühzeitigem (Glücke), wärs auch zu ihrem Untergange, entgegen eilten.

67.

719. Die Zahl der Kläger vermehrte Gellius Poplikola und M. Pakonius, jener Silans Quästor, dieser sein Legat.

720. Es fiel in die Augen, daß der Beklagte der Härte und Geldpressungen schuldig war: allein es kam hier vieles zusammen, was auch den Schuldlosesten gefährden konnte. Denn, außer seinen vielen Feinden im Senat, mußte er den beredtsamsten Männern aus Asien, die man eben deswegen zu Klägern gewählt hatte, antworten, und zwar allein, ungeübt im Sprechen, und geängstet durch eigne Gefahr, bey welcher auch die geübteste Beredtsamkeit ermattet: zumal da auch Tiber keine Schonung brauchte, sondern mit Ton und Mine ihm zusetzte, alle Augenblick Fragen an ihn that, auch ihm nicht Zeit ließ, zu widerlegen, oder auszuweichen, — so daß er oft Geständnisse thun mußte, bloß damit (Cäsar) nicht vergebens gefragt haben möchte.

721. Auch wurden die Sclaven Silans, damit sie peinlich befragt werden konnten, an den Staatsagenten veräußert: und damit keiner der Verwandten dem Lebensgefährdeten beystehe, so ward die Sache mit Majestätsklage unterlegt: welches Pflicht und Noth zu schweigen machte.

722. Er also, bat um Frist von etlichen Tagen, gab seine Vertheidigung auf und hatte Muth, dem Cäsar eine Schrift (überreichen zu lassen) wo Bitten und Vorwürfe gemischt waren.

68.

723. Tiber, um das, was er dem Silan zubereitete, durch ein Beyspiel desto mehr zu rechtfertigen, ließ eine Schrift vom H. August, im Betreff des Volesus Messala, der gleichfalls Proconsul von Asien gewesen war, nebst dem gegen ihn ergangenen Senatsschlusse, ablesen.

724. Hierauf fragte er den L. Piso um seine Meynung. Dieser, nach einem langen Eingange von der schonenden Gnade des Fürsten, stimmte dahin, „daß man dem Silan Feuer und Wasser versagen, „und ihn auf die Insel Gyarus verweisen müsse.“

725. Die andern stimmten bey, außer daß Kn. Lentulus äußerte: „man müsse das Silanische Ver„mögen mütterlicher Seits (denn er hatte noch eine „Stiefmutter) voneinander sondern, und *) seinem „Sohne zurückgeben,“ welches Tiber billigte.

69.

726. Nur Kornelius Dolabella, der vorgängigen Schmeicheley noch nicht müde, sprach mit Heftigkeit gegen den Character Silans, und setzte hinzu: „man müsse Männer von lasterhafter Aufführung und offenbarer Ehrlosigkeit nicht zur Provinzenverloosung lassen, und darüber müsse der Fürst „zu urtheilen haben: denn die Gesetze bestraften geschehene Verbrechen, um wie viel mehr werde es „Güte gegen solche Menschen und Wohlthat für die „Bundsgenossen seyn, wenn man verhüte, daß sie „nicht begangen würden?“

727. Dagegen sprach Cäsar: „er wisse mehr

*) Den Antheil, welcher von der Stiefmutter kam.

„als zu wohl, was für Gerüchte von Silan gingen:
„aber man müsse nach Gerüchten nicht urtheilen. Es
„hätten schon viele, wenn sie in die Provinzen ge-
„kommen wären, ganz anders gehandelt, als man
„vorher gehofft oder gefürchtet gehabt. Manche wür-
„den, durch die Wichtigkeit der Geschäfte, zum Bes-
„sern aufgemuntert, manche schlaffer gemacht. Der
„Fürst sey eines Theils nicht allwissend, und andern
„Theils sey es nicht rathsam, sich durch fremde Ein-
„gebungen leiten zu lassen. Gesetze wären deshalb
„gegen geschehene Dinge gerichtet, weil künftige nur
„auf Vermuthung beruheten *). So sey es von
„den Vorfahren verordnet worden, daß nur auf ge-
„schehene Verbrechen, Strafen folgen sollten. Man
„müsse weise und immer gutgefundene Verfügungen
„nicht umschaffen. Die Fürsten hätten Last genug
„und auch Macht genug. Die Rechte würden ge-
„schwächt, so oft Macht überhand nehme. Man müs-
„se die Heerschergewalt nicht brauchen, so lange
„man durch Gesetze wirken könne.“

728. Je seltner am Tiber (dieser) Volkston war, mit desto heiterem Herzen hörte man ihn an. Und er, (immer voll weiser Mäßigung, so lange nicht eigne **) Leidenschaft ihn ungestüm machte,)

*) Die Gesetze bestimmen nur die Fälle geschehener Verbrechen, aber sie setzen nichts fest für solche, von denen man nur Verbrechen vermuthen könnte. Und ein solches Gesetz wollte Dolabella gleichwohl vorschlagen.

**) Fremde Leidenschaften, die andere durch Verhetzung zu erregen suchten, wirkten minder auf ihn, als wenn sein Herz selbst interessirt war.

setzte hinzu: „die Insel Gyarus sey rauh und unbe„wohnt: sie sollten in Rücksicht auf die Juniussische „Familie, und auf seine ehemalige Amtsgemeinschaft „mit ihnen, lieber Cythera *) ihm anweisen. Dies „sey auch die Bitte der Torquata, dessen Schwester, „einer Vestalin von alter Unbescholtenheit.“ Dieser Erklärung traten alle bey.

70.

729. Darauf wurden die Cyrener gehört, und Cäsius Kordus, von Ancharis Priseus angeklagt, wurde des Provinzenraubs schuldig erklärt.

730. Die Majestätsklage gegen L. Ennius, einen römischen Ritter, „daß er das Bildniß des Für„sten, wie gemeines Silber, verbraucht habe,“ verbat Cäsar zu registriren: wobey Atejus Kapito, gleichsam im Geist der Freyheit, öffentlich widersprach: „man müsse den Vätern die Macht zu stra„fen nicht entreißen: eine so große Missethat müsse „nicht ungerächt bleiben: Er möge gar wohl duld„sam bey eignen Kränkungen seyn, aber Beleidigun„gen des Staats müsse er nicht nachsehen.“

731. Tiber merkte sehr gut, daß das anders gemeynt, als gesagt war, und bestund auf dem Einspruche. Kapito ward desto mehr dadurch gebrandmarkt, weil er, bekannt mit göttlichen und menschlichen Rechten, die Ehre des Staats und seine persönlichen Talente geschändet hatte.

71.

732. Nachher kam ein Religionspunkt in Vorschlag: in welchem Tempel das Geschenk aufgestellt

*) Cerigo, an der südlichen Küste von Morea.

werden solle, welches die römische Ritterschaft, für die Genesung der Augusta, der Fortuna Equestris gelobt hatte? Denn, ob es gleich in Rom viele Tempel dieser Göttin gab: so war doch keiner darunter mit diesem Beynamen.

733. Endlich fand sichs, daß bey Antium einer war, der so benamt wurde, nnd, da aller Götterdienst in den Italienischen Städten und alle Tempel und Götterbildnisse unter römischer Gewalt und Hoheit stunden, so ward das Geschenk in Antium aufgestellt.

734. Da einmal Religionssachen verhandelt wurden, nahm Cäsar die neulich aufgeschobene Entscheidung *) in der Sache des Servius Maluginensis, des dialischen Flamen, wieder vor, und verlas den Ausspruch des Oberpriesters: „so oft einen Dialischen Flamen Krankheit befiele, könne er mit Vorwissen der Oberpriester auch über zwo Nächte abwesend seyn: jedoch nicht zur Zeit eines öffentlichen „Opfers, und auch nicht öfter, als zweymal des „Jahres.“

735. Diese, zu Augusts Zeiten gemachte, Verordnung zeigte hinlänglich, daß Jahrabwesenheit und Statthalterschaft den Dialen nicht gestattet sey. Man führte auch ein Beyspiel vom Oberpriester L. Metellus an, der den Aulus Postumius, einen Flamen, nicht weggelassen hatte. Demnach ward Asiens Loos demjenigen Exconsul ertheilt, welcher nach dem Maluginensis der Nächste war.

*) S. K. 59.

72.

736. Um eben die Zeit hielt Lepidus beym Senat um Erlaubniß an: „die Basilika des Paulus, „ein Monument der Aemilier, auf eigne Kosten aus„zubessern und zu verschönern.“

737. Noch war es also gewöhnlich, freygebigen Aufwand fürs Publicum zu machen. Und auch August hatte es einem Taurus, Philippus, Balbus, nicht gewehrt, feindliche Beute, oder eignen Ueberfluß zu Verschönerung der Stadt und zur Ehre ihrer Nachkommen zu verwenden: — nach deren Beyspiel jetzt Lepidus, ob er gleich von mäßigem Vermögen war, den Glanz seiner Ahnen erneuerte.

738. Dagegen versprach Cäsar, das Pompejische Theater, das durch einen Zufall abgebrannt war, selbst wieder aufzubauen, „weil keiner von der Fami„lie dazu Vermögen genug besäße;“ doch sollte der Familienname ihm bleiben. Dabey machte er dem Sejan Lobsprüche wegen seines Eifers und seiner Wachsamkeit, wodurch die Gewalt (der Flamme) innerhalb eines einfachen Verlustes *) stehen geblieben war. Und die Väter stimmten für eine Bildsäule Sejans, die bey dem Pompejischen Theater aufgestellt werden sollte. Auch erklärte bald darauf Cäsar, als er den Proconsul von Afrika, Junius Blässus, mit den Triumphinsignien zierte, daß er dies dem Sejan zu Ehren thue, dessen Oheim jener war.

73.

739. Doch hatte in der That Bläsus diese Ehre verdient. Denn Takfarinas, obschon oft zurückge-

*) Eines einzigen Hauses, das abbrannte.

schlagen, hatte dennoch aus dem Innersten von Afrika seine Hülfstruppen verstärkt, und war so frech worden, Gesandte an den Tiber zu schicken, und für sich und sein Heer ein Stück Land zu fordern, gegenfalls aber einen endelosen Krieg zu drohen.

740. Man sagt, Tiber habe nie eine Beschimpfung seiner Person und des römischen Volks so tief empfunden, als jetzt, da „ein Ausreißer, ein „Straßenräuber, als kriegführende Macht hand„le *). Nicht einmal dem Spartacus, der, nach „der Niederlage so vieler consularischer Armeen, „Italien ungestraft in Flammen setzte, habe man „eingeräumt, durch einen Vergleich in Unterthanen„pflicht **) genommen zu werden, obgleich damals „der Staat bey den schweren Kriegen mit Serto„rius und Mithridates auf schwachen Füßen stund: „geschweige, daß das römische Volk, jetzt auf der „höchsten Stufe des Glanzes, den Banditen Takfa„rinas, durch Friedensschluß und Ländereyen, zu „gewinnen suchen sollte."

741. Er gab dem Blásus Auftrag: „er möge „die übrigen zwar durch die Hoffnung anlocken, „daß sie die Waffen, ohne etwas zu befürchten, „niederlegen könnten: des Anführers selbst aber „solle er, es sey auf welche Art es wolle, habhaft „zu werden suchen."

74.

742. Durch diesen Pardon wurden viele zurückgebracht. Alsbald bediente man sich gegen den

*) Kapitulationspunkte vorschreibe und Krieg ankündige.

**) S. v. 191.

Takfarinas seiner eignen Kunstgriffe in Führung des Krieges. Denn weil dieser, ungleich an Stärke dem Römerheer, und abgerichteter zum Plündern, in verschiednen Haufen anprallte, und wieder verschwand, und im Augenblick wieder aus einem Schlupfwinkel hervorbrach: so wurden auf drey Wegen drey Heere gegen ihn ausgeschickt.

743. Der Legat Kornelius Scipio commandirte da, wo Streiferey gegen die Leptiner und Retirade unter die Garamanten offen war. Auf einer andern Seite marschirte der junge Blâsus mit einem eignen Heer, damit die Gegenden der Cirtenser nicht ungerecht verheert würden. In der Mitte trieb der Feldherr selbst, durch Schanzen und Festungswerke, die er an schicklichen Orten anlegte, den Feind so in die Enge, daß er nirgends sicher war: weil er nun, wo er sich hinwandte, irgend einen Trupp Römer vor sich oder in den Flanken, oft im Rücken hatte: wodurch viele theils niedergemacht, theils umzingelt wurden.

744. Sodann vertheilte er das Heer in noch kleinere Haufen, die er Centurionen von erprobter Tapferkeit übergab: zog auch nach Beendigung des Sommers, die Truppen nicht, wie gewöhnlich, zurück, oder verlegte sie in der alten Provinz in die Winterquatiere, sondern ließ, wie bey Eröffnung des Feldzugs, hin und wieder Schanzen anlegen, und durch leichtbewaffnete und der Wüsteneyen kundige Truppen, den Takfarinas, der seine Schilfhütten (alle Augenblick) versetzte, (unaufhörlich) beunruhigen, bis er endlich, nachdem dessen Bruder gefangen worden, zurückging — wiewohl für das

Beste der Bundsgenossen etwas zu schnell, weil noch (einige) übrig blieben, durch welche der Krieg von neuem ausbrechen konnte.

745. Indeß nahm ihn Tiber für beendigt an und verwilligte noch überdieß dem Bläsus, daß ihn die Legionen als Ober=Feldherr begrüßen durften: eine Ehre, die sonst nur Heerführern widerfuhr, welche nach geendigten Staatsgeschäften, von der siegreichen Armee in unaufhaltbarer Freude als solche ausgerufen wurden: so daß es zu gleicher Zeit mehrere Oberfeldherrn gab, die alle gleichen Rang hatten. Auch August verwilligte noch einigen diesen Titel. Aber Tiber gab ihn nach Bläsus keinem *) wieder.

75.

746. In demselben Jahre sturben (zween) von hohem Adel, Asinius Saloninus, wichtig als Enkel des M. Agrippa, und Pollio Asinius, als Bruder des Drusus und bereits erwählter Enkeleydam Tibers — ingleichen der oben gedachte Kapito Atejus der durch Staatskunde sich zur höchsten Stufe empor geschwungen hatte, wiewohl sein Großvater nur ein Centurio unter Sulla, und sein Vater Prätor gewesen war. Ihm hatte August das Konsulat frühzeitiger gegeben **), um ihm vor Labeo Antistius, der in eben diesen Wissenschaften vor andern groß war, in dieser Staatswürde den Vorsprung zu verschaffen.

747. Dieß Zeitalter hat demnach zween große

*) Keinem Privatmann. Die Cäsarn behielten ihn in der Folge für sich allein.

**) Als es ihm, dem Alter nach, gehörte.

Staatsmänner zugleich hervorgebracht. Aber Labeo war unbestechlich für Freyheit und eben deswegen überall geachteter: dagegen Kapito, durch Folgsamkeit, den Herrschern schätzbarer ward.

748. Jenem, weil seine Laufbahn nur die Prätur erreichte, ward sein Druck Empfehlung: diesem, weil er zum Consulat gelangte, erwuchs Haß aus Eifersucht.

76.

749. Auch Junia, Nichte des Kato, Gemahlin des K. Kassius, Schwester des M. Brutus, starb — im vier und sechzigsten Jahr nach der Philippischen Schlacht.

750. Ihr Testament machte unter dem Volke viel Redens: weil sie von ihrem Reichthum fast alle Großen in den rühmlichsten Ausdrücken bedacht, den Cäsar übergangen hatte.

751. Er — nahm sich dabey als Freund der Freyheit, und ließ geschehn, daß die Leiche mit einer Lobrede von der Rednerbühne und mit andern gewöhnlichen Feyerlichkeiten bestattet wurde.

752. Zwanzig Ahnenbildnisse aus den berühmtesten Familien wurden vorgetragen, als: des Manlius Quintius und anderer gleichen Adels: aber — durch alle leuchtete gleichsam *) ein Kassius und Brutus durch, eben darum, weil ihre Bildnisse nicht gesehen wurden.

*) In den Augen der Patrioten, welche in diesem Zuge mit den Blicken des Geistes die Stützen der Freyheit, Kassius und Brutus, entdeckten, war dieß der schönste Anblick: schöner, als alles, was man mit den Augen des Körpers sehen konnte.

Annalen.

Viertes Buch.

Inhalt.

1. Sejans Abkunft und Charakter. 2. Die prätorischen Kohorten werden zusammen quartirt. Sejan wird mächtig. 3. Verführt des Drusus Gemahlin zu Ehebruch und Gattenmord. 4. Tiber macht Hoffnung zu einer Reise in die Provinzen. 5. Zustand der römischen Kriegsmacht. 6. Seitherige Staatsverfassung. 7. Drusus, Stütze des sinkenden Staats. 8. Sejan eilt, ihn aus dem Wege zu räumen. Rede Tibers nach Drusus Tode. 9. Drusus Leichenbegängniß. 10. Eine Anekdote, laut welcher sich Drusus selbst vergiftet haben soll. 11. Widerlegung. 12. Sejans Anschläge, auch die Familie des Germanikus auszurotten. 13. Kleine Staatsgeschäfte. 14. Desgleichen. Die Pantomimen werden verbannt. 15. Lucilius Longus Tod. Lucilius Capito wegen Provinzenraub vom Senat verurtheilt. 16. Wahl eines Dialen. 17. Die Priester thun Gelübde für Tiber und des Germanikus Kinder, Nero und Drusus. Tibers Eifersucht. Sejans Verhetzung. 18. Cajus Silius und Titius Sabinus, von der Parthey des Germanikus, werden gestürzt. 19. Silius kommt seinen Feinden durch Selbstmord zuvor. 20. Seiner Gemahlin Schicksal. Leptidus. 21. Kalpurnius Piso, Tod. 22. Plautius Sylvanus, Tod. 23. Der Krieg mit Takfarinas wird von Dolabella beendigt. 24. Fortsetzung. 25. Beschluß. 26. Dem Dolabella wird der kleine Triumph verweigert. Ptolemäus, König, und Freund der Römer. 27. Sklavenaufstand plötzlich gestillt. 28. Ein Sohn, Ankläger seines Vaters. 29. Fortsetzung. 30. Tiber protegirt die Ankläger. 31. Seltner Begnadigungsfall. 32. Der Geschichtschreiber entschuldigt sich wegen Mangel des Intressanten. 33. Fortsetzung. 34. Bücherinquisition. Kremutius Schutzrede. 35. Fortsetzung. 36. Angebereyen. 37. Spanien will dem Tiber einen Tempel errichten. Tibers Rede. 38. Urtheile darüber. 39. Sejan hält bey Tiber um Livia, des vergifteten Drusus hinterlaßne Gemahlin, an. 40. Tibers Antwort. 41. Sejan giebt die Vermählung auf und legt einen neuen Plan an,

Tiber von Rom zu entfernen. 42. Majestätsklagen. 43. Auswärtige Gesandte. 44. Kn. Lentulus und L. Domitius, Tod. 45. Ein spanischer Bauer. 46. Pompejus Sabinus erhält die Triumphinsignien, weil er einen Aufruhr in Thracien stillt. 47. Fortsetzung. 48. Fortsetzung. 49. Fortsetzung. 50. Fortsetzung. 51. Fortsetzung. 52. Klaudia Pulchra, eine Base der Agrippina, angeklagt und verurtheilt. 53. Agrippina bittet um einen Gemahl. 54. Sejan überredet die Agrippina, Tiber wolle sie vergiften. 55. Eilf Städte streiten sich um die Ehre, dem Tiber einen Tempel zu erbauen. 56. Smyrna erhält den Vorzug. 57. Tiber geht nach Kampanien, heimlich entschlossen, seine Tage fern von Rom zu verleben. 58. Sein Gefolge. Unvorsichtiger Glaube. 59. Sejan schützt den Tiber in Lebensgefahr: verfolgt den Nero. 60. Sucht dessen Bruder Drusus gegen ihn aufzuwiegeln. 61. Asinius Agrippa und Q. Haterius, Tod. 62. Ein Schauspielhaus stürzt ein, und viele tausende kommen elend ums Leben. 63. Fortsetzung. 64. Eine Feuersbrunst in Rom. Schmeicheleyen. 65. Der Eichenberg. 66. Anklägerey. 67. Tiber verlegt seine Einsiedeley nach Kapräa. Heimliche Laster. Agrippina und Nero vom Sejan verfolgt. 68. Ihr letzter Freund Titius Sabinus angeklagt und durch die abscheulichste Kabale verurtheilt. 69 Fortsetzung. 70. Fortsetzung. 71. Julia, Augusts Enkelin, stirbt im Bann. 72. Aufstand der Friesen. 73. Fortsetzung. 74. Kläglicher Zustand der Sklaven und Schmeichler. 75. Eine Tochter Germanikus mit Domitius verheirathet.

I.

753.

Unter dem Consulat des K. Asinius und K. Antistius warens neun Jahr, daß Tiber Ruhe des Staats und Wohlstand seines Hauses genossen hatte, (denn Germanikus Tod rechnete er unter seine glücklichen Begebenheiten) als plötzlich das Glück sich zu wenden, er selbst zu toben, oder tobenden Menschen seine Macht zu leihen, begann.

754. Grund und Ursprung lag im Aelius Sejanus, dem Präfectus Prätorio, dessen Einfluß ich schon oben erwehnt habe, und von dessen Herkunft und Charakter, so wie von derjenigen Lasterthat, durch welche er das Staatsruder an sich zu reißen suchte, ich jetzt das Nöthige beybringen will.

755. Er war von Geburt ein Vulsinier: sein Vater war Sejus Strabo, ein römischer Ritter. In seiner Jugend befand er sich im Gefolge Kajus Cäsars, des Enkels Augusts, von vielen beschuldigt, daß er sich, vom reichen Verschwender Apicius, für Geld habe schänden lassen. In der Folge fesselte er den Tiber durch mancherley Kunstgriffe so, daß er diesen für andre unergründlichen Mann, nur gegen sich unbehutsam und offenherzig machte, und das nicht sowohl durch seine Geschicklichkeit (denn er mußte zuletzt unter den nämlichen Intriguen erliegen) als vielmehr durch Zorn des Himmels gegen den

römischen Staat, zu dessen gleichem Verderben seine Größe und sein Fall gedeihen mußte.

756. Sein Körper war ausdaurend bey Strapazen, sein Geist unternehmend: er wußte sich zu verbergen, andere zu verleumden: in gleichem Grade einschmeichelnd und stolz: äußerlich sittsam und blöd, innerlich aufstrebend zum Gipfel der Macht, und — zeigte sich eben darum, bald freygebig und prächtig, öfter aber in Geschäften wirksam und unermüdet: lauter gleich gefährliche Eigenschaften, so bald sie Masken der Sucht nach Regierung werden.

2.

757. Der Kraft der Präfectur, die seither ihre Schranken gehabt hatte, gab er dadurch neue Spannung, daß er die in der Stadt vertheilten Kohorten in ein Lager zusammenzog, damit alle zugleich die Ordren erhalten könnten, und durch Menge, Stärke und mehrern Umgang unter sich, sie selbst muthvoller und andern furchtbarer würden.

758. Sein Vorwand war: „Soldaten, vereinzelt, würden leicht ausschweifend: wenn etwas „unvermuthetes sich ereigne, könne nun eben so „leicht mit einer weit stärkern Macht Hülfe geleistet werden: sie würden selbst disciplinirter wer„den, wenn sie in ein Lager eingeringt und von „den Verführungen der Stadt gesondert würden."

759. Kaum war das Lager zu Stande, so fing er an sich in der Soldaten Herzen einzuschleichen: er ging unter sie: nennte sie bey Namen: ernannte auch selbst Centurionen und Tribunen.

760. Nicht minder wußte er sich im Senat wichtig zu machen: indem er seine Klienten zu Eh-

renstellen und Statthalterschaften erhob. Und Tiber war dabey so willig und einstimmig, daß er ihn überall, nicht bloß in Gesellschaften, sondern auch vorm Senat und Volk, als Theilhaber der Geschäfte ankündigte, und zuließ, daß seine Statüen vor den Theatern, auf den Märkten, und in den Heerstraßen der Legionen *), verehrt wurden.

3.

761. Bey dem allen schien die zahlreiche Cäsarfamilie, ein Sohn in der Blühte der Jahre, und, schon erwachsne Enkel das Ziel seiner Begierden weit hinauszusetzen und den Weg der Intrigue, weil gewaltsame Wegschaffung so vieler nicht zu wagen war, durch manche Zwischenscene der Verbrechen, langweilig zu machen. —. Dennoch wählte er den verdeckten Weg und beschloß mit dem Drusus anzufangen, gegen den ihn frische Erbitterung aufregte.

762. Denn Drusus, unleidlich gegen Nebenbuhler, und von etwas heftigem Temperament, hatte bey entstandenem Wortwechsel gegen ihn die Hand aufgehoben, und ihn, da er die Drohung erwiederte, ins Gesicht geschlagen.

763. Unter allen Planen also, die er durchdachte, schien ihm der leichteste, sich an dessen Gemahlin, Livia, zu machen. Sie war des Germanikus Schwester: hatte in ihrer Kindheit nicht gut ausgesehn, war aber nachher eine der ersten Schönheiten geworden. Diese wußte er, mit dem angenommenen Feuer eines Verliebten, zum Ehebruch zu verleiten, und sie, nachdem er ihrer ersten Schand-

*) In ihren Feldlägern.

that mächtig worden, (denn ein Weib, das ihre Tugend verloren, hat nichts mehr abzuschlagen) zu Eheverspruch, Regierungsgemeinschaft und Gattenmord zu bewegen.

764. Und sie — die Ur-Nichte Augusts, Schwiegertochter Tibers, und Mutter eigner Kinder von ihrem Drusus, besudelte sich, ihre Ahnen, ihre Nachkommenschaft, mit einem reichsstädtischen Ehebrecher, um — statt des ehrvollen gegenwärtigen Glücks ein schandevolles und ungewisses hoffen zu dürfen.

765. Zum Mitgenossen der That, wurde Eudemus, der Freund und Arzt der Livia, ersehen, der vermöge seiner Kunst oft an ihren Geheimnissen Theil nehmen konnte.

766. Sejan verstieß seine Gemahlin Apicata, von der er drey Kinder hatte, aus dem Hause, um der Buhlerin keinen Argwohn zu lassen. Doch verursachte die ungeheure Größe der That, Besorgnisse, Aufschub und zuweilen contrastirende Entwürfe.

4.

767. Unterdeß legte Drusus, einer von des Germanikus Söhnen, zu Anfang dieses Jahres, die männliche Toja an, und der Senat beschloß für ihn, was für Nero bereits geschehn war. Cäsar hielt dabey eine Rede, in welcher er seinem Sohne viel Lobsprüche machte, „daß er mit so väterlichem Wohlwollen „gegen Bruderskinder handle.“ Denn Drusus (so schwer es ist, daß Macht und Eintracht beysammen wohnen) schien den Kindern günstig, oder wenigstens nicht abgeneigt zu seyn.

768. Hierauf fing Tiber wieder an, von seinem

Alter und oft zum Schein geäußerten Vorhaben einer Reise in die Provinzen, zu sprechen. Er nahm, als Oberfeldherr, den Vorwand von der Menge der Veteranen her: „Die Armeen müßten durch Rekru„tenaushebung ergänzt werden: es fehle an freywilli„gen Soldaten: und was da wäre, sey von ungle„chem Werth und Sitten: es wären meist Bettler „und Landstreicher, die freywillige Dienste nähmen.“ Beyläufig verlas er ein Verzeichniß der Legionen und der Provinzen, in welchen sie lagen.

769. Mich deucht, auch ich bin meinen Lesern eine Beschreibung schuldig, wie stark damals die römische Heersmacht gewesen, welche Könige (mit uns) verbündet waren, in welche engere Gränzen das Reich eingeschränkt worden.

5.

770. Italien wurde auf beyden Meeren, bey Misenum und Ravenna, von zwo Flotten, und die nächste an Gallien liegende Küste von denjenigen Kriegsschiffen gedeckt, welche August bey Actium erobert, und, mit Ruderern wohl bemannt nach Forojulium geschickt hatte.

771. Doch die vornehmste Macht bestand aus den acht Legionen am Rhein, welche zugleich für Gallien und Germanien die Schutzwehr seyn mußten. In Spanien, das kürzlich erst ganz bezwungen worden, lagen drey. Mauritanien *) hatte König Juba vom römischen Volk zum Geschenk erhalten. Der Rest von Afrika erforderte zwey Legionen,

und

*) Das Königreich Fetz und ein Theil des Algierischen Gebiets.

und eben so viel Egypten. Den ganzen weitläuftigen Landstrich von Syrien bis zum Euphrat hielten vier Legionen im Gehorsam. An diese Länder gränzten die Iberischen, Albanischen und andere Könige, die gegen barbarische Mächte unsre Hoheit schützte.

772. Thracien hatten Rhömetalk und die Söhne Kotys, die Ufer der Donau zwo Legionen in Pannonien und zwo in Mösien inne. Eben so viele stunden in Dalmatien, jenen der Lage nach im Rücken, die also, wenn in Italien schnelle Hülfe nöthig war, aus der Nähe herbeyeilen konnten: wiewohl Rom auch eine eigne Besatzung hatte, nämlich drey Stadtcohorten und neun prätorische, die meist Ausgehobne aus Etrurien und Umbrien oder dem alten Latium und den ältesten römischen Kolonien waren.

773. Aber nöthigen Orts hatten wir auch in den Provinzen von unsern Bundsgenossen Galeeren und Flügelreuter und Hülfscohorten, die zusammen eine nicht geringere Macht ausmachten: davon sich jedoch nichts bestimmen läßt, weil sie, nach Erfordern der Umstände, bald hie bald da zu stehen kamen, und ihre Anzahl bald erhöhet, bald in etwas vermindert wurde.

6.

774. Am schicklichen Orte wird es seyn, wenn ich noch die seitherige Einrichtung der übrigen Abtheilungen der Staatsgeschäfte anzeige, da sich mit diesem Jahre die Regierung Tibers zu verschlimmern anfing.

775. Erstlich — alle Geschäfte des Staats und auch die wichtigsten der Privatpersonen, wurden vor dem Senat verhandelt: dabey hatten die Großen

Freyheit, zu sprechen: und die zu Schmeicheley sich erniedrigten, wurden von ihm selbst in Schranken gehalten.

776. Bey Beförderungen sah er auf alten Adel, auf Verdienste im Soldatenstande, und auf Kenntnisse in Staatswissenschaften: so daß jedermann einsah, es hätte keine bessere Wahl statt haben können.

777. Die Consuln, die Prätoren behielten ihr Ansehen, auch geringere Staatsbediente *) übten ihre Gewalt: und die Gesetze — wenn man die Majestätsklagen ausnimmt — waren in heilsamer Wirksamkeit.

778. Magazine hingegen, Zölle, und alle andere Staatseinkünfte, wurden von Pachtgesellschaften römischer Ritter besorgt.

779. Cabinetsgeschäfte übertrug Cäsar jedem Manne von bekanntem Werth, zuweilen auch, auf bloßen Ruf, einem Unbekannten. Wer einmal angenommen war, wurde, fast ohne alle Rücksicht, beybehalten, so daß die mehresten bey den nämlichen Geschäfften grau wurden.

780. Das Volk ward freylich von einem drückenden Getraidepreise erschöpft: allein daran hatte der Fürst keine Schuld, welcher vielmehr mit der Unfruchtbarkeit der Länder und den Widerwärtigkeiten der See kämpfte, und weder Kosten noch Mühe dabey sparte. Auch sorgte er, daß die Provinzen nicht durch neue Auflagen beunruhigt und die alten

*) Die zu Besetzung seiner Provinzen, zur Verwaltung eigner Güter, zur Einnahme und Ausgabe des Fiscus von Tiber gebraucht wurden.

nicht durch Habsucht und Härte der Staatsbedienten erschweret würden. Schläge und Wegnahme des Eigenthums *) duldete er nicht.

7.

781. In Italien hatte Cäsar wenig Ländereyen: seine Sclavenzahl war mäßig: ein geringer Haufe Freygelaßner machte seine Bedienung aus: und wenn er mit Privatpersonen in Zwist kam, ließ er Richter und Recht sich gefallen.

782. Dies alles erhielt er, obgleich nicht eben mit leutseligem Betragen, sondern vielmehr ungestüm und gemeiniglich furchtbar, dennoch in seinem Gange, bis sich mit Drusus Tode es änderte. Denn so lange der lebte, bliebs: weil Sejan, bey noch keimender Macht, durch wohlmeynende Rathschläge bekannt werden wollte, und ein Rächer zu fürchten war, der seinen Haß keinesweges verbarg und oft (laut) klagte: „daß ein anderer zum Regierungsgehülfen angenommen werde, da der Sohn noch bey „Kräften sey: und wie viel fehle noch, daß er Mitregent heiße? Nur die ersten Aussichten zur Herrengewalt wären von Hindernissen gehemmt; wären aber die ersten Schritte gethan, so gebe es „Gunstbuhler und Helfershelfer genug: schon habe „der Präfect eigenmächtig ein Lager eingerichtet; „die Soldaten wären ihm in die Hände gespielt worden; man sehe seine Statüe am Pompejischen Monument: bald werde er mit der Familie der Drusse die Enkel gemein haben: und dann noch wer-

*) Executionszwang.

„de man die Göttin Modestia *) anrufen müssen,
„daß er genügsam werde."

783. Diese Sprache führte er nicht etwan selten und in kleinen Zirkeln: und — ohnehin wurden alle seine Heimlichkeiten verrathen, da die Gemahlin verführt war.

8.

784. Sejan also fand rathsam, zu eilen, und wählte ein Gift, das langsam wirkte und den Schein einer ohngefähren Krankheit gab. Es wurde dem Drusus durch den Verschnittenen Lygdus beygebracht, wie man acht Jahr darnach entdeckt hat.

785. Tiber indeß ging alle Tage, während der Krankheit, auch da er schon todt und noch nicht einmal begraben war, vielleicht um Festigkeit der Seele sehen zu lassen, mit der Mine des Unbesorgten, auf die Kuria, hieß die Consuln, da sie, zum Zeichen des Erams, auf die gemeinen Plätze sich gesetzt hatten, Stand und Rang bedenken, und begann den Senat, der in Thränen sich ergoß, nach ersticktem Seufzer in einer ordentlichen Rede aufzurichten:

786. „Es sey ihm mehr als zu wohl bewußt,
„daß man ihm Vorwurf machen könne, da er bey
„so frischem Schmerz vor den Augen der Väter er-
„scheine. Die meisten Leidtragenden könnten kaum
„Zuspruch von Verwandten annehmen, kaum das
„Tageslicht aushalten: und man dürfe sie deswegen
„keiner Schwachheit beschuldigen: dennoch habe er

*) Es gab keine solche Göttin. Aber es ist ironisch gesagt.

„kräftigern Troſt im Schooße des Staats zu finden „geglaubt.“

787. Darauf bejammerte er das graue Alter der Auguſta, das noch unerfahrne der Enkel, ſeine zum Ende eilenden Jahre, und bat, daß die Kinder Germanikus, als die einzige Linderung des gegenwärtigen Unglücks, hereingeführt würden.

788. Die Conſuln gingen, ſprachen den jungen Leuten Muth ein, und führten ſie dem Cäſar vor. Er, ſie anfaſſend, fuhr alſo fort: „dieſe vaterloſe „Waiſen, verſammlete Väter, übergab ich ihrem „Oheim, und bat ihn, daß er ſie, ob er gleich eigne „Kinder habe, dennoch nicht anders, als ſein eig„nes Fleiſch und Blut, pflegen und erziehen, und „ſich und der Nachwelt erhalten möchte *). Nun, „da Druſus dahin gerafft iſt, wende ich meine Bit„te an euch, und beſchwöre euch unter den Augen „der Götter und des Vaterlandes, nehmt ſie auf, „die Urenkel Auguſts, die Nachkommen der berühm„teſten Ahnen, leitet ſie, und erfüllet an ihnen mei„ne und eure Pflichten. Dieſe Männer, Nero und „Druſus! werden an Eltern ſtatt euch ſeyn. Ihr „ſeyd von ſolcher Geburt, daß euer Glück und Un„glück Angelegenheiten des Staats ſeyn werden.“

9.

789. Dieſe Rede wurde unter Ergießung vieler Thränen und heißer Wünſche angehört: und wenn er es dabey hätte bewenden laſſen, ſo würde er die Herzen aller Zuhörer mit Theilnehmung an ſeinem

*) Ich habe die Lesart confirmaret gewählt, weil conformaret ſich zwar ſchön zu libi, aber nicht zu poſteris zu ſchicken ſcheint.

Kummer und mit Hochachtung erfüllt haben. Da er aber wieder auf jene leeren und so oft verlachten Aeußerungen einlenkte, „daß er die Regierung nie„derlegen wolle, daß die Consuln, oder wer es sey, „sie übernehmen möchten ꝛc.“ so benahm er auch dem Ausdruck ächten und tugendhaften Gefühls allen Glauben.

790. Für das Andenken Drusus wurden eben die Verordnungen gemacht, wie für Germanikus: auch kam viel Neues hinzu, wie es die geübtere Schmeicheley zu machen pflegt.

791. Das Leichenbegängniß war durch Ahnengeleit überaus prächtig. Da sah man den Stifter des Juliergeschlechts, den Aeneas, alle Könige von Alba, und Romulus, den Erbauer der Stadt: dann den Sabinischen Adel, den Attus Klausus und alle übrige Bilder der Klaudier, in langem Zuge.

10.

792. Ich habe, in Erzehlung des Todes Drusus, alles beygebracht, was die meisten und glaubwürdigsten Geschichtschreiber davon berichten: dennoch möcht' ich nicht gern ein Gericht aus jenen Zeiten übergehen, welches so stark war, daß es noch jetzt nicht verraucht ist.

793. „Nachdem Livia zum Verbrechen verführt „war, soll Sejan auch den Verschnittnen Lygdus „durch Unzucht gefesselt haben, weil dieser, wegen „Jugend und Schönheit, bey seinem Herrn sehr be„liebt, und einer seiner vornehmsten Bedienten war: „hierauf habe er, so bald Ort und Zeit der Vergif„tung mit den Mitschuldigen verabredet gewesen, „seine Kühnheit so weit getrieben, daß er der Sa-

„che eine andre Wendung gegeben, und vermittelst „heimlicher Anzeige einer von Drusus gegen seinen „Vater beschloßnen Vergiftung den Tiber gewarnt „hätte, sich vor dem ersten Becher zu hüten, den „man ihm, wenn er beym Sohne zur Tafel seyn „würde, reichen werde; durch diesen Betrug ver„führt, habe der Alte, da er sich an den Tisch ge„setzt, den empfangenen Becher dem Drusus dar„gereicht, und dieser, da er in seiner Unschuld ihn „jugendlich ausleerte, habe damit den Verdacht ver„mehrt, als ob er aus Angst und Schaam sich „selbst den Tod angethan, den er dem Vater berei„tet hätte.“

II.

794. Diese Volkssage läßt sich, ungerechnet, daß sie von keinem sichern Schriftsteller bestätigt wird, sehr leicht widerlegen. Denn welcher Mensch von nur mittelmäßigem Verstande, geschweige ein durch so große Geschäfte erfahrungsreicher Tiber, sollte seinem Sohn, ungehört, mit eigner Hand, und auf eine so entscheidende und unwiederbringliche Art, den Tod gereicht haben?

795. Gewiß würde er die Unterhändler der Vergiftung auf die Folter gebracht haben, um den Urheber herauszubringen. Gewiß würde er die ihm natürliche, auch gegen Ausländer bewiesene, Bedenklichkeit und Zauderhaftigkeit bey dem einzigen Sohne, von dem vorher nie eine schlechte Handlung bekannt worden, gezeigt haben.

796. Aber weil Sejan für den Erfinder alles Unglücks gehalten wurde; so machte die übertriebene Zärtlichkeit Cäsars gegen ihn und aller Haß ge-

gen beyde, daß man eine so ungeheure *) Lüge glaubte; wie denn der Ruf, bey Todesfällen der Gewaltigen, immer aufs Krasse und Schauderhafte sich lenkt.

797. Ueberdies ist der Hergang des Verbrechens durch Sejans Apikata, und, auf der Folter, von Eudemus und Lygdus entdeckt worden. Und es hat auch nie einer von den Geschichtschreibern, so gehässig er dem Tiber war, ihm etwas dabey schuldgegeben, so sehr sie sonst alles wider ihn aufgesucht und vergrößert haben.

798. Die Absicht, warum ich diese Sage angeführt und in ihrer Blöße dargestellt habe, ist diese: um an einem deutlichen Beyspiele das Nichtige solcher Gerüchte zu zeigen, und jeden, dem diese meine Arbeit in die Hände kommt, zu bitten, unwahrscheinliche und begierig aufgefangene Ausstreuungen, der wahren und nicht bis zum Wunderbaren verhunzten Geschichte, nie vorzuziehen.

12.

799. Da übrigens Tiber seinem Sohne auf der Rednerbühne die Lobrede hielt, nahm Senat und Volk Tracht und Ton des Jammers an, aber mehr zum Schein, als von Herzen, weil sie sich doch heimlich freuten, daß der Stamm des Germanikus wieder aufblühe: dem jedoch eben dieser Anfang der Volksliebe, nebst der Mutter, Agrippina, die ihre Hoffnungen unglücklicher Weise verrieth, den Untergang beschleunigte.

800. Denn als Sejan sah, daß Drusus Tod

*) Grosteske, immania.

an den Mördern ungerächt blieb und dem Publikum keinen Gram verursachte, ward er dreister zum Verbrechen und fing an, weil das erste gelungen war, bey sich zu überlegen, auf welche Art er die Kinder Germanikus ausrotten könnte, deren Thronfolge jetzt unbezweifelt war.

801. Allen dreyen Gift beyzubringen, war unmöglich, bey der vollkommenen Treue der Aufseher und der unüberwindlichen Keuschheit der Agrippina. Also hub er an, ihren Starrsinn anzugreifen, und bey der Augusta alten Haß, bey der Livia frisches Bewußtseyn *) aufzuregen, damit sie beym Cäsar, als ein Weib, vorstellen möchten, „das, stolz auf „seine Fruchtbarkeit und trotzig auf Volksliebe, nach „Herrengewalt emporstrebe."

802. Und letztere **) wußte durch listige Verleumder, (dazu sie sich unter andern den Julius Postumius ersehen hatte, der, wegen Ehebruch mit der Mutilia Prisca, welche das Herz der Augusta besaß, zu ihrem Plane sich vollkommen paßte, weil Prisca eine Vertraute der Großmutter war,) die von Natur wegen ihrer Macht immer ängstliche Alte zum völligen Bruch mit der Schwiegertochter zu bewegen. Auch wurden die Vertrautesten der Agrippina verleitet, ihr aufbrausendes Herz durch gottlose Reden in noch heftigere Gährung zu setzen.

*) Der mitangezeddelten Vergiftung Drusus.

**) Die Livia; für die schickt sich das Folgende besser. — Herr Ernesti sah nicht, daß haec diese Beziehung haben kann, und glaubte daher, die Construction komme nicht heraus, wenn Brotier die alte Lesart atque behaupten wolle.

13.

803. Tiber hingegen, unabläßig in Geschäfften, fand Trost bey der Arbeitsamkeit, und widmete sich dem Recht der Bürger und den Bitten der Bundsgenossen. Auf seinen Vorschlag wurden die Senatsschlüsse abgefaßt: „daß denen von Cybara „in Asien, denen von Aegira in Achaja, die vom „Erdbeben gelitten hatten, durch Erlassung der Ab„gaben auf drey Jahr, unter die Arme gegriffen „werden sollte."

804. Ferner wurde Vibius Serenus, Proconsul des jenseitigen Spaniens, wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit verurtheilt, in Rücksicht auf seinen grausamen Charakter auf die Insel Amorgus geschafft.

805. Karsidius Sacerdos ward von der Anklage, daß er unsern Feind Takfarinas mit Proviant unterstützt, losgesprochen, so wie von der nämlichen K. Gracchus.

806. Letztern hatte sein Vater Sempronius *), als Gefährten seiner Verbannung, noch als Kind, mit nach der Insel Cercina genommen. Hier, unter Vertriebnen und Kenntnißleeren Leuten aufgezogen, ernährte er sich auf eine niedrige Art durch Handel, den er in Afrika und Sicilien umher betrieb, und — entging bey dem allen den Gefahren eines hohen Standes nicht. Und hätte nicht Aelius Lamia und L. Apronius, denen Afrika ehedem zugefallen war, seine Unschuld behauptet: so würden ihn der unglückliche Glanz seiner Familie, und die Widerwärtigkeiten seines Vaters, ins Verderben gezogen haben.

*) S. v. 139.

14.

807. Auch in diesem Jahre sah man Abgeordnete griechischer Staaten: Samische, die für den Junotempel, Koische, die für ihren Aesculap das alte Recht der Freyorte bestätigt haben wollten.

808. Die Samier stützten sich auf eine Verordnung der Amphiktyonen, welche zu jenen Zeiten, wo die Griechen, nach Erbauung einiger Städte in Asien, Herren der Seeküste wurden, das höchste allgemeine Gericht ausmachten.

809. Nicht minder hatten die von Kous das Alterthum für sich; wozu noch ein eignes Verdienst des Orts *) kam. Denn sie hatten ehemals römische Bürger im Tempel des Aesculap verborgen, als diese auf Befehl Mithridates in allen Inseln und Städten ermordet wurden.

810. Endlich brachte auch Cäsar die mannigfaltigen und oft vergeblich angebrachten Klagen der Prätoren, über die Frechheit der Pantomimen, in Vortrag: „ihr aufwieglerisches Betragen gegen den „Staat: ihre in Privathäuser einschleichende Ab„scheulichkeiten **): das Possenspiel (Oscischer Ab„kunft) als die unwürdigste Lust des rohen Haufens, „das bereits so greulvoll und unbändig geworden sey, „daß es durch die Gewalt der Väter eingeschränkt „werden müsse.“ — Sofort wurden die Pantomimen aus Italien verbannt.

*) Für welchen die Confirmation gebeten wurde, nemlich der Tempel des Aesculap.

**) Er meynt eine Art von männlicher Unzucht, die Juvenal geißelt.

15.

811. Dieses Jahr war für Cäsar noch auf eine andre Art trauervoll: indem es einen von den Zwillingen des Drusus wegraffte und ihn auch eines Freundes beraubte. Dieser war Lucilius Longus, der Gefährte aller seiner Freuden und Leiden, und der einzige von den Senatoren, der ihm in die Einsamkeit nach Rhodus gefolget war. Daher beschloß ihm der Senat, ob er gleich von neuem Adel war, ein Censorisches Leichenbegängniß, und eine Statüe, die auf öffentliche Kosten auf dem Forum Augusts errichtet werden sollte.

812. Denn auch jetzt noch ging alles durch den Senat: so daß auch der Procurator Asiens, Lucilius Kapito, gegen eine Anklage der Provinz sich vor ihm vertheidigte, unter der nachdrücklichsten Erklärung des Fürsten: „daß Er ihn über nichts, „als über seine Landsklaven und Personaleinkünfte, „gesetzt habe. Wofern er sich Prätorgewalt ange„maßt und mit Soldaten gewirkt hätte, so wären „seine Befehle überschritten worden; sie möchten die „Bundsgenossen hören.“ — So wurde der Beklagte nach vollendeter Untersuchung verurtheilt.

813. Für diese Strafrache, so wie für die, welche im vorigen Jahre an K. Silanus vollzogen worden, beschlossen die Asiatischen Städte, dem Tiber, seiner Mutter und dem Senat, einen Tempel zu weihen: den sie auch, auf erhaltene Erlaubniß, errichteten.

814. Nero *) hielt desfalls eine Dankrede an

*) Einer von den Söhnen des Germanikus; der andere hieß Drusus.

den Senat und den Großvater, die alle Zuhörer mit Freude und Heiterkeit füllte, weil sie bey noch frischem Andenken Germanikus, ihn selbst zu sehn und zu hören glaubten: und der junge Mann hatte ein sanftes Wesen und eine Bildung, (ganz eines Fürsten würdig) deren Reize bey dem bekannten Hasse Sejans, durch die Gefahr noch mehr gehoben wurden.

16.

815. Um eben die Zeit nahm Cäsar „die Wahl „eines Flamen Dialis, an die Stelle des verstorbe„nen Servius Maluginensis, und die Ausfertigung „eines neuen Gesetzes hierüber," in Vortrag.

816. „Es sey alte Sitte, drey Patricier, die „aus einer Confarreationsehe erzeugt worden, zu„gleich vorzuschlagen, und daraus einen zu wählen: „aber es fänden sich jetzt wenige dergleichen, weil „die Confarreationen abgekommen wären, oder doch „nur von wenigen beybehalten würden."

817. Er führte verschiedene Ursachen davon an: „die vornehmste sey der Leichtsinn des männlichen „und weiblichen Geschlechts *); hiezu kämen die „Schwierigkeiten dieser heiligen Handlung selbst, „denen man absichtlich auswiche; endlich weil der, „welcher die Stelle eines Flamen erlange, und „die, so einen Flamen zum Eheherrn bekomme, „der väterlichen Gewalt entzogen würden: man „müsse also durch einen Senatsschluß oder Gesetz „der Sache abhelfen, so wie August manches aus

*) Die solche Religionshandlungen nicht mehr achteten.

„dem rohern Alterthum für seine Zeiten passender „gemacht habe.“

818. Also wurde, nach erwognen Religionsrechten, festgesetzt: „daß in den Verfassungen des Fla„minats nichts geändert werden solle.“ Dagegen wurde das Gesetz eingeführt: „daß die Frau eines „Flamen Dialis, in Absicht auf Gottesdienst, unter „Mannesgewalt stehen, übrigens mit andern Wei„bern gleiche Rechte haben solle:“ und des Maluginensis Sohn erhielt des Vaters Stelle.

819. Damit aber die priesterliche Würde mehr emporkomme, und sie selbst *) mehr angereizt würden, des Tempeldienstes sich anzunehmen, wurde der Vestalin Kornelia, welche an die Stelle der Skantia erwehlt worden, vom Senat ein Geschenk von 2 Millionen Sesterzien gemacht, und verordnet daß Augusta, so oft sie ins Theater käme, unter den Vestalinen sitzen solle.

17.

820. Unter dem Consulat des Kornelius Cethegus und Visellius Varro, schlossen die Pontifices und nach deren Beyspiel die übrigen Sacerdoten, wenn sie für das Wohl des Fürsten öffentlich beteten, auch Nero und Drusus ein: nicht sowohl aus Zärtlichkeit gegen diese jungen Männer, als aus Schmeicheley, die, in den Zeiten der Verdorbenheit, gleich gefährlich ist, man mag sie unterlassen oder übertreiben.

821. Denn Tiber war zu keiner Zeit der Familie des Germanikus hold, aber jetzt ward es ihm

*) Die Weiber.

unerträgliches Leiden, daß man Jünglinge seinen grauen Haaren gleich achtete. Er ließ die Pontifices kommen und fragte sie aus: „ob sie das auf Bitten „oder auf Drohen der Agrippina gethan hätten?“ Und ohngeachtet sie das leugneten, bekamen sie dennoch einen gelinden Verweis: (sie waren größtentheils seine Verwandte oder von den Großen des Staats:) dabey gab er im Senat für die Zukunft die Warnung: „daß keiner die unbefestigten Herzen „dieser Jünglinge durch voreilige Ehrenbezeugungen „hochmüthig machen solle.“

822. Nemlich Sejan lag ihm in den Ohren und klagte: „der Staat sey getrennt, wie im Bürgerkriege; es gebe Leute, die sich laut die Parthey „der Agrippina nennten; wenn man nicht vorbeuge, „würden sie stärker werden: und es wäre auch kein „anderes Gegenmittel für die aufstäubende Zwietracht, als wenn man einen und andern der Unternehmendsten auf die Seite schaffe.“

18.

823. Er richtete also seine ersten Angriffe auf den K. Silius und Titius Sabinus. Beyden ward Germanikus Freundschaft verderblich: dem Silius aber auch dieß, daß er sieben Jahr Anführer eines so großen Kriegsheers gewesen, sich in Germanien die Triumphinsignien erworben und den Krieg mit Sakrovir beendigt hatte: daher sein Fall, je höher, desto schreckhafter für andre ward.

824. Viele glaubten, die Erbitterung sey durch seine Unbescheidenheit vermehrt worden, weil er zu sehr prahlte: „daß seine Truppen pflichttreu geblie„ben wären, da die andern sich durch Empörung

„vergangen hätten: und Tiber wäre gewiß nicht „mehr Regent, wenn auch diese Legionen Sucht „nach Neuerung gefühlt hätten.“ — Dieß, glaubte Cäsar, mache seine ganze Hoheit klein, und zu Vergütung solches Verdiensts ohnmächtig.

825. Denn Wohlthaten sind nur in so fern angenehm, als man sich fähig sieht, sie zu vergüten: so bald sie diesen Maaßstab übersteigen, tritt Haß an die Stelle des Danks.

19.

826. Die Gemahlin des Silius, Sosia Galla, war dem Fürsten wegen ihrer Zärtlichkeit gegen Agrippina verhaßt. Man ward eins, beyde anzugreifen, und den Sabinus für eine andre Gelegenheit aufzusparen. Der Consul Varro mußte sich an sie machen, der, unter dem Vorwand einer Familienfeindschaft, dem Hasse Sejans, zu seiner eignen Schande, ein Opfer brachte.

827. Als der Beklagte um eine kurze Frist bat, bis der Kläger das Consulat niedergelegt hätte, widersetzte sich Cäsar: „es sey nichts Ungewöhnliches, daß Staatsbediente Privatpersonen den „Tag *) setzten: und man müsse die Gerechtsame „des Consuls nicht schmälern: auf dessen Wachsamkeit es beruhe, daß der Staat nicht leide.“ Das war dem Tiber eigen, neuerlich aufgebrachte Schlechtigkeiten mit alten Floskeln zu verbrämen.

828. Also wurde mit der ernstlichsten Mine, als ob Silius nach Gesetzen gerichtet werden sollte, oder

*) Den Termin, wo er vor Gericht erscheinen sollte.

oder als ob Varro als Consul *), oder der Staat selbst auf dem Spiel stünde, der Senat zusammen berufen. Der Beklagte schwieg, oder, wenn er ja für sich zu sprechen begann, so war das immer sein Lautestes: „unter wessen Zorn er erliege.“

829. Die Beschuldigungen waren: „er habe um Sakrovirs Krieg gewußt und ihn lange „verhehlt: er habe seinen Sieg durch Habsucht verdunkelt: auch die Gemahlin Sosia habe Schuld:“ Und das Verbrechen der Gelderpressung blieb wirklich auf ihnen haften; doch wurde alles als Majestätsklage betrieben, und Silius kam dem bevorstehenden Uebel durch freywilligen Tod zuvor.

20.

830. Dennoch **) fiel die Wuth auch auf seine Güter: nicht, um den Zinsunterthanen das Erpreßte wiederzugeben, welches niemand zurückforderte, sondern, um das, was August ihm geschenkt hatte, wieder einzuziehen; daher man genau berechnete, was dem Fiscus davon gehörte. Das war das erstemal, daß Tiber um fremdes Geld sich betriebsam zeigte.

831. Sosia wurde verbannt, nach dem Urtheil Asinius Gallus, der auch dahin gestimmt hatte: „daß man die Hälfte ihrer Güter confisciren, die „Hälfte den Kindern lassen solle.“ Hingegen M. Lepidus war dafür, „daß nach Erfordern des Gese-

*) Als ob das Recht des Consuls, Ankläger zu seyn ꝛc.

**) Obgleich sonst die Testamente derer, die der Verurtheilung zuvorkamen, gültig blieben.

„tes, der vierte Theil den Anklägern, das Uebri„ge den Kindern würde.“

832. Ich finde, daß dieser Lepidus zur selbigen Zeit ein vorzüglich großdenkender und einsichtsvoller Mann gewesen. Denn er hat sich meistentheils von der Schmeichlerwuth anderer entfernt und menschenfreundlicher gestimmt: und er konnte auch schon etwas wagen *), da er bey Tiber Achtung und Liebe zugleich hatte.

833. Daher ich fast zweifeln muß: ob Geburt und Zufall, wie alles andere, so auch dieß bestimmen, daß auf den, Fürstengunst, auf jenen ihr Haß falle: oder — ob nicht doch auch etwas auf unsern Maaßregeln beruhe, so daß es wirklich bey uns stehe, zwischen unbesieglichem Starrsinn und kriechender Folgsamkeit einen Mittelweg zu gehen, welcher von strafbarer Ehrsucht und Gefahren frey ist.

834. Messalinus Kotta hingegen, ein Mann von nicht minder großen Ahnen, aber von ganz verschiednem Character, stimmte dahin: „man müsse „durch einen Senatsschluß festsetzen, daß Staats„bediente, auch unschuldig und ohne Theilnehmung „an fremder Schuld, wenn sich ihre Weiber in den „Provinzen etwas zu Schulden kommen ließen, als „Selbstverbrecher bestraft werden sollten.“

*) Im Lat. „er brauchte sich keinen Zwang anzuthun“ und ängstlich sich Maaß und Ziel zu setzen — aus Furcht, sich Verantwortung zuzuziehn. Daher er bey Stimmengebung meist den harten Aussprüchen der Schmeichler sich widersetzte.]

21.

835. Hierauf wurde über Kalpurnius Piso, einen Mann von edler Geburt und unbewegbarem Sinn, Rath gepflogen. Er hatte, wie ich oben *) erzählt habe, im Senat laut erklärt: „daß er we„gen der Faktionen der Ankläger die Stadt nicht„den wolle" und Muth gehabt, unbekümmert um die Macht der Auguſta, eine Urgulania zu verklagen und ſie aus dem Pallaſt holen zu laſſen.

836. Tiber behandelte das damals mit der Miene der Freyheitsliebe, aber das Andenken davon blieb in einem Herzen, das Rache hegt, auch wenn das erſte Gefühl der Beleidigung verkühlt iſt, immer wirkſam.

837. Q. Granius beſchuldigte den Piſo, er habe ingeheim gegen die Majeſtät geſprochen, und ſetzte hinzu: „es ſey in ſeinem Hauſe Gift, und „er, pflege mit einem Hauer untergürtet auf die Ku„ria zu gehn." — Der Zuſatz, zu ſcheußlich für Wahrheit, wurde abgewieſen. Wegen des andern, das zahlreich genug ausfiel, wurde die Klage regiſtrirt, aber — nicht ausgeführt, weil eben zu rechter Zeit ein Tod dazwiſchen kam.

838. Auch wurde wegen des verbannten Caſſius Severus ein Vortrag gemacht. Dieſer Mann von ſchlechter Herkunft und laſterhaftem Wandel, aber von mächtiger Beredtſamkeit, hatte durch Mangel der Mäßigung gegen ſeine Feinde es dahin gebracht, daß er durch einen Schluß des vorher beeidig-

*) S. B. 318—320.

ten Senats nach Kreta geschafft wurde, und er mußte, da er es dort eben so trieb und die alten Feinde mit neuen vermehrte, seiner Güter beraubt und von Feuer und Wasser ausgeschlossen, auf dem Serypischen Felsen grau werden.

22.

839. Um eben die Zeit stürzte Plautius Silvanus (man weiß die Ursache nicht) seine Frau von einer Höhe herab: und da ihn der Schwiegervater L. Apronius vor den Cäsar schleppte, antwortete er ganz verwirrt, wie wenn er selbst im tiefsten Schlafe gelegen habe, und nichts davon gewußt, und die Gemahlin sich selbst entleibt hätte.

840. Tiber ging sogleich nach dem Hause hin, besah das Schlafgemach, und — es fanden sich Spuren des Widerstandes und der Gewalt. Er trug die Sache dem Senat vor, und nach Ernennung der Richter, schickte Urgulania, Silvans Großmutter, dem Enkel den Dolch. Man nahm das für einen Wink des Fürsten an, den er der Urgulania, wegen ihrer Freundschaft mit der Augusta, gegeben habe. Der Beklagte, dems mit dem Dolche nicht gehn wollte, ließ sich die Adern öffnen.

841. Bald nachher wurde Numantina, seine erste Gemahlin, von der Beschuldigung: „daß sie „ihren Mann mit Beschwörungen und Gift um den „Verstand gebracht," losgesprochen.

23.

842. Dies Jahr endlich löste das römische Volk vom langen Kriege mit dem Numider Takfarinas. Denn die vorigen Feldherren, so bald sie die Triumphinsignien erlangt hatten, glaubten ihre Pflicht ge-

than zu haben, und ließen den Feind, wo er war: und schon stunden drey begränzte Statuen in Rom, indeß daß noch immer Takfarinas Afrika plünderte, — verstärkt durch Hülfsvölker der Mauren, welche, unter Ptolemäus, Juba's Sohn, einem leichtsinnigen Jünglinge, Freygelassene in Königsgewalt und Sclavenregiment mit Krieg vertauscht hatten.

843. Sein Beuteverwahrer und Raubgenosse war der König der Garamanten, welcher eben nicht mit Heersmacht daherzog, sondern leichtbewaffnete Haufen ihm zuschickte, die in der Ferne viel größer gemacht wurden. Und aus der Provinz selbst lief jeder Verarmter, jeder liederliche Wildfang desto dreister ihm zu, da Cäsar, seit Bläsus Thaten, die neunte Legion, als ob kein Feind mehr in Afrika wäre, hatte zurückbringen lassen, die auch der diesjährige Proconsul P. Dolabella sich nicht getraute aufzuhalten, weil er mehr des Fürsten Befehle, als die Zufälle des Kriegs scheute.

24.

844. Takfarinas also streut aus, „auch andere „Nationen fingen an, den römischen Staat zu zwa„cken, und man ziehe sich deswegen allgemach aus „Afrika heraus: der Rest könne übermannt werden, „wenn alle, denen Freyheit lieber wäre als Knechtschaft, ihre Kräfte dran setzen wollten," verstärkt seine Macht, schlägt vor der Stadt Thubuscus ein Lager auf, und belagert sie.

845. Aber Dolabella zog den Rest seiner Soldaten zusammen, machte, durch das Schrecken des römischen Namens, und weil die Numider gegen Infanterie sich nicht halten können, so wie er an-

rückte, der Belagerung ein Ende, legte an bequemen Orten Schanzen an, und ließ zugleich den Häuptern der Musulaner, welche Empörung begannen, die Köpfe abschlagen.

846. Hierauf bot er, weil man durch mehrere Feldzüge gegen Takfarinas belehrt war, daß ein umherschwärmender Feind nicht mit schwer gerüstetem Heer, auch nicht an einem Orte angegriffen werden müsse, den König Ptolemäus mit seinen Leuten auf, und errichtete vier Heere, die er Legaten oder Tribunen übergab: auch ließ er streifende Partheyen unter Anführung erprobter Mauren ausziehn. Er selbst war überall zugegen, wo Rath nöthig war.

25.

847. In kurzem kam die Nachricht: „die Numider hätten bey dem halbzerstörten Kastell, das „sie vordem selbst angesteckt hätten, Auzea war des„sen Name, ihre Schilfhütten gelagert, und ver„ließen sich auf ihr Terrain, weil es mit ungeheu„ren Waldgebirgen umgeben war.“

848. Sofort mußten die leichten Truppen und Flügelreuter, unwissend wohin der Marsch ginge, über Hals und Kopf aufbrechen. Mit Anbruch des Tages und unter Trompetenschall und grausem Feldgeschrey, waren sie den halbschlafenden Barbaren auf den Nacken: indeß die Pferde der Numider noch angebunden standen oder zerstreut herum weideten.

849. Die Römer hatten, ihre Infanterie geschlossen, ihre Schwadronen auf den Seiten, alles zur Schlacht fertig. Beym Feinde, der von allem nichts wußte, waren weder Waffen, noch Ordnung,

noch Maaßregeln. Wie das] Vieh ließen sie sich schleppen, würgen, binden.

850. Der Soldat, erbittert durch das Andenken voriger Mühseligkeiten und des so oft von dem Feinde getäuschten Wunsches einer Schlacht, sättigte sich nun mit Rache und Blut.

851. Man schrie von Trupp zu Trupp: „sie „sollten alle den Takfarinas aufsuchen, (der durch „so viel Scharmützel ihnen kenntlich genug war) „nur des Heerführers Tod könne die Ruhe herstel„len.“ Aber er, da seine Bedeckung umher niedergemacht, sein Sohn schon gebunden, und auf allen Seiten Römer waren, stürzt unter die fechtenden und entreißt sich der Gefangenschaft durch einen nicht ungerächten Tod. Und so war der Krieg zu Ende.

26.

852. Das Ansuchen Dolabella um die Triumphinsignien schlug Tiber ab, in Rücksicht auf Sejan, damit nicht seines Oheims, Bläsus, Ruhm verdunkelt würde. Aber Bläsus ward dadurch nicht größer, und jenes Ehre wuchs, durch die Verweigerung ihrer Zeichen. Denn er hatte mit einer kleinern Armee, wichtige Gefangene, den Tod des Heerführers, und den Ruhm des beendigten Krieges erhalten.

853. Nun kamen auch Garamantische Gesandte, die man selten in Rom zu sehen bekommen hatte, welche die Nation, durch Takfarinas Fall bestürzt und ihrer Schuld sich bewußt, abschickte, den Römern Genugthuung zu geben.

854. Als man nachher erfuhr, was Ptolemäus in diesem Kriege für Gesinnungen gezeigt, so erneu-

erte man die alte Sitte, und schickte einen der Senatoren, der ihm den elfenbeinernen Stab und die gestickte Toga übergeben mußte; welches in den ältesten Zeiten die Geschenke der Väter waren, mit dem Titel, König, Bundsgenoß und Freund.

27.

855. In eben dem Sommer erstickte ein Zufall den Samen eines Sclavenkrieges in Italien. Der Anstifter des Lermens war T. Kurtisius, ehedem Gemeiner unter den prätorischen Cohorten. Er triebs anfangs durch heimliche Zusammenkünfte bey Brundisium und den umliegenden Orten: bald lud er durch öffentliche Anschläge die wilden Landsclaven in den weiten Waldgebirgen zur Freyheit ein; als eben, wie vom Himmel gesandt, drey Galeeren da landeten, die auf diesen Gewässern als Paketboote gebraucht worden.

856. Auch war der Quästor Kurtius Lupus in der Nähe, der nach alter Gewohnheit die Kalener-Provinz überkommen hatte. Der postirte das Schiffsvolk an verschiedenen Orten so, daß er die Verschwörung in ihrer ersten Hitze dämpfte.

857. Cäsar schickte eiligst den Tribun Stajus mit einem starken Corps, und ließ den Anführer nebst den vornehmsten Mitschuldigen nach der Stadt schleppen: wo schon alles zitterte und bebte, wegen der Menge des Dienstvolks, welches ins Uuendliche sich mehrte, indeß daß täglich der Freygebohrnen im Volke weniger wurden.

28.

858. Unter eben dem Consulat erschien ein schauderndes Beyspiel von Elend und Menschenhärte, ein

Vater als Beklagter und der Sohn als Kläger, (beyde hießen Vibius Serenus) im Senat. Jener stund, wie er aus der Verbannung kam, mit Schmutz und Tast bedeckt, und, jetzt in Ketten; indeß der Sohn seine Rede hielt.

859. Der junge Mensch, im netten Anzuge und mit heitrer Mine, zugleich Aussager und Zeuge, gab an: „man habe den Fürsten nachgestellt: habe „nach Gallien Aufwiegler zum Kriege geschickt:“ mit dem Anfügen: „Cäcilius Kornutus, ein Exprä„tor, habe Gelder hergeschossen.“

860. Letzterer, dem Kummer zu entgehn, und weil man jetzt Gefahr so gut als Untergang betrachtete, beschleunigte seinen Tod selbst. Der Beklagte hingegen, mit unerschüttertem Geiste, sah dem Sohn ins Gesicht, schüttelte seine Ketten, und rief die Rache der Götter auf: „daß sie ihn seinem Ver„bannungsorte, wo er fern von solcher Menschenra„ce leben wolle, wieder zuführen, den Sohn aber „dereinst mit Strafgerichten verfolgen möchten.“

861. Er betheurete dabey: „Kornutus sey un„schuldig und durch falsches Vorgeben geschreckt wor„den: es werde sich das leicht ergeben, wenn seine „Mitschuldigen angezeigt werden müßten: denn ihm „habe es doch nicht einfallen können, mit einem „Gehülfen Fürstenmord und Staatsneuerungen zu „beginnen.“

29.

862. Hierauf gab der Kläger den Kn. Lentulus und Sejus Tubero an: zur größten Verlegenheit Cäsars, da beyde als Große des Reichs, beyde als seine vertrautesten Freunde, jener als Greis, dieser

mit abgelebtem Körper, als Aufwiegler der Feinde und Stöhrer des Staats vorgeführt werden sollten.

863. Doch wurden beyde sogleich für anspruchslos erklärt. Gegen den Vater wurden die Sclaven auf der Folter verhört, und die Aussage fiel wider den Kläger aus; der nun vom Gewissen betäubt, und durch die Reden des Volks erschreckt, (welches mit Grube, Steiger, oder Vatermörderstrafe drohte) aus der Stadt entwich. Doch ward er zu Ravenna eingeholt und gezwungen die Klage auszuführen; wobey Tiber seinen alten Haß gegen den verbannten Serenus ziemlich sichtbar machte.

864. Denn nach Verurtheilung des Libo *) hatte dieser **) dem Cäsar einen Brief geschrieben, worin er ihm vorwarf „daß sein so wichtiger Dienst „unbelohnt geblieben wäre" mit Zusätzen, die mehr Trotz zeigten, als man vor stolzen und empfindlichen Ohren wagen durfte.

865. Cäsar trug das, acht Jahr nachher, vor, und machte ihm allerhand Beschuldigungen aus der Zwischenzeit „wenn gleich die Aussagen der Sclaven „auf der Folter, aus Hartnäckigkeit, anders ausgefallen wären."

30.

866. Als hierauf die Stimmen dahin gingen: „daß man ihn nach altem Recht bestrafen solle" that er, um den Haß abzulehnen, Einspruch. Auch die Meynung des Gallus Asinius „daß man ihn auf „Gyarus oder Donusa sperren solle" verwarf er,

*) S. v. 298. ff.

**) Serenus.

und sagte: „beyde Inseln hätten Mangel am Was„ser: wem man das Leben schenke, den müsse mans „auch genieſſen lassen.“ So ward Serenus nach Amorgus zurückgebracht.

867. Und weil Kornutus sich selbst entleibt hatte, so wurde vorgeschlagen: „man solle die Beloh„nung der Ankläger in dem Falle aufheben, wenn „ein wegen Majestätslästerung angeklagter, vor „Ausgang des Processes, sich das Leben nähme“ und die meisten Stimmen wären dafür gewesen, hätte nicht Cäsar mit ungewöhnlicher Heftigkeit sich laut für die Angeber erklärt und geschrien: „die Gesetze „würden unwirksam, der Staat sinke: sie sollten „lieber die Rechte selbst über den Haufen werfen, „als ihre Wächter zurückscheuchen.“

868. So wurden die Ankläger, eine Menschenart die zum Verderben der Bürger erkohren und nie hinlänglich durch Strafen beschränkt worden war, noch durch Belohnungen aufgereizt.

31.

869. Diese stete Reihe betrübter Vorfälle unterbrach jetzt eine ganz kleine Freude, indem Cäsar den K. Kominius, einen römischen Ritter, welcher eines Schmähgedichts auf ihn überführt war, auf Vorbitte seines Bruders, der Senator war, begnadigte.

870. Man fand es daher desto räthselhafter, wie ein Mann, der das Beßre so gut kannte, und wußte, welcher Ruhm schonende Gnade begleite, dennoch mehr zur Härte geneigt blieb. Es war auch nichts weniger als Geistesschlaffheit, wenn er fehlte: und der Unterschied ist auch merklich genug, wenn

Regentenhandlungen mit Wahrheit, oder wenn sie mit verstelltem Wohlgefallen gepriesen werden. Und er selbst, sonst mit so studirter Mine und mühsam herausgedrängten Worten, sprach viel freyer und fließender, wenn er Gnade erzeigte.

871. Da indeß P. Suilius, ehedem bey Germanikus Quästor, aus Italien verbannet wurde, weil er der Bestechung, als Richter, überführt war, verlangte er mit einer solchen Hastigkeit dessen Verbannung auf eine Insel, daß er mit einem Eyde betheurete: „das Wohl des Staates beruhe darauf.“

872. Doch ward ihm das, was man jetzt sehr unwillig aufnahm, zum Lobe, so bald Suilius zurückkam, der in der Folge, unter Klaudius, übermächtig und feil, des Fürsten Freundschaft lange zu seinem, nie zu andrer Wohl, genoß.

873. Eben die Strafe wurde dem Senator Katus Firmikus zuerkannt, „weil er seine Schwester „fälschlich wegen des Majestätsverbrechens angeklagt.“ Allein Katus hatte, wie ich oben sagte *), den Libo durch Hinterlist verführt, und dann durch Aussagen geschreckt. Dieses Dienstes erinnerte sich Tiber, und verbat, wiewohl unter anderm Vorwand, die Verbannung: seine Verstoßung aus dem Senat ließ er geschehen.

32.

874. Ich weiß wohl, daß vieles von dem, was ich da erzehle und noch erzehlen werde, klein und unwichtig scheinen wird: allein es muß auch niemand meine Annalen mit den Schriften derer ver-

*) S. v. 293. ff.

gleichen wollen, welche die alte Römergeschichte beschrieben haben.

875. Jene hatten, bey Kriegen, eroberten Städten, besiegten oder gefangenen Königen, oder, wenn sie aufs Innere des Staats kamen, bey den Zwistigkeiten zwischen Consuln und Tribunen, bey den Acker- und Fruchtgesetzen, bey den Kämpfereyen des Volks mit den Großen, ein freyes Feld der Erzehlung: meine Arbeit ist engbekränzt und — ruhmleer.

876. Hier war immer fester oder doch nur unmerklich wankender Friede, die Stadt in betrübter Lage, und der Fürst unbekümmert, des Reichs Gränzen zu erweitern.

877. Dennoch wird es nicht ohne Nutzen seyn, dem ersten Anblick nach unwichtige Dinge ganz zu durchschauen, die so oft den Keim der größten Begebenheiten enthalten.

33.

878. Denn alle Nationen und Städte werden vom Volk, oder den Vornehmsten, oder von einem einzigen regiert: ein Staat, wo das Beste aus jeder dieser (drey) Regierungsformen vereinigt erscheint, ist leichter anzupreisen, als hervorzubringen, und kann, wenn er auch einmal zur Wirklichkeit kommt, von keiner Dauer seyn *).

*) Ein so künstlicher Staat war anfangs der römische, will Tacitus sagen: und wer in dieser Epoche das Glück hatte, Geschichtschreiber zu seyn, fand Reichthum genug, seine Leser zu unterhalten. Aber diese Epoche konnte nicht lange dauern. Und nun muß der Geschichtschreiber mit ihrem Ende auch das Ende jenes Reichthums sich gefallen lassen. Indeß, (fährt er

879. Wie man also ehedem, wo bald das Volk, bald der Senat das Uebergewicht im Staat hatten, (einem Geschichtschreiber) welcher Kenntniß des Volkscharakters und der wahren Mittelstraße in Behandlung desselben, so wie richtigen Blick in den Geist des Senats und der Großen hatte, Staatskunde und Weisheit zuschrieb; so wird es auch jetzt, bey veränderter Lage des Staats, wo im Grunde Alleinregiment ist, nicht ohne Nutzen seyn, eben diese *) Dinge aufzusuchen und vorzutragen: weil doch die Wenigsten das Edle vom Schlechten, das Nützliche vom Schädlichen selbst unterscheiden können, und die meisten nur in Beyspielen anderer Belehrung finden.

880. Uebrigens wird er freylich damit nur nützlich, aber minder unterhaltend werden. Denn Situationen der Völker, mannigfaltige Auftritte der Schlachten, berühmte Geschichtsausgänge der Heerführer, unterhalten und reizen den Leser: ich hingegen muß grausame Befehle, ewige Anklägereyen, betrügliche Freundschaften, gestürzte Unschuldige, und Begebenheiten, die immer denselben Ausgang haben, zusammenreihen: wo man immer auf ähnliche Dinge stößt und — ermüdet.

881. Hiezu kommt, daß den ältern Geschicht-

v. 879. fort) kann eine Geschichte, welche eine an wichtigen Auftritten mangelleidende Staatsverfassung beschreibt, dennoch nützlich und lehrreich werden.

*) Eben diese Dinge, d. h. die Geschichtsmaterialien, die zur Einsicht in den Geist des Volks und der Großen gehören.

schreibern der Tadler selten ist: denn wen kümmerts, ob man für Punische oder Römische Schlachten mit mehr Wärme spricht? Hingegen von vielen, die unter Tibers Regierung Strafe oder Schande traf, sind noch Nachkommen da; und gesetzt auch, daß die Familien selbst erloschen wären, so giebts immer Leute, die, wegen Aehnlichkeit des Charakters, Anderer Uebelthaten sich vorgeworfen glauben. — Auch Ruhm und Verdienste sieht man mit gehäßigen Augen an, weil sie, so bald man sie ihrem Gegentheil nahe bringt, allzulaute Vorwürfe machen. — Doch zurück zur Geschichte!

34.

882. Unter dem Consulat des Kornelius Kossus und Asinius Agrippa wurde Kremutius Kordus wegen eines neuen und jetzt zum erstenmal erhörten Verbrechens vorgefordert: „er habe Annalen her„ausgegeben, worinnen er den M. Brutus gelobt „und K. Kassius den letzten Römer genannt."

883. Zum Unglück waren seine Ankläger, Satrius Secundus, und Pinarius Natta, Sejans Klienten. Cäsar nahm mit grausem Blick seine Verantwortung auf, die Kremutius, fest entschlossen, das Leben aufzugeben, also anhub:

884. „Meine Worte, versammlete Väter, „werden mir zum Vorwurf gemacht, so müssen denn „meine Thaten schuldlos seyn. Indeß waren diese „Worte nicht auf den Fürsten oder des Fürsten „Mutter gerichtet, welche das Majestätsgesetz ei„gentlich unter sich begreift. Ich soll Kassius und „Brutus gelobt haben, deren Thaten, so viele sie „beschrieben, keiner ohne Lobsprüche erzählt hat."

885. „Titus Livius, im größten Ruhm der „Beredtsamkeit und Gewissenhaftigkeit, hat einen „Kn. Pompejus so sehr erhoben, daß ihn August „nur den Pompejaner nannte, und doch litte bey„der Freundschaft nichts darunter."

886. „Einen Scipio, Afranius, selbst diesen „Kassius, diesen Brutus, nennt er *) nirgends Räu„ber und Vatermörder, wie man sie jetziger Zeit „nennt, oft hingegen vorzügliche Männer."

887. „Die Schriften Asinius Pollio geben uns „von eben diesen Männern das reizendste Bild: „Messala Korvinus rühmt Kassius als seinen Feld„herrn: und beyde blieben im Genuß ihrer Güter „und Aemter."

888. „Hat der Dictator Cäsar auf die Schrift „des Markus Cicero, worin er den Kato bis an „den Himmel erhob, anders geantwortet, als durch „eine Gegenschrift, wie vor Richtern?"

889. „Die Briefe Antonius, die Reden Bru„tus, enthalten freylich ungegründete Vorwürfe „gegen August, aber sie sind doch mit vieler Bit„terkeit abgefaßt: die Gedichte Bibakulus und Ka„tullus, voll von Schmähungen gegen die Cäsars, „werden gelesen; und selbst der h. Julius, selbst „August, haben sie geduldet und unvernichtet ge„lassen: mehr, möcht ich fast sagen, aus Klugheit, „als aus Sanftmuth; weil solche Dinge, wenn man „sie nicht achtet, schwinden, hingegen, wenn man „sich aufbringen läßt, das Gepräge der Wahrheit „zu erhalten scheinen."

*) Livius.

35.

890. „Ich will der Griechen nicht erwehnen, „denen nicht nur Freymüthigkeit, sondern so gar „Frechheit ungestraft blieb, oder wo, wenn jemand „sich auflehnte, doch nur Worte durch Worte ge„rächet wurden. Aber ganz frey und tadellos war „es, von denjenigen zu schreiben, welche der Tod, „für Haß und Gunst, anspruchfrey gemacht hat."

891. „Oder stehen noch Kassius und Brutus in „Heersmacht auf den philippischen Feldern, so daß „ich mit ihnen das Volk durch öffentliche Reden „zum Bürgerkriege anfeuerte? Oder behaupten nicht „in der That diese vor siebzig Jahren umgekommne, „gerade so wie sie noch auf ihren selbst vom Sieger „nicht vertilgten Bildnissen gesehen werden, einen „Theil ihres Andenkens bey den Geschichtschreibern? „Jedem ertheilt die Nachwelt sein Lob: und, wenn „auch Verdammungsurtheile losstürmen, so wird „es dennoch Menschen geben, die nicht nur eines „Kassius und Brutus, sondern auch meiner geden„ken werden."

892. Hierauf ging er aus dem Senat und fastete sich zu Tode. Die Väter stimmten: „daß seine „Schriften durch die Aedilen verbrannt werden soll„ten." Aber sie erhielten sich im Verborgnen, und wurden gelesen. Daher man um so mehr die Albernheit derer belachen muß, welche sich einbilden, daß durch jetzige Macht das Andenken einer Sache auch für die Zukunft ausgetilget werden könne. Denn gegentheils, wenn gute Köpfe bestraft werden, steigt ihr Ansehen, und ausländische Könige, oder, die gleich

ihnen gewüthet, haben immer sich nichts als Schande, jenen Ruhm zuwege gebracht.

36.

893. Dieß Jahr war übrigens eine so zusammenhängende Reihe von Anklägereyen, daß selbst in den Tagen des Latinischen Fests, der Stadtpräfect, Drusus, der eben um zu auspiciren *) die Richtbühne betreten hatte, von Kalpurnus Salvianus (mit einer Klage) wider den Sex. Marius angetreten wurde: worüber Cäsar öffentlich eiferte und Salvians Verbannung bewirkte.

894. Die Cyzicener wurden wegen Vernachläßigung des Heiligthums **) Augusts angeklagt, wie auch wegen des Verbrechens verübter Gewaltthätigkeit an römischen Bürgern. Darüber verloren sie ihre Freyheit, welche sie im Kriege mit Mithridates sich verdient hatten, wo sie den König, der sie belagerte, nicht minder durch eigne Standhaftigkeit als durch den Beystand Lukulls, in die Flucht schlugen.

895. Dagegen wurde Fontejus Kapito, welcher als Proconsul in Asien regieret hatte, von einer Anklage des Vibius Serenus losgesprochen, weil sie falsch befunden worden. Doch gereichte dieß dem Serenus zu keinem Nachtheil, dem vielmehr der Haß des Publicums desto mehr Sicherheit gab, weil gerade der tobendste Ankläger gleichsam für eine geheiligte Person galt: minder thätige und wenig Aufsehen machende, bestraft wurden.

37.

896. Um eben diese Zeit bat das jenseitige Spa-

*) Sein Amt anzutreten.

**) Sie hatten einen angefangenen Tempel liegen lassen.

nien, durch eine Gesandtschaft an den Senat, um Erlaubniß „nach dem Beyspiel Asiens dem Tiber „und seiner Mutter einen Tempel zu erbauen:“ bey welcher Gelegenheit Cäsar, ohnehin schon fähig, sich über Ehrenbezeugungen hinwegzusetzen, und jetzt besonders geneigt, denen einmal zu antworten, welche von ihm ausstreuten: „daß er anfange, ehrsüchtig zu werden,“ folgende Rede hielt.

897. „Ich weiß, versammlete Väter, daß viele „an mir Festigkeit des Sinnes vermissen, weil ich „den Asiatischen Städten, die vor kurzem eben dieses sich ausbaten, nicht entgegen gewesen bin. „Ich will also mein voriges Nachgeben rechtfertigen, und zugleich, was ich fürs Künftige beschlossen habe, eröffnen.“

898. „Da es der h. August nicht gehindert „hat, daß ihm und der Stadt Rom ein Tempel zu „Pergamus errichtet wurde, so bin ich, dem alle „seine Reden und Handlungen Gesetze sind, seinem „bereits gebilligten Beyspiel um so williger gefolgt, „da mit meiner Verehrung die Ehre des Senats „verflochten war.“

899. „Uebrigens, wie dieß, einmal angenommen, verzeihlich ist: so würde es Ehrsucht und „Stolz seyn, wenn ich in allen Provinzen mir Götterbildnisse aufstellen ließe: und die Ehre Augusts „ist vernichtet, so bald sie allseitige Schmeicheley „gemein macht.“

38.

900. „Ich weiß, versammlete Väter, daß ich „sterblich bin, und daß ich die Pflichten der Menschheit auf mir habe: und ich bin sehr zufrieden,

„wenn ich als Fürst *) sie erfülle. Ich bezeuge das „vor Euch und wünsche, daß sichs die Nachwelt „erinnere, die mein Andenken überflüßig ehren wird, „wenn sie glaubt, daß ich meiner Ahnen würdig, „für Euer Bestes besorgt, standhaft in Gefahren, „und, bey Feindschaften um des Wohls des Staats „willen, unerschrocken war."

901. „Dieß werden mir Tempel in euren Her„zen, dieß die schönsten Statuen seyn, die keine „Zeit zerstört. Denn die, welche von Steinen auf„geführt werden, sind, so bald die Nachwelt ihre „Urtheile in Haß wandelt, — nichts bessers, als „Gräber."

902. „Darum bitte ich Bundsgenossen, Bür„ger und Götter — sie, daß sie mir bis an mein „Ende ein ruhiges Herz und reife Einsicht in die „Rechte der Menschheit und der Gottheit verleihen „— jene, daß sie einst, wenn ich nicht mehr seyn „werde, meine Handlungen und meinen Namen „mit Beyfall und wohlwollender Erinnerung ehren."

903. Seit der Zeit zeigte er beständig, auch bey geheimen Unterredungen, Gleichgültigkeit gegen solche Verehrungen seiner Person: welche einige als Bescheidenheit, viele als Mißtrauen, manche als Abartung seines Charakters auslegten. „Die besten

*) Als Erster des Volks — der Gedanke ist schön. Ich bin Mensch wie alle, und ich habe keine andere Pflichten auf mir, als die wir alle haben, und jeder Mensch dem Menschen schuldig ist: wohl mir, wenn ich sie als Erster der Nation erfülle: wenn ich in dem Verstande Fürst bin, wiefern ich allen in Erfüllung meiner Pflichten vorgehe.

„Menschen hätten immer nach der höchsten Stufe „gestrebt: so wären Herkules und Liber bey den „Griechen, Quirinus bey uns, unter die Götter „gekommen: noch edler Auguſt, der ſie nur gehofft: „Fürſten hätten alles, bis auf eins, das müßten „ſie mit raſtloſer Begierde ſuchen — einen guten „Namen: denn den verachten, heiße die Tugend „verachten.“

39.

904. Aber Sejan, durch Uebermaaß des Glücks unbeſonnen, und überdies durch die Leidenſchaft eines Weibes angefeuert, (Livia drang auf die verſprochene Ehe,) ſetzte eine Schrift an den Kaiſer auf (an den man damals, auch wenn er zugegen war, ſich allezeit ſchriftlich wenden mußte) die folgendergeſtalt abgefaßt war:

905. „Er ſey an die Gnadenbezeugungen des „Vaters, Auguſts, und die häufigen Gunſtbezeu„gungen Tibers ſo gewöhnt, daß er immer ſeine „Hoffnungen und Wünſche eher vor die Ohren der „Fürſten als der Götter bringe. Nie habe er blen„denden Glanz der Ehrenſtellen verlangt: Wachen, „Arbeiten, wie ein gemeiner Soldat, für den Wohl„ſtand des Regenten, wären ihm weit ſüßer. In„deß habe er doch, was ſchöner als alles ſey, er„halten, daß man ihn einer Verbindung mit dem „Cäſar würdig gefunden. Nur ſeitdem hätte er es „gewagt, zu hoffen. Und weil er gehört, daß Au„guſt, bey Verheirathung einer Tochter, auch auf „Römiſche Ritter Rückſicht genommen: ſo ſchmeichle „er ſich, daß auch Er, wenn für Livia ein Gemahl „geſucht werden ſollte, eines Freundes eingedenk

„seyn werde, der blos an der Ehre der Verwandt-
„schaft sich begnügen würde. Denn er werde sich
„der ihm aufgelegten Dienste nie entledigen: es sey
„ihm genug, sein Haus gegen den unverdienten
„Groll der Agrippina zu sichern, und das seiner
„Kinder wegen. Denn mit einem solchen Fürsten
„ausgelebt haben, sey für ihn Leben genug und satt."

40.

906. In der Antwort lobte Tiber die Pflicht-
treue Sejans, berührte, ohne viel Aufhebens zu
machen, seine ihm bereits erzeigte Wohlthaten, bat
um Zeit, die Sache reiflicher zu überlegen, und
schloß endlich damit:

907. „Alle andere Sterbliche dürften bey ihren
„Entschlüßungen darauf sehen, was ihnen ersprieß-
„lich sey: mit den Fürsten allein sey es der umge-
„kehrte Fall: ihre vornehmste Rücksicht sey, was
„andre dazu sagen möchten."

908. Er wolle also nicht erst dahin seine Zu-
flucht nehmen, womit er ihn am leichtesten abferti-
gen könnte: „daß es bey Livia stehe, ob sie nach
„Drusus Tode wieder einen Mann nehmen oder in
„derselben Familie sichs ferner gefallen lassen wolle:
„daß sie eine Mutter und Großmutter habe, deren
„Berathung ihr näher sey. Er wolle offenherziger
„reden."

909. „Zuerst von der Feindschaft der Agrippi-
„na. Diese werde weit heftiger auflodern, wenn
„durch Verheirathung der Livia die Cäsarfamilie
„gleichsam in zwo Partheyen zerrissen würde. Schon
„jetzt sey Weibereifersucht im Ausbruch, und dieser
„Zwist bringe seine Enkel gegen einander auf: wie,

„wenn der Streit durch eine solche Heirath noch „hitziger würde?“

910. „Du täuschest dich, Sejan, wenn du dir „einbildest, du werdest in deinem Stande bleiben, „und Livia, erst K. Cäsars, dann Drusus Gemah„lin, werde den Sinn behalten, mit einem Römi„schen Ritter alt zu werden. Wenn ichs dann zu„gäbe: meynst du, daß es die geschehen lassen wer„den, die ihren Bruder, die meinen Vater, und „meine Ahnen in den höchsten Befehlshaberstellen „gesehen haben?“

911. „Dein Wille ists zwar, dich in diesen „Schranken zu halten: aber jene Staatsbediente, „jene Großen, die wider deinen Willen sie schon „durchbrechen, und in allen Angelegenheiten (dein) „Gutachten suchen, bezeugens ja schon laut genug, „daß du bereits die Stufe des Ritterstandes über„schritten habest, und mehr, als die Freunde mei„nes Vaters, gelteſt: und legen, was sie gegen „dich erbittert, auch mir zur Last.“

912. „Aber August hat doch daran gedacht, „seine Tochter einem römischen Ritter zu geben? „— Bey Gott, es ist sonderbar, daß ein Mann, „welcher sich allen Arten der Geschäffte unterzog, „und wohl einsah, wie groß er den mache, den er „durch eine solche Verbindung über andre erhebe, „einen K. Prokulejus und andre in Gesprächen er„wähnt hat, die in vorzüglicher Stille lebten und in „gar keine Staatsgeschäffte verwickelt waren *).

*) Es muß ihm also wohl, will er sagen, kein Ernst gewesen seyn.

„Wenn mich indeß Auguſts Wahlbedenklichkeiten be-
„ſtimmen ſollen, wie vielmehr muß es die Wahl
„ſelbſt, die einen M. Agrippa und hernach mich
„zum Eidam erhob.

913. „Das iſts, was ich, als Freund, dir nicht
„verſchweigen konnte. Uebrigens werde ich weder
„deinen, noch der Livia Abſichten zuwider ſeyn. Von
„meinem Plan, mit dem ich bisher umgegangen
„bin, um dich mit mir noch ſin gewiſſe Verbindun-
„gen zu verflechten, will ich für jetzt nichts ſagen:
„nur ſo viel will ich dir eröffnen, daß nichts ſo er-
„haben iſt, worauf deine Verdienſte und deine Ge-
„ſinnungen gegen mich nicht Anſpruch hätten: und
„ich werde es zu ſeiner Zeit, ſey's im Senat oder
„vor dem Volk, laut ſagen.“

42.

914. Sejan, der jetzt nicht ſowohl für die Hei-
rath, ſondern für etwas tiefer liegendes beſorgt
ward, ſuchte in einer neuen Schrift, geheimen Miß-
trauen, Volksgerüchten und andringendem Haſſe aus-
zuweichen. Und, um nicht auf einer Seite durch
Zurückweiſung der beſtändigen Zuſammenkünfte in
ſeinem Hauſe ſeine Macht zu ſchwächen, und auf
der andern durch Zulaſſung derſelben ſeinen Verleum-
dern Stoff zu geben, lenkte er ſeinen Plan darauf,
„den Tiber zu bewegen, daß er ſein Leben, fern
„von Rom, in einer angenehmen Gegend zubringe.“

915. Es ließ ſich dabey viel vorausſehen: „Der
„Zutritt *) werde in ſeinen Händen, die Briefſchaf-
„ten, da ſie durch Soldaten hin und her gingen,

*) Zum Kaiſer.

„größtentheils in seiner Willkühr seyn; Cäsar wer„de, bey Zunahme der Jahre, und durch Geräusch„losigkeit des Aufenthalts erschlafft, den Wirkungs„kreis der Regierung desto leichter abtreten: und „er, werde minder beneidet werden, wenn die Men„ge der Besuche wegfiele, und mit der Entfernung „des Blendenden werde er desto mehr wahre Macht „bekommen."

916. Er fing also allmählig an, sich gegen die Geschäfte der Stadt, gegen Volksanlauf und Visitengewühl unwillig zu stellen: „lobte mit Wärme „Ruhe und Einsamkeit — wo man frey von Ueber„druß und Feindschaften, das Wesentliche der Ge„schäfte am eifrigsten betreiben könne."

42.

917. Es fügte sich zu der Zeit, daß eine Untersuchung über Votienus Montanus, einen Mann von anerkannten Talenten, den schon halbentschlossenen Tiber vollends bestimmte, den lermenden *) Zirkel der Väter zu meiden, wo ihm gemeiniglich unleidliche Wahrheiten in die Ohren schallten.

918. Votienus nämlich war angeklagt, „daß er „schmähsüchtig gegen den Cäsar gesprochen," und der Zeuge, Aemilius, einer vom Militär, führte im Eifer seines Beweises alles Mögliche an, und ließ sich durch das Geräusch **), das man machte, durchaus nicht stören: und Tiber mußte alle die Vorwür-

*) Lermend; wegen des Geschreys der Partheyen.

**) Alle sahen den Kaiser, der seine eigene Schande hören mußte, in Verlegenheit, und zischten und husteten und räusperten sich, damit es der Kaiser nicht hören möchte.

fe, mit denen er ingeheim gemißhandelt wurde, hier selbst mit anhören: welches ihn dergestalt erschütterte: daß er aufschrie: „er wolle auf der Stelle, oder in einer (besondern) Untersuchung seine Unschuld beweisen:“ und kaum konnte ihn das Zureden seiner Nächstsitzenden und die Schmeicheleyen aller, wieder beruhigen.

919. Votienus wurde als Majestätsschänder bestraft, und Cäsar, desto starrsinniger entschlossen, die ihm zum Vorwurf gemachte Unerbittlichkeit gegen Beklagte zu zeigen, bestrafte jetzt die Aquilia, welche Ehebruchs halber mit Varius Ligur angeklagt und bereits vom nächstkünftigen Consul Lentulus Gätulikus mit der Strafe des Julischen Gesetzes belegt worden, mit dem Bann: ließ auch den Apidius Merula, „weil er nicht auf die Verordnungen Au„gusts geschworen hatte“ aus der Senatorliste ausstreichen.

43.

920. Nachher wurden Gesandte von Lacedämon und Messina vorgelassen, die um den Tempel der Diana Lemnitis stritten.

921. Die Lacedämonier erhärteten durch ihre Annalen und Lieder (alter) Dichter, „daß, ob ihn „schon Philipp von Macedonien, mit dem sie Krieg „geführt, ihnen mit Gewalt entzogen, er dennoch „durch einen Ausspruch K. Cäsars und M. Anto„nius ihnen wiedergegeben worden sey.“

922. Die Messenier beriefen sich gegentheils auf eine alte „Theilung des Peloponnes zwischen den „Nachkommen des Herkules, durch welche das den„theliatische Gebiet, worauf der Tempel stand, ih-

„rem Könige zugefallen sey, und worüber noch alte „steinerne und eherne Monumente vorhanden wären. „Wenn es auf Zeugnisse der Dichter und Annalisten „ankäme; so hätten sie deren mehrere und zuverläs„sigere: Auch habe Philipp von Macedonien nicht „durch Gewalt, sondern nach Wahrheit gehandelt: „dies sey des Königs Antigonus, dies auch des „Feldherrn Mummius Ausspruch gewesen: so hät„tens die Milesier, die zu Schiedsrichtern autorisirt „gewesen, und zuletzt noch Atidius Geminus, der „Prätor von Achaja, entschieden.“ Auf diese Art wurde er den Messeniern zuerkannt.

923. Auch die Segestaner kamen ein, „um Her„stellung des Venustempels, auf dem Berge Ery„kus, der vor Alter verfallen war.“ Sie führten die Geschichte seiner Entstehung für sich an, die dem Tiber bekannt und schmeichelhaft war *), und der als Volksverwandter willig das Geschäft übernahm.

924. Hierauf wurde das Ansuchen der Massi„lienser in Vortrag gebracht, und das Beyspiel P. Rutilius gebilligt. Dieser war nach (unsern) Ge„setzen verbannt worden, und die Smyrnäer hatten ihn unter ihre Bürger aufgenommen. Und mit eben dem Recht war der verbannte Vulkatius Moschus von den Massiliensern aufgenommen worden, und hatte sein Vermögen ihrem Staat, als seinem Vaterlande, hinterlassen.

44.

925. In diesem Jahre sturben (zween) edle Rö„mer, Kn. Lentulus und L. Domitius. Lentulus Nach-

*) Die Segestaner hatten mit den Römern einen gemeinschaftlichen Ursprung von den Trojanern.

ruhm war, außer dem erlangten Consulat und Triumphinsignien wegen der Getuler, seine anfängliche Armuth, die er mit Weisheit ertragen, und sein nachheriger Reichthum, den er auf vorwurflose Art erworben und mit Mäßigung genossen hatte.

926. Des Domitius Glanz war ein Vater, im Bürgerkriege mächtig zur See, bis er in die Parthey Antonius und hernach des Cäsar (Augustus) verflochten wurde. Sein Großvater war in der Pharsalischen Schlacht für die Parthey des Senats gefallen. Er selbst wurde für die junge Antonia, der Octavia Tochter, zum Gemahl ersehen. In der Folge war er mit der Armee über die Elbe gegangen, und tiefer in Germanien eingedrungen, als keiner vor ihm: wofür er die Triumphinsignien erhielt.

927. Auch starb L. Antonius, von einer angesehenen aber unglücklichen Familie. Denn sein Vater, Julius Antonius, wurde wegen Ehebruch mit der Julia hingerichtet, und ihn schaffte August noch ganz jung in die Stadt Massilia, wo er ihn studieren ließ, damit es nicht den Namen des Bannes habe. Doch ward er mit vielen Ehrenbezeugungen begraben, und seine Gebeine wurden, nach einem Senatsschlusse, in Grabmal der Octavier beygesetzt.

45.

928. Unter eben dem Consulat geschah im jenseitigen Spanien eine abscheuliche That, von einem Termestinischen Landmann. Dieser fiel den Prätor der Provinz, L. Piso, der in Friedenszeit sich nichts versah, auf einer Reise unvermuthet an, und schlug ihn mit einem Streiche todt. Durch die Schnelligkeit des Pferdes erreichte er die Waldgebirge, ließ

hier sein Pferd laufen und täuschte die Nachsetzenden durch Flucht in steilen und unwegsamen Gegenden.

929. Doch konnte er sich nicht lange bergen. Denn man fing das Pferd auf, führte es durch die benachbarten Ortschaften und erfuhr so den Besitzer. Man fand ihn, und als man auf der Folter ihn zwingen wollte, die Mitschuldigen zu entdecken, schrie er in seiner Landessprache laut: „es sey ver„geblich, ihn zu peinigen; und wenn seine Mitge„nossen selbst da stünden und zusähen, so würde kei„ne Gewalt der Quaalen die Wahrheit aus ihm „bringen.“ Und da man ihn zum zweytenmal auf die Folter brachte, entriß er sich mit solcher Kraft der Wache und rannte mit dem Kopfe wider einen Stein, daß er auf der Stelle todt blieb.

930. Man glaubte indeß, Piso sey durch Anstiften der Termestiner ermordet worden, weil er unterschlagne Kassengelder strenger, als Barbaren es ertragen mögen, beytrieb.

46.

931. Unter dem Consulat des Lentulus Getulikus und K. Kalvisius wurden dem Poppäus Sabinus die Triumphinsignien zuerkannt, weil er Thracische Völkerschaften zu Paaren getrieben hatte: welche rohe Bergbewohner und eben deswegen desto wilder waren.

932. Die Ursache des Lermens war, außer ihrem Volkscharacter, diese, daß sie die Rekrutenaushebung nicht dulden, und ihre beste Mannschaft nicht unter unsre Soldaten stecken lassen wollten. Leute, die ihren eignen Königen, nur wenns ihnen gelegen war, Folge leisteten, und, wenn sie Hülfs-

völker schickten, ihre Heerführer selbst wählten, auch nur gegen Gränznachbarn fochten.

933. Damals nun hatte sich unter ihnen das Gerücht ausgebreitet, sie würden zerstreut, und unter andre Nationen gesteckt und einer da =, der andere dorthin geschleppt werden. Ehe sie indeß zu den Waffen griffen, schickten sie Abgeordnete, die ihre bisherige Ergebenheit und Folgsamkeit vorstellen mußten. „Sie würden die nämlichen bleiben, wenn „man ihnen keine neue Lasten zumuthete; wofern „man ihnen aber als Ueberwundenen Sclaverey an„künde, so hätten sie Schwerdter und Männer und „Muth — behend zu Freyheit oder Tod."

934. Zu gleicher Zeit wiesen sie auf ihre Kastelle, die auf Felsen lagen, wo sie Alte und Weiber bereits hingebracht hätten, und drohten mit mühvollem, zweyfelhaftem und blutigem Kriege.

47.

935. Aber Sabinus hielt sie mit linden Antworten hin, bis er ein Heer zusammengezogen hatte. So bald Pomponius Labeo aus Mösien mit der Legion, und König Rhömetalk, der uns treu geblieben war, mit seinen Hülfsvölkern, ankamen, ließ er seine Truppen dazu stoßen und rückte gegen den Feind, der sich bereits in den engen Päßen der Gebirge gesetzt hatte.

936. Einige ließen sich ziemlich dreist auf offnen Anhöhen sehen: welche der Römische Heerführer angriff und mit leichter Mühe in die Flucht schlug, ohne daß es den Barbaren viel Blut kostete, weil sie nicht weit zu fliehen hatten.

937. Alsbald verschanzte er sich daselbst, und

besetzte sofort mit einem starken Korps einen Berg, der in einem schmalen Striche sich bis an die nächste Schanze hinzog, welche ein starker Trupp bewaffneter aber ungeübter Leute besetzt hielt. Zugleich ließ er die besten Pfeilschützen gegen die Kühnsten anrücken, die nach Volkssitte, bey Liedern und Tänzen vor den Verschanzungen sich tummelten.

938. So lange jene von ferne scharmuzirten, brachten sie (dem Feinde) viel und ungerächte Wunden bey: so bald sie aber näher antraten, wurden sie durch einen plötzlichen Ausfall in Unordnung gebracht, und zogen sich unter die Kohorte Sigambrer zurück, welche der Römer, weil sie rasch gegen Gefahr und durch Feldgesang und Waffengeklirr nicht minder fürchterlich waren, in der Nähe angestellt hatte.

48.

939. Hierauf wurde das Lager näher gegen den Feind gerückt, und die vorigen Verschanzungen mit den Thraciern besetzt, die, wie ich gesagt habe, uns zu Hülfe gekommen waren. Denen wurde verstattet, zu verheeren, zu sengen und zu plündern, „nur „daß sie die Streifereyen bey Tage thun, bey Nacht „aber im Lager für Hut und Sicherheit sorgen sollten.“

940. Anfangs wurde das befolgt: bald aber legten sie sich, reich von Beute, aufs Schwelgen, vernachlässigten die Vorposten, und lagen, theils überfressen, theils von Wein und Schlaf übermannt, umher.

941. Die Feinde also, von dieser Sorglosigkeit benachrichtigt, ordneten zween Haufen: um mit dem einen die Streifer zu überfallen, mit dem andern

das Römerlager anzugreifen, nicht in Hoffnung, solches zu erobern, sondern um durch Geschrey und Gefecht es zu bewirken, daß jeder auf seine Gefahr aufmerksam, vom Getöse des jenseitigen Gefechts nichts höre. Sie wählten überdies die Nacht, um das Schrecken zu vermehren.

942. Diejenigen indeß, die sich an die Verschanzungen der Legionen machten, wurden sehr leicht zurückgeschlagen. Die thracischen Hülfsvölker, durch den plötzlichen Anfall bestürzt, da ein Theil um die Verschanzungen herumlag, die meisten außer dem Lager umherschwärmten, wurden desto rachgieriger gemetzelt, weil man sie als Ueberläufer und Verräther ansah, welche die Waffen führten, um sich und das Vaterland in Sclaverey zu bringen.

49.

943. Den Tag darauf zeigte sich Sabin mit seinem Heer auf günstigem Terrain, falls die Barbaren, durch die Vortheile der vorigen Nacht muthig, ein Treffen wagen wollten. Da sie aber aus ihrer Schanze und von den anliegenden Höhen nicht herabkamen, so fing er an, sie durch Landwehren einzuschließen, die er an schicklichen Orten anlegte.

944. Hierauf ließ er einen Graben stechen und Zaunwerk abflechten, in einem Umkreise von 4000 Schritten. Nach und nach rückte er die Linien zusammen, und verengerte sie je mehr und mehr, um Wasser und Fütterung abzuschneiden. Endlich wurde ein Aufwurf gemacht, um Steine, Spieße, Feuer, auf den andringenden Feind herunter zu schleudern.

945. Nichts drückte indeß den Feind so sehr als Durst, da eine so große Menge Krieger und Nicht-

krieger nur noch einen einzigen Quell hatten. Und schon fielen Pferde und Rindvieh (das sie nach ihrer Gewohnheit mit in den Schanzen hatten,) aus Mangel der Fütterung: umher lagen Menschenkörper, die durch Wunden oder Durst aufgerieben worden: und alles ward voll von Fäulniß, Gestank und Ansteckung.

946. Zu diesen rettungslosen Umständen kam noch das größte aller Uebel, die Uneinigkeit. Die machten Anstalt zur Uebergabe, die zum Tode, um sich einer den andern niederzustechen. Einige riethen nicht ungerächten Tod, sondern Ausfall. Ueberall Edelmuth, obgleich Verschiedenheit des Sinnes.

50.

947. Doch sprach unter den Heerführern Dinis, ein alter Mann und durch lange Erfahrung mit Römermacht und Römergnade bekannt, fürs Niederlegen der Waffen, als das einzige Rettungsmittel für Bedrängte. Und er war der erste, der sich mit Weib und Kindern dem Sieger ergab. Und was Alter und Geschlecht kraftlos machte, und denen Leben lieber, als Nachruhm, war, folgten ihm.

948. Allein, das junge Volk war zwischen Tarsa und Turesis getheilt — beyde im Vorsatz, mit der Freyheit zu sterben, nur daß Tarsa schrie: „man „solle den Tod beschleunigen und Furcht und Hoff„nung zugleich vernichten.“ und sogleich der Vorgänger ward, indem er sich das Schwert in die Brust stieß. Auch fehlte es nicht an Nachfolgern, die mit ihm auf gleiche Art ihr Leben endigten.

949. Turesis mit seinem Heer harrt der Nacht — unsern Feldherrn unverholen. Sofort wurden die

Posten mit zahlreichern Haufen verstärkt. Die Nacht brach ein, mit schrecklichem Gußregen, und der Feind, bald in wildem Geschrey, bald in tiefer Stille, machte die Belagerer ungewiß, indeß daß Sabin herumritt und ermahnte: „man solle weder durch „zweydeutiges Getös noch Scheinstille sich verführen lassen, dem laurenden Feind eine Blöße zu geben: jeder sollte unbewegbar auf seinem Posten „bleiben und auch nicht verloren auf den Feind „schießen."

51.

950. Indeß fingen die Barbaren an, truppweise loszugehen, und hier, Handsteine, Knittel mit Brandspitzen, und Baumstämme gegen den Wall zu schleudern, da mit Reisbünden, Flechten, todten Körpern die Gräben auszufüllen, dort Wurfbrücken und Leitern, die sie vorher dazu verfertigt hatten, an die Pallisaden anzulegen, sie zu packen, herunter zu reißen, und denen, die sich gegenstemmten, aus den Händen zu zerren: während daß unsere Leute mit Wurfgeschütz sie zurückstürzten, mit den Schildbuckeln sie abhielten, Mauerspieße und zusammengebrachte Felsstücke (auf sie) hinab jagten.

951. Diese wurden muthvoller durch den Gedanken des bereits erfochtnen Sieges und der desto ausgezeichneten Schande, wenn sie wichen, jene durch die äußerste Verzweiflung und die Gegenwart ihrer Mütter und Weiber, nebst deren Geheul. Die Nacht beförderte bey manchen Kühnheit, bey manchen Schrecken.

952. Ungewisse Streiche, unvermuthete Wunden, Unwissenheit, wer Freund oder Feind sey, und,

das Geschrey, das wegen des Schneckenzugs des Berges im Rücken wiederhallte, täuschte die Scenen so durcheinander, daß die Römer einige Schanzen, als erstürmt, verließen *).

953. Doch kamen die Feinde nicht durch, bis auf einige wenige. Die andern wurden, nachdem die kühnsten umgekommen oder verwundet waren, bey andämmerndem Tage, bis hinauf in die Schanze getrieben, wo sie sich endlich ergeben mußten. Die Nachbarschaft unterwarf sich freywillig. Der Rest wäre noch durch Sturm oder Blokade unterjocht worden, wenn der frühzeitige und harte Winter auf dem Berge Hämus nicht darzwischnn gekommen wäre.

52.

954. Aber in Rom war das Haus des Fürsten in voller Bewegung. Den Plan zum künftigen Untergange der Agrippina legte Domitius Afer an, mit einer Anklage ihrer Base, der Klaudia Pulchra. Dieser war vor kurzem Prätor gewesen, und eilte, als ein Mann von geringem Ansehen, durch die erste beste Schandthat groß zu werden. Er beschuldigte sie der Unkeuschheit, des Ehebruchs mit Furnius, und der Giftmischerey und Zauberey gegen den Fürsten.

955. Agrippina, von jeher ungestüm, und jetzt durch die Gefahr ihrer Verwandtin in voller Flam-

*) An jeder Schanze war eine eigne Scene des Gefechts. Aber die Fechtenden, welche besonders das Echo im Rücken täuschte, als ob der Feind schon durchgedrungen und hinter ihnen im Gefecht wäre, wurden confus und verließen einige Posten.

me, ging gerade zum Tiber und traf ihn, da er eben seinen Vater opferte. Dies gab Stoff der Erbitterung. „Nicht sollte ein und eben derselbe Mann, „sagte sie, dem h. August Opfer schlachten und dessen Nachkommen verfolgen. Nicht die stummen „Bilder sinds, die sein göttlicher Hauch belebt. Sein „wahres Ebenbild *) vom Geblüt des Himmlischen „entsprossen, ists, was Gefahren fühlt, und was „der Schmach empfänglich ist. Vergeblich wird Pulchra vorgeschützt, deren einziges Unglück es ist, „daß sie thöricht genug war, eine Verehrerin der „Agrippina zu seyn, weil sie vergaß, daß Sosia „eben dadurch unglücklich ward."

956. Diese Worte entlockten der verschloßnen Brust einige seltene Laute. Er faßte sie, und sagte ihr in einem griechischen Verse die Lehre: „Es geschehe ihr dadurch gar kein Unrecht, daß sie nicht „Regentin wäre **)." —

957. Pulchra und Furnius wurden verurtheilt. Afer ward unter die ersten Redner gesetzt, nachdem seine Talente bekannt worden und Cäsar kräftig versichert hatte, daß ihm mit dem völligsten Rechte der Name eines beredten Mannes zukomme. Sofort erwarb er sich, durch Uebernehmung mehrerer Klagsachen oder auch Defensionen, einen schönern Ruhm

*) Wir seine Nachkommen, die Sejan, von dir begünstigt, verfolgt, wir sinds, in denen August lebt. In uns wird er verehrt oder — geschändet. Uns sollte man ehren und schützen. Was nutzt es, jene stummen Bildsäulen zu ehren?

**) Beym Sueton heißt: si non dominaris, filiola, injuriam te accipere existimas?

der Beredtsamkeit, als des Charakters: wiewohl er in spätern Jahren auch seiner Beredtsamkeit viel entzog, weil er bey aller Schwäche des Geistes dennoch nicht im Stande war zu schweigen.

53.

958. Aber Agrippina, unabläßig im Zorn und noch mit einem körperlichen Uebel behaftet, blieb bey einem Besuch vom Cäsar lange stumm, und ergoß sich in Thränen: bis sie auf einmal in Flehen und Vorwürfe ausbrach: „Er solle sie aus ihrer „Einsamkeit retten: solle einen Gemahl ihr geben: „sie sey noch jung genug: eine rechtschaffne Frau „habe jetzt keinen Trost, als in den Armen eines „Gatten: noch wären Männer in Rom, die die „Gemahlin und Kinder eines Germanikus der Aufnahme würdigen würden."

959. Aber Cäsar, der wohl einsah, was für Einfluß diese Bitte in den Staat habe, verließ sie, um weder Empfindlichkeit noch Furcht merkbar zu machen, so sehr sie in ihn drang, ohne Antwort.

960. Ich habe das, als unbemerkt von andern Geschichtschreibern, aus den Nachrichten der jüngern Agrippina, der Mutter Nero, des *) Fürsten, genommen, welche ihr Leben und die Schicksale ihrer Familie der Nachwelt mitgetheilt hat.

54.

961. Uebrigens wußte Sejan die Gramvolle, die so leicht zu berücken war, weit tiefer zu verwunden, indem er Leute abschickte, welche unter dem Schein der Freundschaft sie warnen mußten:

*) Nachmaligen.

„es sey Gift für sie in Bereitschaft: sie möge des „Schwiegervaters Tafel meiden.“

962. Sie, unfähig zu Verstellung, blieb, als sie bey ihm an der Tafel saß, bey allen Gesprächen und Mienen unbeweglich und rührte keinen Bissen an. Endlich merkt es Tiber, wars von ohngefähr oder weil mans ihm sagte, und lobt, um ganz dahinter zu kommen, ein Obst, das eben aufgesetzt war, und reicht es der Schwiegertochter mit eigner Hand. Dies vermehrte der Agrippina Verdacht, und sie gabs dem Bedienten, ohne es zu kosten.

963. Dennoch erwiederte Tiber nichts, sondern wandte sich zur Mutter und sagte: „es wäre kein „Wunder, wenn er etwas hartes über sie verhängt „hätte, da sie ihn der Giftmischerey verdächtig ma„che.“ Seitdem ging die Rede: „man arbeite an „ihrem Fall, doch wage es Cäsar nicht öffentlich „zu thun, sondern man suche geheime Maaßregeln „zur Ausführung.“

55.

964. Cäsar indeß, um das Volksgerede auf etwas andres zu leiten, ging fleißig in den Senat, und hörte mehrere Tage hintereinander die Asiatischen Gesandten an, welche darum stritten: „in welcher „Stadt der *) Tempel zu stehen kommen solle.“ Eilf Städte wetteiferten, mit gleicher Betriebsamkeit, aber ungleichem Nachdruck.

965. Sie beriefen sich auf Dinge, die nicht weit von einander waren: „auf Alterthum ihrer „Nation, auf ihren Eifer für das römische Volk

*) Ihm bestimmte.

„während der Kriege mit Perseus, Aristonikus, „und andern Königen."

966. Aber die Hypäpener, Trallianer, Laodicäer und Magnesier wurden zugleich abgewiesen, weil sie zu unvermögend waren. Auch nicht einmal die von Ilium, die Troja als die Stammmutter Roms anführten, hatten mehr, als den Ruhm des Alterthums, vor sich.

967. Bey den Halikarnassern stund man ein wenig an, weil sie versicherten, „daß seit zwölf„hundert Jahren kein Erdbeben ihre Wohnungen er„schüttert habe, und daß sie den Grund des Tem„pels auf einen natürlichen Felsen legen würden." Die von Pergamus führten eben das an: man glaubte aber, daß sie mit dem da erbauten Tempel Augusts sich begnügen könnten.

968. Die Ephesier schienen mit dem Dienst des Apollo, die Milesier mit dem der Diana, genug zu thun zu haben. Also blieb die Wahl zwischen denen von Sardes und Smyrna.

969. Die Sardier lasen ein hetrurisches Document ab, (um sich) als Blutsverwandte (zu legitimiren). „Denn Tyrrhenus und Lydus, Söhne des „Königs Atys, hätten sich *) wegen Volksmenge „getheilt: Lydus wäre im Stammlande geblieben: „dem Tyrrhenus sey gestattet worden, auswärts sich „niederzulassen: von den Fürsten wären die Völker „benennt worden, jene in Asien, diese **) in Ita„lien: der Lydier Größe sey dann noch höher gestie-

*) Laut des Documents.

**) Die Tyrrhener — die in Hetrurien sich niederließen.

„gen, indem sie Völker nach Griechenland geschickt „hätten, das bald nachher vom Pelops benamt wor„den.“ — Zugleich beriefen sie sich auf Briefe von unsern Feldherrn und auf die mit uns im Macedonischen Kriege geschloßnen Bündnisse, auf ihre fischreichen Flüsse, auf ihr gelindes Clima, und auf ihre einträgliche Landschaft.

56.

970. Hingegen die Schmyrnäer sprachen ebenfalls von ihrem Alterthum, das sich von Tantalus, des Jupiters Abkömmling, oder von Theseus, der nicht minder von Götterabkunft war, oder von einer der Amazonen, als Erbauern der Stadt, herleiten ließ, und bezogen sich am zuversichtlichsten auf ihre dem Römervolk geleisteten Dienste, dem sie ansehnliche Flotten zugeschickt hätten, nicht nur in auswärtigen Kriegen, sondern auch in denen, die es in Italien auszuhalten gehabt: „sie wären „die ersten gewesen, die der Stadt Rom einen Tem„pel errichtet, unter dem Consulat des M. Porcius, „wo zwar das römische Volk schon groß gewesen, „aber doch noch nicht auf der höchsten Stufe, indem „Karthago damals noch gestanden, und Asiens Kö„nige noch Macht gehabt hätten.“

971. Sie brachten zugleich des L. Sulla Zeugniß bey, „daß, da seine Armee wegen Härte des „Winters und Mangel an Kleidung in der größten „Noth gewesen wäre, alle, die in Volksversamm„lung die Nachricht davon gehört, ihre Kleider ab„gezogen und unsern Legionen zugeschickt hätten.“ Da es also zur Stimmengebung kam, ertheilten die Väter den Smyrnäern den Vorzug.

972. Zugleich that Vibius Marsus den Vorschlag: „man solle dem M. Lepidus, der diese Provinz bekommen hatte, einen Legaten mehr mitgeben, welcher den Tempelbau besorge:“ und da Lepidus aus Bescheidenheit den nicht selbst wählen wollte, so wurde, auf Entscheidung des Looses, Valerius Naso, ein Exprätor, mitgeschickt.

57.

973. Indem vollführte auf einmal Tiber den lange bedachten und oft verschobnen Entschluß und ging nach Kampanien, unter dem Schein, bey Kapua dem Jupiter, bey Nola dem August einen Tempel zu weihen, aber fest entschlossen, fern von Rom sein Leben zuzubringen.

974. Ich habe zwar die Ursache dieser Entfernung, mit den meisten Geschichtschreibern, auf Rechnung der Kunstgriffe Sejans geschrieben: weil er aber doch, nach dessen vollzogener Hinrichtung, noch sechs ganzer Jahre in der nämlichen Einsamkeit zugebracht hat, so ist mirs immer, als wenn ich sie vielmehr in ihm selbst suchen müßte, nämlich in seiner Grausamkeit und Wohllüsten, die er durch die That zu Tage legte und durch den Ort zu verbergen suchte.

975. Es wollten einige glauben, er habe sich im Alter auch seiner Figur geschämt: denn es war eine hagere und gekrümmte lange Maschine, mit haarleerem Scheitel, und einem Gesicht voller Geschwüre und die meiste Zeit mit Pflastern besetzt. Und schon in seiner Retirade auf Rhodus hatte er sich gewöhnt, Gesellschaften zu vermeiden, und seine Wohllüste geheim zu halten.

976. Man erzehlt auch, der Mutter unbändige Herrschsucht habe ihn vertrieben, weil er sie, als Theilnehmerin an der Regierung, nicht dulden, und doch auch nicht zurückstoßen konnte, indem die Regierung selbst ihm aus ihren Händen geworden war. Denn August hatte erst bey sich angestanden, ob er nicht an Germanikus, seinen Schwesterenkel, der allgemeinen Beyfall hatte, den römischen Staat übergeben solle: allein durch Bitten der Gemahlin übermannt, machte er den Tiber zu seinem und Germanikus zu Tibers Sohne. Das warf Augusta vor, das forderte sie zurück.

58.

977. Die Abreise geschah mit einem sehr kleinen Gefolge. Ein Senator von den Exconsuln, Coccejus Nerva, als Rechtskundiger: außer Sejan, ein römischer Ritter vom hohen Adel, Curtius Attikus: die übrigen waren Gelehrte, meist Griechen, zur Unterhaltung in Gesprächen.

978. Die Himmelskundigen sagten: „Tiber „sey unter einer solchen Constellation aus Rom ge„reist, die keine Rückkehr erwarten lasse.“ Dieß beförderte vieler Untergang, welche einen nahen Tod muthmaßten, und es ausbreiteten. Denn den unglaublichen Fall ließen sie sich nicht träumen, daß er eilf Jahre lang sich freywillig des Vaterlandes berauben würde.

979. Bald entdeckte sich die schmale Gränze zwischen Seherkunst und Lügen, und wie leicht Wahrheit vom dunkeln Ausdruck verhüllt werden kann. Denn „daß keine Rückkehr nach Rom zu erwarten „sey“ traf von ohngefehr ein: in dem andern ver-

riethen sie ihre Unwissenheit: indem Er, bald in der Nähe auf dem Lande oder am Ufer *), bald nahe am Thor **), ein hohes Alter erreichte.

59.

980. Es fügte sich um diese Zeit, daß einedem Cäsar zugestoßene Lebensgefahr jene leeren Gerüchte verstärkte, ihn selbst aber veranlaßte, auf die Freundschaft und Standhaftigkeit Sejans ein desto größeres Vertrauen zu setzen.

981. Sie speisten auf einem Landhause, das Spelunka hieß, zwischen dem Amuklanischen See und den Fundanischen Bergen in einer von der Natur gebildeten Grotte. Von deren Mündung brachen plötzlich Steine los und verschütteten einige Bediente. Auf einmal gerieth alles in Schrecken, und, was an der Tafel war, nahm die Flucht. Nur Sejan hielt sich mit Knie, Kopf und Händen schwebend über dem Fürsten, um die herabfallenden Stücke abzuhalten, und wurde in dieser Stellung von den Soldaten angetroffen, die zu Hülfe kamen.

982. Seitdem wuchs seine Macht: und er wurde, wenn er auch zum Unglück rieth, dennoch mit Zutrauen gehört, als ein Mann, der eigne Gefahr nicht achtete. Doch machte er nur den Aussager gegen die Kinder Germanikus, und veranstaltete unter der Hand, daß andre den Namen der Ankläger übernehmen und vor allen Dingen auf Nero losgehen mußten, welcher der nächste zur Thronfolge war, und für seine Jugend zwar Selbstbescheidung genug

*) Der Tiber vielleicht.

**) Roms.

hatte, dennoch aber oft, was in jetzigen Umständen rathsam war, aus den Augen setzte, indem Freygelassene und Clienten, die den Besitz der Gewalt nicht erwarten konnten, ihn aufregten: „Er solle „Muth und Selbstvertrauen zeigen: das verlangte „das Römische Volk, das wünschten die Armeen: „Sejan werde nichts gegen ihn wagen, der ohnehin „jetzt über die Unthätigkeit des Jünglings eben so „sein Gespött treibe, als über die Duldwilligkeit „des Alten."

60.

983. Wenn nun Nero dergleichen hörte, so hatte er eben keinen gefährlichen Gedanken dabey, aber zu Zeiten entwischten ihm doch trotzige und unvorsichtige Reden, die von den, ihn immer umgebenden, Spionen aufgefangen und vergrößert angebracht wurden, ohne daß er sich vertheidigen konnte.

984. Daraus entstand eine entgegengesetzte Art von Erscheinungen, die ihn wieder ängstlich machte. Denn nun vermied der eine, ihm zu begegnen: andre, wenn sie ihm eine Begrüßung erwiedert hatten, wandten sich sogleich von ihm weg: viele brachen ein angefangnes Gespräch schnell ab: und wenn gegentheils Anhänger Sejans da waren, blieben diese vor ihm stehn, und lachten ihm ins Gesicht.

985. Tiber — sah bald mürrisch, bald tückisch freundlich aus. Der junge Mann mochte sprechen oder schweigen, so fand man Verbrechen im Stummseyn, wie im Laut. Nicht einmal die Nacht war ihm gefahrlos: da seine Gemahlin *) Aufbleiben und

*) Julia, eine Tochter des vergifteten Drusus,

Schlafengehen, ja jeden tiefgeholten Othenzug, der Mutter Livia, diese dem Sejan hinterbrachte: der auch des Nero Bruder, Drusus, auf seine Seite gezogen hatte, mit vorgehaltner Hoffnung zur Thronfolge, wenn er den ältern und schon wankenden Bruder vollends stürzen hülfe.

986. Drusus Charakter war ungestüm, und außer der Sucht nach Herrschaft und dem unter Brüdern gewöhnlichen Hasse, entflammte ihn der Neid, weil die Mutter Agrippina für Nero eifriger war. Doch begünstigte Sejan den Drusus nicht so sehr, daß er nicht zugleich den Plan zu seinem künftigen Falle mit hätte anlegen sollen, da er ihn als einen hitzigen und viel leichter zu berückenden Menschen kannte.

61.

987. Am Schlusse des Jahres sturben (zween) merkwürdige Männer: Asinius Agrippa, dessen Ahnen mehr ruhmvoll, als alt, waren, und von denen er im Leben nie abgeartet war, — und Q. Haterius, von senatorischem Geschlecht, der bis an sein Ende als Redner bewundert wurde. Minder werden die Denkmale seines Geistes geschätzt. Es war nemlich mehr sein Feuer, was ihn hob, als Güte seiner Arbeit. Und wie durchdachte und gefeilte Werke Andrer auch bey der Nachwelt sich noch erhalten: so mußte der Schönklang und Wortstrom eines Haterius zugleich mit ihm vergessen werden.

62.

988. Unterm Consulat M. Licinius und L. Kal-

die hernach Klaudius durch Hülfe der Messalina ums Leben brachte.

purnius ereignete sich ein Unglück, das dem Verluste der blutigsten Kriege gleichkam. Mit seinem Beginnen war auch sein Ausgang da.

989. Es hatte, bey Fidene, ein gewisser Atilius aus der Familie eines Freygelaßnen, ein Amphitheater angefangen, um da Fechterspiele zu geben, hatte aber weder den Grund durchaus befestigt, noch dem Balkenwerke obenher genugsame Bindung gegeben: wie er denn weder aus Ueberfluß des Reichthums, noch aus reichsstädtischer Ehrsucht, sondern aus niedriger Gewinnlüsternheit die ganze Sache unternommen hatte.

990. So etwas reizte die Begierde der Menschen, die unter Tibers Regierung von Lustbarkeiten so entfernt gehalten wurden, und alles strömte herzu: Manns- und Weibspersonen, jung und alt, und wegen Nähe des Orts desto unbändiger: daher die Todtenscene so viel größer ward, als das Gebäude voll war und hernach zusammenkrachte, indem es theils inwendig in einander schlug, theils von außen her zerfiel, und eine unermeßliche Menge Menschen, die ihre Blicke auf das Spiel geheftet hatten, oder außen umherstunden, mit sich fortriß und verschüttete.

991. Und die, welche gleich der erste Zusammensturz zu Tode schlug, waren dabey noch glücklich, daß sie der Quaal entkamen. Weit kläglicher waren die dran, die mit verstümmeltem Körper noch lebten, und bey Tage den Anblick, bey Nacht das Heulen und Winseln ihrer Weiber und Kinder aushalten mußten.

992. Und jetzt zog der Ruf auch die Uebrigen

herbey, davon der einen Bruder, jener einen Verwandten, ein andrer Eltern zu bejammern fand. Auch die, deren Verwandte oder Freunde in ganz anderer Absicht aus der Stadt gereist waren, zitterten dennoch (für sie): weil, so lange man nicht sicher wußte, welche dieser Einsturz mit zusammengeschmettert hatte, die Besorgniß durch die Ungewißheit allgemeiner ward.

63.

993. So wie man anfing, den Schutt aufzuräumen, lief alles nach seinen Todten, umarmte, küßte — und oft gabs Zank, wenn ein verschändetes Gesicht, durch Aehnlichkeit der Gestalt und des Alters die täuschte, die es für eins der Ihrigen erkannten.

994. Funfzigtausend Menschen waren durch diesen Zufall theils verstümmelt, theils zerquetscht worden. Und nun wurde fürs Künftige ein Senatsschluß gemacht: „daß keiner Fechterspiele geben sol„le, dessen Vermögen sich nicht auf 400,000 Sester„zien beliefe *): auch, daß kein Amphitheater auf„geführt werden dürfe, wo der Grund nicht von „geprüfter Festigkeit sey.“ — Atilius wurde verbannt.

995. Uebrigens stunden vom Anfang des Unglücks die Häuser der Großen offen, und Verband und Aerzte waren für jeden bereit: und die Stadt war während dieser Tage, obschon im Anblick des Kummers, dem alten Rom in seinen Anstalten gleich, welches nach großen Schlachten die Verwundeten durch Geschenke und Verpflegung unterstützte.

*) So viel ein Ritter haben mußte.

64.

996. Noch war dieser Unglücksschlag nicht verschmerzt, als die Wuth der Flammen der Stadt einen ungewöhnlichen Schaden that, indem der ganze Cälierberg abbrannte. Es hieß schon: „es sey ein „Unglücksjahr, und der Fürst habe den Entschluß zu „seiner Entfernung unter den widrigsten Vorbedeu„tungen gefaßt:“ — wie das so beym Pöbel geht, der jeden Zufall gern auf Verschuldung deutet — wäre Cäsar der Sache nicht dadurch begegnet, daß er Geld austheilen ließ, (jedem) nach der Größe des Verlusts.

997. Die Vornehmen dankten ihm vor dem Senat, und das Volk durch Lobpreisungen: daß er ohne Rücksicht auf Gunstbewerbung und Fürsprache seiner Höflinge, auch Unbekannte habe vor sich führen und in seiner Freygebigkeit Hülfe finden lassen.

998. Bey der Gelegenheit wurde vorgeschlagen: daß der Cälierberg künftig Augustberg heißen solle, weil das einzige Bild Tibers, da alles umher weggebrannte, im Hause des Senator Junius, unversehrt geblieben war. „Das sey ehedem auch der Klaudia „Quincta widerfahren, daher die Alten ihre Sta„tüe, die der Gewalt des Feuers zweymal entgan„gen war, der Göttermutter geweiht hätten: die „Klaudier wären der Gottheit heilig und werth: „man müsse einen Ort gottesdienstlich machen, wo „die Götter einem Fürsten so viel Ehre erwiesen „hätten.

65.

999. Es wird am schicklichen Orte seyn, wenn ich berichte, daß dieser Berg vor Alters Querquetula=

Ianus (Eichberg) hieß, weil er reich und fruchtbar an solchen Bäumen war, und erst nachher den Namen Cälierberg bekommen hat, vom Cäles Vibenna, dem Anführer des Etruskervolks, der von Tarquinius Priscus, oder wars ein anderer König, (denn die Geschichtschreiber sind nicht einig) diesen Berg zum Wohnsitz bekam, da er die verlangte Hülfe (uns) zugeführt hatte.

1000. Daß übrigens dieses zahlreiche Volk auch auf der Tiefe hin bis an das Forum gewohnt hat, und daß es daher nach dem Namen seiner neuen Bewohner das Tuskerquartier geheißen, ist allgemein bekannt.

66.

1001. So sehr indeß der Eifer der Großen und die Freygebigkeit des Fürsten die Uebel des Zufalls gemildert hatte: so blieb gegentheils die verhaßte und täglich mehr um sich greifende Macht der Ankläger ohne Linderungsmittel. Und schon wurde ein Varus Quinctilius, ein reicher Man und Verwandter Cäsars, von eben dem Domitius Afer angegriffen, der dessen Mutter Klaudia Pulchra das Verdammungsurtheil zugezogen hatte.

1002. Niemand wunderte sich indeß, daß ein lange verarmt gewesener Mensch, welcher von den neulich erlangten Belohnungen *) einen so schlechten Gebrauch gemacht, sich zu mehrern Schlechtigkeiten anschickte. Daß aber Publius Dolabella an der Klage Theil nahm, war äußerst befremdend, weil er als ein Mann von berühmten Vorfahren, und mit

*) S. v. 957.

Varus verwandt, seinen eignen Adel, sein eignes Blut zu vernichten begann.

1003. Doch widersetzte sich der Senat, und die Stimmen fielen dahin: „man müsse den Regenten erwarten" welches bey andringenden Uebeln einstweilen das einzige Rettungsmittel war.

67.

1004. Aber Cäsar, ob er gleich, nach Einweihung der Tempel in Kampanien, durch ein Edikt verboten hatte „daß niemand seine Ruhe stören solle," und den Anlauf der Städter durch Wachposten abhalten ließ; ward doch die Reichsstädte und Kolonien und alles was auf dem festen Lande liegt, herzlich satt, und er vergrub sich auf der Insel Kaprea: die von der Spitze des Surrentinischen Vorgebirges durch eine Meerenge von dreytausend (Schritten) abgesondert ist.

1005. Es mag ihm wohl dieser einsame Ort deswegen gefallen haben, weil er ringsum hafenlos ist, und kaum einige Ankerplätze für mäßige Schiffe hat, auch niemand leicht da landen konnte ohne von der Wache bemerkt zu werden.

1006. Das Klima ist Winterszeit sehr mild, wegen eines vorliegenden Berges, der die rauhen Winde abhält: im Sommer wird sie vom Westwinde bestrichen und ist wegen der überall offnen See überaus angenehm. Sie gab auch Aussicht in einen reizenden Meerbusen, ehe der brennende Vesuv die Gestalt der Gegend umschuf. Der Sage nach, haben die Griechen ehedem sie inne gehabt, und Kaprea ist von Teleboern bewohnt gewesen.

1007. Tiber indeß brütete jetzt auf Ramen und

Größe (seiner) zwölf Landhäuser *): wo er, je wachsamer sonst auf die Geschäfte des Staats, desto erschlaffter jetzt, in heimlichen Schwelgereyen und verderblichem Müßiggange lebte. Denn es blieben ihm doch Argwohn und Leichtgläubigkeit, die Sejan, der schon in der Stadt sie anzufachen wußte, jetzt weit heftiger aufregte, da er aus der Verfolgung der Agrippina und des Nero kein Geheimniß mehr machte.

1008. Es wurde ihnen Soldatenwache hingesetzt, welche Anmeldende, Besuchende, Lautes, Heimliches — gleichsam in ein Geschichtregister eintragen mußte. Ja man stiftete Leute an, die ihnen rathen mußten, zu den Germanischen Armeen zu flüchten, oder die Bildsäule Augusts, auf dem Forum, wenn es am volkreichsten sey, zu ergreifen, und Senat und Volk um Beystand anzurufen. Und dieser von ihnen verächtlich angesehene Rath wurde ihnen dennoch, als ob sie wirklich damit umgegangen wären, zur Last gelegt.

68.

1009. Unter den Consuln Junius Silanus und Silius Nerva hub das Jahr mit einer häßlichen Geschichte an: indem Titius Sabinus, ein Römerritter von hohem Adel, ins Gefängniß geschleppt wurde, weil er Germanikus Freund war. Und in der That hatte er nie aufgehört, die größte Ergebenheit gegen die Gemahlin und Kinder zu zeigen:

*) Ich verstehe das insederat so: er beschäftigte sich damit, wie er sie nennen und anbauen, verschönern, vergrößern wollte.

nach so viel Klienten der einzige, der ihr im Hause Cur machte und beym Ausgehen sie begleitete: aber eben darum bey den Patrioten geehrt und den Mißgesinnten ein Dorn im Auge.

1010. Die Exprätoren Latinius Latiaris, Porcius Kato, Petilius Rufus, M. Opsius, thaten den Angriff: aus Sucht nach dem Consulat, zu welchem nur Sejan der Zugang war. Und Sejans Einwilligung wurde nur durch Verbrechen gesucht. Die Verabredung war, daß Latiaris, der einigen Umgang mit Sabin hatte, die Schlinge legen, die andern aber als Zeugen zur Hand seyn und sofort die Klage anheben sollten.

1011. Latiaris also fing an von zufälligen Dingen zu sprechen, lobte darauf seine Standhaftigkeit, „daß er nicht wie die andern, als Freund der Fa„milie in ihrem blühenden Zustande, sie im Druck „verlassen hätte.“ Dabey sprach er rühmlich vom Germanikus und bedaurend von Agrippina.

1012. Da nun Sabin, wie die Menschen sind, wenn Unglück sie weich macht, sich in Thränen ergoß, und Klagen einmischte, ward jener bald dreister und beschwerte sich über Sejans Härte, Stolz, Aussichten, und hielt nicht einmal Schmähungen gegen Tiber zurück. Diese Unterredungen, wie wenn sie bereits strafbare Absichten gemein hätten, stifteten eine sehr vertraulich scheinende Freundschaft. Ja Sabin suchte schon den Latiaris von selbst auf, kam zu ihm ins Haus, und theilte ihm seinen Kummer, als dem treusten Freunde, mit.

69.

1013. Obgedachte rathschlagten jetzt, wie das alles mehrern hörbar zu machen sey. Denn der Ort der Zusammenkunft mußte ganz den Anschein der Einsamkeit haben: und wenn welche hinter der Thür stünden, so blieb Besorgniß, daß man sie sehend oder hörend irgend etwas argwohnen möchte.

1014. Also, zwischen Decke und Unterschlag, in einen Winkel, der nicht minder entehrend, als der Betrug abscheulich, war, krochen drey Senatoren und legten ihre Ohren an Löcher und Ritzen.

1015. Indeß findet Latiaris den Sabin auf der Straße und nöthigt ihn, als ob er frische Nachrichten ihm mittheilen wolle, in sein Haus und sofort ins Zimmer: spricht von geschehenen und jetzigen Dingen, davon reiche Materie da war, und häufte neue Schreckbilder zusammen. Jener stimmte ein und sprach desto länger, je schwerer es ist, Bekümmernisse, wenn man einmal sich ergossen hat, zurückzuhalten.

1016. Nun ward die Anklage beschleunigt, und es gingen Briefe an den Cäsar, worin sie den Hergang des Betrugs und ihre eigene Schande erzehlten.

1017. Nie war die Stadt so voll Angst und Beben. Jeder war sogar scheu gegen seine Nächsten. Man vermied Gesellschaften, Gespräche, bekannte oder unbekannte Horcher: so gar gegen stumme und leblose Dinge, Decken, Wände, blickte man (mit Argwohn).

70.

1018. Aber Cäsar, in dem Schreiben, worin er am ersten Januar dem Senat zum festlichen Ein-

tritt des neuen Jahres glückwünschte, zieht den Sabin herbey, beschuldigt ihn, „er habe einige Freygelassene bestochen, habe ihm nachgestellt" und fordert nicht undeutlich, Rache. Und — augenblicklich wird sie beschlossen. Schon schleppt man den Verurtheilten fort: der noch, so viel er bey übergestreiftem Rock und zugezogener Kehle vermochte, aufschrie: „so beginne das Jahr! dies Opfer stinke für Sejan *)! — " Wo er sein Auge hinwandte, wo seine Worte hintönten, war Flucht! Einöde! Straßen, Märkte wurden verlassen. Einige kamen auch wohl wieder, eben darüber erschrocken, daß sie sich gefürchtet hatten.

1019. „Welcher Tag wird nun leer von Strafe „seyn, (dachte jeder) da mitten unter Opfern und „Gebeten, wo man auch irreligöse Reden sogar zu „vermeiden pflegt, Ketten und Strick eingeführt „werden? Gewiß hat so großem Haß Tiber sich „nicht unüberlegt bloßgestellt, sondern absichtlich und „mit großem Bedacht, um zu zeigen, daß die „Staatsbedienten beym Antritt des Amtes, ohne „alles Bedenken, eben so gut das Gefängniß, als „Tempel und Altäre **) eröffnen können."

1020. Es erfolgte noch überdies ein Danksagungsschreiben: „daß sie einen Feind des Staats „bestraft hätten:" wobey er zu erkennen gab, daß „er in steter Angst lebe und Hinterlist seiner Feinde

*) Statt, den Göttern jetzt zu opfern, schlachtete Tiber dies Opfer seinem Günstling.

**) Es war gewöhnlich, daß ein Staatsbedienter sein Amt mit Eröffnung der Tempel antrat, um da zu opfern.

„fürchte“ ohne doch einen namhaft zu machen; wiewohl es niemanden zweifelhaft blieb, daß auf Nero und Agrippina gezielt sey.

71.

1021. Wäre es nicht mein Vorsatz, jedes in seinem Jahre zu erzählen: so wäre ich sehr geneigt, einen Vorschritt zu thun, und sogleich den Ausgang des Schicksals zu berichten, das den Latinius und Opsius mit den übrigen Anzedlern dieser Schandthat, nicht nur nach dem Regierungsantritt des K. Cäsar *), sondern noch bey Lebzeiten Tibers betroffen hat: der, so wenig er die Gehülfen seiner Verbrechen von andern stürzen lassen wollte, gemeiniglich, wenn er ihrer satt war, und sich neue zu eben diesem Dienst erboten, die alten und überlästigen selbst stürzte. Aber ich will die und andere Strafen der Verbrecher zu seiner Zeit erzehlen.

1022. Jetzt that Asinius Gallus, von dessen Kindern Agrippina Stieftante war, den Vorschlag: „man solle den Fürsten bitten, seine Besorgnisse dem Senat zu entdecken und ihm die Wegräumung desselben zu überlassen.“

1023. Tiber hatte für keine seiner vermeinten Tugenden so viel Vorliebe, als für die Verstellung. Desto empfindlicher wars ihm, daß man aufdecken wollte, was er so geheim hielt. Doch besänftigte ihn Sejan, nicht aus Liebe zum Gallus, sondern um die Entschlüsse des Fürsten reifen zu lassen **),

*) Kaligula.

**) Ich habe die Lesart opperiretur angenommen; und da cunctationes Entschließungen sind, die noch wanken, wo man sich noch bedenkt, so heißt,

weil er wohl wußte, daß er langsam sey im Ueberlegen, aber dann, wenn es zum Ausbruch käme, auf schreckliche Worte auch gleich die schaudernde That folgen lasse.

1024. Um diese Zeit starb Julia, die Enkelin Augusts, welche dieser, des Ehebruchs überführt, verurtheilt und auf die Insel Trimerus verstoßen hatte, nicht weit von der Küste Apuliens. Sie hatte da zwanzig Jahr im Bann ausgehalten, unterstützt durch den Beystand der Augusta, die, wenn sie ihre zu glücklichen Stiefkinder heimlich gestürzt hatte, sich öffentlich mitleidig gegen ihr Elend bezeigte.

72.

1025. In eben dem Jahre begannen die Friesen, ein Volk jenseit des Rheins, Feindseligkeiten, mehr unsers Geizes wegen, als aus Ueberdruß der Herrschaft.

1026. Drusus hatte ihnen, nach ihren eingeschränkten Umständen, einen mäßigen Tribut aufgelegt. Sie sollten nemlich zum Gebrauch der Armee Ochsenhäute liefern: ohne daß jemand darum sich bekümmerte, wie stark oder wie groß sie seyn müßten; bis Olennius, ein Centurio vom ersten Range, der über sie gesetzt war, Häute von Auerochsen zum Maaßstabe bestimmte, nach welchem sie angenommen werden sollten.

1027. Dies würde für jede andere Nation hart gewesen seyn, aber für Deutsche war es noch unerträglicher, da ihre Wälder zwar an großem Wild reich sind, ihr Stallvieh aber sehr gering ist. An-

fänglich nun brachten sie die Ochsen selbst, dann gaben sie ihre Aecker, zuletzt aber Weib und Kind zu Sclaven hin. Daher Erbitterung und Klagen: und da keine Hülfe erfolgte, suchten sie solche in den Waffen: nahmen die Soldaten, die den Tribut abholten, beym Kopf, und hingen sie auf.

1028. Olennius kam der Wuth durch Flucht zuvor, und warf sich in ein Kastell, das Flevum hieß, wo ein beträchtliches Korps Bürger und Bundsgenossen die Küste des Oceans deckte.

73.

1029. Als der Proprätor von Niederdeutschland, L. Apronius, davon Nachricht erhielt, zog er einige Vexillis von den Legionen, nebst dem Kern der Hülfsvölker zu Fuß und zu Roß, an sich, ließ beyde Heere zugleich den Rhein hinab unter die Friesen einfallen: wo die Rebellen die Belagerung des Kastells schon aufgehoben, und, das Ihrige zu schützen, sich zurückgezogen hatten.

1030. Er ließ also über die nächsten Fluthgräben, Dämme und Brücken führen, um den schwerern Theil der Armee überzusetzen. Und da man indeß auch Furthe entdeckt hatte: so mußten die Flügelreuter der Kanninefater und was von Germanen unter unserm Volk diente; da durch, und den Feinden in Rücken fallen: welche, schon in Schlachtordnung, die Schwadronen der Bundsgenossen und die Cavallerie der Legionen, die sie unterstützen sollte, zurücktrieben.

1031. Alsbald mußten drey leichte Cohorten, darauf wieder zwey, und nach einiger Zwischenzeit, die ganze Flügelreuterey anrücken: die stark genug

gewesen wären, wenn sie zu einer Zeit den Angriff gethan hätten, aber jetzt, weil sie einzeln ankamen, den in Unordnung gerathenen keinen Muth gaben, und, durch das Schrecken der Flüchtigen, selbst außer Fassung kamen.

1932. Nun übergab er dem Legat der fünften Legion, Cetegus Labeo, den ganzen Rest der Hülfsvölker. Aber auch dieser, da er mit seinen Leuten ins Gedränge gerieth und nichts auszurichten glaubte, schickte Boten auf Boten, und bat dringend um die ganze Macht der Legionen. Die Fünfter drungen zuerst durch, und zogen die Cohorten und Flügelreuter wieder an sich, welche von Wunden schon entkräftet waren.

1033. Der römische Feldherr rückte auch nicht weiter, und begrub nicht einmal seine Todten: da doch viele Tribunen und andere Befehlshaber nebst einigen der wichtigsten Centurionen geblieben waren.

1034. Es entdeckte sich hernach durch Ueberläufer, daß 900 Römer, die sich bis den andern Tag gewehrt hatten, beym Hain, den sie Baduhenna nennen, niedergehauen worden: auch daß ein anderes Korps von 400 Mann ein Landhaus des Kruptorix, der uns ehedem zinsbar gewesen, besetzt gehabt, wo sich alle, wegen befürchteter Verrätherey, einander selbst niedergemetzelt hätten.

74.

1035. Seitdem ward der Name der Friesen groß unter den Germanen: indeß das Tiber von keinem Verluste etwas wissen wollte, um keinem das Kommando zu geben. Und auch den Senat kümmerte es wenig, daß an den Gränzen des Reichs

Schande eingelegt wurde. Inneres Schrecken hatte sich der Gemüther bemächtigt, dessen Linderungsmittel man in Schmeicheleyen suchte.

1036. So vielerley Gegenstände der Berathung also vor ihnen lagen, so enthielt doch die ganze Stimmengebung nichts, als „ein Monument für die „Gnade, ein Monument für die Freundschaft, und „um beyde herum, Bildnisse von Cäsar und Sejan:" „und wiederholtes Flehen: „daß sie (ihnen) ihren „Anblick wieder gönnen möchten."

1037. Dennoch kamen beyde weder zur Stadt, noch in ihre Nähe. Es schien hinlänglich, sich von der Insel zu entfernen und sich in Kampanien sehn zu lassen. Dahin kamen Väter, Ritter, und des Volks die Menge, alle ängstlich wegen Sejan, vor den man mit vieler Mühe, und nicht anders als durch Erschleichungskünste, oder wer an seinen Absichten *) Theil hatte, gelangen konnte.

1038. Es fiel jedermann in die Augen, daß dies seinen Stolz vermehrte, da er so scheußliche Sclavenaufführung vor seinen Augen sah. Denn in Rom ist Menschengedräng etwas gewöhnliches, und bey der Größe der Stadt weiß niemand, in welchen Geschäften der oder jener ausgeht. Hier, lagen sie auf dem Felde, oder am Ufer, ohne Unterschied, Tag und Nacht, und harrten geduldig der Gnade oder des Uebermuths der Thorhüter: bis auch das verboten wurde. Da zogen denn, einige mit Zittern, zur Stadt zurück, die er keines Worts, keines Blicks gewürdigt hatte, andere mit unseliger

*) Zu Ausrottung der Familie des Germanikus.

Freude, denen ein unangenehmer Ausgang der mißlichen Freundschaft schon überm Haupte schwebte.

75.

1039. Demnächst befahl Tiber, daß die Vermählung seiner Enkelin, Agrippina, einer Tochter Germanikus, deren Hand er dem Kn. Domitius selbst übergeben hatte, in der Stadt vollzogen werden sollte. Bey der Wahl dieses Domitius, war außer dessen Geschlecht auch die Verwandtschaft mit den Cäsarn in Betracht gezogen worden. Denn er hatte den Vorzug, daß Octavia seine Großmutter und folglich August sein Großoheim war.

Annalen.

Fünftes Buch.

Inhalt.

1. Julia Auguſta ſtirbt. 2. Tiber läßt ihrem Andenken wenig Ehre erzeigen. 3. Agrippina und Nero werden angeklagt. 4. Junius Ruſtikus und das Volk hindert anfangs die Unterſuchung der Klage. 5. Tiberius beklagt ſich darüber. — Eine Lücke im Schriftſteller — — 6. Fragmente. 7. Einer von des hingerichteten Sejans Anhängern erſticht ſich. 8. Anklagen. 9. Sejans Kinder hingerichtet. 10. Ein falſcher Druſus erſcheint. 11. Trio und Regulus in Erbitterung.

I.

1040. Unter dem Consulat des Rubellius und Fusius, welche beyde den Zunamen Geminus führten, starb im hohen Alter Julia Augusta, die wegen Verbindung mit dem Klaudiergeschlecht und Adoption der Livier und Julier vom angesehnsten Adel war.

1041. Ihre erste und fruchtbare Ehe führte sie mit Tiberius Nero, der im Perusinischen Kriege flüchtig werden mußte, und nachdem zwischen Kn. Pompejus und den Triumvirn Friede ward, nach Rom zurückkam. Nachher entriß sie Cäsar *), von ihrer Schönheit entbrannt, (man weiß nicht, ob wider ihren Willen) ihrem Gemahl, und zwar so eilfertig, daß er ihr nicht einmal Zeit ließ, niederzukommen, sondern sie schwanger in seine Familie einführte. Nach der Zeit hat sie keine Kinder mehr gehabt. Doch wurden ihr, da die Vermählung des Germanikus mit der Agrippina sie mit dem Geblüt Augusts verband, gemeinschaftliche Urenkel.

1042. In ihrem Hause lebte sie unsträflich, ganz nach alter Römerart, als Mutter war sie

*) Augustus.

schwach *), als Gattin gefällig **), und sie wußte sich in die Künste des Gemahls und Verstellungen ihres Sohnes wohl zu schicken.

1043. Das Leichenbegängniß war prachtlos. Ihr Testament blieb lange unvollzogen. Ihre Lobrede auf der Rednerbühne hielt ihr Enkel K. Cäsar, welcher hernach ans Ruder kam.

2.

1044. Aber Tiber, ununterbrochen im Genuß seiner Vergnügungen, entschuldigte in einem Anschreiben die Unterlassung der letzten Pflichten gegen seine Mutter, mit der Größe der Geschäffte, und minderte die zahlreichen Ehrenbezeugungen, die der Senat für sie beschlossen hatte, mit der Mine der Bescheidenheit. Er gestattete nur einige derselben, und verbot ausdrücklich „man solle ihr keine Göt„terehre bestimmen, sie hätte es selbst verbeten."

1045. Ja in einer Stelle dieses Briefes redete er nachdrücklich gegen „Weibervertraulichkeit:" womit er dem Consul Fusius einen verdeckten Verweis gab. Dieser war der Augusta Liebling gewesen: ein Mann, der Weiberherzen an sich zu ziehen wußte: dabey ein Spötter, welcher oft den Tiber selbst mit bitterm Scherz durchzog — eine Sache, die die Mächtigen lange zu gedenken pflegen.

3.

1046. Uebrigens ward jetzt der Hof viel unzu-

*) Sie konnte ihren Haß und ihre Liebe nicht mäßigen.

**) Sie sah nicht hin, wenn August Amouretten hatte.

gangbarer *) und tyranniſcher. Denn da Auguſta lebte, war doch noch eine Zuflucht, weil Tiber von jeher nachgebend gegen ſie war und Sejan es nicht wagte, ſich etwas über die Mutter herauszunehmen. Jetzt aber brachen alle **) wie zügellos hervor. Es erfolgte ein Anſchreiben gegen Agrippina und Nero von welchem man ſagte, es ſey ſchon längſt abgegangen geweſen, aber von der Mutter unterdrückt worden. Denn es ward nicht gar lange nach ihrem Tode verleſen.

1047. In demſelben kamen Ausdrücke vor, die recht abſichtlich hart waren: doch nichts von Aufruhr und Staatsneuerung: Einädie und Unkeuſchheit wars, was er dem Enkel vorwarf: gegen die Schwiegertochter aber wagte er ſo etwas auch nicht einmal zu erdichten: nur trotzige Reden und Hartköpfigkeit legte er ihr zur Laſt.

1048. Der ganze Senat bebte und ſchwieg: bis einige, die von rühmlichen Handlungen nichts zu hoffen hatten, (wie denn im allgemeinen Unglück Einzelne immer eher Gelegenheit zu Gunſterſchleichungen finden) darauf beſtunden, daß die Sache in Vortrag käme: wobey Kotta Meſſalinus mit einem harten Urtheil zufuhr, indeß daß die andern Großen und beſonders die Staatsbedienten in banger Ungewißheit blieben: weil Tiber, obgleich die Klage ſehr gehäßig abgefaßt war, alles andere unbeſtimmt gelaſſen hatte.

4.

*) Ich weiß nicht, was den Herren Auslegern das praerupta gethan hat, da es für das Folgende ſchön und paſſend iſt.

**) Die Feinde der Agrippina.

4.

1049. Im Senat war ein gewisser Junius Rustikus, den Cäsar selbst zur Führung des Staatsjournals erwehlt hatte, und von welchem man daher glaubte, daß er dessen Gedanken vollkommen wisse. Dieser schlug sich, wars ein Stoß des Ohngefehrs (denn er hatte nie eine Spur von Festigkeit des Charakters blicken lassen) oder wars unselige Staatsklugheit, daß er die nahe Gefahr vergaß und vor der ungewissen bebte, auf die Seite der Bedenklichen, und warnte die Consuln „die Sache nicht vor„zunehmen: — in kurzem, sagte er, könne eine „Hauptveränderung geschehn: man müsse der Fa„milie des Germanikus Zeit zur Rettung, dem Al„ten Zeit zur Reue lassen *)."

1050. Indem brachte das Volk die Bildnisse der Agrippina und des Nero, umringte die Kuria, und schrie mit Segnungen Cäsars: „das Anschrei„ben sey erdichtet: wider Willen des Fürsten bereite „man seinem Hause den Untergang." So ward an diesem Tage nichts Trauriges vollzogen.

1051. Man trug sich auch mit erdichteten Aussprüchen, unter dem Namen einiger Exconsuln, gegen Sejan: und viele übten daran im Verborgenen und eben darum desto übermüthiger, ihren unbändi-

*) Fast wundre ich mich, daß keiner auf die, mit der Lesart der Florentinischen Handschrift so vereinbare, Conjectur gefallen ist, nach welcher ich hier übersetzt habe, und nach welcher man lesen müßte: dandumque Germanicis interstitium, poenitentiae seni. Das ist ganz die Manier des Tacitus.

gen Witz: wodurch jener desto aufgebrachter ward, und Gelegenheit bekam zu lästern: „der Senat spotte „des Kummers des Fürsten: das Volk sey abtrün„nig: man höre und lese schon Volksschlüsse, Se„natsabschiede, die auf Staatsneuerung zielten: „wie viel fehle noch, daß sie zu Waffen griffen, „und die, deren Bildnisse sie bereits als Vexills „vorgetragen hätten, zu Heerführer und Oberfeld„herrn wählten?“

5.

1052. Cäsar also wiederholt die Vorwürfe gegen Enkel und Schwiegertochter, giebt durch ein Edict dem Volke Verweise, beklagt sich gegen den Senat, „daß durch die Vorspiegelungen eines ein„zigen Senators, Regentenmajestät öffentlich zum „Gespötte worden sey“ und verlangt „daß ihm alles „zur Entscheidung überlassen werde.“

1053. Jetzt bedachte man sich keinen Augenblick zwar nicht ein Todesurtheil zu beschließen, denn das war nicht verstattet, sondern, heilig zu versichern, „daß man bereit sey zur Strafrache; daß „nur der Befehl des Regenten sie hemme.“

6.

1054. — — — — — — — — — — Vier und vierzig Reden wurden darüber gehalten, worunter wenige aus Furcht, die meisten aus Gewohnheit — — — — — — — — — — „mir Erröthung, dem Sejan Haß zuzuziehen geglaubt“ — — — — — — — — — — „Das Glück hat sich „gewandt. Er denn, der ihn zum Reichsgehülfen, „zum Eidam erkohr, verzeihet sichs: die andern, „welche auf eine erniedrigende Art seine Parthey

„hielten, verfolgen ihn jetzt durch Frevelthat. Ob „es elender sey, wegen Freundschaft sich anklagen „zu lassen, oder des Freundes Ankläger zu werden, „will ich nicht entscheiden" — — — — — —

„ich will keines Grausamkeit, keines Gnade harren, „sondern frey, und im Gefühl des guten Gewis„sens, der Gefahr vorschreiten. Euch beschwör' ich, „daß ihr euch meiner nie mit Kummer, sondern „mit Heiterkeit erinnert, und mich zu denen zählet, „welche durch ein schönes Ende dem allgemeinen „Elende entronnen sind." — — — — — — —

— — — — — — — — — — — — — *).

*) Hier ist eine Lücke im Schriftsteller. Gerade die interessanteste Geschichte fehlet, nemlich was vom Jahr Roms 782 bis 784 vorgegangen ist. — Agrippina und Nero wurden, wie wir aus andern Schriftstellern wissen, wirklich verurtheilt. Die Parthey des Bösewichts Sejans siegte ob, Agrippina wurde auf die Insel Patania verbannt, Nero auf die Insel Pontia. Letzterer entleibte sich selbst. Aber — mit Freuden höre es jedes Menschenherz, das sich für gedrückte Unschuld verwendet — der Bösewicht bekam seinen Lohn. Er ward bald dem Tiber selbst verdächtig. Von ihm durch Scheinlob und Erhebung zum gemeinschaftlichen Consulat sicher gemacht, wurde er eines Tages vom Tiber überfallen. Der Kaiser ließ den Tempel des Apolls, wo eben der Senat versammlet war, mit Soldaten besetzen, und den Sejan in Fesseln legen. Das Volk gerieth vor Freuden außer sich. Es eilte durch die Straßen, und riß Sejans Bildsäulen nieder. Sejan verhüllte sich in die Toga, aber man riß sie ihm vom Gesicht, daß er seine Schande sehen mußte. Die Zeugen wurden abgehört. Man sprach ihm das

7.

1055. Hierauf — brachte er *) einen Theil des Tages damit zu, daß er einige, die ihn noch hatten sprechen wollen, abfertigte, andere, die bey ihm ausharren wollten, bey sich behielt, und, indem alle noch heitere Ruhe auf seinem Gesicht erblickten und den letzten Augenblick fern glaubten, in seinen Degen fiel, den er unter dem Rockschooß verborgen gehalten.

1056. Auch verfolgte ihn Cäsar nach seinem Tode mit keinen Vorwürfen, weder über Staatsverbrechen, noch schlechte Handlungen: da er doch dem Bläsus viele und häßliche Dinge zur Last gelegt hatte.

8.

1057. Sodann wurden P. Vitellius und Pomponius Sekundus vorgenommen. Wider jenen wurde ausgesagt: „er habe die Schlüssel zum Aerar, über „welches er gesetzt war, und Kriegskassengelder, „zu Staatsneurungen angeboten.“ Diesem warf Considius ein Exprätor vor: „er sey Vertrauter des „Aelius Gallus gewesen, welcher, nach Hinrichtung „Sejans, in die Gärten des Pomponius, gleich-

Todesurtheil. Er wurde in seinem Hause hingerichtet, und sein Körper mit eisernen Haken nach den Gemonischen Stufen geschleift. Hierauf wurde gegen seine Kinder und Anhänger verfahren. Die Stadt war voll Blut, die Tiber voll Leichname. — — Etwas erzehlt noch der Schluß dieses Buches.

*) Einer der Anhänger des bereits hingerichteten Sejans.

„sam als in einen gesicherten Schutzort, geflüchtet „wäre.“

1058. Für beyde Gefährdete war keine Fristrettung, als die standhafte Liebe ihrer Brüder, die Bürge für sie wurden *). Doch foderte bald Vitellius, bey öfterm Aufschub, der Hoffnung und Furcht gleich müde, unter dem Vorwand, etwas aufzusetzen, ein Federmesser, ritzte sich einige Adern auf, und — starb zuletzt vor Gram. Pomponius hingegen, ein Mann von Geschmack und erhabner Seele, ertrug sein Schicksal mit Gelassenheit und überlebte den Tiber.

9.

1059. Nachher wurde beschlossen: „auch die „überbliebenen Kinder Sejans zur Strafe zu zie„hen“ obgleich die Erbitterung des Volks sich bereits gelegt hatte, und die meisten durch die seitherigen Hinrichtungen besänftiget waren. Sie wurden also ins Gefängniß gebracht. Der Sohn begriff, was ihm bevorstand: das Mädchen wußte so wenig davon, daß sie oft fragte: „was sie verbrochen ha„be? wo sie hin solle? sie wolle es nicht mehr thun: „man könne sie ja mit der Ruthe abstrafen.“

1060. Gleichzeitige Schriftsteller berichten: weil „es für etwas Unerhörtes sey gehalten worden, ein „unmannbares Mädchen mit der Triumviralstrafe **) „zu belegen, so habe der Henker, ihr mit dem Strick „um den Hals, erst beywohnen ***), und dann

*) Von dem erstern sagts auch Sueton, fratri in custodiam datus.

**) Des Hangens.

***) Damit sie für mannbar gelten möchte.

„beyde erdrosseln müssen: worauf diese Kinderleich=
„name noch an die Gemonien wären geworfen
„worden.“

10.

1061. Um diese Zeit wurden Asien und Achaja durch ein mehr stürmendes, als lange anhaltendes Gerücht erschreckt: „Drusus, der Sohn des Ger=
„manikus, sey bey den Cykladischen Inseln und so
„fort auch auf dem festen Lande gesehen worden.“ In der That war es ein junger Mensch, so fast von seinem Alter, dem einige Freygelassene Cäsars, als ob sie ihn erkannt hätten, ein täuschendes Gefolge machten.

1062. Leute, die's nicht verstunden, wurden durch den Ruf des Namens herbeygelockt, und die natürliche Neigung der Griechen zum Neuen und Wunderbaren machte, daß man sich ihn „den Ge=
„fängniß entkommen, und im Begriff nach der vä=
„terlichen Armee zu gehn und in Aegypten und Sy=
„rien einzufallen“ zugleich dachte und glaubte. Und schon umströmt von jungen Leuten, schon mit öffent=lichen Ehrenbezeugungen überhäuft, freute er sich des Gegenwärtigen in leerer Hoffnung des Zukünf=tigen, als Poppäus Sabinus davon Nachricht erhielt.

1063. Dieser war Statthalter in Macedonien und hatte Achaja mit zu besorgen. Um also der Sache, sey's Wahrheit oder Dichtung, zuvorzukom=men, segelte er eilfertig vor dem thermäischen Meer=busen, darauf vor Euböa, einer Insel des Aegäi=schen Meeres, und vor dem Athenienſischen Hafen Pyräus vorbey, stieg bey Korinth aus, setzte über die Meerenge, fuhr jenseit derselben weiter nach Niko=

polis, einer römischen Pflanzstadt, und erfuhr da zuerst „daß er sich auf andringenderes Befragen, „für einen Sohn des M. Silanus ausgegeben, und „nachdem sich viele seiner Anhänger zerstreuet hät„ten, zu Schiffe gesetzt, und seinen Lauf nach Ita„lien gerichtet habe.“ Das berichtete er an den Ti„ber. — Ich habe von Ursprung und Ausgang dieser Sache weiter nichts gefunden.

II.

1064. Am Ende des Jahres kam ein lange genährter Zwist der Consuln zum Ausbruch. Denn Trio, leichtsinnig in Zuziehung neuer Feindschaften und ein geübter Advokat, hatte dem Regulus vorgeworfen „daß er in Ausrottung der Helfershelfer Sejans „saumselig gewesen.“

1065. Dieser, der sonst ungereizt nicht aus seiner Fassung kam, gab seinem Collegen nicht nur den Stoß zurück, sondern zog ihn als Selbstmitschuldigen der Verschwörung vor Gericht. Und so viele auch von den Vätern sie baten, sie möchten ihre beyden verderbliche Feindschaft aufgeben, so fuhren sie dennoch fort einander zu hassen und zu bedrohen, bis sie ihr Amt niederlegten.

Annalen.

Sechstes Buch.

Inhalt.

1. Tibers schändliche Wollüste. 2. Ein lächerlicher Vorschlag. 3. Lohn eines Schmeichlers. 4. Latinius Latiaris bekommt auch seinen Lohn. Trio und Regulus. 5. Kotta Messalinus angeklagt und vom Tiber geschützt. 6. Tiber elend durch Laster. 7. Des Kotta Ankläger Cäcilianus wird bestraft: Quintus Serväus und Minucius Thermus als Anhänger Sejans angeklagt. 8. Terentius bekennt sich öffentlich für einen Anhänger Sejans, und siegt über seine Kläger. 9. Neue Klagen. 10. Auch Weiber werden angeklagt. L. Piso stirbt. 11. Etwas von Statthaltern in Rom. 12. Streit über die Aechtheit eines prophetischen Buchs. 13. Lermen wegen Getraidetheurung. 14. Germinius, Celsus und Pompejus. 15. Tiber vermählt zwo seiner Enkelinen. 16. Es geht über die Wucherer her. 17. Ueble Folgen davon. 18. Wieder Majestätsklagen. 19. Noch ein Blutbad über Sejans Anhänger. 20. Kaligula vermählt sich mit einer Tochter Silans. Sein Character. Tiber weissagt. 21. Thrasullus. 22. Der Schriftsteller philosophirt über die Weissagungen. 23. Asinius Gallus und Drusus müssen elend umkommen. 24. Schande Tibers im Tode dieses Prinzen. 25. Auch Agrippina kommt um. Schande Tibers. Schande des Senats. 26. Coccejus Nerva, aus Verdruß über das Verderben seiner Zeiten, nimmt den Tod selbst, um mit Ehren zu sterben. Die Plancina trifft endlich auch die Rache. 27. Julia, Drusus Tochter, heirathet wieder. Der edle Lepidus stirbt. 28. Phönixe. 29. Pomponius Labeo und Skaurus nehmen sich das Leben. Vortheile des Selbstmordes. 30. Einige Ankläger bestraft. Getulikus, Sejans Schwager, behauptet sich. 31. Eine Gesandtschaft der Parther. 32. Phraates wird König: stirbt: neue Unruhen. 33. Fortsetzung. 34. Pharasman und Artaban, Parther und Iberer mit den Sarmaten gegeneinander. 35. Parther geschlagen. 36. Artaban muß entweichen. 37. Vitellius giebt dem Tirldates das Reich. 38. In Rom noch immer Anklägereyen und Selbstmord. 39. Desgleichen. 40. Hin-

richtungen und Selbstmord. 41. Die Ritter empören sich und werden gezüchtiget. 42. Tiridates wird mächtig. 43. Abfall. 44. Artaban stürzt den Tiridates wieder. 45. In Rom brennt der Cirkus ab. Tiber ersetzt den Schaden. Makro, des Kaligula Günstling. 46. Tibers Unentschlossenheit wegen seines Nachfolgers. 47. Wieder Anklagen und Mord. 48. Arruntius prophetische Rede und Selbstmord. 49. Sex. Papinius stürzt sich vom Hause herunter. Seine Mutter verbannt. 50. Der Tod Tibers. Makro läßt ihn ersticken. 51. Urtheil des Schriftstellers über Tiber.

I.

1066.

Kaum hatten Kn. Domitius und Camillus Skribonius das Consulat angetreten, so ging Cäsar über die Meerenge zwischen Kaprea und Surent, schiffte an Kampanien hin, (wars, daß er wirklich mit sich selbst kämpfte, ob er in die Stadt wollte, oder wars angenommener Schein, daß er kommen werde, beym Vorsatz des Gegentheils) kam oft nahe bis Rom, zeigte sich sogar in den Gärten an der Tiber, und suchte bald Felsen und öde Seen wieder: aus Schaam über seine Verbrechen und Wollüste, in die er so unaufhaltsam entbrannt war, daß er, nach der Könige Sitte, auch freygebohrne *) Knaben schändete.

1067. Nicht Gesichtsbildung und Wohlgestalt des Körpers blos, sondern, bald jugendliche Schaamhaftigkeit, bald der Glanz der Ahnen waren es, was seine Lüste aufregte. Und damals erst kamen die vorher unbekannten Namen Sellarii und Spintriä auf, von der scheußlichen Lage und verschiednen Art des Zulassens.

1068. Sklaven hatten das Amt, aufzusuchen

*) Nach Art der Tyrannen. König hat bey Römern die verhaßte Nebenidee eines Tyrannen, welcher auch Freygebohrne wie Sklaven behandelt.

und herbeyzuschleppen, Willige mit Geschenken, Widerspenstige mit Drohungen: und, wenn Eltern oder Verwandte (ein Kind) zurückhielten, Gewalt und Raub und alles, was ihnen einfiel, zu verüben.

2.

1069. Aber in Rom wurden gegen die Libia, als wären ihre Schandthaten nur eben entdeckt und nicht längst schon bestraft worden, harte Urtheile gefällt, sogar gegen ihre Bilder und ihr Andenken, auch „daß das Vermögen Sejans aus dem Aerar in „den Fiscus gebracht werden sollte" als ob das Noth thäte.

1070. Dahin stimmten die Scipionen, Silane und Kassiusse fast mit den nämlichen oder doch wenig verschiedenen Ausdrücken im größten Eifer zusammen, als plötzlich Togonius Gallus, um seine Dunkelheit *) an große Namen anzuschließen, einen lächerlichen Einfall hören ließ. Er ersuchte den Fürsten, „daß er aus den Senatoren sich zwanzig „durchs Loos wählen möchte, die, mit dem Degen „an der Seite, so oft er auf die Kuria kommen „würde, ihm zur Bedeckung dienen sollten." Er „hatte sich nemlich durch ein Schreiben verführen lassen, worin Tiber einen der Consuln zu seiner Begleitung verlangt hatte, um von Kaprea sicher nach der Stadt gehen zu können.

1071. Tiber indeß, gewohnt Possen unter ernste Dinge zu mischen, dankte den Vätern für ihr Wohlwollen. „Aber welche soll ich, schrieb er, über„gehen? welche auswählen? Sollens immer diesel-

*) Er hatte keine Ahnen, Sein Adel war recent. Novus homo.

„ben seyn? oder soll gewechselt werden? Sollens „Männer seyn, die in Aemtern gestanden haben, „oder junge (Senatoren)? Sollen es Privatleute „oder Staatsbediente seyn? Und was wird das für „einen Anblick geben, wenn diese im Eingange der „Kuria die Degen ergreifen? Auch achte ich mein „Leben nicht mehr, wenn es erst durch Waffen ge„schützt werden muß.“ So mäßigte er sich im Ausdruck gegen Togonius, ohne auch mehr zu verlangen, als daß das Gutachten unterdrückt werden sollte.

3.

1072. Dagegen gab er dem Junius Gallio, welcher den Vorschlag gethan hatte, „daß die Prä„torianer, nachdem sie ausgedient, das Recht ha„ben sollten, in den vierzehn Reihen zu sitzen,“ die heftigsten Verweise, und fragte *), als ob er ihn vor sich hätte: „Was ihn die Soldaten angingen, „die weder Befehle noch Belohnungen anders als „aus den Händen des Regenten empfangen müßten? „Er habe sonach wohl etwas entdeckt, was der h. „August zu veranstalten vergessen hätte? Oder sey „es etwa gar Zwist und Aufruhr, was ein Helfers„helfer Sejans dabey erziele, um rohe Gemüther „mit dem Schimmer der Ehre zu verleiten, die un„ter Soldaten eingeführte Ordnung aufzuheben.“

1073. Das war der Lohn, den Gallus für seine so ausstudirte Schmeicheley bekam: er wurde auf der Stelle von der Kuria und so fort aus Italien verbannt, und, (da man wider ihn anbrachte, er werde den Bann nicht sehr fühlen, weil er sich die

*) Im Antwortschreiben.

bekannte angenehme Insel Lesbos gewählt,) nach Rom zurückgebracht und bekam bey Staatsbedienten Hausarrest.

1074. In dem nämlichen Schreiben, rügte *) Cäsar den Exprätor Sextius Puconianus, zur großen Freude der Väter, als einen verwegenen und heimtückischen Menschen, der aller Heimlichkeiten ausspähte und vom Sejan darzu ersehen gewesen, dem K. Cäsar **) die Schlinge zu legen. So bald das bekannt ward, brach der alte Haß überall aus und er wäre zum Tode verurtheilt worden, hätte er nicht erklärt, daß er noch andere entdecken wolle.

4.

1075. Da er aber den Latinius Latiaris nennte, gaben Kläger und Beklagter, beyde gleich verhaßt, ein reizendes Schauspiel. Denn Latiaris war ehedem, wie ich ***) erzehlt habe, das vornehmste Werkzeug zum Fall des Titius Sabinus gewesen, und nun war er der erste, der dafür büssen mußte.

1076. Bey dieser Gelegenheit griff Haterius die vorjährigen Konsuln an: „warum sie jetzt schwiegen, ****), da sie einander hätten anklagen wollen? „ohnfehlbar müsse Furcht und böses Gewissen sie „ausgesöhnt haben? aber die Väter dürften nicht „zu dem schweigen, was sie mit angehört hätten."

*) Perculit konnte ich nicht ganz übersetzen. Es hat die Nebenidee des Falles. Er bewirkte seinen Fall durch Anklage. Zu perculit gehört audacem ꝛc.

**) Kaligula.

***) S. 1009. ff.

****) S. 1064. f.

Regulus (erwiederte): „die Zeit zur Rache sey nicht „verloren: er werde sie vollziehen, wenn der Fürst „gegenwärtig sey.“ Trio: „Erbitterung zwischen „Kollegen, und Reden im Zank entfallen, sollte „man vielmehr in Vergessenheit zu bringen suchen.“ Da Agrippa darauf bestund, redete Sanquinius Maximus, ein Exconsul, dem Senat zu: „sie sollten die „Sorgen des Regenten doch nicht mit gesuchten Ver„drüßlichkeiten vermehren: er sey selbst Manns ge„nug, um die nöthigen Vorkehrungen zu machen.“ So wurde Regulus gerettet, und Trio's Fall verzögert.

1077. Haterius ward um so viel verhaßter, da er (von Schlaf und nächtlichen Wollüsten entnervt, und, weil er seiner schlaffen Unthätigkeit wegen, von dem, sonst grausamen, Fürsten selbst nichts zu fürchten hatte,) unter Schwelgen und Unzucht, auf den Untergang großer Männer dachte.

5.

1078. Nachher wurde Kotta Messalinus (der Anstifter jedes grausamen Urtels, und deswegen schon längst verhaßt,) bey erster Gelegenheit mit Vorwürfen überhäuft: „er habe den K. Cäsar eine „zweydeutige Mannsperson, und das Gastmahl, dem „er am Geburtstage der Augusta mit den Sacerdo„ten beygewohnt, das Neuntagsmahl *) genannt: „er habe ferner bey einem Streite mit M. Lepidus „und L. Antonius wegen einer Geldsache sich über „ihre Gewalt beklagt und dabey gesagt: sie wird „der Senat, aber mich mein Tiberchen schützen.“

*) Eine Mahlzeit, die den neunten Tag nach dem Tode eines Verstorbenen gegeben wurde.

Doch wurde er von den Großen des Staats nicht in allem überführt, und, als ihm diese zu sehr zusetzten, appellirte er an den Regenten.

1079. Und im Kurzen erschien ein Anschreiben, worin dieser ihn gewissermaaßen vertheidigte, indem er da wieder erzehlte, wie seine Freundschaft mit Kotta entstanden sey, seine häufigen Dienstleistungen anführte, und endlich verlangte: „man solle nicht „gemißdeutete Worte, und noch viel weniger unver„fängliche Tischreden, zu Verbrechen machen."

6.

1080. Der Anfang dieses Schreibens schien sehr auffallend. Denn er hub mit diesen Worten an: „Wenn ich weiß, versammlete Väter, was ich euch „schreiben soll, und wie ichs schreiben soll und was „ich durchaus nicht schreiben soll, bey diesen Umstän„den: so sollen mich Götter und Göttinen elender „machen, als ich schon bin, und mich täglich mehr „fühle." So sehr waren ihm seine Frevel und Schandthaten zu Henkern geworden.

1081. Nicht ohne Grund pflegte jener vortreffliche Weltweise *) zu sagen: „Wer die Herzen der „Tyrannen öffnen könnte, der würde mit Augen se„hen, wie zerfleischt und durchbohrt sie sind: denn „wie der Leib von der Geißel zerriessen werde, so „werde es die Seele durch Quälsucht, Wollüste, „und verderbliche Anschläge." In der That konnte den Tiber nicht Hoheit, nicht Einsamkeit schützen: er mußte selbst die Foltern seines Herzens, seine Strafen, bekennen.

*) Er meynt vermuthlich den Sokrates.

7.

1082. Als hierauf die Väter Vollmacht erhielten, gegen den Senator Cäcilianus, der das meiste gegen Kotta vorgebracht hatte, zu verfahren: so wurde ihm die nämliche Strafe zuerkannt, die den Anklägern des L. Arruntius, dem Arusejus und Sanquinius, war aufgelegt worden; ein ungewöhnlicher Grad des Ehrvollen für Kotta, der — von gutem Adel zwar, aber dürftig durch Verschwendung, und ehrlos durch Schandthaten, einem Mann von so unsträflicher Handlungsweise, wie Arruntius, durch die vollkommenste Genugthuung gleichgesetzt wurde.

1083. Nachher wurden Serväus und Minucius Thermus vorgeführt. Serväus war Exprätor und ehemahls im Gefolge des Germanikus gewesen: Minucius, vom Ritterstande, hatte Sejans Freundschaft gehabt, ohne sie zu misbrauchen: daher man beyde desto mehr bedaurete.

1084. Tiber schalt sie „Vorläufer der Verbrecher," und K. Cestus *) bekam Befehl „dem Senat den Inhalt eines Schreibens bekannt zu machen:" worauf Cestius die Klage übernahm.

1085. Und eben dies war das größte Unglück der damaligen Zeit, daß die vornehmsten des Senats auch mit den nichtswürdigsten Angebereyen sich bemengten, einige öffentlich, viele heimlich: so daß man nicht mehr Verwandte von Fremden, Freunde von Unbekannten, neue Vorfälle von veralterten

Din-

*) Ich habe patrem weggelassen. Siehe die Note des Lipsius.

Dingen unterscheiden konnte *). Es galt gleich, ob einer auf dem Markte oder in Gesellschaft etwas gesprochen hatte; man wurde über alles angeklagt: jeder betriebsam, dem andern zuvorzukommen, und sein Kläger zu werden: einige, sich selbst dadurch zu retten, andere, gleichsam von der allgemeinen Sucht angesteckt.

1086. Minucius und Serväus indeß, da sie verurtheilt wurden, schlugen sich zu den Angebern **). Und nun wurden Julius Afrikanus, aus der Gallischen Stadt Santon, und Sejus Quadratus, in eben die Händel verwickelt. Ich habe von (des letztern) Herkunft nichts gefunden; wie ich denn gar wohl weiß, daß überhaupt die Geschichtschreiber vieler Gefährdungen und Strafurtheile übergangen haben, weil die Menge sie ermüdete, oder weil sie fürchteten durch Dinge, die ihnen selbst lästig und unangenehm waren, den Lesern gleichen Verdruß zu verursachen. Mir ist das meiste Merkwürdige dieser Art in die Hände gekommen, ob schon andere nichts davon bekannt gemacht haben.

8.

1087. So hat damals, da alle die Freundschaft Sejans fälschlich ableugneten, ein römischer Ritter M. Terentius, der deswegen angeklagt war, Muth gehabt, sie frey zu gestehen, und sich darüber also vernehmen zu lassen. „Meinen Umständen dürfte

*) Es wüthete alles gegeneinander, Bruder gegen Bruder ꝛc. und wenn man nichts anzuklagen wußte, so wurden längst vergessene Geschichten aufgewärmt.

**) S. 1074. zu Ende.

„es vielleicht minder zuträglich seyn, das Verbre-
„chen einzugestehen, als abzuleugnen. Indeß mag
„die Sache ausfallen wie sie will, so werde ich frey-
„müthig sagen, daß ich Sejans Freund war, und
„mich bemüht habe, es zu werden, und mich ge-
„freut habe, da ichs ward. Ich hatte ihn als Kol-
„legen meines Vaters im Kommando der prätori-
„schen Kohorten und bald im Besitz aller Staats-
„und Kriegsbedinnungen erblickt. Seine Vettern und
„Schwäger wurden mit Ehrenstellen überhäuft. Je
„vertrauter einer mit Sejan war, desto leichter ward
„es ihm, Cäsars Freund zu werden, und wem er
„im Gegentheil Feind war, der hatte mit Furcht
„und Elend *) zu kämpfen. Ich will mich auf kein
„Beyspiel berufen: ich will alle, die, wie ich, an
„dem letzten Anschlage keinen Theil genommen hat-
„ten, auf meine eigne Gefahr vertheidigen."

1088. „Denn, in der That waren wir nicht
„Verehrer vom Sejan dem Vulsinier, sondern von
„dem Mitgliede der Klaudischen und Julischen Fa-
„milie, in welche er durch Verschwägerung sich ein-
„gedrungen hatte, von deinem Eidam Cäsar, von
„deinem Kollegen im Konsulat, von dem Manne,
„der im Dienst des Staats deine Stelle vertrat."

1089. „Uns kommt es nicht zu, den zu wägen,
„den du über andere erhobst, oder die Gründe, die
„dich dazu bewogen. Dir haben die Götter es ver-
„liehen, daß dein Ausspruch der höchste ist **). Für
„uns bleibt die Ehre des Gehorsams."

*) Sordes geht eigentlich auf die Figur, die der Beklagte machte, wenn er vorgeführt ward.

**) Du bist inappellabel.

1090. „Wir können, ferner, nur auf das se„hen, was vor Augen ist — auf den, dem du „Macht, Ehrenstellen, und die meiste Gewalt zu „helfen und zu schaden gabest (und daß sie Sejan „hatte, wird niemand leugnen): die innern Gesin„nungen des Fürsten und seine geheimen Vorkeh„rungen zu erforschen, ist unerlaubt, bedenklich und „— wenn man auch wollte, vergeblich."

1091. „Denket euch, versammelte Väter! nicht „den letzten Tag Sejans, sondern seine ganzen sech„zehn Jahre. Auch vor einem Satrius und Pom„ponius beugten wir uns: auch seinen Freygelasse„nen und Thürstehern bekannt zu werden, dünkte „uns etwas ehrvolles zu seyn."

1092. „Wie nun? Soll diese Vertheidigung „ohne Unterschied und Einschränkung gelten? Nein. „Lasset uns die Unterschiede der Gränzen bestimmen. „Meuterey gegen den Staat und Mordanschläge „wider Cäsar müssen bestraft werden: aber, wegen „bloßer Freundschaft und Dienstleistungen, muß eben „der Ausgang dich, Cäsar, und uns frey sprechen."

9.

1093. Diese Rede voll Entschlossenheit, und, daß einer sich gefunden hatte, der heraus sagte, was alle auf dem Herzen hatten, machte solchen Eindruck, daß seine Kläger, in Rücksicht auf vorige Verbrechen, mit Bann oder Tod bestraft wurden.

1094. Darauf erfolgte ein Anschreiben Tibers gegen den Exprätor, Sex. Vestilius, welchen, als Liebling seines Bruders Drusus, er unter seine Leibkohorte versetzt hatte. Der Grund von Vestilius Ungnade war eine Schrift, die dem K. Cäsar Schaam-

losigkeit vorwarf: seys, daß er sie gemacht, oder daß man einer Erdichtung geglaubt hatte. Als ihm darüber vom Fürsten der Hof verboten wurde; setzte er den Stahl mit seinen vom Alter zitternden Händen an die Adern, verband sie wieder, bat schriftlich um Gnade, erhielt eine hartherzige Antwort, und öffnete die Adern von neuem.

1095. Haufenweise begannen nun Majestätsklagen: gegen Annius Pollio, Appius Silanus, und Skaurus Mamercus zugleich: dann gegen Sabinus Kalvisius, und Vinicianus, den man noch an seinen Vater Pollio anschloß — lauter Männer von angesehenen Familien und einige in den höchsten Bedienungen.

1096. Die Väter bebten. Denn wie viele waren darunter, die nicht unter so viel Männern vom ersten Range einen Freund oder Verwandten hatten? Doch Celsus, der Tribun einer Stadtkohorte, jetzt einer der Aussager, entrettete den Appius und Kalvisius der Gefahr. Den Proceß des Pollio, Vinicianus und Skaurus verschob Cäsar, um ihn persönlich mit dem Senat zu untersuchen, wobey er Zeichen von übler Vorbedeutung für den Scaurus gab.

10.

1097. Nicht einmal das weibliche Geschlecht blieb frey von Gefährdung. Konnte man der Eingriffe in den Staat sie nicht schuldig erkennen: so wurden ihnen Thränen zur Last gelegt. So ward die alte Vitia, des Fusius Geminus Mutter hingerichtet, weil sie des Sohnes Tod beweint hatte. Das geschah beym Senat.

1098. Eben so wurden beym Fürsten Veskula-

rius Attikus und Julius Marinus dem Tode überliefert: zween seiner ältesten Vertrauten, die ihm auf Rhodus gefolgt und in Kaprea nicht von der Seite gekommen waren. Veskularius war Unterhändler bey der Kabale gegen Libo gewesen: Marinus hatte sich vom Sejan brauchen lassen, den Kurtius Attikus zu unterdrücken: daher jedermann sich freute, da er hörte, daß ihre Anschläge auf ihren Kopf zurückgefallen waren.

1099. Um die Zeit starb der Oberpriester L. Piso, was auf einem so glänzenden Posten Seltenheit ist, eines natürlichen Todes: ein Mann, der nie einen knechtischen Ausspruch selbst in Vortrag gebracht, und, so oft einer unaufhaltsam durchdrang, ihn weislich zu mäßigen wußte. Daß sein Vater Censor war, habe ich schon erzehlt. Sein Alter brachte er auf achtzig Jahr. Die Ehre des Triumphs hatte er sich in Thracien erworben. Doch ist sein größter Ruhm der, daß er in der neuen *) Würde eines Statthalters von Rom, seine Gewalt, die bey der Ungewohntheit des Gehorchens desto lastender war, von Anfang bis zu Ende, auf eine bewundernswürdige Art, allen leidlich zu machen wußte.

II.

1100. Denn wenn ehedem der König und in der Folge die Staatsbedienten abwesend seyn mußten: so wurde, um die Stadt nicht ganz ohne Befehlshabergewalt zu lassen, einstweilen jemand gewählt, der zu Recht sprechen und bey unvermutheten Fällen Hülfe schaffen mußte: und es heißt, Ro-

*) Das recens ist offenbar richtige Lesart für den, der das nam des folgenden Kapitels bemerkt.

mulus habe den Denter Romulius, nachher Tullus Hostilius den Numa Marcius, und Tarquinius Superbus den Spurius Lukretius auf diese Art angestellt gehabt.

1101. Nach der Zeit hatten die Konsuln die Besetzung: davon noch eine Spur sich zeigt, wenn wegen des Latinischen Fests einer angesetzt wird, das Amt des Konsuls zu verwalten.

1102. Indeß war es August eigentlich, der in den Bürgerkriegen den Cilnius Mäcenas, aus dem Ritterstande, über ganz Rom und Italien setzte, und sodann, nach erlangter Alleinherrschaft, weil des Volks zu viel und die Hülfe der Gesetze zu zögernd war, einen von den Exkonsuln nahm, der das Dienstvolk, und was von Bürgern, wenn keine Gewalt sie schreckte, verwegen zu Unruhen war, im Zaum halten mußte.

1103. Messala Korvinus war der erste, der diese Gewalt, jedoch nur wenig Tage lang, besaß, weil er sie nicht zu brauchen verstund. Nach ihm war es Skaurus Statilius, der sich, so alt er war, vortrefflich darein zu finden wußte. Endlich erwarb sich Piso zwanzig Jahre lang gleichen Beyfall, und der Staat beschloß, ihn mit einem öffentlichen Leichenbegängnisse zu verehren.

12.

1104. Jetzt machte Quintilianus, der Volkstribun, einen Vortrag an die Väter, wegen eines Sibyllenbuchs, das der Funfzehner Kanuius Gallus unter die übrigen Bücher der Prophetin aufgenommen, und darüber einen Senatsschluß abgefaßt wissen wollte.

1105. Da das durch die Mehrheit der Stimmen geschehen war, schickte Cäsar ein Anschreiben, worin er dem Tribun einen glimpflichen Verweis gab: „er sey zu jung, um alte Rechte zu verstehen.“ Dem Gallus warf er vor: „daß er, als ein alter „Kenner der Religion, bey der Ungewißheit des „Verfassers, ehe die Meynung des Kollegii vernommen worden, und ohne, daß das prophetische „Buch, der Gewohnheit nach, von den Priesterälteſten gelesen und untersucht worden, bey einer „schwachen Senatsversammlung die Sache verhandelt habe.“

1106. Er erinnerte dabey: „August habe verordnet, weil viel Betrügereyen unter großem Namen herumgetragen würden, daß solche Dinge binnen einer gewissen Zeit an den Stadtprätor abgeliefert werden müßten, und sie niemand bey sich behalten dürfe.“

1107. Das war auch die Verordnung der Vorfahren, da nach dem Brande des Kapitols im bürgerlichen *) Kriege, in Samos, Ilium, Erythra, so wie in Afrika und Sicilien und in den Italiänischen Kolonistenstädten die Orakel der Sibylle (seys, daß es eine oder mehrere derselben gegeben hat) aufgesucht wurden: wo die Sacerdoten Auftrag bekamen, so weit es durch Menschenkraft möglich ist, die ächten auszusondern. Und so ward auch jetzt dies Buch den Funfzehnern übergeben, darüber zu erkennen.

*) Civili, sagt Lipsius, nicht sociali, hätte Tacitus setzen sollen.

13.

1108. Unter dem nämlichen Konsulat, wäre es wegen Fruchttheurung schier zum Aufruhr gekommen: denn das Volk machte im Theater mehrere Tage hintereinander eine Menge Anfoderungen mit ungestümern Geschrey, als es sonst gegen den Regenten sich erlaubte. Er, dadurch aufgebracht, legte es den Staatsbedienten und den Vätern zur Last, „daß sie „nicht durch Staatsgewalt dem Volk Einhalt gethan.“ Dabey führte er an „aus welchen Provinzen, und „in wie viel grössern Ueberfluß als August, er Ge„treidevorräthe zuführen ließe.“

1109. Es wurde also, zur Beschränkung des Pöbels, ein Senatsschluß mit aller Strenge abgefaßt: und die Edikte der Konsuln waren nicht minder lebhaft. Sein Stillschweigen dabey, wurde ihm nicht, wie er meynte, als Volksliebe, sondern als Stolz ausgelegt.

14.

1110. Am Ende des Jahres wurden die Ritter Geminius, Celsus, und Pompejus gestürzt, durch Beschuldigung einer Verschwörung; unter denen Geminius, durch Verschwendung und Weichlichkeit, Sejans Vertrauter gewesen war, wiewohl nicht in Dingen von Wichtigkeit.

1111. Julius Celsus, ein Tribun, zog sich im Gefängnisse die Kette, die ihm locker umgeschlungen war, kreuzweis um den Hals und brach sichs Genick.

1112. Rubrius Fabatus hingegen, der, wie verzweifelnd am römischen Staat, sich den Parthern in die Arme werfen wollte, bekam eine Wache. In

der That hatte man ihn bey der Sicilianischen Meerenge ertappt, und er konnte, da ihn ein Centurio zurückbrachte, keine geltenden Ursachen einer so weiten Reise angeben. Doch wurde ihm nichts weiter gethan, mehr weil mans vergaß, als aus Gnade.

15.

1113. Unter dem Konsulat des Servius Galba und L. Sulla wählte Cäsar endlich nach langem Suchen, für seine bereits mannbaren Enkelinen, den L. Kassius und M. Vicinius zu Gemahlen.

1114. Vicinius war aus einer Landstädtischen Familie, von Kales gebürtig: sein Vater und Großvater waren Konsuln gewesen, obgleich die Familie aus dem Ritterstande war: ein Mann von sanftem Charakter und ausnehmender Beredtsamkeit. Den Kassius, von einer bürgerlichen aber alten und angesehen Familie, und von seinem Vater bey strenger Zucht erzogen, empfahl mehr sein gefälliges Wesen, als große Lebhaftigkeit des Geistes.

1115. Mit diesem vermählte er die Drusilla, mit Vicinius die Julia, die Tochter des Germanikus, und erließ darüber ein Schreiben an den Senat ohne große Lobsprüche der jungen Männer, gab darin ziemlich schwankende Gründe seiner Abwesenheit an, kam dann auf wichtigere Angelegenheiten, auch auf den Groll, den er sich um des Staats willen zugezogen, und verlangte: „daß Makro der Präfectus (Prät.) „nebst einigen Tribunen und Centurionen mit ihm „gehen sollten, so oft er in die Curia kommen würde.

1116. Der Senatsschluß wurde sehr willfährig abgefaßt, ohne alle Bestimmung des Ranges oder der Zahl: und er, weit entfernt, jemals einer öf-

fentlichen Versammlung beyzuwohnen, kam nicht einmal in die Stadt, sondern reisete auf Seitenwegen zweifelhaft um seine Vaterstadt herum, und vermied sie.

16.

1117. Unterdeß that die große Schaar der Ankläger einen Angriff auf die, so durch Wucher sich bereicherten, dem Gesetz des Diktator Cäsar zuwider, worin verordnet war, „wie viel man ausleihen „und wie viel man innerhalb Italien selbst besitzen „dürfe:" (ein Gesetz) das man seither vernachlässigt hatte: wie denn immer das Privatintresse dem gemeinen Besten vorgezogen wird.

1118. In der That war die Wucherey in Rom ein altes Uebel, das schon oft Zwist und Aufruhr verursacht hatte. Man hatte es in den alten Zeiten, wo die Verdorbenheit noch minder groß war, zu beschränken gesucht. Denn zuerst wurde in den zwölf Tafeln festgesetzt, „daß niemand mehr, als „ein Procent Intressen nehmen sollte" da vorher die Reichen nach Willkühr gewirthschaftet hatten. Nachher ists durch eine Komitialverordnung auf die Hälfte gesetzt worden. Zuletzt wurde auch die Versur *) verboten, und durch mehrere Volksschlüsse den Betrügereyen vorgebeugt, welche, so oft gehemmt, durch die sonderbarsten Künste immer wieder auflebten.

1119. Jetzt indeß wurde der Prätor Grachus, welcher darüber zu erkennen hatte, durch die Men-

*) Die Gewohnheit, neue Kapitale mit starken Zinsen aufzunehmen, um dringende Schuldposten damit abzustoßen.

ge der Gefährdeten genothdrungen, die Sache im Senat vorzutragen. Die Väter bebten, (denn keiner war hierin schuldfrey) und baten den Fürsten um Frist. Er bewilligte sie, und man bestimmte eine Zeit von achtzehn Monaten, binnen welcher jeder sein Vermögen nach Vorschrift des Gesetzes in Ordnung bringen mußte.

17.

1120. Dadurch entstand Mangel an umlaufendem Gelde, weil alles ausstehende zugleich aufgekündigt, und alles gemünzte Geld, da so viele (zur Zahlung) verurtheilt und ihre Güter versteigert wurden, im Fiscus oder Aerar niedergelegt war.

1121. Ueberdies hatte der Senat verordnet, „daß jeder zwey Theile von seinen Kapitalien zu „Ländereyen in Italien anlegen solle.“ Nun foderten aber die Gläubiger die ganze Schuld, und der Schuldner Ehre erforderte es, ihren Kredit nicht zu schwächen. Also versuchte man erst Unterhandlungen und Bitten: dann Ueberlaufungen der Richtbühne des Prätors: und was man als Rettungsmittel ergriffen hatte, ich meine Kauf und Verkauf, ward nun das Gegentheil: weil die Banquiers alles Geld auf Ländereyankauf verwendet hatten. Die Menge der Verkaufungen zog den Fall des Güterpreises nach sich, so daß, je mehr einer Schulden hatte, desto schwerer ihm die Veräußerung ward. Viele wurden ganz zu Grunde gerichtet: und der Umsturz ihres Vermögens setzte Stand und Ehre in Gefahr: bis endlich Cäsar 100 Millionen Sestertien anwies, wovon jeder, der dem Volke den doppelten Werth

in Gütern verschreiben konnte, auf drey Jahr ohne Intressen geliehen bekam.

1122. So wurde der Kredit wieder hergestellt; und nach und nach funden sich auch wieder Personen, welche Geld ausliehen. Auch wurde der Ländereyankauf nicht ganz nach Vorschrift des Senatsschlusses beobachtet. Anfangs hielt man streng drüber, und zuletzt, wie das so geht, kams in Vergessenheit.

18.

1123. Hierauf stellten sich die alten Schrecken wieder ein: da Konsidius Prokulus als Majestätsverbrecher angeklagt wurde, der in aller Ruhe seinen Geburtstag feyerte und plötzlich auf die Kuria geholt, und sofort verurtheilt und hingerichtet ward.

1124. Auch seiner Schwester Saucia wurde Wasser und Feuer untersagt. Der Kläger war Q. Pomponius, ein unruhiger Kopf, welcher vorwandte, „daß er dergleichen jetzt vornehme, um die „Gnade des Fürsten zu erlangen, und seinen Bru„der Pomponius Sekundus von seiner Gefährdung „zu retten.“

1125. Der Pompeja Makrina ward ebenfalls der Bann zuerkannt: deren Gemahl und Schwiegervater (beyde von den vornehmsten der Achäer, jener von Argus, dieser aus Lacedämon,) Cäsar bereits unglücklich gemacht hatte. Ihr Vater, ebenfalls ein Ritter vom hohen Adel, und ihr Bruder, ein Exprätor, da sie ihre Verurtheilung vor Augen sahen, nahmen sich selbst das Leben. Es wurde ihnen zum Verbrechen gemacht, „daß Kn. Magnus *)

*) Pompejus.

„ihren Aeltervater, Theophanes von Mitylene,
„unter seine Busenfreunde gezählt, und daß grie-
„chische Schmeicheley dem Theophanes nach seinem
„Tode Götterehre erwiesen habe."

19.

1126. Nach ihnen wurde Ser. Marius, der reichste Spanier, wegen Blutschande mit seiner Tochter angegeben, und vom Tarpejischen Steiger gestürzt. Und damit niemand zweifle, daß die Größe seiner Schätze sein Unglück war, so nahm Tiber seine Goldminen, ob sie gleich dem Aerar zuerkannt waren, für sich.

1127. Und durch Blutgerichte wüthig, ließ er jetzt alle, die als Mitschuldige Sejans angeklagt waren, und noch in den Gefängnissen lagen, hinwürgen. Da lag eine unermeßliche Menge Todter, von allerley Geschlecht und Alter, Hohe und Niedere, zerstreut und auf Haufen. Und Freunde und Verwandte, durften nicht einmal dabey treten und sie beweinen, oder nur lange ansehn: sondern es waren Wachen umhergestellt, die Jedes Kummer belauerten: und bey den verfaulenden Leichnamen blieben, bis sie in die Tiber geschleppt waren: wo sie, umherschwimmend, oder ans Ufer treibend, niemand zu verbrennen, nicht einmal anzurühren wagte.

1128. Er hatte alle Theilnehmung der Menschheit an der Menschheit durch die Macht des Schreckens vernichtet: und so wie Hartherzigkeit überhandnahm, wurde das Mitleid verscheucht.

20.

1129. Um eben die Zeit vermählte sich K. Cä-

sar *), welcher seinen Großvater nach Kaprea begleitet hatte, mit der Klaudia, des M. Silanus Tochter: ein Mann, der das unmenschlichste Herz hinter heimtückischer Gelassenheit verbarg: der bey Verurtheilung seiner Mutter, bey Verbannung der Brüder, nicht einen Laut von sich gab: der genau so, wie Tiber, seine Launen hatte, alle Gebehrden und nachgerade jeden Ausdruck nachahmte. Daher ein Stellsprecher, Passienus, den witzigen Einfall hatte: „es sey nie ein besserer Sklav und schlimmerer Herr gewesen."

1130. Eine Prophezeihung Tibers von Servius Galba, dem damaligen Consul, kann ich hier nicht übergehen. Er hatte ihn zu sich holen lassen, und durch verschiedene Wendungen ihn ausgeholt; zuletzt sagte er ihm auf Griechisch diesen Denkspruch: „Du, „Galba, wirst einst auch die Herrschaft kosten."

1131. Damit zeigte er dessen späte und kurze Regierung an, vermittelst seiner Kenntniß in der Chaldäer Kunst, die er sich bey seiner Muße auf Rhodus erworben, und worin ihn Thrasyllus unterrichtete, dessen Kunsterfahrenheit er auf folgende Art erprobte.

21.

1132. So oft er jemand über eine Angelegenheit befragte, bediente er sich des obern Theils des Hauses, und eines einzigen Freygelassenen, der drum wußte, und der weder lesen noch schreiben konnte, aber von stammhaften Körper war. Dieser mußte auf einem engen und schroffen Wege (das Haus steht

*) Kaligula.

an der Kante eines Felsen) vor demjenigen hergehen, dessen Kunst Tiber auf die Probe stellen wollte, und ihn dann, wenn er der Windmacherey oder des Betrugs verdächtig worden war, auf dem Rückwege ins Meer hinunter stürzen, damit kein Verräther seiner Geheimnisse da sey.

1133. Thrasyllus nun, durch eben diese Felsengänge hinaufgeführt, hatte ihn bey den vorgelegten Fragen ganz betroffen gemacht, indem er ihm Regierung und Zukunft kunstmäßig entdeckte. Er fragte ihn also „ob er sich nicht selbst die Nativität gestellt „habe? und wie dieß Jahr, dieser Tag, für ihn „sey?" Nachdem nun jener Stellung und Abstand der Gestirne durchmessen hatte, fing er an zu stutzen, bald blaß zu werden, und je schärfer er sah, desto mehr vor Erstaunen und Angst zu zittern: endlich schrie er: „es stehe ihm eine nahe, und schier die „äußerste Gefahr bevor."

1134. Hier umarmte ihn Tiber, und wünschte ihm Glück, daß er seine Gefahr vorhergesehn — „es „solle ihm nichts widerfahren" — sah alles, was jener gesagt, für Orakelsprüche an, und nahm ihn unter seine Vertrautesten auf.

22.

1135. Ich weiß indeß nicht, was ich urtheilen soll, wenn ich dergleichen Erzehlungen höre: ob die Schicksale der Menschen vom Verhängniß und einer unwiderstehlichen Nothwendigkeit, oder von unbekannten Ursachen *) geleitet werden. Denn man wird finden, daß die Weisesten unter den Alten, so

*) Die man das Ohngefähr nennt.

wie die Anhänger ihrer Meynungen, ganz verschieden darüber gedacht haben.

1136. Viele beharrten fest auf der Meynung, „daß die Götter weder um unser Entstehen, noch „um unser Ende, noch überhaupt um den Menschen „sich bekümmerten: daher es komme, daß die Recht„schaffnen oft traurige, die schlechtern Menschen „heitere Tage hätten.“ Andre hingegen glauben: „daß zwar ein gewisses Verhängniß statt finde, je„doch nicht abhängig vom ungewissen Lauf der Ster„ne, sondern von der Reihe und dem Zusammen„hange natürlicher Ursachen“ — wobey sie uns denn doch freye Wahl bey unsern Handlungen einräumen, „nur daß, wenn der Mensch einmal gewählt habe, „die Reihe der Folgen unvermeidlich sey: — auch „sey nicht alles schlimm oder gut, was der große „Haufe so nenne: viele, die mit Widerwärtigkeiten „zu kämpfen schienen, wären glücklich, und sehr „viele wären bey den größten Gütern elend: jene, „wenn sie die Streiche des Schicksals mit festem „Muth zu tragen wüßten, diese, wenn sie von ih„ren Vortheilen unüberlegten Gebrauch machten.“

1137. Bey dem allen lassen sichs die meisten Menschen nicht ausreden: „daß, gleich mit der Ge„burt, des Menschen Schicksale bestimmt werden: „und daß es von der Unwissenheit betrügerischer „Wahrsager berühre, wenn manches anders erfol„ge, als sie vorhersagten: dadurch verliere denn „eine Kunst ihren Kredit, von welcher alte und „neue Zeiten einleuchtende Proben aufzuweisen hät„ten:“ Wie ich denn eine Prophezeihung von dem Sohne eben dieses Thrasyllus, der dem Nero die

Re=

Regierung vorhersagte, zu seiner Zeit erzehlen werde, um mich jetzt nicht zu weit von meinem Zwecke zu entfernen.

23.

1138. Unter eben den Consuln verbreitete sich das Gerücht von dem Tode des Asinius Gallus, der, wie man sicher weiß, verhungert ist, nur nicht, ob auf eignen Antrieb, oder gewaltsam. Da Cäsar befragt wurde, ob er ihm ein Begräbniß verstatten wolle, erröthete er nicht, es zu bewilligen, und oben drein „über die Umstände zu klagen, die den „Beschuldigten der Ueberführung durch Verhör entrissen hätten" gleich als ob innerhalb drey Jahren nicht Zeit genug gewesen wäre, einem alten Exconsul, und Vater so vieler Exconsuln, den Proceß zu machen.

1139. Hierauf büßte auch Drusus sein Leben ein, nachdem er es bey der erbärmlichsten Nahrung, (er hatte das Schilf aus der Madraze gekaut) bis an den neunten Tag hingehalten hatte. Einige Geschichtschreiber sagen: Makro habe Befehl gehabt, wenn Sejan zu den Waffen greiffen sollte, den jungen Mann aus dem Gefängnisse zu holen, (denn er ward im Pallaste verwahrt) um ihn dem Volk zum Anführer zu geben. Da aber hernach die Rede entstand, „Cäsar werde sich mit der Schwiegertochter und dem Enkel aussöhnen" war ihm Grausamkeit lieber, als Reue.

24.

1140. Er schmähte ihn sogar nach seinem Tode, und warf ihm „Entehrungen seines Körpers *) und

*) Durch unnatürliche Wohllust.

„ein Herz vor, das mordsüchtig gegen die Familie, „und feindselig gegen den Staat gewesen," und ließ alle seine Handlungen und Reden ablesen, wie sie ihm jeden Tag waren nachgeschrieben worden.

1141. Jedem war es schaudernd, daß Leute so viel Jahre lang lauren, und Minen, Seufzer, und jedes verborgene Gemurmel hatten bemerken können: aber daß der Großvater im Stande war, es anzuhören, zu lesen, öffentlich bekannt zu machen, das würde kaum glaubhaft seyn, wenn nicht die Briefe des Centurio Aktius, und des Freygelassenen Didymus, diejenigen Sclaven mit Namen nennten, welche den Drusus, wenn er aus seinem Zimmer ging, geschlagen und geschreckt hatten.

1142. Auch seine eignen Worte voller Hartherzigkeit hatte der Centurio als etwas Vortreffliches mit aufgesetzt, so wie jeden Laut des Sterbenden, der anfangs im verstellten Wahnsinn *) den Tiber verwünschte, und zuletzt, da ihm des Lebens Hoffnung ausging, überlegte und gesuchte Flüche ausstieß: „daß an ihm, so wie er Schwiegertochter, „Brudersohn und Enkel, und die ganze Familie „mit Blut bedeckt, der Name und das Geschlecht „der Vorfahren und die Nachwelt gerächt werden „möchte."

1143. Zwar suchtens die Väter, unter dem Schein des Abscheues, durch Geräusch zu unterbrechen, aber Verwunderung und Entsetzen kam sie an, (da sie sahen) daß der sonst so verschlagne, und in Verbergung seiner Bosheiten so unbemerkbare Mann,

*) Alienationem mentis simulans, scheint eine Gloſſe zu seyn.

jetzt so vertraulich geworden, daß er gleichsam den Vorhang selbst aufhob, um den Enkel, wie er unter den Schlägen des Centurio und den Stößen der Sclaven, um die letzten Erhaltungsmittel seines Lebens vergeblich flehte, zur Schau zu stellen.

25.

1144. Dieser Schmerz war noch nicht verwunden, als man von der Agrippina hörte: die, wie ich vermuthe, nach Sejans Hinrichtung von neuer Hoffnung belebt, sich noch erhalten, als aber die Grausamkeiten dennoch nicht nachließen, sich selbst umgebracht hat; es wäre denn, daß man (auch) ihr die Nahrung verweigert, um vorgeben zu können, daß sie freywillig den Tod gewählt habe.

1145. In der That tobte Tiber gegen sie mit den scheußlichsten Lästerungen: er beschuldigte sie „der Unzucht — Asinius Gallus sey der Ehebrecher „gewesen, dessen Tod sie zum Ueberdruß ihres Le„bens gebracht habe.“ Aber gewiß hatte Agrippina, unleidlich gegen Gleichheit und gierig nach Herrngewalt, über den männlichen Sorgen weibliche Thorheiten aus ihrem Herzen entfernt.

1146. Cäsar setzte noch hinzu: „Sie sey an „eben dem Tage gestorben, an welchem zwey Jahr „vorher Sejan seine Verbrechen gebüßt: dieß ver„diene für die Nachwelt aufgezeichnet zu werden.“ Zugleich rühmte ers: „daß er sie nicht habe erdrosseln, noch auf die Gemonien werfen lassen.“ Dafür wurden ihm Danksagungen abgestattet und die Verordnung gemacht: „daß am siebzehnten October, „als an beyder Todestage, alle Jahr dem Jupiter „ein Opfer geweihet werden solle.“

26.

1147. Nicht lange darnach beschloß Koccejus Nerva, welcher beständig um den Fürsten war, bekannt mit allen Rechten der Menschheit und der Gottheit, in den besten Umständen, bey völliger Gesundheit — seinen Tod.

1148. Als das Tiber erfuhr, ging er ihm nicht von der Seite, forschte nach den Ursachen, gab ihm gute Worte, gestand endlich: „es werde sein Gewissen, seine Ehre drücken, wenn der nächste seiner Freunde, ohne alle Ursache zum Sterben, dem „Leben zu entgehen suchte.“ Nerva würdigte ihm keiner Antwort, und enthielt sich von nun an aller Speisen. Leute, die seine Gesinnungen kannten, sagten: Je näher ihm die Uebel im Staat vor Augen geschwebt, desto mehr habe Unwillen und Besorgniß ihn bewogen, noch glücklich, noch unangetastet *), mit Ehren zu sterben.

1149. Indeß zog der Fall der Agrippina, wer sollt es glauben? die Plancina nach. Sie ehedem des Kn. Piso Gemahlin, und öffentlich freudig über den Tod des Germanikus, war durch die Fürsprache der Augusta, und nicht minder durch den Haß gegen Agrippina geschützt worden. Als Haß und Gunst fielen, gewann das Recht die Oberhand. Sie wurde längst bekannter Verbrechen wegen angeklagt, und vernichtete mit eigner Hand ihre, mehr zu spät als unverdiente, Hinrichtung.

27.

1150. Ein Theil des Kummers für den durch

*) Von der Klägerrace.

so viele Trauerfälle gebeugten Staat war die Mis=heyrath der Julia, der Tochter Drusus, ehedem des Nero Gemahlin, mit Rubellius Blandus, des=sen Großvater, einen Römischen Ritter von Tibur, noch viele gekannt hatten.

1151. Gegen das Ende des Jahres wurde dem Aelius Lamia, ein censorisches Leichenbegängniß gehal=ten: der, nachdem man ihn von der täuschenden Hoff=nung der Syrischen Statthalterschaft endlich befreyt hatte *), Statthalter von Rom geworden war. Er stammte aus einer glänzenden Familie, hatte ein blühendes Alter, und seine Achtung hatte noch da=durch gewonnen, daß man ihn nicht in die Provinz ließ.

1152. Als nachher Pomponius Flakkus, der Proprätor von Syrien, starb, wurde ein Schreiben vom Cäsar verlesen, worin er sich beschwerte: „daß „die vortrefflichsten und zum Armeenkommando fä=„higsten Männer die Provinzen verbäten, und er dadurch in die Verlegenheit kämme, gute Worte „geben zu müssen, um einigen der Exconsuln die „Uebernehmung der Statthalterschaften aufzunöthi=„gen" wobey er sich wohl nicht auf Arruntius be=sann, der, um nach Spanien zu gehen, schon ins zehnte Jahr aufgehalten ward.

1153. In eben dem Jahre starb auch M. Lepi=dus, von dessen Mäßigung und Klugheit ich in den vorigen Büchern genug (Beweise) aufgestellt habe. Auch der Glanz seines Geschlechts bedarf keines

*) Man hatte ihm versprochen, er solle Statt=halter in Syrien werden, und ihn bisher im=mer mit dem bloßen Versprechen hingehalten.

weitern Beweises, da die Familie der Aemilier so fruchtbar an guten Bürgern gewesen, und, selbst die aus den Zeiten der Verdorbenheit, wenigstens auf den erhabensten Posten sich befunden haben.

28.

1154. Unter dem Consulat des Paulus Fabius und L. Vitellius, ließ sich nach einer langen Reihe von Jahrhunderten der Vogel Phönix wieder in Egypten sehen, und gab den Gelehrten des Landes, theils Eingebohrnen, theils Griechen, Gelegenheit, über dies Wunder allerley Urtheile zu äußern. Ich will dasjenige, worin sie alle einstimmig sind, und von dem, was unentschieden ist, das Wissenswertheste mittheilen.

1155. Daß dies Thier der Sonne heilig, und durch Kopf und Farben seiner Federn von allen Vögeln verschieden ist, das sagen alle, die seine Gestalt beschrieben haben. Von der Zahl der Lebensjahre sind die Erzehlungen nicht einstimmig. Die gemeinste setzt sie auf fünfhundert. Einige versichern aber, daß seine Epoche allemal 1461 Jahre daure; und von den vorigen Phönixen soll der erste unter Sesostris, der zweyte unter Amasis Regierung, der letzte unter Ptolemäus, welcher der dritte Macedonische König war, gegen die Stadt Heliopolis geflogen seyn, unter einem großen Gefolge anderer Vögel, welche die neue Gestalt bewunderten.

1156. Indeß, das Alterthum hat seine Dunkelheiten. Vom Ptolemäus bis zum Tiber sind noch nicht 250 Jahr verflossen, daher einige diesen für einen falschen Phönix gehalten haben, der nicht aus

Arabien gekommen sey, und nichts von dem beobachtet habe, was die Alten von ihm versichern.

1157. Er soll nemlich, wenn die Zahl seiner Jahre *) voll ist, und der Tod sich nähert, sich in seinem Lande ein Nest bauen **), und dasselbe beschwängern, so, daß ein junger hervorkomme, der, so bald er groß wird, zuerst besorgt ist, seinen Vater zu begraben, und das nicht aus bloßem Instinkt, sondern, er hebe erst (sagt man) ein Bündel Myrrhen auf, mache damit einen langen Weg zur Probe, und wenn er sich dann der Last gewachsen und zur Reise kraftvoll finde, so lade er des Vaters Leichnam auf sich, bringe ihn auf den Alter der Sonne ***) und verbrenne ihn da. Dies ist ungewiß, und hat dichterischen Zusatz. Daß übrigens dieser Vogel in Egypten zu Zeiten sich sehen lasse, ist außer Streit.

29.

1158. Aber in Rom, wo das Morden kein Ende nahm, riß sich Pomponius Labeo, der, wie ich bereits gemeldet habe, Statthalter von Mösien gewesen, die Adern auf, und verblutete sich: und seine Gemahlin Paxäa eilte seinem Beyspiele nach.

*) Die Zahl 1461, welches die Egypter das große Sonnenjahr, auch das Jahr Gottes nennten, und das alsdenn zu Ende geht, wenn Sonne, Mond, und die übrigen 5 Planeten, in eben dem Zeichen wieder zusammentreffen, in dem sie bey dessen Anfang gestanden haben.

**) Andre wollen lesen: baue sich ein Nest von Weihrauchzweigen.

***) Nach Heliopolis in Egypten.

1159. Solche schnelle Todesarten verursachte die Furcht vor dem Henker, und weil den Verurtheilten mit Einziehung ihrer Güter das Begräbniß verweigert wurde: da hingegen die, die sich selbst hinrichteten, beerdigt wurden, und ihre Testamente gültig blieben — ein Vortheil der Eil!

1160. Cäsar aber erließ ein Schreiben an den Senat, des Inhalts: „Es sey eine alte Sitte, daß „man demjenigen, mit welchem man zu brechen ge„sonnen sey, das Haus verbiete, und so der Freund„schaft ein Ende mache: das sey (alles) was er an „dem Labeo gethan habe: er aber habe aus Angst „über seine schlechte Verwaltung der Provinz und „andere Verbrechen, seine Schuld durch eine haß„aufregende That *) zu bedecken gesucht, und auch „seiner Gemahlin vergebliches Schrecken eingeflößt, „die, obschon strafbar, dennoch nicht gefährdet wor„den wäre."

1161. Nachher wurde Mamerkus Skaurus wieder vorgefordert; ein Mann, durch Ahnen und Beredtsamkeit vor Gericht, ausgezeichnet, aber von sehr schändlicher Aufführung. Ihn stürzte nicht Sejans Freundschaft, sondern der zum Verderben eben so mächtige Haß des Makro, welcher eben die Künste, nur verdeckter, trieb: und der jetzt ein Trauerspiel beybrachte, das Skaurus geschrieben hatte, und woraus er Verse anführte, die auf Tiber gedeutet werden konnten: dagegen die Ankläger, Servilius

*) Invidia ist hier so viel, als facto, quo invidiam faceret Tiberio, ut causa tot mortem festinantium haberetur.

und Kornelius, ihm Ehebruch mit der Livia und Zauberkünste vorwarfen.

1162. Skaurus, um der alten Aemilier würdig zu seyn, kam dem Urtheil zuvor, aufgemuntert durch seine Gemahlin Sextia, welche Rathgeberin und Theilnehmerin seines Todes ward.

30.

1163. Dennoch wurden auch Ankläger, wenns die Gelegenheit gab, mit Strafen belegt: so wie hier Servilius und Kornelius, (schon durch den Fall des Skaurus im übeln Ruf,) weil sie von Varius Ligur Geld genommen, und dafür von der Klage abgestanden waren, auf Inseln verstoßen wurden, nachdem man ihnen Feuer und Wasser untersagt hatte.

1164. So wurde auch Albidius Ruso, ein Exädil, weil er den Lentulus Getulikus, unter welchem er eine Legion commandirt hatte, darüber gefährdet, „daß er einen Sohn Sejans zu seinem Eidam „bestimmt" sogleich verurtheilt und aus der Stadt gejagt.

1165. Getulikus hatte damals die Legionen in Oberdeutschland unter Aufsicht, und hatte sich, überaus nachsichtig, und mäßig in Strafen, eine ausnehmende Liebe erworben, war auch bey der benachbarten Armee durch seinen Schwiegervater L. Apronius nicht unbeliebt. Daher es beständige Sage war, daß er an den Cäsar folgenden Brief zu schreiben gewagt habe:

1166. „Er habe sich mit Sejan, nicht auf eig„nen Antrieb, sondern auf Anrathen Tibers ver„schwägert: habe folglich eben so gut, als Tiber,

„getäuscht werden können: es müsse also der näm=
„liche Irrthum, den Ihm *) niemand als vorsätz=
„lich anrechne, auch andern nicht zum Verderben
„gebraucht werden. Seine Treue sey unverbrüch=
„lich, und wenn man ihm keine Fallen lege, so
„werde sie es auch bleiben. Einen Nachfolger wür=
„de er **) als Ankündigung des Todes betrachten:
„sie wollten demnach ein Bündniß schließen, vermö=
„ge dessen der Fürst Herr von allem, er von seiner
„Provinz es bleibe."

1167. So sonderbar das klingt, so wird es doch dadurch glaubhaft, weil er unter allen Verschwäger=ten Sejans der einzige war, der sich erhielt, und in großen Gnaden blieb: (vielleicht) daß Tiber den Haß des Publikums, sein hohes Alter und seinen je=tzigen, mehr von der guten Meynung, als seiner Macht abhängigen Zustand in Betrachtung zog.

31.

1168. Unter dem Consulat des K. Kassius und M. Servilius kamen einige Große der Parther nach Rom, ohne Wissen des Königs Artaban. Dieser, so lange ihn Germanikus in Furcht hielt, den Rö=mern treu, seinen Unterthanen hold, ward in der Folge übermüthig gegen uns und ein Wütherich ge=gen sein Volk: weil er auf sein Kriegsglück, das er gegen die benachbarten Völkerschaften gehabt, und Tibers Alter, sich verließ, den er als einen wehr=losen verachtete: zudem lüsterte ihn nach Armenien, über welches er, nach König Antaxias Tode, dessen ältesten Sohn Arsaces gesetzt, und ihm dabey die

*) Dem Tiber.

**) Getulikus.

Demüthigung angethan hatte, daß er durch Abgeschickte den vom Vonones in Syrien und Cilicien gelassenen Schatz abfordern ließ, und zugleich von alten Gränzen der Perser und Macedonier prahlte, und in die Länder einzufallen drohte, die Cyrus und nach ihm Alexander inne gehabt.

1169. Der wichtigste Urheber dieser geheimen Partherdeputation war Sinnaces, ein Mann von sehr großer Familie, und eben so großem Vermögen: nächst ihm Abdus, ein Verschnittener: welches bey Barbaren nichts verächtliches, und oft gar Weg zur Macht ist.

1170. Diese hatten noch andere Große auf ihre Seite gezogen, und foderten jetzt, weil sie keinen vom Arsacidengeschlecht hatten, dem sie die Regierung übergeben konnten, indem viele vom Artaban umgebracht, die übrigen noch nicht erwachsen waren, den Phrahates, König Phrahates Sohn, von Rom zurück: „nur Name und Nachdruck *) sey „nöthig, so käme sich Arsaces Geschlecht, unter „Cäsars Befehlen am Euphrat zeigen."

32.

1171. Das wars, was Tiber wollte. Er stattete den Phrahates aus, und versah ihn mit allem, was zu Besteigung des väterlichen Throns nöthig war: seinen Vorsatz getreu, durch Klugheit und List

*) Name und Nachdruck, beydes war nöthig. Man mußte sagen können: der und der ist König. Und diesem Namen mußte man Nachdruck geben können, durch Cäsars Autorität, so hatte Arsaces Geschlecht wieder die Oberhand, und drang bis zum Euphrat vor.

die auswärtigen Angelegenheiten zu betreiben, die Waffen durchaus nicht zu brauchen.

1172. Unterdeß erfuhr Artaban den geheimen Anschlag, und war anfänglich unschlüssig aus Furcht, bald aber loderte in ihm Begierde nach Rache. Und bey Barbaren heißt Unentschlossenheit sclavisch, auf der Stelle durchsetzen, königlich. Indeß dünkte es ihn doch vortheilhafter, den Abdus unter dem Schein der Freundschaft zum Schmause zu laden, und durch ein langsames Gift ihn unthätig zu machen: den Sinnaces durch Vorstellung und Geschenke, und zugleich durch allerley Geschäfte in seinem Plane irre zu machen.

1173. Phrahates indeß, der die römische Lebensart, an die er sich so viel Jahre her gewöhnt hatte, aufgab, und nach Partherart anfing zu leben, konnte die vaterländische Weise nicht aushalten, ward krank, und starb in Syrien. Doch gab Tiber seinen Plan nicht auf.

1174. Er wählte den Tiridates aus dem nämlichen Geschlecht *), Artabans Nebenbuhler zu werden, und den Iberier Mithridates, Armenien zu erobern, söhnte dessen Bruder Pharasman, der das Ruder unter seinem Volk hatte, wieder mit ihm aus, und übertrug die Angelegenheiten des Orients im Ganzen, dem P. Vitellius.

1175. Ich weiß, daß der letztgedachte in Rom übel berüchtigt ist, und daß viele häßliche Geschichten von ihm erzehlt werden, dennoch hat er in Verwaltung der Provinzen alte Römertugend gezeigt. Erst nach seiner Rückkunft machte ihn Furcht vor

*) Der Arsaciden.

K. Cäsar, und vertrauter Umgang mit Klaudius zum niedrigen Sclaven, so daß er in den Augen der Nachwelt ein Original von kriechender Schmeicheley ward. Das letzte verdrengte das erste, und schandevolles Alter löschte das Gute seiner jüngern Jahre aus.

33.

1176. Aber unter den kleinen Königen war Mithridat der erste, welcher seinen Bruder Pharasman vermochte, seine Unternehmungen mit List und Gewalt zu unterstützen: auch funden sich Verführer, welche die Bedienten des Arsaces mit schwerem Gelde zu Frevelthat *) hinrissen: zugleich fielen die Iberer mit einer großen Macht in Armenien ein, und besetzten die Stadt Artaxata.

1177. Da das Artaban erfuhr: rüstete er seinen Sohn Orodes zur Rache, übergab ihm die Parthische Macht, und schickte aus, Hülfsvölker in Sold zu nehmen.

1178. Pharasman zog seiner seits die Albanier an sich, und bot die Sarmaten auf, deren Unterkönige nach Art dieses Volks bereits von beyden Seiten Geschenke genommen hatten und also bey beyden Parthey hielten. Weil indeß die Iberer Meister vom Terrain waren: so ließen sie die Sarmaten durch den Kaspischen Paß schnell in Armenien eindringen: dagegen die, welche für die Parther kamen, mit leichter Mühe abzuhalten waren, indem die Feinde alle Zugänge besetzt hatten, und den einzigen, der übrig war, nämlich zwischen dem Meer und den

*) Den Arsaces zu ermorden.

äußersten Albanischen Gebirgen, der Sommer unbrauchbar machte: da bey dem Wehen der Etesien die Furthe anlaufen *), so wie gegentheils im Winter der Südwind die Fluth zurück, und die Meerenge einwärts treibt, so daß dann ein schmales Ufer sich blößt **).

34.

1179. Unterdeß bot Pharasman, mit Hülfsvölkern verstärkt, dem von Bundesgenossen entblößten Orodes eine Schlacht an, und da dieser nicht kommen wollte, sprengte er das Lager an, beunruhigte die Fouragirer, und schloß ihn zuweilen, gleich einem Belagerten, mit Pikets ein: bis endlich die Parther, denen Schmach unerträglich war, den König umringten, und Gefecht heischten. Freylich bestund ihre ganze Macht in der Reuterey, dagegen Pharasman auch gutes Fußvolk hatte. Denn die Iberer und Albaner sind als Bewohner von Waldgebirgen mehr zur Härte und zum Ausdauren gewöhnt.

1180. Sie geben sich für Thessalische Abkömmlinge aus, die mit Jason (der, da er die Medea entführt, und Kinder mit ihr erzeugt hatte, den erledigten Thron des Acetas und dessen herrenlose Kolcher in Besitz nahm,) dahin gekommen wären. Es sind auch unter ihnen viele Denkmale seines Namens ***), so wie ein Orakel des Phryxus; daher keiner unter ihnen einen Bock opfern wird, weil sie

*) Durch den Anlauf des Schneewassers, das in den Hundstagen aus den Bergen strömt.

**) Wo man marschiren kann.

***) Bildsäulen und Tempel, dem Jason heilig.

glauben, Phryxus sey darauf angekommen: seys, daß es ein wirklicher Bock war, oder ein Schiff mit diesem Wahrzeichen.

1181. So bald übrigens beyde Heere in Schlachtordnung stunden, sprach der Parther „von der Oberherrschaft des Orients, vom Ruhm der Arsaciden, und gegenseits von der Verächtlichkeit der „Iberer, die für Geld dienten."

1182. Pharasman: „noch hätten sie der Parther Herrschaft nie erkannt: je größer das wäre, „worauf sie jetzt umgingen, desto mehr Glanz würden sie als Sieger, aber auch als Flüchtige desto „mehr Schande und Gefahren haben." Zugleich wies er auf das furchtbare Heer der Seinen, und die von Gold glänzenden Schaaren der Meder: hier Männer! dort Beute:

35.

1183. Aber bey den Sarmaten hörte man nicht bloß die einzelne Stimme des Heerführers, sondern einer ermunterte den andern: „Laßt uns nicht „mit Pfeilen die Schlacht anheben: laßt uns mit „Anprall und Faustgefecht sie überraschen."

1184. Das gab denn einen mannigfaltigen Anblick der Krieger: indem der Parther, gleich abgerichtet zum Verfolgen und zum Fliehen, seine Schwadronen auseinander zog, um Raum zum Pfeilschuß zu gewinnen: die Sarmaten, nach Weglegung der Bogen, damit sie nicht weit schießen können, mit Piken und Hauern einbrachen, und anfangs nach Art des Kavalleriegefechts, bald ansetzten, bald retirirten, dann aber, wie geschloßne Infanterie, mit

Körper und Waffen andrengten, und die Feinde zurücktrieben, und wieder zurückgetrieben wurden.

1185. Und schon begannen die Albaner und Iberer zu packen, herabzureißen *), und dem Feinde den Sieg zweifelhaft zu machen: dem nun der Reuter durch Geschoß **), und der Infanterist durch Einhauen zusetzte.

1186. Da während dem Pharasman und Orodes hier Tapfere ermunterten, dort Muthlosen zu Hülfe eilten, und beyde in die Augen fallend und kenntlich waren: so stießen sie plötzlich mit Geschrey, Schuß und Roß auf einander. Pharasman (kämpfte) rascher: denn er brachte jenem eine Wunde durch den Helm bey: doch konnte er (den Hieb) nicht wiederholen, weil das Pferd mit ihm vorrannte, und die Tapfersten vom Leibgefolg den Verwundeten deckten. Indeß wurden die Parther durch das irrig geglaubte Gerücht, er sey todt, geschreckt, und überließen (jenen) den Sieg.

36.

1187. So fort zog Artaban mit der ganzen Macht des Reichs aus, sich zu rächen. Wegen Kenntniß des Terrains fochten die Iberer mit Vortheil. Doch wäre er nicht zurückgegangen, hätte nicht Vitellius durch Zusammenziehung der Legionen und ein ausgesprengtes Gerücht, als wolle er in Mesopotamien einfallen, ihn mit Römerkrieg geschreckt. Jetzt verließ er Armenien, und seine Sache ward mißlich:

wo=

*) Die Reuter von den Pferden.

**) Super muß hier vermöge der Antitheſe von oben her heißen, alſo, durch Pfeile.

wobey Vitellius aufwiegelte: „sie sollten einen Kö„nig verlassen, der grausam im Frieden sey, und „durch unglückliche Schlachten sie aufreibe.“

1188. Sinnaces also, der, wie gesagt, sein Feind war, bewog seinen Vater, Abdageses, und andre, die ihre Entschließungen bisher geheim gehalten hatten, und jetzt durch die beständigen Niederlagen *) unternehmender wurden, zum Abfall. Und allmählig kamen alle haufenweise herbey, welche bisher mehr aus Furcht, als aus Neigung, unterwürfig geblieben waren, und jetzt, da Anführer sich zeigten, muthvoll wurden.

1189. Dem Artaban blieb auch nun weiter nichts übrig, als ein ausländisches Leibgefolg von Leuten, die aus ihrem Vaterlande ausgestoßen, vom Edlen keinen Begriff, vom Laster keine Empfindung hatten, sondern fürs Böse unbekümmert waren, nur vom Lohne lebten und zu jeder Missethat sich brauchen ließen. Mit diesen beschleunigte er seine Flucht nach entfernten Gegenden, in die Nachbarschaft der Scythen, in der Hoffnung, da Beystand zu finden: (denn er war mit den Hyrkanern und Karmaniern durch Verschwägerung verflochten:) vielleicht daß indeß die Parther, biegsam gegen abwesende, veränderlich gegen anwesende (Herren), zur Reue zurückkehrten.

37.

1190. Vitellius aber, nach der Flucht Artabans, und da das Volk zu einem neuen König geneigt

*) Des Artaban.

war, ermahnete den Tiridates, sein Glück festzuhalten, und zog sich, mit dem Kern der Legionen und Bundesgenossen, ans Ufer des Euphrats.

1191. Da zum Opfer, dieser nach Römersitte ein Schaaf, ein Schwein, und einen Ochsen *) gab, jener ein Pferd zur Versöhnung der Flußgottheit zubereitete, meldeten die Bewohner des Ufers: „daß der Euphrat nicht durch Gewalt der Gußregen, sondern von selbst zum Erstaunen anlaufe, und daß „sich zugleich sein weißer Schaum in Diademe kräusele: zu Vorbedeutung eines glücklichen Uebergangs.“ Einige legtens seiner aus: „der Anfang der Unternehmungen werde glücklich, aber ohne Fortdauer „seyn: denn die Zeichen auf der Erde und am Himmel wären zuverlässig: die Flüsse hingegen wären „unstete Wesen, welche die Vorbedeutungen zeigten, „und wieder wegströmten.“

1192. So bald indeß die Schiffbrücke fertig, und die Armee übergesetzt war, kam zuerst Ornospades mit viel tausend Reutern im Lager an. Dieser war ehedem verbannt gewesen, hatte dem Tiber in Beendigung des Kriegs in Dalmatien sehr ruhmwürdige Dienste geleistet, und war dafür mit dem römischen Bürgerrecht beschenkt worden. Als er hernach seines Königs Freundschaft wieder bekam, gelangte er bey ihm zu großen Ehren, und ward Staathalter des ganzen Landstrichs, der, von den berühmten Flüssen Euphrat und Tigris umflossen, den Namen Mesopotamien führt.

*) Souvetaurilia.

1193. Bald verstärkte auch Sinnaces das Heer, und Abdageses, die Stütze der Parthey *), brachte den königlichen Schatz und Schmuck mit.

1194. Vitellius, dem es genug schien, Römerwaffen gezeigt zu haben, ermahnte den Tiridates und die Großen: jenen: „daß er den Großvater „Phrahates, und den Pflegevater Tiber — das „Große an beyden — vor Augen haben solle.“ Diese: „daß sie Folgsamkeit gegen ihren König, „Achtung für uns, und für sich selbst Ehre und Cre„dit behaupten möchten.“ Darauf ging er mit den Legionen nach Syrien zurück.

38.

1195. Ich habe die Geschichte von zween Feldzügen verbunden, um das Gemüth von einheimischem Elend ausruhen zu lassen. Denn den Tiber konnte, ohngeachtet drey Jahr seit Sejans Hinrichtung verflossen waren, dennoch das, was andre Menschen erweicht, Zeit, Fürsprache, Ersättigung, so wenig besänftigen, daß er vielmehr ungewisse oder vergeßne Dinge, als die wichtigsten und frischesten (Vorfälle), bestrafte.

1196. In dieser Angst kam Fulcinius Trio den andringenden Anklägern **) zuvor, und ließ in seinem Testamente viel und harte Vorwürfe gegen Ma-

*) Die Ernestische Ausgabe hat patrium für partium.

**) Durch Selbstmord.

kro und die vornehmsten Freygelassenen Cäsars einfließen: ihn selbst nannte er einen kindisch gewordenen Alten, und seine stete Entfernung eine Art von Verbannung.

1197. Die Erben wolltens unterdrücken, aber Tiber ließ es vorlesen: sey's, daß er Duldsamkeit gegen fremden Freymuth, und Verachtung gegen eigne Schande zeigen wollte, oder, daß er, lange unbekannt mit den Bosheiten Sejans, nun lieber alles, was man sagte, öffentlich ausgebreitet wissen, und hinter die Wahrheit, die die Schmeicheley verbirgt, wenigstens durch Vorwürfe kommen wollte.

1198. Um eben die Zeit endete der Senator Granius Martianus, von K. Gracchus als Majestätsverbrecher vorgefordert, sein Leben auf eine gewaltsame Art, und Tatius Gratianus wurde nach eben dem Gesetz zum Tode verurtheilt.

39.

1199. Gleiches Ende nahmen Trebellienus Rufus und Sextius Pakonians. Denn Trebellien starb von seiner Hand, Pakonian wurde im Gefängniß erdrosselt, wegen gewisser Verse, die er da gemacht hatte.

1200. Das alles gelangte an den Tiber, nicht mehr, wie ehedem, (durchs Meer getrennt,) als Nachricht aus der Ferne, sondern nahe bey der Stadt: so daß er noch an eben dem Tage oder über Nacht die Berichte der Consuln beantworten konnte: wie wenn unter seinen Augen das Blut durch die Häuser strömte, und die Henker arbeiteten.

1201. Am Ende des Jahres starb Poppäus Sabinus, ein Mann von geringer Herkunft, der durch Fürstengunst Consulat und Ehre des Triumphs erlangt, und ganzer vier und zwanzig Jahr den gröβten Provinzen vorgestanden hatte, ohne irgend ein besonderes Talent zu besitzen, als daß er den Geschäften hinreichend, aber nicht überflüssig, gewachsen war.

40.

1202. Es folgt das Consulat des Q. Plautius und Sex. Papinius. Weder *) — — — noch die Hinrichtung des L. Auruseius, machte, als etwas Entsetzliches, Aufsehn, weil man des Elends gewohnt war: aber das erschreckte, daß Vibulenus Agrippa, ein römischer Ritter, so wie die Kläger ausgeredet hatten, noch auf der Kuria das Gift unter der Toga hervorholte und verschluckte, und daß ihm, sinkend und sterbend von den geschäftigen Händen der Lictoren nach dem Gefängniß geschleppt, und schon todt, die Kehle zugeschnürt wurde.

1203. Selbst den Tigranes (ehdem Herr von Armenien, jetzt Beklagter) konnte der Königsname von der Todesstrafe der Bürger nicht retten. Der Exconsul K. Galba hingegen, und die beyden Bläsus, fielen durch Selbstentleibung: jener, weil ihn Cäsar in einen niederschlagenden Anschreiben von der Verloosung einer Staathalterschaft ausgeschlossen hatte: die beyden Bläsus, weil er ihnen die Sacer-

*) Es scheinen einige Worte im Text zu fehlen.

dotenwürde, die ihnen im Wohlstande ihrer Familien zuerkannt worden, bey deren Verfall vorenthielt, und jetzt, als erledigt, an andre vergab. Sie verstunden das Zeichen zum Tode, und befolgten es selbst.

1204. Aemilia Lepida, die, wie ich erzehlt habe, dem jungen Drusus vermählt gewesen, und ihren Gemahl beständig mit Angebereyen verfolgt hatte, war bisher, so sehr auch jedermann sie verabscheute, ungestraft geblieben, so lange ihr Vater Lepidus gelebt hatte: nachher wurde auch sie von den Angebern wegen Ehebruchs mit Sclaven angegriffen, und da die Schandthat am Tage lag, so gab sie die Vertheidigung auf, und endigte ihr Leben selbst.

41.

1205. Um eben diese Zeit entwich die Nation der Kliter, welche dem Kappadocier Archelaus unterworfen war, (weil sie gezwungen wurde, nach unserer Art Vermögentaxe und Tribut sich gefallen zu lassen,) auf die Anhöhen des Gebirges Taurus. Durch den Vortheil des Terrains vertheidigten sie sich gegen die unkriegerischen Truppen des Königs, bis der Legat M. Trebellius, vom Staathalter Syriens Vitellius, mit 4000 Mann von den Legionen und dem Kern der Hülfsvölker abgeschickt wurde.

1206. Dieser schloß die beyden Hügel, wo die Barbaren sich gesetzt hatten, (der kleinere heißt Kadra, der andere Davara) mit Bollwerken ein, und zwang diejenigen, so Ausfall wagten, mit dem Degen, die übrigen durch Durst, sich zu ergeben.

1207. Aber Tiridates nahm, mit gutem Willen der Parther, Nicephorium und Anthemusias und die andern Städte, die, von Macedoniern erbaut, griechische Namen führen, ingleichen die Parthischen Städte, Halus und Artemita, in Besitz; und alle wetteiferten in der Freude, die den Artaban, einen Scythenzögling, wegen seiner Härte verwünschten, und vom Tiridat, weil Rom ihn gebildet, sich einen gemilderten Character versprachen.

42.

1208. Die meiste Schmeicheley zeigte Seleucia, eine mächtige Stadt, mit Mauren umgeben, die, noch ganz im Geist ihres Stifters Seleukus, bis jetzt nichts von ausländischer Verdorbenheit angenommen hatte. Dreyhundert ihrer Reichsten und Weisesten machen den Senat aus: das Volk hat seine Gewalt für sich, und, wenn beyde einstimmig handeln, achten sie den Parther nicht: so bald sie uneins werden, dann sucht jede Parthey gegen die andere Beystand, und jener, von einer Parthey herbeygeholt, hat sie alle in den Händen. Das war vor kurzem der Fall gewesen, da Artaban noch König war, der seinem Vortheil es gemäß fand, das Volk den Großen zu unterwerfen: weil immer Volksgewalt mehr der Freyheit sich nähert, die Uebermacht einiger hingegen an die Unumschränktheit der Könige gränzt.

1209. Als jetzt Tiridates ankam, erhoben sie ihn mit allen den Ehrenbezeugungen, die man sonst nicht nur Königen erwies, sondern die in neuern Zeiten noch viel reichlicher erfunden worden sind:

und überschütteten zugleich den Artaban mit Schmähungen: „er sey mütterlicher Seits ein Arsacide, „aber übrigens ganz ausgeartet.“

1210. Tiridates überließ die Regierung von Seleucia dem Volk. Als er hierauf rathschlagte: an welchem Tage er die feyerliche Krönung vornehmen wolle? erhielt er von Phrahates und Hiero, welche die mächtigsten Statthalterschaften *) hatten, ein Schreiben, worin sie um kurzen Aufschub baten. Es wurde beschlossen, auf Mäurer von solchem Gewicht zu warten: Und Er, ging indeß in die Hauptstadt des Reichs, nach Ktesiphon. Da aber jene von einem Tage zum andern zögerten, setzte endlich der Surena dem Tiridates, von Menge und Beyfall umgeben, nach Landessitte, den königlichen Schmuck auf.

43.

1211. Wäre er nun auf der Stelle auf das Innere des Landes und die übrigen Nationen losgegangen, so wäre der Wankelmuth der Unentschlossenen erstickt worden, und es würden sich alle einmüthig unterworfen haben: so aber setzte er sich vor ein Kastell hin, wo Artaban Geld und Serail hingebracht hatte, und ließ ihnen Zeit, untreu zu werden.

1212. Denn Phrahates und Hiero, nebst andern, die dem Krönungstage nicht mit beygewohnt hatten, schlugen sich, zum Theil aus Furcht, zum

*) Im Parthischen Reiche.

Theil aus Eifersucht gegen Abdageses, der damals den Hof und den neuen König in Händen hatte, zum Artaban.

1213. Diesen fanden sie in Hyrkanien in schmutzigen Aufzug: beschäftigt, mit dem Bogen seine Nahrung zu suchen. Anfangs erschrack er, weil er Hinterlist fürchtete: so bald man aber betheuerte, man sey gekommen ihm die Herrschaft wiederzugeben, ward er muthvoller und fragte: „Was das „für eine schleunige Veränderung sey?“ Hierauf sprach Hiero mit Heftigkeit von der Kindheit des Tiridates: „die Regierung sey nicht in den Händen „eines Arsaciden: ein unkriegerischer ausländischer „Weichling habe den leeren Titel, das Haus des „Abdageses die Gewalt.“

44.

1214. Er, als ein alter Regent, verstund wohl, daß getäuschte Liebe nicht zum Schein hasse. Er weilte also nicht länger, als bis er Scythische Hülfsvölker an sich gezogen, und brach so schnell auf, daß er der List der Feinde, und der Reue der Freunde zuvorkam. Er hatte auch seinen Schmuz nicht abgelegt, um das Mitleid des Volks auf sich zu ziehen. Nicht List, nicht Bitten, nichts ließ er unbenutzt, um die Unschlüssigen anzulocken, und den Bereitwilligen Muth zu machen.

1215. Schon näherte er sich mit einem starken Korps Seleucien, als Tiridates, da das Gerücht und Artaban zugleich eintrafen, außer Fassung gesetzt, nicht wußte, welchen Rath er befolgen sollte:

dem Feinde entgegen zu gehn, oder, den Krieg in die Länge zu ziehn.

1216. Diejenigen, welche für Schlacht und rasche Auftritte waren, stellten vor, „es sey ein unordentlicher vom Marsch ermüdeter Haufe, wo „die Gemüther noch nicht zum Gehorsam geneigt „wären: vor kurzem noch Verräther und Feinde deß, „den sie jetzt begünstigten.“ Hingegen Abdageses rieth: „man solle sich nach Mesopotamien zurückziehn, damit man den Fluß vor sich hätte, und „indeß die Armenier, Elymäer, und andere im Rücken liegende Völker an sich ziehn, und mit Hülfstruppen, und denen, die der römische Feldheer „dazu stoßen lassen würde, verstärkt, sein Glück versuchen könne.“

1217. Dieser Vorschlag ging durch, weil Abdageses das meiste Gewicht hatte, und Tiridates bey Gefahren thatscheu war. Indeß ward der Aufbruch einer Flucht ähnlich. Den Anfang machte die Völkerschaft der Araber: die andern gingen theils nach Hause, theils ins Lager Artabans, so daß Tiridat nur mit wenigen sich nach Syrien zurückzog, und allen die Schande der Verrätherey ersparte.

45.

1218. In eben diesem Jahre betraf die Stadt eine schwere Feuersbrunst, indem ein Theil des Circus, der an den Aventiner stößt, mit samt diesem Berge abbrannte: ein Unglück, woraus Tiber Ruhm zog: denn er bezahlte den Werth der Palläste und

Häuser *). Hundert Millionen Sestertien kostete ihm diese Freygebigkeit, die dem Volke desto willkommener war, je weniger er für sich selbst bauen ließ. Nicht einmal von öffentlichen Gebäuden hat er mehr als zwey wieder aufführen lassen, den Tempel Augusts, und die Bühne des Pompejanischen Theaters, die er aber, wars Gleichgültigkeit gegen Volksgunst, oder Alter, nicht einweihete, ohngeachtet sie vollendet waren.

1219. Um den Schaden eines jeden zu schätzen, wurden seine vier Exkeleidams erwählt, Kn. Domitius, Kassius Longinus, M. Vinicius, und Rubellius Blandus, dazu noch P. Petronius kam, den die Konsuln ernannten. Hierauf wurden Ehrenbezeugungen für den Fürsten ersonnen, und beschlossen, wobey jeder seine Erfindungskraft aufbot. Wie viel er davon angenommen oder verbeten hat, ist nicht bekannt worden, weil er bald nachher gestorben ist.

1220. Denn kurz darauf traten Kn. Acerronius und K. Pontius, die letzten Konsuln unter Tiber, ihr Amt an: zu einer Zeit, da die Gewalt des Makro schon alle Gränzen überschritt: welcher die Gunst des K. Cäsar **) nie vernachlässigt hatte, aber jetzt täglich eifriger darum buhlte, und (zu dem Ende) nach dem Tode der Klaudia, die, wie ich erzehlt habe, mit ihm vermählt gewesen, seine eigne Ge-

*) Eigentlich heißts im Text: Häuser und Quarre's.

**) Kaligula.

mahlin Ennia angeregt, und bewogen hatte, den jungen Mann zur Liebe zu reizen und sich seiner durch Eheverspruch zu versichern, da er nichts abschlug, wenn er nur zur Herrschaft gelangen konnte. Denn so heftig er von Natur war: so hatte er doch in dem Schooße seines Großvaters auf Verstellungskünste ausgelernt.

46.

1221. Der Fürst wußte das: deswegen stand er anfänglich an, welchem seiner Enkel er den Staat überlassen solle: unter denen Drusus dem Blute und der Liebe nach ihm der nächste, aber noch nicht mannbar, Germanikus Sohn (hingegen) ein rüstiger Jüngling, und beliebt beym Volk, aber eben darum den Großvater verhaßt war. Auch auf Klaudius nahm er Rücksicht, weil er von gesetztem Alter war, und die Wissenschaften liebte; aber sein *) geschwächter Verstand stand ihm im Wege.

1222. Sollte gegentheils außer der Familie ein Nachfolger gesucht werden: so fürchtete er, das Andenken Augusts, den Namen der Cäsars, zu Schand und Spott zu machen. Und der Beyfall der Nachwelt lag ihm mehr am Herzen, als der Gunst der Zeitgenossen.

1223. Zuletzt ganz unschlüßig, und zugleich körperlich schwach, überließ er die Entscheidung, zu der er sich unfähig fühlte, dem Verhängniß: doch

*) Durch langwierige Krankheiten.

gab er zuweilen Aeußerungen, aus denen sich wohl abnehmen ließ, daß er vorhersah, wie es gehen würde. Denn er machte (z. B.) dem Makro den ziemlich deutlichen Vorwurf: „daß er die untergehende „Sonne verlasse, und die aufgehende beobachte:“ und dem K. Cäsar, als von ohngefähr auf L. Sulla die Rede kam, über den dieser spöttelte, sagte er vorher: „er werde alle seine Fehler, aber keine „seiner guten Eigenschaften haben:“ zugleich umarmte er unter häufigen Thränen den jüngsten seiner Enkel, und da jener ein grimmiges Gesicht dabey machte, sagte er: „diesen wirst du umbringen, und „dich ein anderer.“

1224. Ob indeß gleich seine Schwäche täglich zunahm: so gab er doch keine seiner Lüste auf, und suchte durch das Aushalten dieser Strapazen *) sich den Schein der Gesundheit zu geben. Er pflegte über die Kunst der Aerzte und über alle diejenigen zu spotten, die nach ihrem dreyßigsten Jahre fremden Raths bedürften, um zu wissen, was ihrem Körper schädlich oder zuträglich sey.

47.

1225. Unterdessen ward in Rom auch zu künftigem Blutvergießen nach Tibers Tode, der Grund gelegt. Lälius Balbus hatte die Akutia, ehedem des P. Vitellius Gemahlin, als Majestätsverbrecherin angeklagt. Als sie verurtheilt war und dem

*) Die Herren haben alle das patientia nicht verstanden.

Ankläger die Belohnung zuerkannt wurde, that der Volkstribun, Junius Otho, Einspruch; welches Erbitterung zwischen beyden und in der Folge die Verbannung des Otho verursachte.

1226. Darnach wurde die durch viele Liebeshändel berüchtigte Albucilla, welche mit dem Entdecker der Verschwörung *), Satrius Sekundus, vermählt gewesen, wegen ruchloser Unternehmungen gegen den Fürsten angeklagt. Mit ihr wurden, als ihre Buhler und Mitschuldige, Kn. Domitius, Vibius Marsus und L. Arruntius verwickelt.

1227. Des glanzvollen Ansehens Domitius hab' ich oben gedacht. Marsus war ebenfalls ein alter Staatsbedienter und durch Gelehrsamkeit berühmt. Indeß sah man aus dem Protokoll, welches an den Senat geschickt wurde, daß Makro beym Zeugenverhör und bey der Folterung der Sclaven den Vorsitz gehabt: und weil kein Schreiben des Regenten wider sie dabey lag, so vermuthete man, daß bey seiner Schwachheit und vielleicht gänzlicher Unwissenheit das meiste eine Erfindung des Makro sey, der bekanntlich mit dem Arruntius in Feindschaft lebte.

48.

1228. Domitius also, als ob er sich auf seine Defension bereitete, Marsus, unter dem Schein sich zu Tode zu hungern, fristeten ihr Leben. L. Arruntius, dem seine Freunde zu Zögerung und Aufschub riethen, antwortete: „nicht jedes sey für jeden schick-

*) Sejans.

„lich: er sey alt genug: er habe auch nichts zu be=
„reuen, als daß er unter Mißhandlungen und Ge=
„fahren ein angstvolles Alter erduldet habe, lange
„dem Sejan, jetzt dem Makro, immer einem Mächs=
„tigen verhaßt, nicht durch seine Schuld, sondern
„weil er Schandthaten nicht vertragen könne.

1229. „Freylich wäre dem kleinen Lebensreste
„des Fürsten auszuweichen: aber wie wolle man der
„Jugend des neuen entkommen? Dürfe man wohl
„erwarten, da Tiber, nach so langen Erfahrungen
„in Geschäften, sich durch die Gewalt der Ueber=
„macht *) habe hinreißen und umändern lassen,
„daß K. Cäsar **), kaum aus dem Knabenalter her=
„aus, überall unwissend, und in allen Lastern auf=
„gewachsen, sich besser betragen werde, da ein Ma=
„kro sein Leiter sey, der, noch schlimmer als Se=
„jan, (zu dessen Unterdrückung er erkohren worden,)
„durch weit mehr Frevelthaten den Staat gequält
„habe. Er sehe schon eine weit härtere Sclaverey
„in der Ferne, und deswegen wolle er der Vergan=
„genheit und Zukunft zugleich entweichen."

1230. So sprach er gleichsam in prophetischer Ahndung, und öffnete sich die Adern. Die Folge wird lehren, daß er den Tod zu seinem Besten ge=wählt.

1231. Albucilla verwundete sich durch ein Fehl=

*) Seiner Günstlinge.
**) Kaligula.

ſtoß und wurde auf Senatsbefehl nach dem Gefängniß gebracht. Die Gehülfen ihrer Unzucht wurden verurtheilt: Karſidius Sacerdos, ein Exprätor, zu Verbannung auf eine Inſel: Pontius Fregellanus zur Verſtoßung aus dem Senat: zu beyden Lucius Balbus: welches deſto größere Freude verurſachte, da Balbus ein Mann von tückiſcher Beredtſamkeit und betriebſam gegen die Unſchuld war.

49.

1232. Um dieſe Zeit wählte Sex. Papinius, aus einer Conſularfamilie, einen gräßlichen und ſchnellen Tod, indem er ſich von der Höhe herabſtürzte. Die Urſach ſchrieb man ſeiner Mutter zu, die, längſt von ihrem Manne verſtoßen, durch Schmeicheley und Aufwand den Jüngling zu etwas zu bringen ſuchte, dem er nur durch den Tod entgehen zu können glaubte.

1233. Sie wurde alſo vor dem Senat angeklagt, und, ob ſie gleich, vor den Vätern auf den Knien, viel „vom allgemeinen Gefühl bey ſolchen „Trauerfällen und von der beſondern Empfindlichkeit „weiblicher Herzen“ ſprach, und das Gramvolle und Mitleidwerthe ihrer traurigen Lage zu ſchildern ſuchte, dennoch auf zehn Jahr aus der Stadt verwieſen: damit ihr jüngſter Sohn die ſchlüpfrigen Jugendjahre erſt zurücklegen möchte.

50.

1234. Jetzt verließen den Tiber Körper und Kräfte, nur die Verſtellung nicht. Noch immer das

harte

harte Herz, noch immer das Gesuchte in Reden und Minen. Zuweilen nahm er erzwungene Munterkeit an, um die sichtbarste Entkräftung zu heelen. Und nach öfterer Veränderung des Aufenthalts, blieb er endlich am Misenischen Vorgebirge auf einem Landhause, welches vordem L. Lucullus besessen hatte.

1235. Daselbst entdeckte sich die Annäherung seines Endes auf folgende Art. Es war ein vorzüglich geschickter Arzt bey ihm, mit Namen Charikles, der zwar seine Gesundheitsumstände nicht eigentlich zu besorgen hatte, aber doch sich zuweilen consultiren ließ. Dieser, unter dem Vorwande, in eignen Geschäften zu verreisen, faßte seine Hand, als wenn er sie küssen wollte, und fühlte ihm nach dem Puls. Tiber aber merkte es und ließ, vielleicht wirklich aufgebracht, seinen Unwillen desto mehr zu bergen, von frischen auftragen, und blieb ungewöhnlich lange bey Tafel, als ob ers seinem abreisenden Freunde zu Ehren thäte.

1236. Charikles indeß versicherte den Makro, daß er schwach werde und es nicht über zween Tage mehr treiben würde. Von dem Augenblick an wurde unter den Anwesenden schleunig Abrede genommen und Eilboten an die Legaten und Armeen abgefertigt. Am sechzehnten März überfiel ihn eine Ohnmacht und man hielt ihn für todt.

1237. Schon trat K. Cäsar unter dem Gedränge der Glückwünschenden hervor, die Regierung zu

übernehmen: als es plötzlich hieß: „Tiber bekomme „Sprache und Gesicht wieder, und man rufe den „Bedienten, daß sie Speisen bringen sollten, den „Geschwächten zu stärken.“ Das verbreitete allgemeines Schrecken: die andern verlohren sich, und jeder stellte sich bekümmert und unwissend: Cäsar stand sprachlos und erwartete statt der höchsten Aussichten seinen Fall: Makro, unerschüttert, gab Befehl „den Alten mit Decken zu ersticken und jeder„mann von der Thür zu entfernen.“ Solch Ende nahm Tiber im acht und siebzigsten Jahre seines Alters.

51.

1238. Sein Vater war Nero, und er stammte von beyden Seiten aus dem Geschlecht der Klaudier: wiewohl seine Mutter durch Adoption in die Livische und nachher in die Julische Familie gekommen war. Seine Schicksale waren von seiner Kindheit an mißlich. Denn er folgte einem in die Acht erklärten Vater in die Fremde, und da er als Stiefsohn in Augusts Familie eintrat, hatte er, so lange Marcellus und Agrippa, dann die Cäsarn Kajus und Lucius lebten, mit einer Menge Nebenbuhler zu kämpfen. Auch sein Bruder Drusus war glücklicher als er, in Erlangung der Liebe der Bürger.

1239. Am schlüpfrigsten ward seine Lage, da er sich mit der Julia vermählte, deren Unkeuschheit er zu ertragen, oder, von sich zu entfernen wußte. Nachher, als er von Rhodus zurückkam, war er in der verödetem Familie des Fürsten zwölf Jahr lang

einziger Sohn, und sodann, fast drey und zwanzig, Alleinherr der römischen Macht.

1240. Auch sein Character hatte ganz verschiedene Epochen. Schön war sein Leben und Ruf, so lange er Privatmann war, oder unter August Befehlshaberstellen bekleidete: versteckt und heulerisch gut, so lange Germanikus und Drusus noch waren: dann, bis die Mutter starb, zwischen Gutem und Bösem getheilt: abscheulich in Grausamkeiten und geheim in Wollüsten, als er den Sejan liebte oder fürchtete: zuletzt, ausgelassen in Frevel und Schandthaten, nachdem Schaam und Furcht verschwanden und er nur seinen Trieben folgte.

Ende des ersten Theils.

Wien,
gedruckt bey B. Ph. Bauer.

EIGENTHUM DER STADT
AUGSBURG

Rüm.

8° L. R

Tacitus

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Tacitus, Cornelius, 55-120

Sämmtliche Werke

Bd.: 1

Wien u.a. (1796)

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LR 1083 -1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11265833-1
VD18 80230563-001